

Historische Studien

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: W. Andreas, O. Becker, G. Beckmann †, G. v. Below †, A. Brackmann, A. Cartellieri, F. Delitzsch †, W. Goetz, F. Hartung, A. Hasenclever, R. Holtzmann, P. Joachimsen †, H. Lietzmann, E. Marcks, F. Meinecke, G. Mentz, W. Mommsen, H. Oncken, F. Philippi, F. Schneider, A. Wahl, A. Weber, G. Wolff, J. Ziekursch u. a.
herausgegeben von Dr. Emil Ebering.

===== Heft 235 =====

Kardinal Peter Capocci

Ein Staatsmann und Feldherr des XIII. Jahrhunderts

Von

Dr. Friedrich Reh

=====

Verlag Dr. Emil Ebering
Berlin 1933

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Historische Studien

Verlag von Ernst Ebering
Berlin 1932

Kardinal Peter Capod

Ein Staatsmann und Feldherr
des XVI. Jahrhunderts

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Dr. Friedrich Hehl

Verlag Dr. Ernst Ebering

Berlin 1932

Nachdruck aus dem Nachlass von
Kardinal Peter Capod

Verlag Dr. Ernst Ebering

Printed in the United States of America

Meinem verehrten Lehrer und väterlichen Freund
Professor Dr. K. Bertsche, Schwetzingen

Inhalt.

	Seite
Erstes Kapitel. Das Leben Peters bis zu seiner Erhebung zum Kardinal.	9
Zweites Kapitel. Peter Capocci als Kardinal bis zu seiner ersten Legation in Deutschland.	16
Drittes Kapitel. Peters erste Legation in Deutschland.	21
Viertes Kapitel. Peters Legation in Italien (1249—1251) und die folgenden Jahre bis 1254.	84
Fünftes Kapitel. Die zweite Legation in Deutschland.	127
Sechstes Kapitel. Die letzten Jahre Kardinal Peters.	154
Siebentes Kapitel. Versuch einer Gesamtcharakteristik.	170
Exkurs. Zur Familiengeschichte der Capocci.	175
Verzeichnis der mehrfach zitierten Schriften.	178



Digitized by the Internet Archive
in 2024

Vorwort.

Es sind schon mehrere Arbeiten aus der Schule von K. Hampe hervorgegangen, die sich mit dem Kreis der Kardinäle um Innocenz IV. oder mit diesem Papst selbst befassen. Sonderbarerweise wurde dabei bisher der Mann vernachlässigt, dessen sich Innocenz am meisten im Kampfe gegen Kaiser Friedrich bediente — wohl weil man ihn zu sehr als bloßes Werkzeug betrachtete. Und doch enthüllt uns das Wirken Kardinal Peter Capoccis — wie das keines anderen seiner Mitbrüder — die Pläne und Ziele des großen Papstes. Es führt uns auf die Höhe des Kampfes zwischen den beiden höchsten Gewalten der Christenheit, indem es uns gleichzeitig die eigenwillige Art eines römischen Adligen näherbringt. Als kleiner Beitrag zur Geschichte Kaiser Friedrichs II. und Papst Innocenz' IV. will die Arbeit gewertet sein.

Die Anregung dazu erhielt ich von meinem verehrten Lehrer, Herrn Geh. Hofrat Universitätsprofessor Dr. K. Hampe. Ihm sei auch an dieser Stelle für mannigfache Unterstützung aufrichtiger Dank gesagt. Weiteren Dank für freundliche Auskunft und Uebermittlung bezw. Ueberlassung der Photographien von Handschriften schulde ich Herrn Bibliothekar Dr. F. Schillmann, Neubabelsberg, dem Preußischen Historischen Institut in Rom und dem Staatsarchiv in Münster.

F. Reh

Erstes Kapitel.

Das Leben Peters bis zu seiner Erhebung zum Kardinal.

Auf dem römischen Esquilin erheben sich heute noch im Gebiete der Trajansthermen, dicht neben Kirche und Kloster San Silvestro e Martino ai Monti, die trotzigen Türme eines stolzen Geschlechts als Wahrzeichen einstiger Macht: es sind die Türme der Capocci¹. Dieser Teil Roms war schon im frühen Mittelalter bevölkert, neben den Capocci² saßen dort die Conti; und er bildete mit den Abhängen des Quirinals, wo die Pandulfi von der Suburra, und den Thermen Konstantins, wo die Colonna ihre betürmten Paläste besaßen, im 13. Jahrhundert den Hauptkampffplatz der römischen Adelsparteien³.

Das Geschlecht der Capocci gehörte, neben den bereits genannten Colonna, Conti und Pandulfi, sowie den Orsini und Savelli, den Annibaldi und Frangipani, zu den hervorragendsten Adelsstämmen, die Rom im 13. Jahrhundert abwechselnd beherrschten⁴. Man darf es zu den alten Roms zählen⁵.

1. Gregorovius V, 644 f.; VII, 744. Mann XI, 80 ff.; XIV, 138 eine Abbildung der beiden Backsteintürme.

2. Wie sehr die Capocci dieses Viertel beherrschten, zeigt am besten die Tatsache, daß es später nach ihnen „Le Capocce“ genannt wurde. (R. Lanciani, Storia degli Scavi di Roma, Rom 1902, I, 189 f.)

3. Gregorovius V, 644 f.

4. Ebd., V, 290. — Cardella II, 182 (u. a.) nennt sie „nobilissima famiglia“.

5. Gregorovius IV, 595; V, 33, 290. — Ricordano Malespini, dessen Großmutter eine Capocci gewesen sein soll (?), sucht in seiner zu genealogischen Zwecken gefälschten „Istoria Fiorentina“ (Firenze 1718, S. 82 f.) das Geschlecht der Capocci bis zur Gründung von Florenz aufzuzeigen. Die neuen italienischen Rechtfertigungsversuche (Sicardi u. a.) erscheinen nicht stichhaltig.

1073 erscheint zum erstenmal ein Johann Capocci⁶; Cencius Camerarius erwähnt in seinem Liber Censuum dessen Sohn Romanus Capoccus als „Romanorum Consul“ für das Jahr 1122⁷. Das Geschlecht muß also schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts ein ziemliches Ansehen genossen haben. Ein Bruder des Romanus, Lellus⁸, hatte drei Söhne. Bobbo, als Prior der „Ostiarii“ Clemens' III. 1188, Florellus 1220 bezeugt und Johannes, der Vater des Kardinals Peter⁸.

Johannes Capocci⁹ „war ein kühner, auch beredsamer Mann, höchst bedeutend im damaligen Rom. In antiker Zeit würde er als Tribun und Faktionenhaupt gegläntzt haben“¹⁰. 1193 war er nach dem kraftvollen Benedikt Carushomo auf zwei Jahre zum alleinigen Konsul erhoben worden¹¹, und es heißt von ihm, es sei unter seiner Verwaltung in Rom besser gestanden, als unter den 56 Senatoren, die unter Innocenz III. die Regierung innehatten¹². Als in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts viele adlige Römer als Podestàs¹³ nach fremden Städten berufen wurden, wurde Johann Capocci durch zweimalige Berufung nach Perugia, 1199 und 1223, geehrt, wo er sich stolz als „Romanorum Consul et Perusinatorum Potestas“ bezeichnete¹⁴.

Auch im Parteileben Roms spielte Johannes eine wichtige Rolle. Als Innocenz III., 1199, wenige Monate nach seiner

6. Aus einer Handschrift des Vatikans, Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 fol. 15 (Durch freundliche Vermittlung des Preuß. Histor. Instituts in Rom). Die Hs. enthält den Stammbaum der Capocci. Sie stammt erst aus dem 17. Jahrhundert, stützt sich aber anscheinend auf die noch zu erwähnende (jetzt unvollständige) Familiengeschichte der Capocci. Da sich ihre ältesten Angaben nicht nachprüfen lassen, ist eine gewisse Skepsis immerhin am Platze.

7. Amayden 252.

8. Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 fol. 15. — Die Angabe der Hs. und des Malespini (33, 89), daß deren Schwester mit einem Malespini aus Florenz vermählt gewesen, scheint nicht sehr glaubwürdig, zumal die Möglichkeit besteht, daß in der Hs. Malespini benutzt wurde.

9. BFW. 7381. — Gregorovius V, 33.

10. Gregorovius V, 33.

11. Ebd. — Reumont II, 465.

12. Reumont II, 465.

13. Vgl. darüber G. Hanauer, Das Berufspodestat im 13. Jahrhundert in *MIÖG* XXIII (1902).

14. Gregorovius V, 25 f. und besonders Vendettini 10 f.

Thronbesteigung, sich des Senates bemächtigte und den Anteil der Adelsfamilien am Stadtre Regiment beschränkte, stellte er sich mit dem ehemaligen Senator Johann Pierleone Rainerii an die Spitze der Partei der Unabhängigen und Unzufriedenen¹⁵. Nochmals wurde der Unwille des Volkes auf Viterbo abgelenkt, als aber nach dem Siege, im Kampf zwischen den Conti und Orsini, der neue Senator Gregor Pierleone die Ruhe nicht wiederherzustellen vermochte, entbrannte der wildeste Straßenkampf¹⁶. Johann Capocci, der kräftigste Feind des Papstes, wie ihn Gregorovius nennt¹⁷, leitete den Angriff gegen die Päpstlichen vom Esquilin aus, während Pandulf von der Suburra und Riccardo de' Conti auf dem westlichen Abhang des Quirinals die päpstliche Sache verteidigten. Burg auf Burg wurde befestigt¹⁸. Damals entstand auch einer der Türme der Capocci¹⁹. Obwohl Johann Capocci am 10. August 1204 die Burg Pandulfs mit eigener Hand stürmte und bis zum Lateran vordrang, ging das ermüdete Volk auf eine Friedensformel ein, die dem Papst das Recht der Senatswahl überließ²⁰.

Auch später noch zeigte sich der alte Volksführer als Gegner des Papstes. Er begünstigte Otto IV. in seinem Kampf gegen ihn, und als Innocenz III., nachdem er Otto gebannt, in Rom eine erbauliche Predigt hielt, soll er in die Worte ausgebrochen sein: „Dein Mund ist Gottes Mund, aber deine Werke sind Werke des Teufels“²¹.

Erst als sein Verwandter Honorius III. den päpstlichen Stuhl bestiegen und zur Zeit Innocenz' IV. (wohl unter dem Einfluß seines Sohnes, des Kardinals Peter), finden wir den greisen Capocci unter den Anhängern der päpstlichen Politik²².

15. Gregorovius V, 33 f. Reumont II, 473.

16. Reumont II, 473 ff.

17. V, 44.

18. Gregorovius V, 45. Reumont II, 476.

19. Mann XI, 80. Ausführlich handelt darüber auch A. Luchaire, *Innocent III et le peuple Romain* in *Revue Historique* 81 (1902).

20. Gregorovius V, 46 ff. Reumont II, 476 f.

21. Caesar. Heisterbac. *Miraculor.* I, 127. „Johannes Capotius, qui Ottomem favebat, eius sermonem interruptit dicens: Os tuum os dei est, sed opera tua, opera sunt diaboli“. — Gregorovius V, 92. Mann XI, 182.

22. Vgl. die Privilegien, die der Familie erteilt wurden: Pressutti II, 4078. 6232. Berger 5847 u. a.

Johann Capocci war mit den vornehmsten Geschlechtern der Stadt verschwägert²³. Er hatte, der Name einer Gattin ist nicht bekannt, fünf Söhne und drei Töchter²⁴. Zwei der Söhne wurden geistlich, Otto, Kaplan Innocenz' IV.²⁵, Erwählter von Catania²⁶ und Kardinal Peter; die anderen Söhne spielten im politischen Leben Roms eine ziemlich bedeutende Rolle. Von Archius Capocci²⁷ und seinen Söhnen Angelus und Johann werden wir später noch zu reden haben. — Jacob Capocci war mit Vinia Orsini — einer Nichte des späteren Papstes Nicolaus III., wie die Familientradition wissen will²⁸ — vermählt. Im Jahre 1237 wurde er an der Spitze einer römischen Gesandtschaft nach Viterbo geschickt, um Papst Gregor IX. zur Rückkehr einzuladen, nachdem der kaiserfreundliche Senator Johann Cinthius, der ihm die Tore gesperrt hatte, von der päpstlichen Partei zur Verzichtleistung gezwungen worden war²⁹. Der Papst

23. Gregorovius V, 33. — Die folgenden Angaben entnehmen wir hauptsächlich der Familiengeschichte der Capocci, die der letzte des Geschlechts, Vincentius Capocci, 1623 geschrieben: Vat. Lat. 7934. (Die Fotografie durch gütige Vermittlung des Preuß. Histor. Instituts in Rom): *Johannis Vincentii Capocci / Patricii Romani / de / .Gente Capocina / historia /*. Leider ist sie nur in einer Abschrift der ursprünglichen Handschrift (Cod. Corsin. H. f. 134) (am Anfang, bis zum Tode Kardinal Peters, unvollständig) erhalten, eine Abschrift, die Galetti im 18. Jahrhundert angefertigt hat. Forcella, *Catalogo dei Manoscritti relativi alla storia di Roma nella Bibl. Vat.*, I, 151 (Rom 1879). — Sie stützt sich, was Peter anbetrifft, auf Kardinalsviten, wie die von Platina, Panvinus und Ciacconius, bringt jedoch auch neue, dort nicht angeführte Urkunden bezw. Urkundenauszüge. Der Verfasser sichtet seinen Stoff nicht kritisch; er deutet verschiedentlich falsch. Die Hs. enthält offensichtliche Schreibfehler — auch in Daten (von Galetti?).

24. Vat. Lat. 7934 fol. 58'. Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 fol. 15. Beide Hs. nennen noch einen sechsten Sohn, Stephan; dessen Vater, Johann Capocci, wird jedoch noch 1292 als lebend bezeichnet (Reg. Nicol. IV. 6334); dieser Johann dürfte also der gleichzuerwährende Sohn des Archius sein.

25. BFW. 3933, 5847, 15120.

26. Ebd. 9041.

27. Fedor Schneider vermutet in seinen Untersuchungen zur italienischen Verfassungsgeschichte II, 235, Anm. 2, daß Archius (oder Arcio) der Stammvater der Familie „de Archionibus“ sein könnte; vgl. dazu Gregorovius V, 143 Anm. 2. — Die Nachkommen des A. werden allerdings „Archiones“ genannt.

28. Vat. Lat. 7934 fol. 61.

29. BFW. 7181 a. Gregorovius V, 185 u. a.

folgte der Einladung. Das Amt eines römischen Prokonsuls bekleidete er 1254³⁰. — In der Kirche S. Maria Maggiore ließ er einen kostbaren Altar erbauen, wo er in Senatskleidung mit seiner Gattin Vinia abgebildet war³¹.

Johann Capocci's Tochter Johannella war in erster Ehe mit Pandulf Savelli von Ariccia vermählt³², dann 1255 mit Peter Colonna, dem Großneffen des Kardinals Johann Colonna tit. S. Praxedis³³. Eine weitere Schwester des Kardinals war mit einem Cinthier³⁴, die dritte mit Thomas Mutus de Pappazuris³⁵ vermählt.

Auch in späteren Jahrhunderten bewahrte die Familie ihre Stellung in Kirche und Staat³⁶.

Peter Capocci dürfte etwa um 1200, wenn nicht früher, geboren sein³⁷. Von seiner Jugend ist soviel wie nichts bekannt. Allein die erwähnte Familiengeschichte, die doch nur soweit verläßlich ist, als sie sich auf Urkunden gründet, berichtet, daß Peter im Waffenhandwerk und in der Wissenschaft sich gleichermaßen geübt, so daß er überall „gewappnet“ gewesen sei. Deshalb habe Papst Honorius III. ihn auch zu schwierigen und ernsten Angelegenheiten gebraucht und zu seinem „Viserius“³⁸ gemacht³⁹. Aus diesen Bemerkungen, so-

30. Vendettini 10. Erwähnt in einer Bulle Innocenz' IV. von 1254 März 28 (Ciavarini, Collez. IV, 6 n. XVII und (Fanciulli) Osserv. di Cingoli, App. 752 f. n. LXXIII).

31. Forcella XI, 10 n. 3.

32. Gregorovius V, 33 Anm. 1. — Vat. Lat. 7934 fol. 54'. Aus der Ehe entspröß ein Sohn, Johann Savelli. Ebd. fol. 55.

33. Ebd. fol. 54' ff. Nach dem Ehevertrag gab ihr Kardinal Peter eine Mitgift von 2000 Goldgulden und „multa mobilia“.

34. Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 fol. 15. Vat. Lat. 7934 fol. 55. Vgl. Berger 5607.

35. Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 fol. 15. Vat. Lat. 7934 fol. 55. — Vgl. Berger 5394; 3863.

36. Vgl. darüber den Exkurs.

37. Es findet sich nirgends eine Altersangabe; 1222 ist er zum ersten Male an der Kurie nachweisbar. Damals dürfte er doch mindestens 20 Jahre alt gewesen sein.

38. Viserius = Usserius (?) = Ostiarius (Vgl. Ep. sel. I, 339); vgl. dazu Ducange IV, 244; VI, 77; VIII, 355.

39. Vat. Lat. 7934 fol. 55.

wie aus der sehr häufigen Tätigkeit des späteren Kardinals als Auditor und dem Prädikat „*vir utique scientia peditus*“, das ihm Innocenz IV. oft beilegt, darf man schließen, daß Peter eine über dem Durchschnitt liegende juristische Ausbildung genossen hat; er hat sich auch den — wohl juristischen — Magistertitel erworben⁴⁰.

Die erste urkundliche Erwähnung Peters geschieht unter Honorius III.⁴¹. Am 7. Juli 1222 ist er als Kanoniker von S. Peter in Rom bezeugt⁴². An diesem Tage befahl Honorius III. dem Kanoniker Johann von Ferentino, den Prokurator Peters in den Besitz der Kirche von Guilden-Morden in Cambridgeshire, die ihm der Bischof von Norwich übertragen hatte, einzuführen⁴³. Zu dieser Pfründe dürfte Peter wohl in seiner Eigenschaft als päpstlicher Nepot gekommen sein. In ähnlicher Weise wurden ihm gewiß auch die Einkünfte einer Reihe von mittelitalienischen Städten zugestanden. Im Januar 1227 übertrug Honorius dem König Johann von Jerusalem die Verwaltung des größten Teils des tuscischen Patrimoniums, doch blieben dem Peter Capocci, *consanguineus*⁴⁴ et *ostiarius* des Papstes, die Einkünfte von Orchia, Montalto, Civitavecchia, Corneto, Perugia, Orvieto, Todi, Bagnorea, Viterbo, Narni, S. Gemini, Struncon. (Stroncone?) ausdrücklich vorbehalten⁴⁵.

Auch bei Honorius' Nachfolger, Gregor IX., scheint der päpstliche Nepot anfangs wohl gelitten gewesen zu sein. Im Jahre 1231 finden wir Peter an der Spitze eines päpstlichen

40. Matth. Paris. ed. Luard IV, 250. Potth. 11075. — Cardella I, 276 nennt ihn „*insigne . . . per la profondità della scienza*“; Eggs, Suppl. Purpur. doct. 96 sagt von ihm, „*vir consilio, prudentia et pietate nulli aevo suo secundus*“.

41. Erwähnt wird er noch in einen undatierten Kaufvertrag (unvollst.) der Familie Malabranca. Amayden 261. Vat. Lat. 7934 fol. 53.

42. Pressutti II, 4078; ebenso BFW. 7381. Potth. 11075.

43. Pressutti 4078. — Ein weiteres Benefizium für einen Verwandten Peters, Johann Capocci, ebd. 5626, 5638, 6232.

44. Honorius III. entstammte bekanntlich dem Geschlechte der Savelli.

45. Pressutti II, 6203. 6204. Ep. sel. I, 339. Ebenso die Einkünfte von Radicofani, Proceno, Acquapendente, Monfiascono, Marta, Valentano, Isola Martana, Vetralla, Petrognano für Rainer von Viterbo und Toscanella, Orte, Amelia, Nepe, Civita Castellana, Gallese für Kardinal Aegidius.

Heeres. Die rebellischen Römer hatten gegen den Willen Gregors IX. einen Zug gegen Viterbo unternommen⁴⁶. Friedrich II., der dem Papst Hilfe gegen Rom versprochen, nahm eine zweifelhafte, untätige Haltung ein, so daß die dadurch ermutigten Römer es wagten, fast das ganze Patrimonium Petri zu besetzen. Dem päpstlichen Heer, das Gregor inzwischen gesammelt, gelang es unter der Führung Peter Capoccis leicht, den Ager Sabinus und die übrigen Patrimonien zurückzuerobern⁴⁷. Doch das Verhältnis Peters zum Papst blieb nicht ungetrübt; Peter scheint — jedenfalls nach 1231 — in größte Ungnade gefallen zu sein. Das Rektorat der Kirche in Guilden-Morden wurde ihm — auf Verleumdungen hin⁴⁸ — entzogen. Gleichzeitig scheinen ihm seine übrigen Benefizien abgesprochen worden zu sein. Nach dem Tode Coelestins IV. befahlen die Kardinäle, „bei denen während der Sedisvakanz die Gewalt ruht“, dem Abt von Wardon, Peter „wegen der Redlichkeit seiner Verdienste“ die Pfründe zu restituieren, nachdem er die Unhaltbarkeit der Anwürfe bewiesen hatte⁴⁹. Diese müssen ziemlich bedeutend gewesen sein, denn Gregor IX. hatte in seiner Entziehungsurkunde beinahe jede Revision ausgeschlossen⁵⁰. Bei jener Wiedereinsetzung finden wir Peter zum ersten Male in Berührung mit Sinibald Fiesco, Kardinalpriester von S. Laurentius in Lucina, dem späteren Papst Innocenz IV. Ueber ihre — sicher bestehenden — früheren Beziehungen wissen wir nichts⁵¹.

46. E. Winkelmann, Kaiser Friedrich II. (Leipzig 1897), Bd. II, 290. Bzovius, Ann. Eccl. XIII, 397.

47. Bzovius 397. Ciacconius II, 126. Cardella I, 276.

48. „Aus der Wiedereinsetzungsurkunde, BFW. 7381.

49. Matth. Paris. ed. Luard IV, 250. BFW. 7381. Die Urkunde ist spätestens Mai 1243 anzusetzen, da Kardinal Jacob, Bischof von Palestrina, noch nicht genannt ist. — Matth. Paris. bringt sie als Beweis dafür, daß die päpstliche Gewalt bei der Sedisvakanz auf die „universitas fratrorum“ übergehe.

50. Zu schließen aus dem Brief der Kardinäle.

51. Die Nummern BFW. 1500. 1501. 2042. 7019. 7121. 8402. 8910 beziehen sich auf Peter von Capua! Ebenso hat BFW. 7811 nichts mit C. zu tun.

Zweites Kapitel.

Peter Capocci als Kardinal bis zu seiner ersten Legation in Deutschland.

Nach einer mehr als anderthalbjährigen Sedisvakanz nach dem Tode Coelestins IV. wurde am 25. Juni 1243 endlich ein neuer Papst gewählt: Sinibald Fiesco, Kardinalpriester von S. Laurentius in Lucina, bestieg den Thron als Innocenz IV. Der neue Papst¹ hatte schon vor seiner Erhebung, zusammen mit den anderen Kardinälen (und vielleicht auch noch persönlich²), sich dem Kaiser zur Friedensgeneigntheit verpflichtet³. Als bald leitete Friedrich II. Verhandlungen zum Zwecke seiner Absolution ein.

Der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum im 13. Jahrhundert gründete sich auf die Frage der Herrschaft über Italien. Beherrschte der deutsche Kaiser neben dem Süden auch noch den Norden, so mußte der Papst um seine Unabhängigkeit fürchten und er wäre in der Tat zu einem Reichsbischof herabgedrückt worden. Seine politischen Ziele konnte das Papsttum, da Friedrich II. zweifellos im Recht war, nicht offen verkündigen, hatte deshalb auch 1239 den Kaiser nur wegen kirchlicher Angelegenheiten gebannt. Dafür bot der Kaiser nun volle Genugtuung; der Papst erhob aber schon von Anfang den Anspruch, daß die Lombarden in den Frieden einge-

1. Für das folgende vgl. besonders C. Rodenberg, Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innocenz IV. 1243—1244 in Festgabe für Gerold Meyer von Knonau. Zürich 1913, sowie die einschlägigen Stellen bei E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich II. Berlin 1927.

2. Rodenberg, Friedensverhandlungen, 168 Anm. 2.

3. Huillard-Bréholles VI, 94, 97. BFW. 3363. 3366.

schlossen werden müßten. Trotz mancher Unterbrechungen kamen die Verhandlungen nach neunmonatlicher Dauer zum Abschluß. Doch die Gesandten des Lombardenbundes erklärten die Bedingungen für unannehmbar, da sie ihnen keine Sicherheit für die Zukunft böten. Dadurch sind die Bemühungen des Papstes gescheitert. Als Ziel der päpstlichen Politik ergab sich jetzt für Innocenz folgerichtig nur die Vernichtung des staufischen Geschlechts.

Sogleich traf er Maßnahmen, um seine Stellung zu verbessern. Das Kardinalskollegium, das nur sieben Mitglieder zählte⁴ und beinahe ganz zum Frieden neigte, ergänzte er am 28. Mai 1244⁵ durch die Ordination von drei Bischöfen, drei Presbytern und sechs Diakonen. Die fünf Italiener, die sich unter ihnen befanden, waren sämtlich Kardinaldiakone⁶; diesen hatte Innocenz in seinem Kampf bedeutende Rollen zugedacht. Unter ihnen war auch Peter Capocci⁷.

Innocenz IV. war die Waffengewandtheit Peters, sowie dessen entschlossenes Eintreten für Gregor IX. im Jahre 1231 bestimmt nicht unbekannt, vielleicht hatte er auch als Rektor der Mark Ancona nähere Beziehungen zu ihm unterhalten, da Peter ja bedeutende Einkünfte im Kirchenstaat besaß. Jedenfalls zeugt seine Unterstützung Peters während der Sedisvakanz⁸ für freundschaftliches Interesse. Capocci erhielt die Diakonie von S. Georg ad velum aureum⁹, eine der ältesten Diakonien, deren Titelkirche heute noch im wesentlichen als Bau des Mittelalters erhalten ist¹⁰. Das ovale Siegel des Kardinals stellt den hl. Georg, den Drachentöter, zu Pferde da; im unteren Teil zwischen dem Mond und einem Stern zeigt sich das Wappen der Familie Capocci¹¹.

4. Nic. da Calvi ed. Pagnotti cap. 12, S. 85.

5. Ebd. — Eubel V.

6. Darauf hat schon Maubach 24 mit Recht aufmerksam gemacht.

7. Eubel V, 10.

8. s. o. S. 15.

9. San Giorgio in Velabro.

10. Reumont II, 160.

11. Beschreibung s. BFW. 13769. Die Umschrift lautet: S(igillum) Petri Caputii Sci. Georgii ad velu(m) aureu(m) Diac(oni) Ca(r)dinal(is).

Zugleich mit der Kardinalserhebung, jedoch spätestens Anfang Juni, schickte Innocenz IV. geheime Botschaft nach seiner Vaterstadt Genua mit der Bitte um Hersendung von Galeeren. Er hatte nämlich den Entschluß gefaßt, sich dem Machtbereich des Kaisers zu entziehen. Als Zufluchtsort wählte er Lyon; dieses gehörte bereits zur französischen Einflußsphäre.

Von Cività Castellana begab sich Innocenz IV. am 27. Juni nach Sutri. Auf die Nachricht von der Ankunft der Galeeren floh er in der Nacht nach Civitavecchia, nur von wenigen Männern begleitet. Am anderen Morgen folgten ihm fünf Kardinäle, die die Seereise mitmachen sollten; unter ihnen befand sich auch Peter Capocci¹². Nach kurzem Aufenthalt in Porto Venere erreichte der Papst Genua und von dort nach längerer Krankheit und vielen Mühsalen Lyon am 2. Dezember¹³. Von hier aus leitete er den gewaltigen Kampf, den er durch seine Legaten in die entferntesten Reiche tragen ließ. Schon am 27. Dezember berief er auf den nächsten Johannistag ein allgemeines Konzil. In dessen 3. Sitzung (am 17. Juli) verkündete der Papst feierlich die Absetzung Kaiser Friedrichs.

Für den Entscheidungskampf bildete er sich seine Geschäftsträger selbst heran. Nur die neuernannten Mitglieder des Kardinalskollegiums waren ihm nach Lyon gefolgt; die erprobten Haudegen aus der Schule Gregors blieben zur Wahrung der Stellung in Italien zurück, bis sich der Papst neue Waffen schmiedet. In der Ausbildung der Kardinäle mochten ihm vielleicht die kaiserlichen Generalvikare Beispiel sein¹⁴, doch hat er sie nach seiner ganz persönlichen Art und nur für sein Lebensziel: Vernichtung der Hohenstaufen herangebildet. Durch möglichst langen Aufenthalt an der Kurie und durch praktische Schulung unter seinen Augen suchte er, in engster persönlicher Zusammenarbeit, ihnen seinen Geist einzupflanzen. Das

12. Nic. da Calvi 86 ff. Ann. Jannuen. 214. — Matth. Paris, ed. Luard IV, 354 f. berichtet abweichend, Capocci (er schreibt irrtümlicherweise „Petrus de Capua“) sei dem Papst sofort mit einem einzigen Begleiter, „non sine viarum discrimine“, gefolgt. Bei dem engen Vertrauensverhältnis, das zwischen Papst und Kardinal bestand, wäre dies nicht unmöglich.

13. Ebd. ebd.

14. Das vermutet Puttkamer 20.

ging so weit, daß manche Kardinäle zu bloßen ausübenden Organen herabsanken, die, fern von der Kurie, oft nicht die genügende eigene Entschlossenheit zeigten, um günstige Gelegenheiten ausnutzen zu können. Doch hat sich Innocenz auf diese Weise einen sicheren und ergebenen Anhang geschaffen, der von der Richtigkeit des päpstlichen Vernichtungswillens vollkommen überzeugt war. Hat sich Innocenz dadurch hervorragende Diplomaten herangezogen, so waren diese doch nicht unkriegerisch. Selbst Oktavian Ubaldini, — der „Kardinal“ bei Dante — der hervorragendste, wenn auch nicht erfolgreichste Vertreter dieser „Diplomatenschule“, stellte sich mehrere Male an die Spitze eines päpstlichen Heeres, und Petrus Capocci, des Papstes gelehrigster Schüler¹⁵, zeigte sich als ebensoguter Feldherr wie Diplomat.

Peter scheint sich jetzt bereits das volle Vertrauen des Papstes erworben zu haben. Schon vor dem Konzil hatte ihn dieser zum Erzpriester der Kirche S. Maria Maggiore gemacht¹⁶. Während seines ganzen Pontifikats war er von mächtigem Einfluß. Der englische Chronist Matthaeus Parisiensis¹⁷ nennt ihn „amicus praepotens“ des Papstes, und dieser selbst sagt von ihm in seinem Empfehlungsbrief an die deutschen Fürsten¹⁸, „ihn umfassen wir unter unseren anderen Brüdern mit besonderer Liebe“. Daß er von Peters Fähigkeiten viel erwartete, zeigt die Bedeutung und Schwierigkeit der ersten Aufgabe, die er ihm zuweist. — In dem zweiten Abschnitt des Pontifikats Innocenz' IV. wurden besonders solche Männer mit wichtigen Aufträgen betraut, die auf dem extremen Standpunkt der Kirchenpolitik des Papstes standen. Rainer von Viterbo, Stephan von S. Maria in Trastevere, Richard Annibaldi und Peter Capocci standen im Vordergrund und kämpften mit leidenschaftlicher Hingabe für die Sache der Kirche¹⁹.

Neben Rainer, dem alten Kämpen aus der Schule Innocenz' III., war der geschmeidige Peter der tatkräftigste An-

15. Ebd. 14.

16. Cardella I, 276.

17. ed. Luard V, 79.

18. Berger 2968. Ep. sel. II, 304 I.

19. Maubach 37.

hänger des Papstes. Er vertrat den päpstlichen Anspruch vom Primat des Papsttums vor dem Imperium aus innerster Ueberzeugung und leitete daraus die Forderung des Kampfes gegen das widerspenstige Kaisertum ab, eine Forderung, die er — wie wir unten sehen werden — an alle richtete, die ein kirchliches Benefizium besaßen.

Solche von der Idee durchglühten Männer, die die ganze geistliche Gewalt in den Dienst der Politik stellten, brauchte Innocenz für den Entscheidungskampf.

Nachdem Kardinal Peter schon mit der Gesamtheit der Kardinäle öfters päpstliche Privilegien unterzeichnet hatte²⁰, wurde er seit August 1245 mit der Entscheidung von kirchlichen Prozessen beauftragt²¹. Diese richterliche Tätigkeit Kardinal Peters wurde in den letzten Novembertagen des Jahres 1245 durch die Zusammenkunft des Papstes mit dem König von Frankreich zu Cluny unterbrochen. Zwölf Kardinäle begleiteten den Papst — unter ihnen Peter — und nahmen an der Messe teil, die Innocenz am Feste des hl. Andreas (30. November) vor einer glänzenden Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten las²². Dabei trugen die Kardinäle zum erstenmal den roten Hut, wie es das Lyoner Konzil angeordnet hatte, weil sie „in der Not vor allen anderen, für Glauben und Kirche Haupt und Leben der Gefahr aussetzten“²³.

20. Vgl. Potth. II, S. 1285. Das erste Mal ist Peter in Genua, 1244 Sept. 27, als Kardinal bezeugt.

21. August 1245. Entscheidung gegen den Bischof Gauthier de Marvis von Tournai, zusammen mit Peter de Baro und Oktavian Ubaldini. Berger 1476. Hauréau 199 f. — 1. März 1246. Auditor in einem Streit um eine Kirche. Berger 1783. Schillmann, Marinus von Eboli, 998. — 2. April 1246. Vermittlung zwischen zwei Lyoner Kirchen wegen des Begräbnisrechts. Berger 1793. — 2. April 1246. Entscheidung in einem Prozeß um das Priorat der Kirche zu Villa-Petrosa. Berger 1795.

22. BFW. 7591 a, b. Potth. 11963. 11965. (Marrier, Bibl. Cluniac. 1666). Berger II, CX. Nic. da Calvi 97. Matth. Paris. ed. Luard IV, 484. Guill. de Nangis in Recueil XX, 354.

23. Andreas Dandolo bei Muratori XII, 356. Vgl. G. de Nangis, 554.

Drittes Kapitel.

Peters erste Legation in Deutschland.

Da nach kirchlicher Auffassung durch die Absetzungssentenz vom 17. Juli 1245 der kaiserliche und königliche Thron erledigt war, schritt Innocenz zur Aufstellung von Gegenkönigen im Reich. Die erste „*provisio imperii*“ geschah am 22. Mai 1246 zu Veitshöchheim durch Philipp Fontana, Erwählten von Ferrara¹. Die „Wahl“ des Landgrafen von Thüringen, Heinrich Raspe, wurde nur von geistlichen Fürsten vollzogen. Trotz anfänglicher Erfolge, besonders infolge des Sieges bei Frankfurt, mißlang dem neuen König im Frühjahr 1247 sein Zug nach Schwaben, der den Staufer hatte vernichten sollen. Krank kehrte er zurück und starb auf der Wartburg am 17. Februar 1247.

Sein Tod bedeutete nur insofern einen Einschnitt in der päpstlichen Politik, als sich Innocenz zu einem Wechsel des „*modus procedendi*“ entschloß; das Ziel blieb das gleiche². Auch eine Aenderung in der Person des Legaten war unbedingt erforderlich, denn Philipp von Ferrara war bei der Wahlbevormundung von 1246 allzusehr hervorgetreten, hatte sich seit Aufhebung der kanonischen Wahl durch schroffe Maßnahmen den Kapiteln gegenüber mißliebig gemacht, auch war sein Verhältnis zum Erzbischof von Mainz sehr getrübt³. Die neue Wahl sollte in viel verbindlicheren Formen durchgeführt werden.

1. Vgl. über ihn O. Kanz. Philipp Fontana. Leipzig 1910.

2. Bloch, Kaiserwahlen, 214 Anm. 2.

3. Am 5. Februar 1247 wird er zum letztenmal Legat genannt. Ep. sel. II. 290.

Aus diesen Erwägungen heraus ernannte Innocenz IV., unmittelbar nachdem die Kunde vom Tode Heinrich Raspes nach Lyon gelangt war, am 15. März 1247, den Kardinaldiakon von S. Georg ad velum aureum, Peter Capocci, zum Legaten für Deutschland, Dänemark, Pommern und Polen⁴.

Kaiser Friedrich hatte schon vorher angekündigt, daß er mit Heeresmacht nach Lyon zu seiner Rechtfertigung ziehen werde; Innocenz erklärte sich bereit, diese anzunehmen, fühlte sich aber durch die Macht des Kaisers bedroht. Schutzflehend wandte er sich an Ludwig den Heiligen; gleichzeitig strengte er alle seine Machtmittel an, den Zug des Kaisers zu vereiteln. Beinahe nach sämtlichen Reichen des Abendlandes sandte er seine Legaten. So Capocci nach Deutschland, Gregor von Montelongo nach Italien, zu seiner Unterstützung Oktavian Ubaldini, nach Norwegen Wilhelm, Bischof von Sabina, ferner Legaten nach Böhmen und Spanien⁵. Durch den Abfall von Parma, am 16. Juni 1247, hatte Innocenz sein Ziel erreicht: Der Kaiser konnte vorerst Italien nicht verlassen. Jetzt hatte er freie Hand in Deutschland.

Sofort nach dem Tode Heinrich Raspes war Konrad von Hochstaden, Erzbischof von Köln, nach Lyon geeilt⁶; neben der Frage der Besetzung des Bistums Lüttich⁶, wurde gewiß auch die Angelegenheit des Reiches besprochen, und Konrad kehrte eilends zurück⁷, um im Sinne der päpstlichen Politik zu wirken und dem künftigen Legaten, der ihm sicher schon bekannt, die Wege zu ebnen.

Am 15. März 1247 meldete Innocenz IV. den geistlichen und weltlichen Fürsten und Edlen Deutschlands, daß er den Kardinal Peter Sancti Georgii ad velum aureum, „einen Mann, der besonders mit Wissen begabt, der durch die Ehrbarkeit der Sitten geziert und die Reife der Einsicht ausgezeichnet“ sei, „gleichsam als Friedensengel“ nach dem Rat der Kardinäle

4. Seine Vollmachten (s. u.) datieren vom 15. März; tags zuvor war er schon verschiedenen Fürsten empfohlen worden.

5. Matth. Paris. ed. Luard IV, 612.

6. Chron. reg. colon. 290.

7. Am 23. März urkundte er bereits wieder in Köln. Cardauns, Regesten Konrads in Ann. f. d. Niederrhein XXXV. 1880.

mit der vollen Legationsgewalt nach Deutschland schicke, damit er „ausreiße und zerstöre, zerstreue und vernichte, aufbaue und pflanze“⁸. Er forderte sie auf, ihn umso bereitwilliger und ehrenvoller zu empfangen, „weil wir ihn nämlich unter unseren anderen Brüdern mit besonderer Liebe umfassen“⁹. Am gleichen Tage schreibt er ihnen, er habe seinem Legaten unbeschränkte Vollmacht gegeben, die Sentenzen gegen alle, die wegen ihrer Anhängerschaft zu den Staufern exkommuniziert seien, aufzuheben, wenn sie zur Kirche zurückkehrten¹⁰. Daß dies jetzt ohne weiteres durch den Legaten geschehen konnte, ersparte den Betroffenen den Instanzenweg; die Anordnung bedeutete natürlich eine Aufforderung zur politischen Charakterlosigkeit.

Schon am Tage zuvor, am 14. März, hatte Innocenz Kardinal Peter bei den geistlichen und weltlichen Fürsten Dänemarks¹¹, Pommerns, Polens, bei dem Erzbischof und den Prälaten von Besançon und für die Diözese Cammin beglaubigt¹².

Einen besonderen Empfehlungsbrief richtete der Papst an den Grafen Otto II. von Geldern und ermächtigte den Legaten zu persönlichen Mitteilungen¹³.

Die Vollmachten, die Kardinal Peter erhielt, waren außerordentlich weitgehend¹⁴. Er darf ungehorsame und widerspenstige Geistliche, Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten von der Verwaltung der Spiritualien und Temporalien dauernd entfernen (*amovere perpetuo*), nicht bloß zeitweilig suspendieren, Translationen gestatten und Cessionen annehmen, im Falle der Devolution providieren¹⁵. Das Verbot der freien Wahl, wie es Inno-

8. Jeremias 1, 10.

9. Berger 2968. 2980. Ep. sel. II, 304 I. II. BFW. 7753. 10191 a.

10. Berger 2981. Ep. sel. II, 304 III.

11. Das Schreiben für die weltlichen Fürsten ist nicht erhalten, aber doch wohl anzunehmen.

12. Berger 2969. 2972. Ep. sel. II, 301.

13. Berger 2970. Ep. sel. II, 302. BFW. 7752. S. auch unten S. 31.

14. Ein Teil datiert vom 15. März, ein anderer vom 17. (Berger, Potth.); Rodenberg (Ep. sel. II, 303) stellt sie alle zum 15. März. Zweifellos sind sie nur aus technischen Rücksichten getrennt gegeben und im Register aufgeführt. Vgl. Berger 2991 Anm. 1.

15. Berger 2974. 2975. 2988, 2987. Ep. sel. II, 303 IV, V, XVI, XV.

cenz IV. dem Erwählten von Ferrara (1246 Sept. 9) zugestanden, nämlich, daß der Legat allen deutschen, regulierten und nichtregulierten Kirchen verbiete, daß die Kapitel oder Konvente im Falle der Vakanz ohne Rat und Zustimmung des Papstes bzw. des Legaten auf dem Wege der Wahl oder Postulation sich einen Hirten oder Prälaten setzten¹⁶, wird wiederholt und erweitert, indem der Legat selbständig handeln darf, ohne „Rat“ und „Zustimmung“ des Papstes vorher einzuholen (die Kathedralkirchen sind jetzt ausdrücklich hervorgehoben¹⁷). Wie bereits oben erwähnt, war Legat Peter berechtigt, Prälaten, die zur Kirche zurückkehren wollten, von der Exkommunikation zu lösen — mit der Aufforderung, diesen Schritt nicht zu erschweren, Hartnäckige aber zu bestrafen¹⁸.

Diese Vollmachten waren für einen Legaten nicht ungewöhnlich, seit Jahren war man gegen die Bischöfe nicht anders vorgegangen. Solche Aufträge hatten wohl alle Legaten, die nach Gebieten bestimmt waren, wo der Kampf zwischen den beiden Gewalten entbrannt war. Nun sollten aber auch die niederen Kleriker in den Kampf gezogen werden. Ihnen war schwer beizukommen, und sie hatten eine mindestens ebenso schwierige Stellung wie die Prälaten¹⁹. Die Haltung des höheren, wie auch des niederen Klerus, war für den Kampf von großer Bedeutung. Die Benefizien, die diese innehatten, besaßen vor allem einen finanziellen Wert. Einem Gegner ein Benefizium in Händen lassen, hieß ihn finanziell stärken²⁰. Um diesem zu begegnen, wurde dem Legaten das gesamte Pfründenwesen unterstellt. Er wurde bevollmächtigt, über alle vakanten Benefizien zu verfügen und „Geeignete und Ergebene“ zu providieren²¹, den „Ungetreuen und Undankbaren“ aber die „gratiae apostolicae“ zu entziehen²². Der Begriff „gratia apo-

16. Berger 2125. Ep. sel. II, 241. BFW. 7696.

17. Berger 2993. Ep. sel. II, 303 XX. Dieselbe Weisung erhielt Oktavian Ubaldini für Oberitalien (Apr. 13). Berger 2993. 3020. Ep. sel. II, 317.

18. Berger 2992. Ep. sel. II, 303 XIX.

19. Baier 39.

20. Ebd. 35.

21. Berger 2983. Ep. sel. II, 303 XI.

22. Berger 2906. Ep. sel. II, 303 XIV.

stolica“²³ ist nirgends klar umschrieben, betraf sowohl geistliche wie weltliche Personen, war daher vieldeutig und bildete eine gefährliche Waffe in der Hand des Legaten. Die Fähigkeit, der Privilegien zu berauben, wurde auch auf die Mitglieder der Orden, die Deutschherren besonders erwähnt, ausgedehnt²⁴.

Alles wurde also abhängig gemacht von der Haltung im Kampf der Kurie mit Friedrich II. Nicht ein Benefizium sollten die Gegner behalten dürfen.

Aber der Legat war nicht nur geschickt zu „zerstören“, sondern auch „aufzubauen“. Alle geistlichen und weltlichen Personen²⁵ sollte er zum Dienste an der kurialen Politik heranziehen und die Widerspenstigen nach freiem Ermessen mit der Exkommunikation belegen dürfen²⁶. Er ist berechtigt, bei Häufung von Pfründen zu dispensieren²⁷, exkommunizierte Welt- und Ordensgeistliche, die während der Exkommunikation Weihen empfangen oder zelebriert haben wegen dieser Unregelmäßigkeit zu dispensieren²⁸, fünfzig Ordensgeistlichen, „die an einem Mangel der Geburt leiden“, den Zugang zu Prälaturen zu gestatten²⁹, bzw. daß sie in ihren Pfründen (Bischofssitze ausgenommen) bleiben können³⁰; ebenso für solche mit mangelndem Alter³¹. Ferner darf er Ordensgeistlichen erlauben, die Bischofswürde bei Wahl anzunehmen bzw. weiter innezuhaben³², schließlich sogar wegen Simonie dispensieren³³.

Vier Edlen kann er erlauben, eine Ehe im vierten Verwandtschaftsgrad einzugehen bzw. die eingegangene aufrechtzuerhalten³⁴.

Allen Klerikern, die den Kardinallegaten begleiten, wird

23. Vgl. darüber Baier 36.

24. Berger 2973. Ep. sel. II, 303 III.

25. Berger 2982. Ep. sel. II, 303 X.

26. Ebd.

27. Berger 2991. Ep. sel. II, 303 XVIII.

28. Berger 2985. Ep. sel. II, 303 XIII.

29. Berger 2965. Ep. sel. II, 303 I.

30. Berger 2984. Ep. sel. II, 303 XII.

31. Ebd.

32. Berger 2976. Ep. sel. II, 303 VI.

33. Berger 2977. Ep. sel. II, 303 VII. „ . . symoniacam pravitatem . .“

34. Berger 2994. Ep. sel. II, 303 XXI.

zugestanden, daß sie die Einkünfte ihrer Benefizien, (die täglichen Verteilungen ausgenommen), unangetastet erhalten sollen, wenn sie persönlich in den betreffenden Kirchen residieren³⁵. Auch über die Anhänger, die ihm aus Dänemark und Polen zuströmten, wurde Kardinal Peter die gleiche Macht zugestanden³⁶.

Papst Innocenz zog auch die Möglichkeit in Betracht, daß Peter Capocci nicht frei in das Reich eintreten könne oder es aus irgend einem Grund verlassen müsse, und erlaubte ihm in diesem Falle, sein Legatenamt von der Provinz Reims³⁷ aus, oder von Dänemark und Polen her auszuüben³⁸. Alle Maßnahmen waren so auf Kampf zugeschnitten; Peter hatte sogar die Vollmacht erhalten, ein Heer zu sammeln³⁹.

Zur Bestreitung seiner Ausgaben durfte der Legat Prokurationen im ganzen Reich, sowie in der Provinz Reims erheben⁴⁰.

Ueber den Zweck der Sendung des Legaten hatte sich Innocenz IV. bis jetzt nicht geäußert. In den Beglaubigungsschreiben war nur die Tatsache angezeigt, in den Vollmachten war als Grund angegeben, „zur Förderung des guten Zustandes jener Gegenden und der Angelegenheit der Kirche und des Reichs“⁴¹. Am 18. März 1247 beglaubigte der Papst den Kardinal nochmals bei den weltlichen Herren Deutschlands und versprach, alles geheim zu halten, was sie mit ihm über die Wahl des Königs wie über die anderen Angelegenheiten ausmachen würden⁴². Dieses sind die einzigen Worte,

35. Berger 2979. Ep. sel. II, 303 IX.

36. Berger 2966. Ep. sel. II, 303 II.

37. Vgl. auch die besondere Einschließung von R. in des Legaten Prokurationsbezirk und die Empfehlung an Graf Thibaut von der Champagne (Potth. 12454).

38. Berger 2989. Ep. sel. II, 303 XVII.

39. Erwähnt in dem oben angeführten Schreiben an die deutschen Bischöfe, Berger 2981. Ep. sel. II, 304.

40. Berger 2978. Ep. sel. II, 303 VIII. Die Urkunden für Dänemark, Pommern und Polen liegen nicht vor, doch sind Prokurationen bezeugt.

41. Berger 2977. 2982. Ep. sel. II, 303 VII, X. S. auch Berger 2967. Ep. sel. II, 310.

42. Berger 2967. Ep. sel. II, 310. BFW. 7759. „... promittimus, quod quicquid secum tam super regis creatione quam omnibus aliis negotium

die Innocenz (soweit nachprüfbar) über die Angelegenheit nach Deutschland schrieb. Nach außen hin gab er also die Königswahl frei, er ließ Spielraum für die Einigung auf eine Persönlichkeit. Aufgabe des Legaten war es, eine unangenehme Wahl zu verhüten. Daß Innocenz dem Peter Capocci in dieser Hinsicht vollkommen vertraute, beweist sein Brief an die Mailänder, denen er schreibt, er sende den Kardinaldiakon Peter von S. Georg wegen der Königswahl nach Deutschland, „in dem Vertrauen, daß er in besagter Angelegenheit für eine geeignete Person, die einer solchen Last entsprechen kann, schnell sorgen wird“⁴³.

Zu diesem Zwecke sollten, zuerst nach Maßgabe der obigen Vollmachten, alle Kräfte mobil gemacht werden, dann auch forderte der Papst die geistlichen Fürsten Deutschlands auf, allen Anhängern der Staufer die Kirchenlehen zu entziehen und nach Rat des Legaten an „Devote“ zu geben⁴⁴, sowie für die Förderung der Angelegenheiten des Reichs auf sein Verlangen ihre Kirchen und deren Gut zu verpfänden und versprach, sie schadlos zu halten⁴⁵.

Vom gleichen Tage, dem 18. März, datiert die Kreuzbulle des Legaten Peter⁴⁶. In Deutschland, Dänemark, Polen und Pommern sollte gegen den abgesetzten Kaiser und seine Anhänger von allen geeigneten Prälaten das Kreuz gepredigt werden. Die Crucesignati sollten die selben Indulgenzen wie Jerusalem-pilger erhalten⁴⁷. Schon vor der Königswahl, ja vor

resipientibus memoratum disponendum seu ordinandum duxeritis, firman una cum fratribus nostris habebimus et acceptum . . .“ — Im Schreiben an die geistlichen Herren fehlen diese Worte; diese sind nach päpstlicher Anschauung auch in dieser Frage zum Gehorsam verpflichtet. (Vgl. Bloch 214 f. und Anm. 4.)

43. H.-B. VI, 509 ff. BFW. 7751. — Potth. 12466 setzt den Brief zum 27. März 1247. Vgl. auch Barthol. Scribae Ann. (MG. SS. XVIII, 221).

44. 17. März. Berger 2971. Ep. sel. II, 308. BFW. 7757.

45. Am 18. März. Berger 2967. Ep. sel. II, 310. BFW. 7758. Vgl. auch oben S. 26 und Anm. 42.

46. Berger 2964. Ep. sel. II, 309. BFW. 7760 (10191 b).

47. Es steht hier die volle Ablassformel des Laterankonzils von 1215 für Jerusalem-pilger (Köster 42).

Ankunft des Legaten⁴⁸, sollten die Gläubigen zur Kreuznahme bewogen werden.

In der ersten Hälfte des Mai 1247 dürfte Kardinal Peter Capocci in Lyon aufgebrochen sein. Die Reise ging wohl an der deutsch-französischen Grenze entlang bis Verdun⁴⁹. Von hier über Metz⁵⁰ und Trier an den Rhein. Hier ist er am 3. Juli zu Andernach bezeugt⁵¹. Vom Rhein aus suchte er die Kräfte der päpstlichen Partei zu organisieren.

Nach dem Tode Heinrich Raspes⁵² war eine Waffenruhe eingetreten, welche beide Parteien zu ihrer inneren Festigung benutzten. An der Spitze der päpstlichen Bewegung standen noch die drei rheinischen Erzbischöfe, von Mainz Siegfried von Eppstein, von Köln Konrad von Hochstaden, von Trier Arnold von Isenburg. Die Mehrzahl der deutschen Prälaten hielt zu ihnen. Als der Zugehörigkeit zur staufischen Partei verdächtig, waren 1246 gebannt worden: die Erzbischöfe von Salzburg und Bremen, die Bischöfe von Passau, Freising, Brixen, Prag, Utrecht, Augsburg, Worms, Konstanz, Paderborn und Hildesheim, die Äbte von S. Gallen und Reichenau, Ellwangen, Weißenburg, Kempten. Drei von ihnen, die Bischöfe von Worms, Paderborn und Hildesheim waren inzwischen gestorben, die anderen hatten den Frieden mit der Kurie gesucht, einzelne, wie Konstanz⁵³, waren zur päpstlichen Partei übergetreten.

48. Peter Capocci hat wohl den Auftrag an die deutschen Bischöfe weitergeleitet.

49. Schon am 14. März hatte der Papst den geistlichen Herren der Provinz Besançon befohlen, den Legaten zuvorkommend aufzunehmen (Berger 2972), sowie den Grafen Thibaut von der Champagne gebeten, ihn gegen jede Gefahr zu schützen (Potth. 12454); am 17. März verbot er dem Kapitel von Verdun vor Ankunft des Legaten zur Bischofswahl zu schreiten (Berger 2990. Ep. sel. II, 307. BFW. 7756). Die Anwesenheit des Legaten in Verdun ist zwar nicht bezeugt, doch als sicher anzunehmen (Aldinger 75). s. auch unten S. 39.

50. Unter dem 17. Juni bestätigte der Papst eine Verfügung, die der Legat „nuper“ zugunsten des Erzbischofs von Metz erlassen hatte. Berger 2806. BFW. 7832. Vgl. auch Berger 2627. 3416, Ep. sel. II, 353. 449. BFW. 10191 a.

51. BFW. 10192.

52. Ueber das folgende vgl. besodners Hintze 6 ff.

53. Aldinger 106.

Offen für die kaiserlichen Interessen wirkte 1247 Wilbrand von Magdeburg. Innerhalb des Episkopats überwog so die päpstliche Partei bedeutend.

Der niedere Adel und die Ministerialen neigten hauptsächlich zur päpstlichen Seite, ein Teil der weltlichen Fürsten nahm eine vermittelnde Stellung ein, wie die großen nordost-deutschen Fürstentümer Sachsen, Braunschweig, Brandenburg, Meißen⁵⁴, die anderen teilten sich. Süddeutschland war beinahe ganz staufig, seit Bayern 1246 übergetreten war, mit Ausnahme von Kärnten und Meran, während sich in Franken die Parteien das Gleichgewicht hielten. — Am Niederrhein war bisher nur Wilhelm von Jülich offen für die Staufer eingetreten. Die Hauptkraft der staufigen Partei beruhte auf den Städten; nicht nur die königlichen, auch Bischofsstädte, so Worms, Speyer, Regensburg, hielten an den Stauern fest⁵⁵.

Für den neuen Legaten galt es, die bisherigen Erfolge zu behaupten, die Partei zu erhalten und zu stärken, vor allem ihr ein neues Haupt zu geben⁵⁶.

Die päpstliche „Offensive“ hatte begonnen mit der bereits erwähnten Aufforderung zur Kreuzpredigt⁵⁷, am 4. Juni erging an Legat Peter der Befehl, er solle in allen öffentlichen Orten Deutschlands, wo das Volk zusammenzukommen pflege, durch Religiöse die Exkommunikation verkünden lassen über alle, die, nachdem sie sich der Kirche durch einen Eid verpflichtet, zur staufigen Partei übergetreten seien; ihre Länder seien mit dem Interdikt zu belegen. Ferner sollte ausdrücklich verboten werden, daß Anhänger des abgesetzten Kaisers zum Zeugnis oder anderen gesetzlichen Akten zugelassen würden, noch sollten sie die kirchliche Verteidigung genießen, „cum legis auxilium frustra invocet, qui committit in legem“. Unter Androhung des Anathems und Interdikts sei jeder wirtschaftliche und gesellschaftliche Verkehr mit den Exkommunizierten zu untersagen. Die Suspension von Klerikern, die dem Verfügten

54. Rodenberg, Kaiser Friedrich II., 247.

55. Ebd.

56. Hintze 5.

57. Oben S. 27 und Anm. 47.

widerstrebten, sollte an den selben Orten veröffentlicht werden⁵⁹. Das ist das schärfste und eingreifendste Edikt, das der Papst in diesem Kampf in Deutschland veröffentlichen ließ. Sein Ziel, die Verfemung der staufischen Anhänger, hat es nicht erreicht.

Während so die Öffentlichkeit vorbereitet wurde, hatte Peter Capocci begonnen, für einen der Kirche genehmen Kandidaten für die Krone zu wirken. Die Verhandlungen sind fast ganz in Dunkel gehüllt. Der Legat, sicher die treibende Kraft, hielt sich stark zurück, so daß es Fernerstehenden erscheinen mochte, als habe der Papst den drei rheinischen Erzbischöfen⁶⁰, oder gar dem Kölner allein⁶¹, die Vorbereitung zur Wahl überlassen. Der Kardinal vereinigte die Fäden straff in seiner Hand; daß der päpstliche Einfluß dennoch am Werk war, blieb den Zeitgenossen natürlich nicht verborgen^{61a}, man wußte sogar von ungeheuren Geldsummen, die der Papst seinen Anhängern versprochen⁶². Der Legat war guten Muts und berichtete dem Papst durch Boten und Briefe, daß „in kurzem nach dem Wohlgefallen der Kirche“ eine Wahl zustande komme⁶³.

Die Verhandlungen führten lange zu keinem Ergebnis. Kein Fürst wollte die Krone gegen Kaiser Friedrich und seinen Sohn Konrad übernehmen⁶⁴. Nachdem sie dem Grafen von

59. Berger 3029. Ep. sel. II, 380. BFW. 7818. Raynald. 1247 § 3. (unvollst., mit dem irrigen Datum XI. non. iunii). Potth. 12526 (mit dem Datum 1247 Mai 22, nach ihm Kempf 42). s. auch Potth. 12546. — Innocenz hatte am 20. März den gesamten Predigerorden in den Dienst der Kreuzpredigt gestellt (Potth. 12458).

60. Thomas Wikes (Böhmer fontes II, 450). „... papa iniunxit tribus archiepiscopis, ut ... eligerent ...“ Vgl. Gesta Trev. (MG. SS. XXIV, 411) und Christiani Chron. Mog. (MG. SS. XXIV, 248).

61. Cardauns 23 möchte Konrad von Hochstaden einen überragenden Anteil zubilligen, was mir dem Kardinal gegenüber doch übertrieben erscheint.

61^a. Ellenhardi Chron. (MG. SS. XVII, 121) „... papa pro alio rege laborabat ...“

62. Math. Paris. ed. Luard IV, 624. „... infinita pecunia promissa ...“

63. Aus dem Brief des Papstes vom 2. Juli an die im Kirchenstaat zurückgebliebenen Kardinäle. Winkelmann, Acta II, 722 n. 1040. BFW. 7841.

64. Ellenhardi Chron., a. a. O., 121. — Ueber das folgende vgl. die vortrefflichen Ausführungen von Hintze 8 ff.

Henneberg, dem von Geldern⁶⁵, dem Herzog von Brabant, ja, dem Grafen Richard von Cornwall und König Hakon von Norwegen vergeblich angeboten worden war⁶⁶, lenkte der Herzog von Brabant die Blicke auf seinen Neffen, den Grafen Wilhelm II. von Holland⁶⁷. Dieser erklärte sich bereit, das Reich und damit den Kampf der Kirche gegen die Stauer auf sich zu nehmen.

Jetzt ließ der Erzbischof von Mainz die Ladungsschreiben zur Königswahl ergehen. Gleichzeitig berief der Kardinallegat Peter die geistlichen Fürsten auf Michaelis (29. Sept.) zu einem feierlichen Konzil „für die Notstand der allgemeinen Kirche“ nach Köln⁶⁸. Die Schreiben gingen wohl allen zu, deren antipäpstliche Gesinnung nicht von vornherein feststand.

Am 3. Juli war, wie wir bereits gesehen, der Legat Peter Capocci am Rhein (zu Andernach) erschienen⁶⁹, am 19. Juli urkundete er noch ebendort, am 12., 24. und 25. August zu Koblenz, am 3. September wieder zu Andernach und am 7. weilte

65. Vgl. dazu die Beglaubigung Peters bei ihm zu persönlichen Mitteilungen. Berger 2970. Ep. sel. II, 302. BFW. 7752.

66. Matth. Paris. ed. Luard V, 301. (Hintze 8).

67. Ellenh. Chron., a. a. O., 121.

68. Schaten, Ann. Paderborn. II, 44. Westf. U.B. IV, 252 n. 387.

Gegen Hintze 10, Bloch 215 u. a. möchte ich für eine Trennung von Konzil und Reichstag eintreten. (Vgl. auch BFW. 10198 d und Reg. arch. Magunt. XXXIII, 609). Die Worte Alberts von Stade (MG. SS. XVI, 371, vgl. Menco, SS. XXIII, 541) klingen uns zu bestimmt: „... (Petrus Caputius) qui evocatis archiepiscopis et episcopis, quos potuit, concilium prope Coloniam celebravit festo Mychaelis.“ Die Bemerkung in der Urkunde des Bischofs von Paderborn „für den Notstand der allgemeinen Kirche“ läßt sich ohne Zwang und leichter auf die Einladung des Legaten beziehen als auf das Reichswahlausschreiben. Es ist nicht verwunderlich, daß dem unbedingten Anhänger der päpstlichen Politik die Ladung des Kardinals wichtiger erschien. Dann halten wir es für unwahrscheinlich, daß der päpstliche Abgesandte jetzt plötzlich seine Zurückhaltung aufgegeben und so alle durch sie bedingten Vorteile aufs Spiel gesetzt haben sollte. Man versuchte die geistlichen Fürsten in ihrer Gesamtheit zu erfassen, ohne die weltlichen abzustoßen und griff so zu dem Ausweg der Doppeleinladung. — Der entgegenstehenden Angabe Mencos (s. o.) können wir keinen Wert beimessen, da dieser Schriftsteller auch sonst über die Einzelheiten nicht gut unterrichtet ist.

69. BFW. 10192.

er zu Neuß⁷⁰. Köln, wohin das Konzil berufen war, neigte zur staufischen Seite. Verhandlungen blieben wider Erwarten erfolglos: Als Michaelis herannahte, schloß es die Tore. Dem Kardinal blieb nichts anderes übrig, als in Neuß (später vielleicht bei Worringen) das Provinzialkonzil abzuhalten. Die Teilnahme war recht gering⁷¹. Außer den drei rheinischen Erzbischöfen waren anwesend: Erzbischof Gerhard von Bremen, die Bischöfe Engelbert von Osnabrück, Rutger von Toul, die Erwählten Hermann von Hildesheim, Heinrich von Lüttich, Otto von Münster, Simon von Paderborn und Johann von Verdun. Neben den allgemeinen Anliegen der Kirche im Reich war die Königswahl die wichtigste Angelegenheit, die zur Verhandlung stand — wenn man überhaupt von einer Verhandlung reden kann. Der Legat stand auf dem extremen Standpunkt Innocenz' III., der forderte, daß der Obödienzeid die Bischöfe auch hinsichtlich der Thronbesetzungsfrage an den Willen der Kurie binde⁷². Er wird, wie er es in dieser geschlossenen Versammlung wohl konnte, einfach kategorisch verlangt haben, daß sie den von ihm vorgeschlagenen Kandidaten annähmen. Da nur die ergebensten Anhänger der Kirche erschienen waren, regte sich gewiß kein Widerspruch. Diese Verhandlungen waren also nur formellen Charakters, und das Konzil war mehr eine Heerschau, die der Legat, kurz vor dem Kampf, über seine Getreuen abhielt.

Am 1. und 2. Oktober dürften auch die weltlichen Herren bei Neuß erschienen sein und das Konzil sich automatisch zum Reichstag (*curia*) gewandelt haben. Die erneuten Besprechungen bildeten die sogenannte „Vorwahl“; der eigentliche Wahlakt fand am fünften Tage nach Michaelis⁷³ statt: am 3. Oktober 1247 wurde bei der kleinen Stadt Worringen, zwischen Köln und Neuß, von den Fürsten, „die bekanntlich das Recht zur

70. BFW. 10193. 10194. BFW. 10195. 10197 b.

71. Die Teilnehmer sind zu ersehen aus Kreuser, Kölner Dombriefe, 376 (BFW. 4888), einem Ablaßbrief für S. Cunibert in Köln.

72. Vgl. BFW. 5914.

73. Ann. Stadt., ebd., 371. „ . . . feria quinta post Mychaelis . . . “ — BFW. 7883. MG. Const. II, n. 352. Potth. 12734. — Raynald. 1247 § 4: „ . . . V. nonas Octobris . . . “

Wahl des Kaisers⁷⁴ haben, während die übrigen Fürsten beistimmten“⁷³, Wilhelm von Holland zum „römischen Könige“ gewählt⁷⁵.

An der Wahl teilgenommen haben, außer dem Legaten und sämtlichen am Konzil Beteiligten, nur ein Laienfürst, der Herzog Heinrich von Brabant⁷⁶, sowie die Grafen von Geldern und von Looz. Es war immerhin eine stattliche Versammlung, wenn auch überwiegend geistlichen Charakters. Allen Teilnehmern sandte Innocenz IV. denn auch sein Dankschreiben „für den Eifer und die Sorgfalt, die sie bei der Wahl . . . des Königs . . . zeigten“. Es erging auch an die Bischöfe von Würzburg, Straßburg und den Erwählten von Speyer⁷⁷. Die Letztgenannten waren bei der Wahl nicht anwesend, gehörten vielmehr zu denen, die sich, wie der Chronist sagt, „durch einen zuverlässigen Boten oder durch Briefe (entschuldigt hatten)“⁷⁸, und von denen der Papst in dem oft erwähnten Brief an Rainer von Viterbo schreibt: „die aus dringender oder ehrenhafter Ursache abwesend waren . . . (und die) . . . Stellvertreter (geschickt hatten), die von ihren Herren volle Gewalt hatten, bei der Abstimmung für jene die Zustimmung zu geben“. Den Dank des Papstes werden sie sich durch ihr Einverständnis und ihre Wahlagitation verdient haben.

Ueber die Stellung des Legaten bei der Wahl sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Sein bezw. des Papstes Einfluß beherrschte gewiß den ganzen Akt, doch möchte ich nicht annehmen, daß die Verhandlungen des Reichstages unter seinem Vorsitz stattfanden⁷⁹, sondern diesen vielmehr dem Erzbischof von Mainz zubilligen, wie er ihm auch reichsverfassungsrechtlich zustand. Dem päpstlichen Diplomaten gebührte zwar der Ehrenplatz, aber nur der, und nach dem ganzen Gepräge

74. Vgl. darüber Bloch 219 Anm. 1.

75. Die Quellen ausführlich bei BFW. 4885 e. An Darstellungen vgl. Hintze 10 ff. Kempf 47 ff. Ulrich 17 ff. Ueber die Bedeutung der Wahl für die Begründung des Kurfürstenkollegiums vgl. Bloch 214 ff.

76. Sächs. Weltchron. (MG. Deutsche Chroniken II, 257).

77. 1247. Nov. 19. Ep. sel. II, 464. BFW. 4885 e.

78. Menco (MG. SS. XXIII, 541).

79. So Hintze 11.

der weiteren und engeren Verhandlungen wird er sich sich wohl weise darauf beschränkt haben.

Nach der Wahl erteilte Legat Peter wahrscheinlich dem Gewählten die päpstliche Approbation, vielleicht wurde sie diesem auch erst auf seine Bitte vom päpstlichen Stuhl erteilt.

Der Papst nannte König Wilhelm in seinem Brief an Rainer von S. Maria in Cosmedin „einen treuen Katholiken, klug an Geist, rüstig im Kriegsdienst, an eigenen Kräften mächtig, vielen Fürsten durch Blutsverwandtschaft und Verschwägerung verbunden⁸⁰, feurig durch jugendliches Alter, durch Erfahrung gemäßigt, angenehm durch seine Sitten und durch seine Körpergestalt in den Augen aller gefällig . . . wie die allgemeine Meinung bezeugt“⁸¹, und in der Tat erscheint er uns in dem Bilde, das die Chronisten von ihm entwerfen, als ein Ritter⁸² sonder Furcht und Tadel. Doch die unruhige Zeit verlangte mehr; sie erheischte vor allem einen zähen Politiker, der sich auch auf eine gewisse Hausmacht stützen konnte. Ob Wilhelm, auch bei längerem Leben, sich jemals eine autoritative Stellung hätte schaffen können, ist nach seinen ganzen Verhältnissen sehr zu bezweifeln. In jugendlichem Idealismus hat er eine Aufgabe übernommen, der er nicht gewachsen war, und er ist an den Schwierigkeiten gescheitert⁸³.

Sogleich nach der Wahl sandte der Kardinallegat einen Bericht über die Geschehnisse an Papst Innocenz, der auch eine ausführliche Charakteristik des Gewählten enthielt⁸⁴. Ebenso wandte sich König Wilhelm an den Papst, vielleicht auch mit

80. Der erst zwanzigjährige junge Fürst, Sohn des Grafen Floris IV. von Holland und der Mathilde von Brabant, war der Neffe des Herzogs Heinrich von Brabant und des Bischofs Otto von Utrecht; die Grafen von Geldern waren seine Vettern.

81. MG. Const. II, n. 352. BFW. 7883.

82. Ueber die Nachrichten des Johann de Beka (Böhmer, fontes II, 433 ff.) über die angebliche Ritterweihe Wilhelms und die hervorragende Rolle, die dabei dem Legaten zugeschrieben wird, vgl. Roth v. Schreckenstein, Forschungen 22. Göttingen 1882.

83. Ueber seine Persönlichkeit vgl. BFW. 4885 e. Hintze 9 ff. Kempf 50.

84. Aus dem schon erwähnten Brief des Papstes an Rainer von Viterbo (s. S. 30 u. Anm. 63), wo die König Wilhelm betreffenden Sätze wohl ziemlich wörtlich dem Bericht des Legaten entnommen sind.

der Bitte um Approbation⁸⁵, falls er sie noch nicht vom Legaten erhalten⁸⁴.

Die Aufgabe des neuen Königs war offenliegend. Er mußte am Rhein entlang südwärts dringend, die Städte, die Zentren der staufischen Macht, sowie die angrenzenden Territorialherren sich untertan zu machen suchen.

Ein erster Erfolg, die Eroberung der Reichsburg Nimwegen durch den Grafen von Geldern, war Wilhelm schon vor der Wahl zugefallen⁸⁶; einen bedeutenden Fortschritt bezeichnete die Uebergabe der Stadt Köln (9. Oktober). Die Stadt hatte am Wahltag den Fürsten den Zutritt verweigert, um nach erfolgter Wahl desto größere Vorteile herausholen zu können. Unter ziemlich harten, jedoch nicht demütigenden Bedingungen hat sich Wilhelm dann den Einzug erkaufte⁸⁷. Der Legat hatte an den Unterhaltungen mitgewirkt und verlieh zu Neuß (am 11. Oktober) den Bürgern das *ius de non evocando*⁸⁸, womit er eine der Bedingungen des Vertrages erfüllte. Zwischen diesem Tage und dem 15. Oktober, wo der Legat bereits in Köln urkundete⁸⁹, fand dann der feierliche Einzug des Königs mit dem Legaten statt⁹⁰.

Das Hauptziel des Königs war jetzt die Eroberung Aachens, wo er in den Stuhl Karls des Großen erhoben werden sollte. Der Papst forderte die Krönungsstadt vergebens zur Uebergabe auf⁹¹; man hatte so fest an deren Uebertritt geglaubt, daß man die deutschen Fürsten bereits eingeladen hatte, sich zu einem dort zu haltenden Hoftag zahlreich einzufinden⁹². Innocenz befahl am 20. November dem Legaten, alle Glieder des Reichs zum Gehorsam gegen den König zu zwingen⁹³.

85. Erteilt wurde sie jedenfalls ausdrücklich; vgl. Bloch 216 Anm. 4.

86. Hintze 18 und Anm. 1. Die am 15. Juni 1248 erfolgte Verpfändung der Burg ist vom Legaten Petrus mitbesiegelt (BFW. 4921. Luenig II, 1751).

87. BFW. 4890. 4891. Vgl. darüber ausführlich Hintze 18 ff.

88. BFW. 15010.

89. BFW. 10199. Wirtemb. U.B. IV, n. 1095.

90. Die Chron. reg. colon. 291 gibt kein Datum an: „Post modicum tempus electus una cum legato Coloniam ingreditur“. BFW. 4892 a. 10198 g.

91. Berger 4073. Ep. sel. II, 467.

92. Ebd.

93. Berger 4061. Ep. sel. II, 466.

Infolge der Weigerung Aachens sammelte Wilhelm all seine Kräfte zur Belagerung dieser wohlbefestigten Stadt.

In dem obenerwähnten feierlichen Schreiben hatte der Papst die deutschen Fürsten und Edlen aufgerufen zur Unterstützung des Königs, der „nicht durch die Hilfe der Menschen, sondern vielmehr durch göttliches Geheimnis, gleichsam durch eine Erleuchtung an die Spitze des Reichs erhoben“⁹⁴ worden sei, am gleichen Tage (20. November 1247) auch dem Legaten befohlen, Alle insgesamt und jeden Einzelnen aus den Gebieten des Reichs, wohin er komme, zum Gehorsam gegen den römischen König zu zwingen⁹⁵. Schon am 17. November war der Auftrag an Kardinal Peter Capocci ergangen, alle Prälaten seiner Legation, „die wie Säulen die Kirche emporhalten sollten“ und die dem Könige nicht gehorchten, mit letzter Aufforderung vor den apostolischen Stuhl zu laden, wo sie ihr Absetzungsurteil hören würden; auch wenn sie nicht erschienen, würde gegen sie mit dem Ziele der Absetzung prozediert werden; die Verwaltung der Temporalien und Spiritualien solle er inzwischen „gewissen Vertrauten“ übertragen, wie er es für gut finde⁹⁶.

Damit hatte sich Innocenz IV. entschlossen, eine jahrelange Entwicklung mit einem Schlage zu Ende zu führen und keinen staufisch gesinnten Prälaten auf seinem Stuhle zu dulden.

In den ersten Jahren des Kampfes hatte es sich Innocenz mit der energischen Ausübung der ihm zustehenden Rechte bei der Besetzung der Bistümer genügen lassen, hatte damit auch recht günstige Ergebnisse gehabt. Als es ihm aber gelang, Gegenkönige aufzustellen, war es für ihn eine Notwendigkeit, ergebene Bischöfe — die ja zugleich Reichsfürsten waren — zur Unterstützung dieser Könige einzusetzen. Er griff zu dem Mittel des Verbots der freien Wahlen, wie er es schon außerhalb Deutschlands, im Arelat, mit Erfolg angewendet hatte⁹⁷. Am 9. September 1246 war der Erlaß an den Legaten Philipp Fon-

94. Zugleich eine hohe Anerkennung für Peter!

95. Berger 4061. Ep. sel. II, 466. BFW. 7908. — An die großen Geldsummen, womit der Papst Wilhelm unterstützte, sei nur erinnert. Nic. da Calvi cap. 22, S. 97 f.

96. Berger 4059. Ep. sel. II, 455. BFW. 7895.

97. Vgl. über die ganze Frage Aldinger und hier im besonderen S. 59.

tana ergangen, am 15. März 1247 für Peter Capocci wiederholt worden⁹⁸. Während Philipps Legation hatte der Papst bzw. der Legat in vier von fünf Fällen präfiziert⁹⁹.

Auf diesem Wege war Legat Peter bereits fortgeschritten und sollte es auch in Zukunft. Unleidlich war es daher für den Papst, daß nicht einmal die engsten Anhänger des Königs in Allem einig waren.

Zwischen Erzbischof Siegfried von Mainz und dem Herzog Heinrich von Brabant war wegen eines gewissen Gebietes Unfriede ausgebrochen. Legat Peter wurde deshalb (am 19. November 1247) beauftragt, nach Rat des „erlauchten römischen Königs“ die Einigkeit wiederherzustellen, weil „es sehr förderlich ist, daß unter den Getreuen des Reiches der Friede und die Eintracht erneuert wird“¹⁰⁰. Am gleichen Tage erging an Siegfried von Mainz der Befehl, sich dem Spruch des Kardinals zu unterwerfen und sich „zur Ehre der Kirche nicht unzugänglich zu zeigen“¹⁰¹. Ein gleichlautender Auftrag (unter demselben Datum) erging an Peter wegen eines Zwistes zwischen Konrad von Köln und dem Grafen Walram von Limburg, dem Bruder Wilhelms von Jülich¹⁰². Der Kölner Erzbischof benützte sein durchaus freundliches Verhältnis zum Legaten, um durch seinen Prokurator in Rom bei dem Florentiner Bankhaus Abadinghi eine Anleihe aufzunehmen¹⁰³.

Auch andere Bischöfe bedienten sich des Papstes als Vermittler. Bischof Heinrich von Bamberg, der von Heinrich Raspe zum Kanzler ernannt worden war, wendete sich noch während der Vakanz (Sept. 4), der Legat war allerdings schon mehrere Monate am Rhein, an den Papst. Auf seine Bitte

98. S. o. S. 24 Anm. 16.

99. Aldinger 72.

100. Berger 4063. Ep. sel. II, 457. BFW. 7898. Er ermahnte ihn, kräftig zu intervenieren, „ita quod tuum studium et sollicitudinem possimus proinde non immerito commendare“.

101. Berger 4069. Ep. sel. II, 463. BFW. 7902.

102. Berger 4064. Ep. sel. II, 458. BFW. 7899. Reg. arch. Colon. 1350.

103. Berger 5361. BFW. 8249. Davidsohn, Geschichte von Florenz, IV, 2, 278 (1925). Reg. arch. Colon. 1605.

beauftragte dieser den Kardinal Peter, den künftigen König zu veranlassen, den Bischof auch weiterhin im Amte zu belassen, zumal dieser behauptete, das Kanzleramt werde nur auf Lebenszeit verliehen¹⁰⁴. Welche Schritte der Legat daraufhin unternahm wissen wir nicht. Jedenfalls wird Heinrich von Bamberg nie als Kanzler bezeichnet. König Wilhelms Kanzler war Heinrich von Leiningen, Erwählter von Speyer¹⁰⁵. — Bald nach der Wahl bat der Papst den König, den Bischof von Bamberg von seiner Bürgschaft zu entbinden, die dieser auf Bitten Heinrich Raspes für den Herzog von Meran und andere übernommen habe; Peter Capocci wurde beauftragt, diese Bitte zu unterstützen¹⁰⁶. Des Kanzleramtes geschah keine Erwähnung.

Der Legat, der bei seinem Eintritt in das Reich Metz berührte, trug damals schon den päpstlichen Auftrag, die Verwaltung des Klosters S. Martin aux chènes de Glandières, dessen Abt — „wegen des Alters ohnmächtig und unbrauchbar“ — seine Würde niedergelegt hatte, dem Bischof Jacob zu übertragen¹⁰⁷; Peter Capocci führte nicht nur diesen Befehl aus¹⁰⁸, sondern er erwies dem Bischof noch mehrere Indulgenzen „für den ergebenen Gehorsam, den er und die Seinigen der Kirche und dem Legaten in unermüdlichem Eifer erzeugten und noch erzeugen“ würden¹⁰⁹. Jakob von Metz scheint also den Legaten in jenen Gegenden sehr unterstützt zu haben¹¹⁰.

Der Bischof Meinhard von Halberstadt hatte im Mai 1247 seinen Frieden mit der Kirche gemacht. 1245 war er noch gebannt gewesen¹¹¹, aber schon Heinrichs Königtum hatte er nicht ungünstig gegenüber gestanden. Bei Wilhelm von Holland ist er zwar nicht nachzuweisen, aber er hatte den Papst gebeten, um die Kirche besser unterstützen zu können, durch Verpfän-

104. Berger 3234. Ep. sel. II, 428. BFW. 7869. 10197 a.

105. BFW. 4885 e.

106. Berger 3415. Ep. sel. II, 450. BFW. 7889. 7890.

107. Berger 2627. Ep. sel. II, 353.

108. Aus der Bestätigung des Papstes, Berger 3416.

109. Berger 2806. Vgl. 2807. BFW. 7832.

110. Damit fällt die Vermutung Hintzes 75, Jakob von Metz sei erst am 23. April 1248 durch den Legaten in Straßburg gewonnen worden.

111. Ep. sel. II, 119. BFW. 7540.

dung von Kirchengut Darlehen aufnehmen zu dürfen. Innocenz IV. überließ die Entscheidung der Umsicht des Kardinallegaten¹¹².

Neben dieser mehr vermittelnden und festigenden Tätigkeit hat der Kardinallegat, kraft seiner Vollmachten, auch in die Neubesetzung erledigter Bischofssitze eingegriffen.

Die allererste Handlung seiner Legatschaft überhaupt war die Neubesetzung von Verdun¹¹³. Schon am 17. März hatte der Papst durch ein besonderes Schreiben an Dekan und Kapitel das Verbot der freien Wahl betont, jeden Schritt dazu vor der Ankunft des Legaten untersagt und ihnen geboten, mit „Rat und Zustimmung“ des Legaten einen geeigneten Hirten zu providieren oder den vom Legaten Providierten anzunehmen¹¹⁴. Die Anwesenheit des Kardinals in Verdun ist nicht bezeugt, doch ohne Zweifel anzunehmen, zumal die Stadt auf seinem Weg ins Reich lag. Legat und Kapitel einigten sich auf den Primicerius und Kanonikus¹¹⁵ Johann von Aix, einen Verwandten der Grafen von Holland. Durch die Wahlaufsicht und Gegenwart des Legaten ist die Ausschließlichkeit des päpstlichen Einflusses genügend gekennzeichnet. Vielleicht hat Peter mit dem Metropolit zu Trier später noch Rücksprache genommen.

Diese erste selbständige Handlung des jungen Legaten kann als wohlgelungener Auftakt zu seiner Tätigkeit bezeichnet werden. Sie stärkte die päpstliche Partei, denn zu Worringen bei der Königswahl fehlte der Erwählte nicht¹¹⁶.

Am 16. Oktober 1246 war Robert von Torota, Bischof von Lüttich, gestorben. Wegen der Wichtigkeit des reichen Bistums für die päpstliche Partei im Niederrhein hatte sich, bald nach dem Tode König Heinrichs, der Erzbischof von Köln zur Rücksprache nach Lyon zum Papst begeben¹¹⁷. Da man daran dachte, einen niederdeutschen Fürsten¹¹⁸ zum römischen

112. Berger 2726. Ep. sel. II, 370. BFW. 7810.

113. Vgl. darüber Aldinger 75 f.

114. Berger 2990. Ep. sel. II, 307. BFW. 7756.

115. Gallia christ. XIII, 1213.

116. BFW. 4888.

117. Chron. reg. Colon. 290.

118. s. o. S. 31.

Könige zu erheben, so war die Vergebung dieses Bistums¹¹⁹ in der Tat für den zu Erwählenden eine lebenswichtige Frage. Die Kandidatur des päpstlichen Kaplans und Propstes Heinrich von Geldern hat wohl zuerst mit dem Anerbieten der Krone an seinen Bruder Otto einige Bedeutung erlangt. Da dieser zögerte, später ausschlug, war, als der Legat Peter an den Rhein zog, die Frage noch offen. Wohl erst als in seinem Vetter, Wilhelm von Holland, ein Bewerber um die Krone gefunden war, wurde zu seinen Gunsten entschieden.

Heinrich von Geldern hatte weder zum Priester noch zum Bischof das kanonische Alter. Seine moralische Qualität war gering¹²⁰. Doch konnte er als entschiedener Anhänger Wilhelms diesem in jenen Gebieten von ungeheurem Nutzen sein. Aus diesen rein politischen Erwägungen setzte Legat Peter am 26. Sept. wohl zu Neuß¹²¹, Heinrich zum Bischof ein¹²², — Auch dieser Erwählte wurde zu Worringen nicht vermißt und blieb ein treuer Anhänger seines königlichen Vetters.

In der Reihe der rheinischen Bistümer Straßburg, Speyer, Worms, Mainz, Trier und Köln war nur Worms mit einem stauferfreundlichen Bischof besetzt. Die Stadt Worms und ihr Bischof Landolf von Hoheneck hielten treu zu Kaiser Friedrich und seinem Sohne Konrad. Auch durch die Verhängung der Exkommunikation und des Interdikts¹²³ änderte sich nichts daran. Als Landolf daher am 8. Juni 1247 starb, erfaßte der Legat Peter sofort diese Gelegenheit, die Neuwahl¹²⁴ in seinem Sinne zu beeinflussen. Er erteilte dem Kapitel den Befehl, vier Kanoniker mit absoluter Wahlvollmacht zu ihm zu senden¹²⁵. Kurz nach der Nachricht

119. Vgl. Aldinger 81 ff.

120. Aldinger 82.

121. Am 29. September war dort das Konzil.

122. Aegid. Aureaevall. (MG. SS. XXV, 129; Chapeville II, 269) „... Henricus ... quem prefecit Petrus dictus Caputius ...“ Gesta abb. Trud. Cont. III. (ebd. X, 305). Ueber die späteren Quellen vgl. Aldinger 82 f. BFW. 10198 a.

123. Höfler, Alb. Beham, 121 f. BFW. 10174.

124. Vgl. Aldinger 76 ff. Hintze 77 übersieht diese erste Besetzung.

125. Aus dem Brief des Papstes an Peter, Berger 3241. Ep. sel. II, 429. BFW. 7871.

vom Tode Landolfs hatte der Kardinallegat vom Papst ein Provisionsmandat für den Mainzer Dekan Konrad von Türkheim erhalten¹²⁶. Er sollte diesem, der sich durch seinen glühenden Eifer für die päpstliche Sache — hatte er doch erst kürzlich von Mainz den Bannstrahl nach dem Haupte Landolfs von Worms geschleudert¹²⁷ — des Bischofsstuhles würdig erwiesen habe, einer deutschen Kirche vorsetzen, zumal „zu diesen Zeiten zu den geistlichen Ehren und Würden solche zu erheben sind, die Gott fürchten und für die Ehre der römischen Kirche eifern“¹²⁸. Mit den kirchlich gesinnten Kanonikern stand der Dekan in freundlichen Beziehungen¹²⁸. „Ein Provisionsauftrag für Konrad, Vakanz in der Wormser Kirche — eine Kombination legte sich von selber nahe! Der Diakon von S. Georg vollzog sie, und die vier Abgesandten folgten dem Winke: einmütig erkoren sie Konrad“¹²⁹. Sofort erteilte ihm Kardinal Peter die Approbation¹³⁰. Während sich das Kapitel, vielleicht ohne Wissen des Kardinals, um Bestätigung an den Papst wandte, vollzog dieser bereits am 7. Sept. zu Neuß die Weihe des Erwählten¹³¹. Er hat so der Weisung des Papstes, die am 11. September an ihn erging, vorgegriffen. Die Antwort, die Innocenz IV. dem Kapitel gab — oder vielmehr nicht gab, denn er richtete sie an seinen Legaten — ist bezeichnend für die Art und Weise, wie damals ein Papst mit Domherren verkehren konnte: er ordnete einfach die Präfektion durch den

126. Datirt vom 9. Juni 1247. Berger 2787. Ep. sel. II, 387.

127. Ann. Wormat. (MG. SS. XVII, 51). — Anderweitige Indulgenzen: Berger 1268. BFW. 7558 u. a.

128. Vgl. Berger 1391. 2177.

129. Aldinger 77. — Ep. sel. II, 429 (Vgl. Anm. 125). „... de tua voluntate et consensu in . . magistrum Corradum . . voto unanimi consenserunt.“

130. Ep. sel. II, ebd. — Nach den Wormser Annalen (MG. SS. XVII, 51) am 7. oder 8. August.

131. BFW. 10197 b. Ann. Wormat., ebd. „Hic cum esset triginta diebus electus, accessit Nussiam, et ibidem a domno legato tunc ibidem existente in episcopum fuit consecratus“. — Ueber die anderslautenden Daten in Zorns Wormser Chronik (Bibl. d. Stuttg. Literar. Ver. 43, 88) vgl. Aldinger 78 Anm. 1. — Die Konfirmation vom 6. Juli (noch nicht einen Monat nach Landolfs Tod) möchte ich schon aus technischen Gründen für unmöglich halten. Man beachte nur den durch den vielfachen Briefwechsel und auch durch die Reisen erfordernden Zeitaufwand, wie er aus Ep. sel. II, 429 hervorgeht.

Kardinal an¹³² und fordert diesen auf, ihm von Geistlichen und Weltlichen Gehorsam zu verschaffen. Da die Wormser Kirche ziemlich verschuldet sei, ermächtigte er ihn, dem neuen Bischof die Beibehaltung all seiner Würden, Pfründen und sonstigen Benefizien zu gestatten, da es nicht förderlich sei, in solcher Zeit zu Worms einen verschuldeten Bischof zu haben¹³³. Konrad von Türkheim machte sich gleich gegen Worms auf, ohne die weitere Entwicklung hinsichtlich der Königswahl abzuwarten. Im Kloster Lorsch ist er da plötzlich an einer Schwäche am 7. Oktober gestorben¹³⁴.

Der Legat hatte bei dieser Erhebung aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt, war den Anordnungen des Papstes sogar vorausgeeilt. Wie sehr er in dessen Sinne handelte, beweist die nachträgliche Ermächtigung zur Präfektion. Auch diesmal hatte sich das Kapitel die Wahlbevormundung einspruchslos gefallen lassen.

Durch den plötzlichen Tod des neugewählten Bischofs sah sich Legat Peter erneut vor die Entscheidung¹³⁵ gestellt. Einen anderen Kandidaten hatte er wohl nicht sofort zur Hand, auch war er, kurz nach der Königswahl, mit anderen Aufgaben stark beschäftigt; um sich aber jeden Weg offen zu halten, verbot er dem Kapitel kurzweg jede Neuwahl¹³⁶, wie er es kraft apostolischer Vollmacht konnte. Doch dieses Mal wollte sich das Kapitel sein Wahlrecht nicht einschränken lassen. Es wählte den bisherigen Probst Eberhard aus dem raugräflichen Hause, zum

132. Ep. sel. II, 429. „... decanum ... eidem auctoritate nostra preficias in episcopum et pastorem ...“

133. Ep. sel. II, 429 II. Berger 3242.

134. Ann. Wormat., ebd., 51. „... venit Lorcham et ibi infirmitate gravissima detentus, obiit Nonas Octobris ...“ — Schannat, Hist. Episcopatus Wormat. I, 376. — Wegen der geographischen Lage von Lorsch ist anzunehmen, daß Worms, das der Bischof auf seiner Reise nach Lorsch passieren mußte, sich ablehnend gegen ihn verhalten hatte.

135. Vgl. darüber Aldinger 78 ff., auch Hintze 77 (hat jedoch kleine Unrichtigkeiten).

136. Aus dem Brief des Papstes vom 3. April 1252. Berger 5611. Ep. sel. III, 137. BFW. 8462. „... post inhibitionem ... Petri ... cardinalis, tunc ... legati ...“

Bischof¹³⁷. Der Metropolit, Siegfried von Worms, bestätigte ihn sofort¹³⁸ und er wurde schon in einen Teil des Besitzes der Wormser Kirche eingeführt¹³⁹. Der Gewählte war aus edlem Hause und neigte zur päpstlichen Partei; dennoch konnte der Legat eine solche Mißachtung seiner Autorität nicht ungeahndet lassen; er kassierte die Wahl und setzte den Probst von S. Simeon in Trier, Richard von Daun, ein¹⁴⁰. Nach Zorns Wormser Chronik geschah dies um Weihnachten¹⁴⁰. Da der Erwählte Eberhard nicht verzichtete, hätte eigentlich König Wilhelm das Recht der Entscheidung gehabt, doch überließ es dieser dem Papst: mehrere Jahre zog sich der Streit hin.

Richard von Daun¹⁴¹ wendete sich um Bestätigung an die Kurie, sein Bruder Wirich, damals König Wilhelms Hofmarschall, unterstützte seine Bitten¹⁴². Innocenz IV. erkannte Richard wohl den Titel „electus“ zu, doch wollte er auch die Raugrafen nicht vor den Kopf stoßen, und beauftragte daher den Abt von S. Martin in Trier, da er sich überzeugen wolle, ob der Legat kanonisch gehandelt habe(!), sowohl den Erwählten als auch die Gegen-

137. Aus demselben Schreiben: „Cum, ecclesia Warmaciensi . . . vacante, vos . . . Eberhardum eiusdem ecclesie prepositum procurassetis in vestrum episcopum eligi.“ — Ann. Wormat., ebd., 51. „... fuit electus domnus Eberhardus prius prepositus . . . , comitis Irsuti filius . . .“ Ebenso (frater comitis Irsuti) nennt ihn Peter Capocci (Ep. sel. III, 437), ebenso auch Alexander IV. in demselben Brief, wo das „frater“ ausgefallen. Aldinger 79 Anm. 1 wäre deshalb zu verbessern (auch Potth. 16444 und BFW. 9066). — Zorn 89 legt ihm den Titel bei: „raugrave von Boienburgk“ (Beynburg)-Schannat I, 376: „ex comitibus Hirsutis de Beynburg“. Berger 4241. Ep. sel. II, 583 (1248 Aug. 4).

138. Berger 5611. Ep. sel. III, 137. — Ann. Wormat. ebd., 51. Zorn 89 (13. Dezember).

139. Ann. Wormat. ebd.

140. Berger 5611. Ep. sel. III, 137. „... legatus huiusmodi electione cassata dil. fil. Riccardum . . . prefecit . . .“ — Ann. Wormat. ebd. „... substituit sibi fuit a domno Petro legato domnus Richardus, frater Wirici de Duna . . .“ — Zorn 89.

141. Da Kardinal Peter auch weiterhin an der Angelegenheit beteiligt ist und sie einen interessanten Einblick gibt in das taktische und juristische Verfahren der Kurie bei derartigen Prozessen, sei es gestattet, den Streit ausführlicher zu behandeln, wie es wohl über den Rahmen dieses Kapitels hinausgeht.

142. Berger 4415. Ep. sel. II, 674. BFW. 8109.

partei vor den päpstlichen Stuhl zu laden¹⁴³. Eine Entscheidung wurde vorerst nicht getroffen, vielleicht weil man den Metropolit, Siegfried von Eppstein, schonen wollte, vielleicht auch, um die Häuser beider Kandidaten fester an König Wilhelms Sache zu binden. Doch ermächtigte der Papst am 18. März den Probst von S. Maria in Metz, dem Elekten von Worms, den er „wegen seines Bruders, des edlen Herrn Wirich, Marschalls des königlichen Hofes, für der Gunst des apostolischen Stuhls würdig“ halte, die Beibehaltung aller seiner Pfründen zu gestatten, bis er „de iure vel de gratia“ in den Besitz der Wormser Kirche komme¹⁴⁴. 1251 wurde Bischof Petrus von Albano¹⁴⁵ nach seiner Rückkehr von der deutschen Legation mit der Erledigung des Prozesses beauftragt. Der Kardinal erklärte — der Prozeß hatte die Kurie inzwischen, wie die Wormser Annalen hervorheben¹⁴⁶, nach Italien begleitet — am 3. April 1252 das Vorgehen des Kardinaldiakonen Peter von S. Georg für kanonisch und ordnete die Provision an¹⁴⁷. Der Bischof durfte die Benefizien, die er bis zu seiner endgültigen Erhebung zugestanden erhalten hatte, auf weitere drei Jahre innehaben¹⁴⁷. — Richard von Daun einigte sich mit seinem Gegner durch einen Schiedsspruch König Wilhelms, der für Eberhardt eine ziemlich hohe Entschädigung festsetzte¹⁴⁸. Der dem nicht geneigte Papst duldete doch seine Inkraftsetzung. Als beide Gegner dennoch die Sache nochmals in Rom anhängig machten, setzte Alexander IV. die Kardinäle Hugo von S. Sabina und Peter von S. Georg zu Auditoren ein. Diese fällten am 21. Mai 1256 den endgültigen Spruch, den der Papst am 1. Juli bestätigte: Probst Eberhard sollte jährlich 150 Wormser Pfund als Entschädigung erhalten¹⁴⁹.

143. 4. Aug. 1248. Berger 4241. Ep. sel. II, 583. BFW. 8028. — Im Text fälschlicherweise „Konrad“ statt „Richard“.

144. Die Belege s. Anm. 142.

145. Nicht Peter Capocci, wie Reg. arch. Magunt. XXXIII, 623.

146. Ann. Wormat., ebd., 51.

147. Berger 5611. Ep. sel. III, 137. BFW. 8462. Vgl. auch Berger 5641.

148. Ep. sel. II, 437. Ann. Wormat., ebd., 51.

149. Ep. sel. II, 437. BFW. 9066. Dasselbst noch zahlreiche Ausführungsbestimmungen.

Kehren wir zur Lage im Jahre 1248 zurück. Legat Peter war dieses Mal mit seiner selbstherrlichen Methode nicht durchgedrungen. Der Erwählte Eberhard stützte sich auf sein gutes, kanonisches Recht gegenüber der willkürlichen Aufhebung des Wahlrechts durch Papst Innocenz. Wenn auch, wie wir gesehen haben, das Vorgehen Kardinal Peters für kanonisch erklärt wurde, so erkannte man den Rechtsanspruch Eberhards indirekt doch dadurch an, daß man ihm eine Abfindung zubilligte. Eine mißliebige Wahl war jedenfalls verhindert worden, und die Familien beider Bewerber um die Bischofsmütze hielten zu König Wilhelm¹⁵⁰. Ein Einfluß auf die Stadt Worms war jedoch keinesfalls erreicht worden. Erst nach dem Tode Konrads erkannte diese Wilhelm an.

Für das Bistum Trient¹⁵¹ erhielt der Legat Capocci am 1. Oktober 1247 einen Auftrag zu providieren. Der Vogt der Kirche, Graf Albert von Tirol, hatte den Papst gebeten, der durch die Bedrückungen Kaiser Friedrichs geschädigten Kirche in dem Magdeburger Kanonikus Bruno von Wullenstetten-Kirchberg einen neuen Bischof zu präfizieren¹⁵². Der Domherr stammte aus päpstlichgesinntem schwäbischen Adel, vielleicht hoffte der Papst auch den bisher eher feindlichen Grafen durch Entgegenkommen zu gewinnen: es erging der Befehl an den Legaten, er solle selbst oder durch den unterrichteten Erzbischof von Würzburg den Genannten einsetzen. Der Kardinaldiakon führte den Befehl aus¹⁵³. Damit war ein eigentümlicher Zustand geschaffen: nicht weniger als drei Personen nannten sich „Elekt von Trient“. Mitte Mai 1247 hatte Kardinal Oktavian Ubaldini, päpstlicher Legat für die Lombardei, auf des Papstes Befehl¹⁵⁴ den Bischof Egno von Brixen auf den Tridentiner Bischofsstuhl erhoben¹⁵⁵, das dortige

150. Ueber den wiederholten Wechsel in der Parteistellung kann wegen der Dürftigkeit der Quellen keine unbedingte Klarheit erreicht werden.

151. Vgl. darüber Aldinger 84 ff.

152. Berger 3277. Ep. sel. II, 434. BFW. 7876. — „... supplicantes, ut Brunonem, canonicum Magdeburgensem ... ipsi ecclesie preficeremus in episcopum et pastorem ...“

153. Berger 4934. BFW. 8260. Vgl. Berger 4932. BFW. 8263.

154. Vom 8. März 1247. Berger 3003. Ep. sel. II, 293.

155. Ebd. „... E. ... tunc Brixinensi episcopo per O. ... legatum

Kapitel hatte, trotz des Verbots der freien Wahl, seinen Dekan Ulrich von Porta zum Bischof erkoren, den der Patriarch von Aquileja als Metropolit sogar schon bestätigt hatte¹⁵⁶, und nun kam noch Bruno von Kirchberg. Der Papst löste den Knoten, indem er (am 9. November 1250) Egno bestätigte, Bruno auf den damit erledigten Brixener Stuhl setzte und die Wahl Ulrichs, als gegen sein Dekret und Verbot erfolgt, kassierte¹⁵⁶. — Für König Wilhelm hatte die Besetzung nur insofern Bedeutung, als sie ihm, bei einem künftigen Romzug, einen wichtigen Alpenpaß sicherte.

Schon frühe bot sich dem Kardinallegaten Gelegenheit, in den bayrischen Kreis einzubrechen, wo seit der Heirat König Konrads mit der Tochter des Herzogs die Staufer überwogen. Auch Bischof Siboto von Augsburg¹⁵⁷ hielt, trotz der Juli 1246 durch Philipp Fontana ausgesprochenen Suspension dem Kaiser die Treue. Die Kirchenstrafe sollte Legat Peter für dauernd erklären, wenn sich seine „sattsam bekannten Schandtaten“ bestätigten (6. Mai 1247)¹⁵⁸. Doch wollte Innocenz vorher noch einen milderen Weg versuchen. Unter dem 11. Mai befahl er Peter Capocci, er möge den alten Kirchenfürsten, der seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen sei, zum freiwilligen Verzicht bewegen. Danach solle er dem Augsburger Kapitel verbieten, ohne besonderen Befehl des apostolischen Stuhls zu einer Wahl, Postulation oder Nomination zu schreiten¹⁵⁹. In der Tat zeigte sich Siboto von Seefeld den Schritten Peters zugänglich, die dieser vielleicht durch seinen Kaplan, den Archidiakon und späteren Dekan Albert Böhaim von Passau¹⁶⁰, unternehmen ließ. Er richtete nämlich einen Brief an den Papst, worin er seinen Verzicht anbot¹⁶¹. Innocenz beauftragte den Kardinallegaten, diesen anzunehmen, ihm jedoch für einen standesgemäßen Unterhalt zu sorgen. Der Augsburger Kirche solle er eine geeignete Persönlich-

asserent(e) ad eandem ecclesiam se promot(um) ...“ Er hatte ihm also nicht nur die Verwaltung übertragen, wie Aldinger 84 will.

156. Ebd.

157. Vgl. darüber Aldinger 86 ff. Hintze 81.

158. Berger 3028. Ep. sel. II, 340. BFW. 7089.

159. Berger 2690. Ep. sel. II, 354. BFW. 7798.

160. Ueber ihn s. u. S. 47 f.

161. 1247 Sept. 27. Berger 3265. Ep. sel. II, 430. BFW. 7872.

keit präfizieren, oder den Domherren Hartmann, Sohn des Grafen von Dillingen, mit der Fürsorge betrauen¹⁶². Unter dem gleichen Datum wurde er ermächtigt, den Prälaten und Klerikern der Kirche, die den Staufern anhängen, alle geistlichen Benefizien zu entziehen und diese „Devoten“ zu übertragen¹⁶³. Kurz danach (7. Oktboer)¹⁶⁴ wiederholte er den ersten Auftrag, erweiterte ihn sogar zur Präfektion des Kanonikers, (wenn der Legat ihn für geeignet halte), da er durch die Fürsprache des verstorbenen Königs Heinrich und anderer Verwandter die päpstliche Gnade verdiene¹⁶². In welcher Weise der Kardinal seine Vollmacht ausübte, ist nicht bezeugt. Wahrscheinlich stimmte das Kapitel der von ihm ergangenen Anregung zu und wählte den Präfizierten noch in besonderem Wahlgang. Die Annalen wissen nichts von fremder Einmischung¹⁶⁵. Die Wahl dürfte um die Jahreswende 1247/48 stattgefunden haben¹⁶⁶. — Die ganze Angelegenheit bot dem Legaten bei den vielen Beziehungen und Mitteln, die der päpstlichen Diplomatie zur Verfügung standen, geringe Schwierigkeit, ist aber doch als bedeutender Erfolg zu werten.

Nicht so einfach ging es mit einem anderen bayrischen Bischof, dem von Passau¹⁶⁷. Der Kampf um Bischof Rüdiger von Passau trägt beinahe ausschließlich das Gepräge der Persönlichkeit des bereits erwähnten Archidiakons, Albert Böhaim¹⁶⁸. „Albert war in Theorie und Praxis Anwalt der damaligen kurialistischen Auffassung des Verhältnisses von Kirche und Staat“. „Er war einer der überzeugtesten, schroffsten und konsequentesten Vertreter“ dieser Theorie¹⁶⁹. Er sah in seinem Gegner einen Feind, der, wenn er sich nicht bekehrte, unterworfen, ja aus-

162. Ebd.

163. Berger 3266. Ep. sel. II, 431.

164. Berger 3345. Ep. sel. II, 437.

165. Vgl. Aldinger 87, Anm. 7.

166. Ebd. 88 und Anm. 1.

167. Vgl. Aldinger 89 ff. Hintze 86 ff.

168. Ueber ihn, sowie über die Passauer Frage vgl. das vortreffliche Werk von G. Ratzinger, Forschungen zur bayrischen Geschichte. 1898. — Die ältere Literatur bei Aldinger 89, Anm. 1. — Da Albert in den damaligen Unternehmungen eine bedeutende Rolle spielte, auch mit unserem Kardinal näher verbunden ist, so müssen wir etwas weiter ausholen.

169. Ratzinger 265, 268.

gerettet werden müsse. Durch die Uebertreibung seiner einseitigen Auffassungen setzte er sich oft ins Unrecht. Trotz vieler Fehler, vor allem der Habsucht¹⁷⁰, hatte er auch gute Seiten. Er benützte seine spätere Macht nicht, seine persönlichen Gegner zu verderben, sondern sie zu retten. Und vor allem besaß er die Charakterstärke für seine Ueberzeugung bis zum äußersten einzustehen, für sie zu leiden. Im Jahre 1241 war er wegen seiner leidenschaftlichen Agitation gegen Kaiser Friedrich und seine Stellungnahme gegen den bayrischen Klerus aller seiner Würden und Pfründen beraubt und aus dem Passauer Kapitel ausgestoßen worden¹⁷¹. In den nächsten Jahren galt der Restituierung seine Hauptsorge. Zu diesem Zwecke eilte er an die Kurie nach Lyon. Dort war er kein Unbekannter, hatte ihn doch Gregor IX. sogar als Legat in Deutschland verwendet¹⁷².

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn, bei der Uebereinstimmung der Ansichten über das Wesen der zwei herrschenden Gewalten in ihrer extremsten Ausdeutung, der bei der Kurie vielbeschäftigte Archidiakon¹⁷³ und der junge fanatische Kardinal von S. Georg in nähere Beziehungen traten. Dies geschah nicht durch ein Freundschaftsverhältnis, schon wegen des Rangunterschiedes nicht; auch hatte sich Albert Böhaim als Legat nicht als Mann von großen Ideen und von weitschauendem Blick erwiesen. Zudem hielt sich der familienstolze Römer wohl in adeliger Zurückgezogenheit. Sie begründeten daher ein Patronatsverhältnis, wie es damals allzu reichlich blühte: Kardinal Peter nahm Albert unter seinen besonderen Schutz¹⁷⁴ und ernannte ihn zu seinem Kaplan¹⁷⁵.

170. Er besaß Dekanat, Kanonikat und Archidiakonat an der Domkirche zu Passau, Kanonikat und Archidiakonat in Olmütz, die Propstei von Wiener-Neustadt, die Pfarreien Rastatt und Laufen (Salzburg), Manswerde, Waldkirchen, Weiten (Passau), Landshut und Pfaffenhofen (Freising), Sleysbach, Sewen und Pondorf (Regensburg). Dazu noch zwei Pfründen in der Diözese Mainz. Ratzinger 194.

171. Ebd. 160 f.

172. Ebd. 100 f.

173. Höfler 105. Ratzinger 181.

174. Höfler 101. Ich schließe mich hier der Vermutung Ratzingers 204 Anm. 2 an.

175. Ratzinger 204. 318.

Bischof Rüdiger von Passau, gegen den schon 1245 eine Untersuchung eingeleitet worden war¹⁷⁶, hatte zwar schon ein Jahr danach den Frieden mit der Kurie gesucht und durch Alberts Vermittlung auch erhalten. Bedingung war die Wiedereinsetzung des nunmehrigen Dekans. Doch hatte er Albert Böhaim, als dieser die Einlösung des Versprechens forderte, die Tore Passaus gesperrt¹⁷⁷. Daraufhin hatte sich dieser wieder nach Lyon begeben. Schon vorher, auf die Nachricht des Vertragsbruches, hatte Innocenz IV. dem Legaten Peter befohlen, die Bischöfe von Freising und Passau, sowie den Erzbischof von Magdeburg auf einen bestimmten Tag vor den päpstlichen Stuhl zu laden, da sie nicht nur der Kirche, ihrer Mutter, nicht beistünden, sondern sogar, unter Hintansetzung göttlicher Furcht und menschlicher Scham, sowie unter Vernachlässigung der bischöflichen Würde, den exkommunizierten Kaiser offen mit Hilfe, Rat und Gunst unterstützten¹⁷⁸. Rüdiger erschien nicht, noch schickte er Vertreter. Trotz der berechtigten Klagen Albert Böhaims versuchte Innocenz nochmals eine gütliche Lösung¹⁷⁹. Als auch hierauf der Bischof von Passau hartnäckig beim Kaiser ausharrte, überließ der Papst dem deutschen Legaten, Kardinal Peter, die Entscheidung. Man warf dem Bischof vor, er habe die Güter seiner Kirche verschleudert, die Burgen und festen Plätze dem Herzog Otto von Bayern überliefert und sich öffentlich zum Feind der römischen Kirche erklärt¹⁸⁰. Ueber die Schritte, die der Legat unternommen, sehen wir nicht klar. Urkundlich steht nur fest, daß Bischof Rüdiger am Ende des Jahres gebannt war¹⁸¹, und zwar durch den Legaten Peter¹⁸². Doch ein Fragment einer Vita Rüdigers, das uns Alberts Konzeptbuch erhalten¹⁸³, berichtet, der Dekan habe „durch seine Klagen und seine Raserei“ erreicht, daß der päpstliche Legat, Petrus Caputius, zu Aachen auf besonderen päpst-

176. Berger 1101. Winkelmann, Acta I, 565. Ratzinger 178.

177. Ratzinger 182 ff.

178. Berger 3387. Ep. sel. II, 447. BFW. 7887.

179. Berger 3857. Ep. sel. II, 550.

180. Aus Berger 4332. Ep. sel. II, 652. BFW. 8089.

181. Potth. 13090 (1. Dez. 1248).

182. Belege s. Anm. 180.

183. Höfler 153 ff.

lichen Befehl den Bischof exkommuniziert und gleichzeitig abgesetzt habe¹⁸⁴. Diese Angabe wird bestätigt durch die Wahl eines neuen Bischofs in der Person des schlesischen Prinzen Konrad, eines Sohnes Herzogs Heinrichs des Frommen und der Anna von Böhmen¹⁸⁵. Der junge Fürst, der seine theologischen Studien noch nicht beendet hatte, verdankte seine Erhebung nur der Fürbitte Albert Böhaims und der Gunst des Kardinallegaten, der hoffen mochte, daß dieser sich mit Hilfe seiner böhmischen Verwandten durchsetzen werde. Die „Wahl“ wurde wohl nur durch Albert, der sich als Vertreter des päpstlich gesinnten Teils des Kapitals betrachtete, durchgeführt. Albert¹⁸⁶ lebte mit dem Erwählten längere Zeit in Köln, wo er sich seine Dienste mit manchen Begabungen bezahlen ließ. Besonders durch das letzte Treiben abgestoßen, äußerten die rheinischen Bischöfe öffentlich ihren Unmut über das Vorgehen des Legaten, obwohl dieser nur innerhalb seiner Vollmachten und auf päpstlichen Befehl gehandelt hatte. Da auch der „Erwählte“ Konrad nicht tat, sondern sich, nach Eroberung des Herzogtums Glogau verheiratete, half sich Innocenz IV. dadurch aus der Verlegenheit, daß er die Wahl Konrads einfach ignorierte¹⁸⁷. Er erkannte nur die Exkommunikation Rüdigers an und fügte noch die Suspension von den

184. Ihm folgen Schreitwein 501. Hansiz I, 385. Hund, Metrop. Salisb. I, 315. Der Schreiber verlegt die Absetzung in das Jahr 1249. Es muß natürlich 1248 heißen. Dafür spricht die Erwähnung Aachens. 1249 war Kardinal Peter nicht mehr Legat. Wir schließen uns hier an Ratzinger 206 und Aldinger 90 an; Hintze 17, der die Stelle anders korrigiert, indem er diese Absetzung nicht anerkennt, übersieht die historisch bezeugte Erhebung Konrads von Schlesien, die man nur durch unsere Annahme einreihen kann. Die Absetzung Rüdigers ist auch erwähnt in Alberts Brief an das Passauer Domkapitel im Februar 1250. Höfler 136. Aldinger 210: „... tempore primae sententiae depositionis ...“, im Gegensatz zur zweiten 1250.

185. Schreitwein 501 f. Ratzinger 206 ff. — Am 28. Januar 1249 urkundete er als „electus Pataviensis“ und führte öfter den Titel „Rector ecclesie Patav.“ Ratzinger 207.

186. Wir werden uns später nochmals ausführlich mit ihm zu beschäftigen haben (Fünftes Kapitel).

187. Die Annahme Ratzingers 207 f., er habe gegen die Erwählung des Schlesiers das Verbot der freien Wahlen erlassen, wird durch Aldingers Schrift widerlegt; vgl. auch meine Bemerkungen bei Angabe von Peters Vollmachten.

bischöflichen Funktionen hinzu¹⁸⁸. Damit war die Episode Konrad von Schlesien erledigt. Gleichzeitig wurde gegen Rüdiger ein Verfahren eingeleitet, das schließlich am 17. Februar 1250 zur feierlichen Absetzung führte¹⁸⁸.

Der Kardinallegat hatte während seiner Legation eine endgültige Absetzung des Passauer Bischofs nicht erreicht, doch dessen Stellung im Domkapitel und in der öffentlichen Meinung derart erschüttert, daß er über kurz oder lang doch fallen mußte. Einer kräftigen Unterstützung der staufischen Sache war er fortan nicht mehr fähig.

Im Laufe des Jahres 1248 war der antistaufische Bischof Guido von Cambray gestorben¹⁸⁹. Das Kapitel setzte einen Wahltag an, wo eine Minderheit den Domherrn Nicolaus von Fontaines zum Bischof erhob und ihn feierlich davonführte¹⁹⁰. Später stellten sich Bedenken ein, daß die Wahl doch nicht vom größeren und besseren Teil des Kapitels ausgeführt sei, die Minderheit kehrte zurück und der Elekt verzichtete. Einige Kanoniker wollten die Minderheit, die am vorhergehenden Tag gewählt hatte, ausschließen, „da besagte Wahl gegen die Bestimmung des allgemeinen Konzils vorgenommen“ worden sei, und damit sie nicht trotz ihres Protestes zur Wahl schritten, appellierten sie an den päpstlichen Stuhl, verließen das Kapitel und kehrten, trotz mehrfacher Bitten nicht zurück. Die Zurückgebliebenen wählten nur einmütig Nicolaus von Fontaines. Als die Wahl dem Legaten Peter vorgelegt wurde, erhoben die Appellanten auch bei ihm besonderen Einspruch, so auch nochmals beim Papst, indem sie hinzufügten, „daß derselbe Bischof mangelnde Kenntnisse in der Literatur“ habe. Das war schon ein gewichtiger Grund. Denn, obwohl Innocenz IV. in dieser Epoche mehr auf die politische Brauchbarkeit achtete, verlangte er bekanntlich doch von allen am päpstlichen Hofe weilenden Geistlichen, daß sie zwecks weiterer Ausbildung, Vorlesung an der Lyoner Universität

188. 4. Februar 1249. Berger 4332. Ep. sel. II, 652. BFW. 8089.

189. Noch am 7. Mai stellte ihm König Wilhelm, den er mit 600 Mark unterstützt hatte, eine Urkunde aus. BFW. 4918.

190. Ueber die ganze Angelegenheit vgl. Berger 4440. Ep. sel. II, 682. — (9. April 1249). Aldinger 92 ff.

hörten. — Kardinal Peter brach diesem Vorstoß der Kanoniker sogleich die Spitze ab, indem er in Gegenwart des Metropolitens, Juhello von Reims, den Erwählten selbst prüfte¹⁹¹. Dieser genügte den Anforderungen. Nach sorgfältiger Untersuchung der Vorgänge stellte Peter fest, daß die zurückgebliebenen Kanoniker durch den eingelegten Protest an einer Wahl nicht gehindert werden konnten und bestätigte Nicolaus als Bischof. Die Appellanten ließen am päpstlichen Stuhl nicht locker und wandten ein, der Wahltag sei nicht feierlich angesagt gewesen, wurden jedoch abgewiesen. Als man jetzt gar etwas gegen die Person des Erwählten vorbrachte, zitierte der Papst beide Parteien vor seinen Stuhl. Da nach dem Bericht des Kardinals der Bischof die nötige Bildung besaß, erklärte der Papst nach erfolgter Prüfung alle Einwände für nichtig, erteilte für etwaige Defekte Dispens und präfizierte ihn auf den bischöflichen Stuhl von Cambray. Nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, ordinierte er ihn selbst zum Bischof, um Ostern 1249.

Da der Erwählte König Wilhelm anhing, hatte der Legat die unter seiner stillschweigenden Duldung erfolgte Wahl nur zu bestätigen brauchen. Wann und wo die Verhandlungen vor ihm stattfanden, ist nicht bezeugt, jedenfalls während der Belagerung Aachens.

Die Neubesetzung des Konstanzer Bischofsstuhles ging ziemlich rasch und reibungslos vonstatten, da sich die Wünsche der Kurie und des Kapitals begegneten. Am 25. August 1248¹⁹² war Bischof Heinrich von Konstanz zu Grabe gegangen. Da jede Neuwahl verboten war, wandte sich die Konstanzer Kirche nach Lyon¹⁹³ und postulierte den Propst von St. Stephan, Eberhard

191. Neben den Belegen in Anm. 190 s. auch Meerman III, 88. Er war dazu wohl imstande, hatte er sich doch vor seiner Erhebung zum Kardinal den Magistertitel erworben (s. o.).

192. Vgl. zu diesem Datum Aldinger 107, Anm. 1.

193. Schillmann 338. Durch gütige Ueberlassung der Fotografie dieser Urkunde aus der Formelsammlung des Marinus von Eboli durch Herrn Dr. F. Schillmann, Neubabelsberg, bin ich in der Lage ganz neue Ergebnisse zu bieten. — Aldinger 106 ff., der diese Urkunde nicht kennen konnte, kommt zu dem Ergebnis, daß das Kapitel sofort nach dem Tode Heinrichs von Tanne den Propst gewählt habe, da er schon am 3. September 1248 in Aachen von

von Waldburg, den Neffen des verstorbenen Bischofs¹⁹⁴. Der Propst war Kaplan des Kardinallegaten Peter Capocci¹⁹⁵ und auch sonst wegen seiner Gesinnungstüchtigkeit beim päpstlichen Stuhle wohl gelitten¹⁹⁶. Deshalb hielt es der Papst für angebracht, einen so „heilsamen“ Wunsch zu erfüllen und schrieb an Legat Peter, er möge, wenn die Postulanten auf ihrem früheren Willen bestünden, und es ihm förderlich erscheine, den Propst der Konstanzer Kirche präfizieren und ihm von seinen Untergebenen den schuldigen Gehorsam verschaffen¹⁹⁷. Dies geschah.

König Wilhelm die Belehnungsurkunde erhalten habe (BFW. 4927. Reg. Ep. Const. 1724). Diese Urkunde muß nun unbedingt zu 1249 gehören. Es bliebe sonst kein Raum für einen Briefwechsel mit dem Papst, wie ihn die Urkunde aus des Marinus Formelbuch belegt. Das Original der Beurkundung Wilhelms trägt das Datum: „Indiktion 5“. Das wäre 1247! Da Bischof Heinrich von Tanne bezeugterweise erst im August 1248 gestorben, setzte die Forschung die Urkunde in das Jahr 1248. Wenn schon eine Korrektur, dann müssen wir sie auf 1249 festlegen. — Einige Schwierigkeit bereitet nur, daß Eberhard als „electus“ bezeichnet wird, während er schon am 15. März vom Papst Bischof genannt wird (Ep. sel. II, 670). Eine Erklärung wäre vielleicht, daß er sein Gesuch noch in der ersten Eigenschaft stellte und der König von der inzwischen erfolgten Weihe nichts erfahren hätte. — Es erscheint auch unmöglich, daß 9 Tage nach dem Tode des Bischofs die Neuwahl nicht nur stattgefunden, sondern auch die Nachricht davon nach Aachen gelangt sein könnte. In Lyon weiß man zu Anfang September nur vom Tode Heinrichs. Erst am 30. September 1248 ist Eberhard als Elekt erwähnt (BFW. 8040). — Damit entfallen natürlich alle Folgerungen, die Aldinger daraus zieht: „Wir dürfen wohl mit Recht von einer Wahl sprechen, denn von einer Beeinträchtigung derselben durch den Papst oder dessen Legaten Petrus ist nichts sichtbar. Die Zeit dazu war viel zu kurz. Man kann geradezu eine Nichtbeachtung der Wahlinstitution annehmen“. (107) — Auch S. 100: „Für die Schätzung der Investitur ist das Verhalten des Konstanzer Bischofs ein wertvoller Beleg“.

194. Schillmann 338. „... dil. fil. decanus, prepositus et capitulum ac universi magistrales ipsius ecclesie nec non consules et populus Constantiensis (?) per affectuosas litteras et speciales nuntios a nobis instantissime petierunt ut dil. fil. E. prepositum s. Stephani Constantiensis ... dicte Constantiensi ecclesie in pastorem concedere curaremus ...“

195. Ebd.

196. Indulgenzen s. Berger 3187. 3751. Ep. sel. II, 521.

197. Schillmann 338. „... circumspectioni tue ... duximus committendum quatenus, si decanus et alii supradicti in pristina voluntate persistunt et provisio de ipso preposito tibi expediens videatur cum prefate Constantiensis ecclesie auctoritate nostra preficias in pastorem ...“

Auch diese Erhebung zeigte sich für das Königtum Wilhelms von Holland günstig, indem der Elekt sich eng an ihn anschloß und sich am 3. September 1249 von ihm belehnen ließ, wobei ihm die persönliche Abholung der Regalien erlassen wurde, bis König Wilhelm nach Schwaben komme. Die Stadt Konstanz, die sich bisher ganz ablehnend gegen Wilhelm verhalten hatte, trat im Jahre 1249, wohl unter dem Einfluß des neuen Bischofs zu ihm über¹⁹⁸.

Viermal erhielt der Legat den Auftrag, Provisionen auszuführen. Konrad von Türkheim, den Dekan von Mainz, hat er, wie wir oben gesehen, mit Erfolg der Wormser Kirche präfiziert¹⁹⁹.

Den Erwählten Heinrich von Speyer sollte er, zusammen mit dem Erzbischof von Mainz, mit einer gewissen Summe Geldes unterstützen, solange die Verfolgung der Kirche dauere und die Kirchengüter von Speyer in feindlichem Besitz seien²⁰⁰. Wenige Tage später wurde er beauftragt, daß er dem Elekten ein Erzbistum oder ein reicheres Bistum als das Speyerer verschaffen solle²⁰¹. Was der Legat unternahm, ist nicht bekannt. Später bemühte sich der Erwählte um das Erzbistum Mainz, dann um Würzburg²⁰².

Da das dem Erwählten von Ferrara für den Neffen des Erzbischofs von Mainz erteilte Provisionsmandat, wegen dessen Rückkehr unerledigt blieb²⁰³, befahl Papst Innocenz am 24. August 1247 mit den gleichen Worten dem Legaten Peter, dem Minderbruder Heinrich von Lützelburg, wegen der Ergebenheit des Erzbischofs von Mainz innerhalb seines Legationsbezirks ein Bistum zu verschaffen²⁰⁴. Auch hier haben wir kein Zeugnis, welche Schritte der Legat getan. Am 5. Dezember wurde der Erzbischof

198. BFW. 4982.

199. Ep. sel. II, 387. (Aldinger zitiert falsch!). „... quatinus ... de aliqua ecclesiarum tue legationis . . . provideas . . .“

200. 7. Mai 1247. Berger 2611. Ep. sel. II, 348. BFW. 7792.

201. 15. Mai 1247. Berger 2672. Ep. sel. II, 361. „... quatinus de aliquo archiepiscopatu vel episcopatu opulentiori episcopatu Spirense ... studeas providere.

202. Vgl. Aldinger 129 ff., 179 ff.

203. Vom 16. Dezember 1246. BFW. 7717.

204. Berger 3198. Ep. sel. II, 423. BFW. 10194 a.

Albert von Preußen angewiesen, Heinrich dem freiwerdenden Bistum Sempgallen zu präfizieren²⁰⁵.

Auch den letzten diesbezüglichen Auftrag konnte Legat Peter nicht erledigen²⁰⁶. Er sollte nämlich dem Neffen des Elekten von Speyer, Heinrich von Geroldseck, Kanoniker in Basel, Straßburg und Speyer, in einer deutschen Kirche zum Bischof erheben²⁰⁷.

Den abgesetzten oder freiwillig zurückgetretenen Bischöfen wurde natürlich ein standesgemäßes Leben gesichert, zumal wenn sie, wie der ehemalige Bischof Konrad von Olmütz, adeligem Stande angehörend, immer noch ziemlichen Einfluß besaßen. So hatte sich Innocenz IV. gegen Siboto von Augsburg verhalten, so hatte er am 11. Mai 1247 dem Kardinallegaten Peter auf Bitten des Königs Wenzel von Böhmen befohlen, dem abgesetzten Bischof Konrad von Olmütz die Orte Cholso, Troppau und Gelz mit ihren Pertinenzen (bis zum Werte von 300 Mark jährlich) zuzuweisen²⁰⁸.

Neben diesen Bischofserhebungen²⁰⁹, die alle unter dem mehr oder minder ausschließlichen Einfluß des Legaten d. h. des Papstes standen, wurden während Kardinal Peters Legationszeit auch noch andere Besetzungen vorgenommen. Unter kurialer Einwirkung, jedoch ohne Vermittlung des Legaten, wurden gewählt die Bischöfe von Chiemsee²¹⁰ und von Lübeck²¹¹, die Bischöfe von

205. Berger 3502. Ep. sel. II, 423 Anm. 1.

206. Ein neues Mandat ergeht am 18. Dezember 1248 an den Erzbischof von Mainz und den Bischof von Straßburg. Berger 4395. BFW. 8068.

207. Berger 4118. BFW. 8024. „... attendens ... in aliqua ecclesiarum de partibus illis in episcopum assumatur, vel tu ipse auctoritate nostra eidem ... impendas (?)“.

208. Berger 2698. Ep. sel. II, 355. BFW. 7797.

209. Die Mitwirkung bei der Wahl des Erzbischofs Christian von Mainz, 1249 Juni 29 (MG. SS. XXV, 248 Anm. 2. BFW. 4979 a (Reg.) Reg. arch. Magunt. XXXIV, 2) ist Peter nun irrtümlich zugeschrieben. Der Legat ist Konrad von Köln. Die Berichtigung schon bei Reg. arch. Colon. 1490. — Ebenso beruht die Angabe des Johann de Beka (Böhmer, fontes II, 440), Peter Caputius sei bei der Resignation des Bischofs von Utrecht (Anfang Juni 1250) zugegen gewesen, auf einer Verwechslung mit dem Legaten Peter von Albano. BFW. 5014 a.

210. Aldinger 94 ff.

211. Ebd. 96 ff.

Chur²¹² und von Basel²¹³ gemäßregelt. Unter unmittelbarem päpstlichen Einfluß erfolgte die Erhebung der Bischöfe von Paderborn²¹⁴ und von Münster²¹⁵. Nur das kleine Bistum Schwerin kann sich eines unangefochtenen Wahlrechts erfreuen²¹⁶.

Ziehen wir die Summe²¹⁷: Bei 16 erfolgten oder zu erwartenden Vakanzen behielt sich die kuriale Diplomatie dreizehnmal die Besetzung vor, nur zweimal erfolgte sie unter mittelbarer Einwirkung, einmal ist kein päpstlicher Einfluß nachzuweisen.

Beschränken wir uns auf die Fälle, wo der Kardinallegat in bezeugter Weise eingegriffen. Von den 9 Erhebungen erfolgten 7 nach eingetretener Vakanz, eine (Augsburg) durch Cession und eine nach Absetzung (Passau). Nur zweimal war durch Appellation und Devolution (Cambray, Lüttich) der Eingriff kanonisch berechtigt. Siebenmal verhinderte der Legat durch Wahlbevormundung oder -beschränkung eine freie Wahl (Verdun, Worms I, II, Trient, Augsburg, Passau, Konstanz). Konstanz bildet insofern einen Ausnahmefall, als der Legat wenigstens den postulierten Kandidaten präfizierte. Ohne Widerstand wurde die Wahlaufsicht hingenommen in Verdun, Worms (I) und Augsburg. In Worms (II) und Trient setzte sich der nach der Wahl des Domkapitels präfizierte päpstliche Kandidat trotz Einspruchs erfolgreich durch (Bruno von Kirchberg erhält später allerdings Brixen im Austausch). In Lüttich präfizierte der Legat ohne Widerspruch. Nur in Passau konnte sich der „Erwählte“ Konrad von Schlesien nicht halten — d. h. er machte nicht einmal einen Versuch —, dafür erfolgte die Neubesetzung, dann aber durchaus in päpstlichem Sinne.

Die Legation des Kardinals Peter Capocci brachte für Deutschland die Zeit der schärfsten Einschränkung der freien Wahl. Die Domkapitel wurden damit beinahe vollständig aus-

212. Ebd. 98 ff.

213. Ebd. 100 f.

214. Ebd. 102 ff.

215. Ebd. 104 ff.

216. Ebd. 105 f.

217. Wir stimmen hier im allgemeinen mit Aldinger 108 ff. überein. — Die Zahlen ändern sich, da für Konstanz unmittelbarer päpstlicher Einfluß nachgewiesen werden konnte.

geschaltet, wehrten sich jedoch in drei Fällen, wenn auch erfolglos. Auch die Metropolen (Mainz, Aquileja) kämpften zweimal (Worms II, Trient) für ihr Recht auf Konfirmation. Auch sie wurden, wenn auch mit Schonung, übergangen: „Der Papst ist der Lenker der Wahlen“²¹⁸.

Für König Wilhelm war die Tätigkeit der Kurie, vor allem des Legaten, in dieser Beziehung außerordentlich fördernd. Seine Partei erfuhr eine erhebliche Stärkung: es gab keinen offen staufisch gesinnten Bischof mehr in Deutschland! Keiner der Neueingeführten hatte sich von König Konrad belehren lassen.

Die direkte politische Bevormundung, wie sie der Papst ausübte, beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Bischöfe, sondern sie suchte, wie wir weiter unten noch sehen werden, jeden einzelnen Kleriker zu erfassen. Deshalb blieben die schwäbischen Klöster, von denen sich manche an Macht mit einem Bistum wohl messen konnten, von päpstlichen Eingriffen nicht verschont. Der Abt Konrad von Reichenau war im Juli 1246 ebenfalls durch die schon mehrfach erwähnten Sentenzen Philipps von Ferrara getroffen worden, weil er dem Rufe des Legaten zur Wahl nach Veitshöchheim nicht gefolgt war. Er sollte deshalb von dem Papst erscheinen²¹⁹. An seiner Stelle schickte er ein Entschuldigungsschreiben des Inhalts, daß er auf dem Wege zu König Heinrich von Feinden der Kirche gefangen genommen worden sei, seit seiner Befreiung aber mit Verwandten und Freunden allen Feinden nach Kräften widerstehe²²⁰. Papst Innocenz beauftragte den Legaten Peter mit der Prüfung dieser Angaben, er solle den Abt, falls sie zuträfen, von allen gegen ihn ergangenen Sentenzen befreien (1247 Mai 17)²²⁰. Das Ergebnis der Untersuchung scheint für den Abt von Reichenau nicht günstig ausgefallen zu sein, auch muß der Papst noch von anderer Seite Belastendes erfahren haben²²¹, denn am 28. September 1247 erging an Kardinal Peter der Befehl, die Verwaltung der Spiritualien und der Temporalien des Klosters einstweilen dem Abt von

218. Aldinger 111.

219. Berger 2551.

220. Berger 2689. Ep. sel. II, 366. BFW. 7809.

221. Vgl. BFW. 7772 an den Bischof von Straßburg.

S. Gallen zu übertragen, wenn es sich bestätige, daß das Kloster Reichenau durch Schuld seines Abtes in Verfall geraten sei²²². Er wurde jedoch wieder in Gnaden aufgenommen, nachdem verschiedene Getreue der Kirche, darunter der Bischof von Konstanz, an den Papst berichtet hatten, er habe sich nur aus Berechnung zurückgehalten²²³.

Nach dem Tode des Abtes Felix vom Schottenkloster zu Wien folgte Abt Philipp, der von Bischof Ulrich von Sekkau auf Befehl des Legaten geweiht wurde²²⁴. In welcher Weise die Erhebung erfolgte bleibt ungewiß.

Allgemein läßt sich jedoch feststellen, daß der Papst auch das Wahlrecht der Klosterkapitel im Interesse seiner Politik für nichts achtete.

Auf die Stellung der weltlichen Fürsten hatte die päpstliche Politik schon der Natur der Sache nach weniger Einfluß als auf die der geistlichen. Der Zugangswege waren weniger. Die kuriale Diplomatie suchte mit allerlei Dispensen — deren man im Mittelalter sehr viele benötigte — Indulgenzen und sonstigen „*gratiae apostolicae*“ für die Sache ihres Königs (*nostra planta*) zu wirken. Wo diese allein nicht zogen und auch die geistlichen Zwangsmittel nicht schreckten, griff man, meistens mit mehr Erfolg, zum Golde. Nur wenige konnten seinem Glanze widerstehen, wurde doch jeder Treubruch von der Kirche nicht nur gedeckt, sondern auch noch belohnt, seit sie die Herren Deutschlands ihres Eides gegen die Staufer entbunden.

Uns interessiert hier die Gruppierung der Parteien im allgemeinen nur soweit, als der päpstliche Legat Einfluß auf sie genommen hat²²⁵.

Es war für Wilhelm von Holland eine notwendige Voraussetzung bei seinem Unternehmen, daß er sich auf die Treue seiner Stammlande unbedingt verlassen konnte. In der Tat standen die niederländischen Territorialherren immer zu ihm. Die wichtigen

222. Berger 3273. BFW. 7874.

223. BFW. 8003.

224. Ann. Gotwicenses (MG. SS. IX, 642). Hansiz, I, 384.

225. Ueber die allgemeine Lage vgl. Hintze, Kap. II. Das Reich und die Parteien, 64 ff.

Bischofsstühle, Utrecht, und Lüttich, waren bezw. wurden mit treuen Anhängern besetzt. Herzog Heinrich von Brabant war die Seele der Erhebung Wilhelms gewesen, hatte sogar vom Legaten Peter das Versprechen erhalten, daß sich alle deutschen Prälaten durch offene Briefe verpflichten sollten, ihm gegen Friedrich und dessen Förderer beizustehen. Die Einlösung des Versprechens, wozu der Papst den Kardinal anhielt²²⁶, unterblieb wohl wegen des Herzogs frühem Tode. Daß der Legat jedoch so ziemlich erreichte, wessen er sich vermessen, glauben wir im obigen gezeigt zu haben. Am gleichen Tage befahl der Papst dem Legaten, dem Herzog und seinen Helfern vollen Nachlaß aller gebeichteten und bereuten Sünden zu gewähren²²⁷. Das Grafenhaus von Geldern war auch schon an der Wahl beteiligt. Graf Heinrich war zum Bischof von Lüttich erhoben worden²²⁸, dem Grafen Otto hat der Legat am 1. November 1247 den Zoll zu Lobith und seine anderen Reichslehen bestätigt²²⁹. Auch die Grafen von Jülich waren auf die Seite Wilhelms getreten. Peter erhielt einen Auftrag zur Vermittlung zwischen dem Erzbischof von Köln und des Grafen Wilhelm Bruder Walram²³⁰. Ueber die Stellung der Gräfin Margarete von Flandern werden wir später²³¹ noch ausführlich zu handeln haben. Jetzt nur soviel. Die Grafen von Holland standen zu den Flandrischen Grafen in einem Lehensverhältnis wegen des sogenannten Westseelands, den Inseln zwischen Schelde und Hedensee²³². Ursprünglich war eine Art Condominat zwischen Flandern und Holland bestanden; deshalb strebten die holländischen Grafen immer nach Lösung des Verhältnisses d. h. zur unbeschränkten Herrschaft. In einem

226. Berger 3430. Ep. sel. II, 469. BFW. 7905. (1247 Nov. 20).

227. Berger 3433. Ep. sel. II, 470. BFW. 7906. Ueber etwaige andere Unterstützung vgl. die beiden letzten Urkunden.

228. s. o.

229. Lacomblet II, n. 320. BFW. 10200. Vgl. auch die Bestätigung des Papstes, BFW. 8103.

230. s. o.

231. Fünftes Kapitel. Peter Capocci wurde 1254 zum zweiten Mal zum Legaten in Deutschland ernannt, hauptsächlich um die Streitigkeiten zwischen dem König und Flandern zu schlichten.

232. Bergh I, 472. BFW. 4923.

wegen Streitigkeiten in Westseeland selbst notwendig gewordenen Vertrag (am 7. Juli 1248)²³³ war die Frage der Mannschaftsleistung offen gelassen worden: die Gräfin verlangte nur die tatsächliche Anerkennung ihrer lehensherrlichen Rechte. Dadurch wurde die Minderung des Heerschildes, der sich der König nicht gut unterziehen konnte, vermieden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen, die sich bis in den Herbst des Jahres hinzogen, verlangte Margarete erneut die Leistung der Mannschaft²³⁴. Jetzt griff, wohl auf Bitten Wilhelms, der päpstliche Legat ein; seiner Vermittlung gelang die Wiederherstellung des alten Zustandes. Im September 1248 erklärte König Wilhelm, daß es ihr nicht zum Präjudiz gereichen solle, daß sie ihm die schuldige Mannschaftsleistung nach ihrem Wohlgefallen erlasse. Ausdrücklich anerkennt er die Verpflichtung für sich und seine Nachfolger²³⁵. — Daß auch dem Papst viel an der Geneigtheit der Gräfin Margarete lag, beweist ein Ehedispens für ihren Sohn Wilhelm²³⁶.

Der Herzog von Sachsen war trotz mancher Schwankungen treuer Anhänger der Staufer. Unter Vermittlung des Erzbischofs Wilbrand von Magdeburg bestand sogar der Plan, die Tochter des Herzogs mit Kaiser Friedrich zu vermählen²³⁷. Auf Befehl des Papstes sollte Legat Peter den Erzbischof nach Lyon zitieren, den Herzog von Sachsen und seine Tochter aber nach vorheriger Ermahnung durch die Zensur zwingen, von ihrer Absicht abzustehen²³⁸. Der Plan zerschlug sich wirklich, ob unter Einfluß

233. Vgl. über die ganze Frage Sattler, Die Flandrisch-Holländischen Verwicklungen 1248—1256. Göttingen 1872, und Hintze 91 ff.

234. Bergh I, 473. Kluit II, n. 156. BFW. 4930.

235. Ebd.

236. Berger 3456. 3522. Ep. sel. II, 471. (Rodenberg vermutet, daß Legat Peter dabei vermittelte.)

237. Wegen der Absicht einer Heirat mit dem Sohne des Königs von Böhmen vgl. BFW. 7754. Die Einreihung zu 1247, März (in die ersten Tage der Legation Capoccis!) bleibt nach wie vor sehr unsicher. Vielleicht verdient die Datierung nach August 1249 mehr Beachtung. Zu dieser Zeit hatten sich obige Verhandlungen mit Kaiser Friedrich längst zerschlagen; die Stauferfreundlichkeit Sachsens bietet kein Hindernis, da der Papst die Ehe nur bei Unterstützung Wilhelms erlaubte. Vielleicht mochte der Papst sogar hoffen, das wichtige Sachsen dadurch zu gewinnen.

238. 26. Okt. 1247. Berger 3387. Ep. sel. II, 447. BFW. 1887.

des Legaten, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach dem gleichen Auftrag sollte er ebenso gegen den Markgrafen von Meißen und den Herzog von Bayern vorgehen. Im Hause des Markgrafen von Meißen weilte Margarete, eine Tochter Friedrichs II., die dessen Sohne bestimmt war. Schon der Legat Philipp von Ferrara hatte Heinrich von Meißen deswegen exkommuniziert und sein Land mit dem Interdikt belegt. Als Grund dafür hatte er die Verwandtschaft Alberts von Meißen mit Hermann von Thüringen angegeben, dem die Tochter des Kaisers zuerst verlobt worden war (!). Auf Bitten des Markgrafen und Vermittlung des Königs von Böhmen befahl nun Papst Innocenz am 7. Mai 1247 dem Legaten Peter, die Sentenzen aufzuheben²³⁹. In einem besonderen Schreiben, das mit plumpen Schmeicheleien geradezu gespickt ist, teilte der Papst dem Markgrafen obiges mit. Er malte ein furchtbares Zerrbild des Kaisers als Begründung der Folgerung: Er könne deswegen mit gutem Gewissen genannte Heirat nicht dulden und er forderte ihn auf, die Tochter dem Kaiser zurückzuschicken²⁴⁰. Der Legat konnte hier nichts erreichen; auch blieb Heinrich von Meißen der Wahl zu Worringen fern, deswegen erfolgte der erstgenannte Auftrag.

Die freie Reichsstadt Lübeck hatte schon Heinrich Raspe angehängen²⁴¹, wenn sie auch wegen ihrer geographischen Lage in den Kampf ums Reich kaum hineingezogen wurde. Auf die Nachricht von der Ankunft eines neuen Legaten schickten die Lübecker den Dominikanersubprior Bruder Hermann zu diesem, um sich ihre Rechte erneut bestätigen zu lassen. Dies erfolgte zu Andernach am 3. September 1247²⁴². Kardinal Peter forderte sie gleichzeitig auf, mit dem der Kirche ergebenen König von Dänemark, dessen Reich ja auch zu seinem Legationsbezirk gehörte, Frieden zu schließen und kündigte seinen Besuch an, „falls der Herr seiner Kirche Frieden und uns Gelegenheit dazu gibt“²⁴³.

239. Berger 2617. Ep. sel. II, 347. BFW. 7790.

240. Berger 2623. Ep. sel. II, 346.

241. Vgl. u. a. BFW. 7724.

242. Cod. dipl. Lubec. I, n. 126. BFW. 10197.

243. Er ist nicht dazu gekommen.

Einen glänzenden Beweis für den Eifer²⁴⁴ und das diplomatische Geschick des Kardinallegaten bietet die Gewinnung des Herzogs Matthäus von Oberlothringen. Um das bisher ganz staufische Gebiet²⁴⁵ der Partei Wilhelms anzugliedern, begab sich Kardinal Peter persönlich nach Straßburg. Schon am 31. März 1248 weilte er dort. Die Verhandlungen scheinen doch langwierig gewesen zu sein. Am St. Georgstag, den 23. April, gelang es ihm, mit dem Herzog einen umfassenden Vertrag abzuschließen: In Gegenwart des Legaten und des königlichen Kanzlers, des Erwählten Heinrich von Speyer, schwur Matthäus feierlich auf die Evangelien, daß er von nun an der Kirche und dem römischen Könige Wilhelm (und seinen von der Kirche anerkannten Nachfolgern!) beistehen werde. Den Kaiserlichen versprach er, den Durchzug durch sein Land zu sperren, dem König und dem Legaten auf jede Aufforderung links des Rheins Gefolgschaft zu leisten; er habe für Kosten des Hinzugs aufzukommen, der König für den Unterhalt zu sorgen²⁴⁶. — Zu diesen Zugeständnissen wurde er vom Legaten („a rege et ecclesia“!) durch die Zahlung von 4000 Mark erkaufte. Ferner wurde er vom Kreuzzugsgelübde und den daraus folgenden Verpflichtungen gegen den Bischof von Metz gelöst. Falls er den Vertrag nicht halte, sollte er die erhaltene Geldsumme wieder herausgeben, andernfalls der Exkommunikation, seine Länder dem Interdikt verfallen. Die Reichsburg Kassesbergh (Kasselbergh, Kaiserbergh) versprach er zu treuen Händen zu halten²⁴⁷. Unter gleichem Datum versprach der Kardinaldiakon von S. Georg in Velabro dem Herzog namens der römischen Kirche, daß diese mit den Staufern nie ohne ihn Friede schließen werde²⁴⁸. — Damit war auch in dieses Gebiet eine nicht unbedeutende Bresche geschlagen. Wenn auch König Wilhelm nicht in die Lage kam, des Lothringers Hilfe in An-

244. Am 10. März 1248 weilte der Legat noch in Koblenz (BFW. 10210), am 31. März schon in Straßburg (BFW. 10211); ebendort noch am 21. April (U.B. v. St. Gallen III, n. 901 u. a.), am 28. April zu Nancy (BFW. 10215) und am 21. Mai wieder zu Utrecht (BFW. 10216).

245. Vgl. Hintze 75.

246. Es folgen noch unwichtigere Ausführungsbestimmungen.

247. Calmet II, 466. BFW. 10212.

248. Calmet II, 467. BFW. 10213.

spruch zu nehmen²⁴⁹, so galt die Abmachung doch auch für dessen Nachfolger und jedenfalls waren diese Gegenden der staufischen Einflußsphäre entzogen. Auch gegen die Reichsgebiete in Lothringen richtete Kardinal Peter seinen Angriff. Der Bischof Heinrich von Straßburg belagerte und eroberte auf seinen Befehl die Burg Ortenberg, die im Besitze von staufertreuen Ministerialen war. Er gestattete ihm, ihre Einkünfte zu genießen bis zum Ersatz der aufgewendeten Kosten²⁵⁰.

Auch die Grafen von Leinigen standen auf Wilhelms Seite. Der schon mehrfach erwähnte Heinrich, Elekt von Speyer, war ja des Königs Kanzler. Sein Bruder Emich war schon Anhänger Heinrich Raspes²⁵¹, 1248 weilte er auch bei König Wilhelm²⁵². Am 2. August 1248 wurde Heinrich seinem Bruder Emich auf Bitten des Legaten, des Königs und des Erzbischofs von Mainz Bürge für die Summe von 100 Mark²⁵³.

In Schwaben, dem eigensten Gebiet der Staufer, überwog der päpstliche Einfluß. Bedeutende Edle hatten das Geld der Kirche genommen. Auch König Heinrich hatte schwäbischen Adligen finanzielle Unterstützung versprochen. Da sie wegen seines Todes unterblieb, sollte der Legat dafür sorgen, daß sein Nachfolger das Versprechen einlöse²⁵⁴. Wenige Tage später (1247 Okt. 14) erfahren wir das wichtigste Geschlecht: es sind die beiden Grafen Hartmann von Kyburg, „machtvoll in jenen Gegenden“²⁵⁵. König Wilhelm scheint diesem Versprechen sofort nachgekommen zu sein, da er von Anfang an auch auf diese entfernten Gebiete einzuwirken suchte²⁵⁶.

249. Herzog Matthäus starb schon 1251.

250. BFW. 10215. (Nancy, 1248 April 28).

251. BFW. 4864.

252. Hintze 79 findet ihn erst 1249 dort.

253. BFW. 11549.

254. 1247 Sept. 27. Berger 3267. Ep. sel. II, 432. BFW. 7873.

255. Berger 3391. Ep. sel. II, 443. U.B. v. Zürich II, n. 696. BFW. 7884. Ueber denselben erwiesene Dispense s. Ep. sel., ebd. Anm. 2. Die Bedenken, die Rödenberg gegen die Datierung geltend macht, scheinen nicht unbedingt zwingend. — Andere Parteigänger des Papstes in dieser Gegend s. BFW. 7873.

256. Vgl. U.B. v. Zürich II, n. 708.

Den in der Gegend von Pforzheim begüterten Grafen Gottfried von Calw verpflichtete man durch einen Ehedispens, den Legat Peter ihm gewähren sollte²⁵⁷.

Die bayrischen Lande waren, wie wir oben schon bemerkten, seit der Heirat König Konrads ganz unter staufischem Einfluß²⁵⁸; daran änderten auch die Sentenzen nichts, die Legat Peter auf päpstlichen Befehl²⁵⁹ gegen den Herzog schleuderte. Anlaß zu dem erneuten Vorgehen bot wohl das Fernbleiben von der Königswahl.

Die Stadt Zürich war wegen ihrer Anhänglichkeit an den Kaiser mit dem Interdikt belegt worden. Der Bischof von Konstanz hatte dort den Gottesdienst ganz aufgehoben²⁶⁰. Schon am 12. August 1247 gestattete der Legat denen, die das Kreuz nähmen, die Sakramente zu spenden²⁶¹, im Oktober 1247 überließ er es sogar dem Erwählten Eberhard von Konstanz einmal in der Woche bei geschlossenen Türen Messe lesen zu lassen²⁶².

Denselben Auftrag wie gegen Bayern erhielt der Legat gegen die Edlen in Steier und Oesterreich²⁶³; hier war es besonders Graf Otto von Eberstein, der Generalkapitän Friedrichs II., der das Mißfallen des Papstes erregte. Der Kaiser hatte die österreichischen Lande als heimgefallene Lehen in Reichsverwaltung genommen. Um ihm diese Gebiete zu entziehen, war es ein Lieblingsplan Innocenz IV. das Herzogtum Oesterreich direkt an den künftigen König zu bringen. Deshalb gedachte er die Erbin Margarete, die Witwe König Heinrichs (VII.), mit dem Grafen Hermann von Henneberg, mit dem er damals Unterhandlungen wegen Uebernahme der Krone pflog, zu verehelichen²⁶⁴. Ein besonderer Vermittlungsbefehl erging

257. Berger 2621. Ep. sel. II, 349. BFW. 7795.

258. Päpstlich gesinnt war von den weltlichen Herren nur Konrad von Wasserburg. Potth. 12885.

259. Berger 3387. Ep. sel. II, 447. BFW. 7887.

260. Aus BFW. 10222. Reg. ep. Const. I, n. 1730.

261. BFW. 10194. U.B. v. Zürich II, n. 682.

262. BFW. 10222. U.B. v. Zürich II, n. 746. Reg. ep. Const. I, n. 1730.

263. S. Anm. 259.

264. Berger 2995. Ep. sel. II, 322. BFW. 7770. „... pro promovendo ecclesie ac imperii negotio ...“!

an den Kardinallegaten²⁶⁵. Mit den Verhandlungen über die Krone zerschlugen sich auch die Heiratspläne. Einen nochmaligen Versuch unternahm der Papst mit dem Auftrag, Kardinal Peter solle eine Ehe zwischen Gertrud von Oesterreich und König Wilhelm oder sonst einem der Kirche ergebenden Fürsten vermitteln²⁶⁶. Damit hatte Innocenz IV. in dem Streit der babenbergischen Frauen für Gertrud Partei ergriffen. (Diese hatte sich schon bei früherer Gelegenheit als kirchenfreundlich erwiesen; Margarete war auch für Wilhelm viel zu alt.) Kurz danach, am 28. Januar 1248, befahl der Papst dem Legaten, den Meister und die Brüder des Deutschherrenordens zu zwingen, daß sie genannter Herzogin die Schlösser Starkenberg und Gutenstein zurückgäben und die anderen ihr von ihrem Vater hinterlassenen Güter, die sie besetzt hielten. Im Weigerungsfalle sollte der König von Böhmen ihr in seinem Reiche aus den Gütern des Ordens Ersatz anweisen²⁶⁷. Am gleichen Tage erfolgte die Bestätigung aller ihrer Rechte durch den päpstlichen Stuhl²⁶⁸.

Aber auch dieses Heiratsprojekt kam zu keinem Abschluß, wohl weil König Wilhelm, trotz des zu erwartenden bedeutenden Machtzuwachses, ein so weit von seiner Basis abliegendes Land doch nicht behaupten zu können glaubte. Für Gertrud fand sich in dem Markgrafen Hermann von Baden ein Gemahl. Seine Anerkennung durch den Papst als Herzog von Oesterreich²⁶⁹ legt eine Vermittlung des Legaten nahe.

Diese wenigen Bemerkungen können die Einwirkung der Kurie und die Tätigkeit des Legaten doch nur skizzenhaft wiedergeben. Aber schon die geringen Quellen genügen, um ein scharfes Streiflicht auf die Methoden zu werfen, die die kirchliche Diplomatie übte. Das religiöse Gefühl des mittelalterlichen Menschen diente als Angriffspunkt, Indulgenzen (im weitesten Sinne) als Köder; wiewohl einer nicht dem Klange des Goldes, so schreckte ihn vielleicht die Exkommunikation, half

265. Berger 2996. Ep. sel. II, 322. (1247 April 15).

266. (1248 Jan. 31) Berger 3574. Ep. sel. II, 480. BFW. 7923.

267. Berger 3573. Ep. sel. II, 488. BFW. 7929.

268. Berger 3571.

269. Potth. 13022.

alles nichts, so wurde das Land noch mit dem Interdikt belegt. Die geistliche Strafgewalt wurde so gänzlich in den Dienst der Politik gestellt, eine Maßnahme, die sich später bitter rächen sollte. Die Anfänge der Gegenwirkung werden wir unten bereits bemerken. Der Papst, seinen Gegnern ein Feind in unangreifbarer Stellung, war seinen Anhängern ein milder Schutzherr, wenn sie sich in politischen Dingen seinem Willen unterwarfen. Um seine „Devoten“ zu belohnen, wurde manches kanonische Gesetz mit einem simplen „non obstante“ beiseite geschoben. Zum Verständnis der Handlungsweise des höchsten geistlichen Würdenträgers der Christenheit muß man die auf die Spitze getriebenen Theorien vom Wesen der zwei Gewalten, sowie die ganze Richtung dieser eisernen Zeit heranziehen, vor allem aber, daß Innocenz alles auf den Endsieg über den Staufer anlegte.

Wir haben oben König Wilhelm verlassen, als er seine Streitkräfte zur Belagerung Aachens zusammenzuziehen begann. Die Eroberung der Reichsburg Kaiserswerth hielt den König länger hin, als er erwartet hatte. Das Lager dort wurde deshalb als Sammelpunkt für das Heer gegen Aachen bestimmt²⁷⁰.

Der Kardinallegat sollte die Werbearbeit des Königs mit seiner ganzen geistlichen Autorität unterstützen. Hatte Kardinal Peter oben den Befehl erhalten, gegen alle Prälaten vorzugehen, so sollten jetzt alle, Geistliche und Laien, im ganzen Legationsbezirk zum Kampf aufgerufen werden. Schon am 19. November 1247 erging an Peter der Auftrag, gegen Kaiser Friedrich, „den Gefährten des Teufels, den Diener Satans, und unseligen Vorläufer des Antichrists“, in ganz Deutschland das Kreuz zu predigen und predigen zu lassen. Es seit notwendiger jetzt, König Wilhelm zu Hilfe zu eilen als dem hl. Lande. Allen, die das Kreuz nähmen, sollte er vollen Sündenerlaß gewähren²⁷¹. Im April 1248 erging an die drei Legaten Italiens nochmals der Auftrag, gegen die Staufer und ihre Anhänger die Exkommunikation bezw. das Interdikt zu

270. Hintze 20 f.

271. Berger 4062. Ep. sel. II, 456. BFW. 7896. Köster 43.

verhängen. Wahrscheinlich kam der entsprechende Befehl auch an Kardinallegat Peter²⁷².

Die Kreuzpredigt war in der nächsten Zeit die vornehmste Aufgabe des Legaten: er übernahm selbst die Oberleitung! Da er sich hierbei doch beinahe nur auf die niederdeutschen Gebiete beschränken mußte, ergingen an verschiedene süddeutsche, hauptsächlich bayrische, Bischöfe noch besondere Kreuzbullenn²⁷³. Hier wurde den Kreuzfahrern der volle Palästinaablaß gewährt. Eine weitere Kreuzbulle an alle Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands ist wahrscheinlich auf den 18. April 1248 festzusetzen²⁷⁴. Der Bischof von Kurland²⁷⁵ wurde noch besonders zur Kreuzpredigt (nach Anweisung des Legaten) aufgefordert. Auch ihm wurde die Verleihung des Palästinaablasses zugestanden²⁷⁶. Sämtliche geistlichen Würdenträger waren somit in den Werbefeldzug der Kurie und des Königs eingeschlossen und sollten die Organisation in den einzelnen Bezirken übernehmen. Alle Weltgeistlichen und die Angehörigen der Orden sollten herbeigezogen werden. In erster Linie dachte der Legat Peter hierbei an die Predigerbrüder²⁷⁷, doch waren die Minderbrüder ebenso eifrig tätig²⁷⁸. Das Volk sollte durch sie bewogen werden, „das Zeichen des heiligen Krieges sich anzuheften“²⁷⁹. Wie die Kreuzpredigt gehalten werden sollte, ersehen wir aus einem Schreiben des Legaten an Ulrich, den Kustos der Minderbrüder²⁸⁰ in Konstanz, vom 31. März 1248²⁸¹. Alle, die das Kreuz nahmen, um den „großen Fürsten“, König Wilhelm, oder den Legaten wenigstens vier Monate lang zu unterstützen, sollten die selben Privilegien erhalten wie die Jerusalempilger. Wer die Kosten für einen

272. Berger 4097. Ep. sel. II, 545 (vgl. Anm. 5!).

273. (5. Mai 1248) Deutinger, Beiträge 2, 19. Raynald. 1248 § 7.

274. Vgl. die Bemerkungen von Köster 44 f.

275. Heinrich von Lützelburg, Bischof von Serngallen.

276. Berger 3646. Ep. sel. II, 504. BFW. 7950.

277. Raynald. 1247 § 7 hebt dies nachdrücklich hervor. — Vgl. Matth. Paris. ed. Luard V, 17, 26.

278. Matth. Paris. ed. Luard IV, 653; V, 17.

279. Raynald. 1247 § 7. „ad capessandam sacri belli tesseram“

280. Nicht „Predigerbrüder“, wie Köster 46.

281. Geschichtsfreund I, 376 f. BFW. 10211. Köster 46 f.

Kreuzritter trug, oder sonst zur Unterstützung der „Gläubigen“ beisteuerte, sollte je nach der Größe der Gaben derselben Gnaden teilhaftig werden. Um die Zugkraft der Predigten zu erhöhen, erhielt man schon für das bloße Zuhören 30 oder 40 Tage Ablass. Die Absolution solcher, die wegen Brandstiftung oder Gewalttätigkeit gegen Geistliche exkommuniziert worden waren, sollte sofort nach der Kreuznahme erfolgen, diejenigen Sünden ausgenommen, deren Lossprechung sich der päpstliche Stuhl vorbehalten habe. Zur Kreuznahme sollten alle, Arme und Reiche, Schwache und Starke, gemeinsam eingeladen werden. Durch Gebet, Fasten und Seufzen wenigstens sollten die Schwachen und Armen für die Befreiung des Glaubens und der Kirche Hilfe erflehen. Der Kustos erhielt Vollmacht, anderweitige Gelübde umzuändern. Jeder, der seinem Nächsten Schaden zugefügt und nicht imstande sei, Genugtuung zu leisten oder über den Weg dazu nicht im Klaren sei, werde mit der Anheftung des Kreuzes jeder Genugtuung ledig. — Bei gewünschtem Rückkauf der Gelübde sollte der Preis durch zuverlässige und vertraute Männer festgesetzt werden. — Jede andere Kreuzpredigt habe zu unterbleiben. Widerspenstige Geistliche sollten durch die Zensuren gezwungen werden. Auch in den interdierten Gebieten wurde natürlich das Kreuz gepredigt. Erst nach Annahme des Kreuzes sollten die Dortigen — sogar den Sterbenden erst nach Stellung von Sicherheit (im Falle der Genesung) — die Sakramente gespendet und die Taufe der Kinder gestattet werden²⁸². — Ähnliche Briefe werden sicherlich in alle Gebiete des Reiches erlassen worden sein. — Um auch die Geistlichen mehr zur Kreuznahme anzureizen, gewährte ihnen der Legat, daß ihre Einkünfte drei Jahre lang nach ihrem Tode ihren Testamentserben zufließen sollten²⁸³. Dasselbe gewährte er den Geistlichen, die im Dienste König Wilhelms standen²⁸⁴. — Den Crucesignati wurden auch die Einkünfte ihrer Präbenden für die Dauer ihrer Abwesenheit

282. Aus dem Brief des Legaten an den Klerus von Zürich, 1247 Aug. 12. U.B. v. Zürich I, n. 682. BFW. 10194.

283. Aus Berger 4520. Ep. sel. II, 699. BFW. 10218. — 1249 April 28.

284. BFW. 10218.

zugestanden²⁸⁵. In einem Streit der Lütticher Kanoniker darüber, der bis vor den päpstlichen Stuhl kam, entschied, am 9. April 1249, der Kardinal Peter als Auditor, daß alle Kanoniker, die zur Zeit der Kreuznahme in ihren Kirchen residiert hätten, deren Einkünfte erhalten sollten²⁸⁶.

Ein weiteres, erfolgreiches Mittel, das Belagerungsheer vor Aachen zu stärken, war die Umänderung der Gelübde anderer Kreuzfahrer. Es handelte sich hierbei besonders um solche, die die Palästinafahrt oder die nach Preußen gelobt hatten. — Schon im Juli 1246 wurde in Deutschland die Kreuzpredigt für das hl. Land eingestellt²⁸⁷. Am 19. November 1247 erhielt der Kardinallegat die Vollmacht, die Gelübde der Kreuzfahrer, ausgenommen der zur Unterstützung des hl. Landes, in solche zur Hilfeleistung für den römischen König umzuwandeln²⁸⁸. Die Friesen in der Grafschaft Holland hatten in besonders reichem Maße die Palästinafahrt gelobt. König Wilhelm konnte es natürlich nicht zulassen, daß in seiner eigenen Not seine Untertanen übers Meer fuhren. Auf seine Bitten beauftragte der Papst den Bischof Albert von Preußen, nach dem Rate des Legaten Peter, diese Gelübde der Friesen ebenfalls umzuwandeln, ihnen aber doch den Palästinaablaß zu gewähren²⁸⁹, der gleiche Befehl erging an die Prediger in Friesland²⁹⁰. Damit waren also auch die überseeischen Gelübde in weitestem Maße der Umänderung preisgegeben. Noch am 29. Oktober hatte der Papst dem Legaten zugunsten des Kreuzzuges des französischen Königs untersagt, Gelübde in den Diözesen Lüttich, Metz, Verdun, Cambray und Toul umzuwandeln oder davon zu entbinden²⁹¹, am 8. April 1248 jedoch wurde ihm gestattet, soviele Friesen ihrer Gelübde zu entbinden, als er für gut finde. Diese sollten dafür zu einem von ihm zu bestimmenden Zeit-

285. Berger 3885. 3886. Potth. 12935. 12936. 12937. BFW. 8007. Vgl. Berger 5109. Ep. sel. II, 82. BFW. 8346.

286. Berger 4443. Ep. sel. II, 683. BFW. 8127.

287. Köster 40.

288. Berger 4065. Ep. sel. II, 459. BFW. 7897.

289. 1247 Nov. 17. Berger 4070. Ep. sel. II, 453. BFW. 7893.

290. Berger 4068. BFW. 7893.

291. Berger 3384. BFW. 7844.

punkt, dem König bei gleichem Ablauf dienen²⁹². — Der Fall, daß Kreuzfahrer die Gelegenheit benutzten, auf so billige Weise des Palästinaablasses theilhaftig zu werden, mag ziemlich häufig vorgekommen sein. Am 20. November 1247 erging an Legat Peter der besondere Befehl, die Gelübde von 5 Edelleuten aus Frankreich und 15 aus dem Reich umzuändern²⁹³, und auch die Friesen sind — nach ihrer großen Anzahl vor Aachen zu schließen — an dieser Möglichkeit nicht vorübergegangen.

Der Legat war nicht nur ein Diplomat, noch vielmehr war er ein Mann der Tat. So begnügte er sich nicht damit, die Kreuzpredigt bis ins einzelne zu organisieren, er ging allen mit bestem Beispiel voran. Schon Anfang Dezember 1247 ging er nach Lüttich und weilte dort bis Ende Januar²⁹⁴, sicher überall auf seiner Reise eifrig das Kreuz predigend. Wahrscheinlich kehrte er nicht mehr an den Rhein zurück, sondern traf sich mit dem König in Lüttich selbst oder in Löwen, wo der König am 6. Februar 1248 bezeugt ist²⁹⁵. Nun zogen sie gemeinsam durch Brabant und Holland, um Ritter und Bürger zum Zug gegen Aachen zu werden. Ueberall ergriff der Kardinallegat selbst das Wort zur Kreuzpredigt²⁹⁶. Am 18. Februar weilten sie zu Utrecht²⁹⁷. Während König und Legat für ihre Sache wirkten, brach zwischen ihren Begleitern und den Bürgern ein Streit aus, darüber kam es allenthalben in der Stadt zu Tumulten, König und Legat mußten schnell „nicht ohne Zorn und Entrüstung“ Utrecht verlassen²⁹⁸.

292. Berger 3779. Ep. sel. II, 534. BFW. 7981.

293. Berger 4060. BFW. 7907.

294. Hintze 20 nimmt fälschlicherweise an, er habe erst Anfang Februar 1248 mit dem König Kaiserswerth verlassen. Der Legat urkundete am 15. und 26. Okt., 1. und 5. Nov. zu Köln (BFW. 10199. 15011. 10200. 10201), am 15. Nov. zu Andernach (BFW. 10202), am 30. Nov. zu Neuß (BFW. 10203) und am 19. Dez. — 23. Jan. zu Lüttich (BFW. 10204—10208).

295. BFW. 4898.

296. Chron. reg. Colon. 292.

297. BFW. 10209 (Urk. des Legaten). Vgl. 4898 a.

298. Chron. reg. Colon., ebd. BFW. 4898 a. Daß man, wie Köster 62 es tut, die Entstehung des Tumultes allein auf die Kreuzpredigt des Legaten zurückführen kann, erscheint mir — nach den Worten des Annalisten — als ziemlich ausgeschlossen: „... inter homines ipsorum et cives quedam modica

Von da an ging es durch Holland und Friesland²⁹⁹ wieder zurück, der König in das Lager vor Kaiserswerth³⁰⁰, der Legat nach Köln. Auch hier oblag der Kardinal im März der Kreuzpredigt. Die Laien suchte er „durch das Predigtwort“ zur Kreuznahme zu bewegen, die Prälaten aber und viele Kleriker teils durch Ermahnungen, teils durch Drohungen. Die sich Weigernden belegte er mit der Exkommunikation. Diese Sentenzen hob er am nächsten Tag auf Bitten des Erzbischofs von Köln jedoch wieder auf, „indem er jeden seinem Gewissen überließ, außer denjenigen, die durch die Gnade des Herrn Papstes Benefizien erhalten hatten, oder erstrebten“³⁰¹. In dieser vom Annalisten, einem Augenzeugen, wahrhaft und zum Teil wohl mit den eigenen Worten des Legaten geschilderten Szene offenbart sich die Staatsanschauung und das persönliche Wesen des Kardinals in besonders augenfälliger Weise. Als Vertreter der extremsten Richtung der kurialistischen Theorie gab es im Kampf für ihn nur ein Ziel — um es mit den Worten des geistesverwandten, doch lange nicht an ihn reichenden Albert Böhaim zu geben; „Immer und in jeder Angelegenheit muß die Kirche siegen“³⁰². Er betrachtete es als ganz selbstverständlich, daß alle Kleriker ihre ganzen Kräfte zu diesem Zwecke einsetzten. Wer das nicht tat, galt ihm als „indevotus“ und mußte dessen Schicksal, die Exkommunikation, tragen, besonders dann, wenn er eine „gratia apostolica“ erhalten hatte oder zu erlangen wünschte. Diese Auffassung bringt es mit sich, daß der Kardinaldiakon während seiner Legation zwischen Exkommunikation und Absetzung bzw. Beraubung der Pfründen und sonstiger Privilegien kaum einen Unterschied macht. Bemerkenswert ist aber auch, daß er von Strafen absieht bzw. gegebene zurücknimmt, wenn es die Rücksicht auf einen mächtigen Anhänger fordert.

Ein Wort wäre noch zu sagen über die Art und Weise, wie die kuriale Diplomatie die Reichsministerialen zu gewinnen

fuisse suborta seditio et ob hoc passim tumultatio fieret a populo . . .“ Eine gereizte feindliche Stimmung scheint freilich schon vorher geherrscht zu haben.

299. BFW. 4899—4906.

300. Er urkundete dort am 20. März 1248. BFW. 4908.

301. Chron. reg. Colon. 292. Reg. arch. Colon. 1383. Cardauns 25.

302. Ratzinger 198.

suchte; denn vor Aachen brauchte man vor allen Dingen Ritter — keine Kleriker, wenn auch der Geistlichkeit eine gewisse Streitbarkeit nicht abgesprochen werden soll. Der hauptsächliche, allgemeine Weg war auch hier die Kreuzpredigt, der Kreuzfahrtsablaß. Bei den mächtigeren trat natürlich an seine Stelle individuellere Behandlung durch persönliche Schreiben³⁰³. Die niederen Ministerialen wurden, soweit sie nicht in der Gefolgschaft mächtigerer Herren oder aus religiösen Beweggründen das Kreuz nahmen, durch kleine Dispense und Privilegien — vor allem solche, die der Kirche nichts kosteten — dazu gereizt. Groß ist die Zahl der Ehedispense — schon allein die, die über den Legaten gehen³⁰⁴ und wieviele Zeugnisse mögen verloren sein! Daneben trat dann die Pfründenverleihung für deren geistliche Söhne.

Wie oben bereits dargestellt³⁰⁵, wurde das ganze Benefizialwesen dem Kardinallegaten unterstellt. Seinen Auftrag, allen Gegnern ihre Pfründen zu entziehen³⁰⁶, hat er nur zu wörtlich genommen. Ohne Zweifel ist uns auch hier nur wenig erhalten von den Entscheidungen, die er fällte. Aus Albert Böhaims Briefen kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie man damals vorging³⁰⁷. Die Ausführung der Provisionsaufträge ist

303. Vgl. nur Potth. 12757. 12759. 12769.

304. Berger 2640. (Ep. sel. II, 350). Berger 3231 (Ep. sel. II, 425; 2 Fälle; BFW. 7866). Berger 3778 (Potth. 12893. BFW. 15011 b). Berger 4168 (BFW. 8035). Berger 4512.

305. S. 24 f.

306. S. o. S. 24 und Anm. 22.

307. Legat Peter erhielt, soweit bekannt, folgende Aufträge:

1247 April 11. Dem Kleriker Heinrich de Vetericuria (?) eine Präbende zu verschaffen. Berger 2693. Vgl. 2444. Ep. sel. II, 248.

- - Sept. 30. Dem Roger, Sohn des Meiers Lambert aus Lüttich, eine Kirche zu providieren. Berger 3269.

Für Ausländer:

— Nov. 26. Dem Synibald, Sohn des römischen Bürgers Paulus Bobonis, eine Kirche zu providieren. Berger 3444

1248 Jan. 10. Den Peter Bobonis, Sohn des römischen Bürgers Leonardus Petrus B., in der Kirche S. Maria von Tongern aufzunehmen. Berger 3583.

— Jan. 31. Dem Caesar, Sohn des römischen Bürgers Petrus Montanarius, eine Kirche zu providieren. Berger 3588.

schon deswegen in den seltensten Fällen bezeugt, da ja niemand gezwungen war, die Bestätigung des päpstlichen Stuhles nachzusuchen. So ist auch von Pfründenberaubungen, die Legat Peter vornahm, zufällig nur eine einzige direkt erwähnt³⁰⁸, obwohl wir aus anderen Quellen (Albert Böhaim z. B.) wissen, daß es sehr viele gewesen sein müssen. Etwas besser wenigstens sind wir dagegen über Verleihungen des Kardinaldiakons unterrichtet³⁰⁹. Drei zerstreute Urkunden erhellen einigermaßen das Dunkel, das über diesen schwebt: Das Stift S. Cunibert in Köln mußte bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit Präbendaten aufnehmen³¹⁰; beim Kloster Neuweiler im Elsaß harhten noch acht zugewiesene Anwärtler auf Pfründen, (ohne die vom Kloster selbst Begünstigten)³¹¹; bei S. Stephan in Konstanz waren es sogar 38 aufzunehmende Kleriker, davon allein 14 auf Befehl des Kardinallegaten³¹²!

Der Erfolg derartiger Maßnahmen war denn auch im Augenblick durchschlagend; auf die Dauer ließ sich jedoch eine solche Belastung unmöglich ertragen, die Provisionsmandate wurden nicht mehr beachtet, oder man sorgte sich mit möglichst umfassenden Dispensen vor.

Aehnlich wie mit der Pfründenverleihung erging es der

— April 13. Dem Kleriker Konrad, Neffen des verstorbenen Kardinals tit. S. Praxedis, ein Kanonikat zu verschaffen. Berger 3843.

— Mai 4. Dem Thomas, Sohn des römischen Bürgers Philipp Papazinus, die Kirche S. Castor in Koblenz zu providieren. Berger 3863.

— Juni 10. Dem Johannes Capucius (!), Kaplan des Kardinals R. S. Angeli, eine Kirche zu providieren. Berger 3936.

Von allen diesen Aufträgen läßt sich nur die Ausführung des für Caesar Montanarius (1248 Juni 31) nachweisen (aus Berger 4499).

308. Berger 3752. Ep. sel. II, 516.

309. Die Kirche zu Dernau (Diöz. Utrecht) hat er dem Kanoniker Hermann von Saffenberg aus Köln verliehen (Reg. arch. Colon. 1430. — Vor 1248 Nov. 6), dem Heinrich, Sohn des Woltherus de Clyvo, und Heinrich, Sohn des Walter Buch, je eine Präbende der Kirche zu Kellen (Diöz. Utrecht) zugewiesen (Reg. arch. Colon. 1469. 1512).

310. Reg. arch. Colon. 1403. Erzbischof Konrad erwirkte ein Privileg, daß das Stift in Zukunft nicht mehr durch allgemeine Provisionen belästigt werden dürfe.

311. Berger 3601. Ep. sel. II, 492.

312. BFW. 8040. Neugart, Ep. pont. Const. 1 b, 625 n. 38 (1248 Mai 25).

kurialen Diplomatie auch mit der Kreuzpredigt. Anfänglich als religiöse Bewegung ein ungeheurer Erfolg, doch als auch die breite Masse die politischen Hintergründe entdeckte, Abgestumpftheit, schließlich erfolgten sogar Abwehrmaßnahmen³¹³.

Wie gestaltete sich das Ergebnis der Kreuzpredigt zur Heerfahrt gegen Aachen?

Schon Ende April 1247³¹⁴, noch vor Ankunft des Königs — er weilte vor Kaiserswerth — haben die ersten Kreuzfahrer aus Holland und Brabant, Flandern und der Picardie, die Belagerung begonnen³¹⁵. Das Heer verstärkte sich von Tag zu Tag. „Aus allen Teilen der Welt“, sagt Matthaeus Parisiensis³¹⁶, eilen die Gläubigen herbei, „alle mit dem Kreuz bezeichnet, und alle von einem Gedanken beseelt, gleichsam wie ein Mann“³¹⁷. An der gleichen Stelle berichtet er, daß besonders aus Friesland, Gotland, Dänemark, Rußland und den benachbarten Gebieten „infinite legiones“ dem Rufe der Kirche gefolgt seien. Auch andere Quellen melden übereinstimmend, die Kreuzpredigt habe ungeheuren Erfolg gehabt³¹⁸.

Mehr und mehr schwoll das Heer an. Aber erst als die Friesen ankamen, bei denen, wie erwähnt, die Werbetrommel besonders eifrig gerührt worden war, fand man sich zahlreich genug, um die Stadt ganz einzuschließen³¹⁹. Der König war am 4. oder 5. Mai³²⁰ im Lager eingetroffen, und auch Legat Peter befand sich auf dem Wege dahin.

Noch im März 1248 hatte der Kardinal in Köln das Kreuz

313. Ann. Colmar. Min. (MG. SS. XVII, 190). — Berger 3880.

314. April 26. Chron. Erphord. (MG. SS. XVI, 35). — April 29 Chron. reg. Colon. 293. — BFW. 4917 a.

315. Ebd.

316. ed. Luard V, 26.

317. Ebd. V, 27. „... omnes uno animo succensi, immo quasi unus homo ...“ Diese im bisherigen Zusammenhang bei Matthaeus ganz wirre Stelle muß zweifellos hierhergezogen werden.

318. Ann. Erphord., ebd. 35. Chron. reg. Colon. 293. Chron. Thom. Wikes (Böhmer, fontes II, 450). Chron. Hanon. (MG. SS. XXV, 458). Mencon. Chron., ebd., 541. — Raynald. 1248 § 14 u. a.

319. Mencon. Chron., ebd., 541.

320. Am 4. Mai urkundete er in Herzogenrath, wenige Stunden nördlich Aachens (BFW. 4917).

gepredigt³²¹, dann hatte er sich nach dem Oberrhein gewandt³²², in Straßburg, am 23. April, mit Herzog Matthaeus einen Vertrag abgeschlossen³²³. Auf der Rückreise urkundete er 1248 April 28 in Nancy³²⁴, am 21. Mai weilte er bereits wieder in Utrecht³²⁵. Dann zog er sofort über Lüttich mit dem dortigen Erwählten Heinrich gegen Aachen³²⁶, wo er am 25. Mai bezeugt ist³²⁷. Zugleich mit dem Legaten, der unterwegs auch den Erzbischof von Köln getroffen, kam eine große Abteilung Kreuzfahrer an³²⁸. Der Kardinaldiakon residierte während der Belagerung auf einem Berge vor der Stadt, den ihm König Wilhelm mit allen Pertinenzen und Gebäuden zu freiem Eigentum gegeben hatte. Der Berg war früher Räuberberg genannt worden, wurde aber jetzt als „Mons Cardinalis“ bezeichnet³²⁹. Diesen Berg schenkte Legat Peter nach der Einnahme Aachens dem dortigen Marienstift³³⁰. Während der ganzen Belagerung³³¹ befand sich Peter vor Aachen, nur am 27. Oktober machte er einen kleinen Abstecher nach Lüttich³³². An der Grundsteinlegung des Kölner Domes, 1248 August 15, hat weder König noch Legat teilgenommen. Doch konnte Erzbischof Konrad im Namen des Papstes, des Legaten, seinem eigenen und dem seiner Suffragane allen, die zum Bau der Kirche Almosen spendeten, einen bis dahin unerhörten Ablass gewähren³³³.

321. s. o. S. 71.

322. Chron. reg. Colon. 292. Schon am 31. März weilte er in Straßburg (BFW. 10211).

323. s. o. S. 62.

324. BFW. 10215.

325. BFW. 10216. In wenigen Wochen hat er also zweimal das Reich durchzogen!

326. Hist. mon. S. Laurentii Leod. (Martene, Coll. IV, 1103).

327. Mone, Zeitschrift VI, 448. BFW. 10217.

328. Math. Paris. ed. Luard V, 25 f. „... infinitam turbam secum trahentibus ...“

329. Lacombet II, 337. BFW. 10225. Vgl. die Bemerkungen von Haagen, Gesch. Aachens I, 171 f. (Aachen 1873).

330. Ebd. — 1248 Nov. 2.

331. Ueber die Einzelheiten und die Teilnehmer vgl. Hintze 22 ff.

332. BFW. 10223.

333. Chron. reg. Colon. 294. Reg. arch. Colon. 1410. BFW. 4924a.

Aller Uebermacht der Belagerer zum Trotz bot die hartbedrängte Stadt mutigen Widerstand. Immer noch hoffte sie auf Entsatz durch den Kaiser oder König Konrad. „Auf den Kaiser harrten sie, wie die Briten auf ihren König Artus“, sagt ein Schriftsteller des 14. Jahrhunderts von ihnen³³⁴. Aachen wurde erst ernstlich gefährdet, als die Belagerer durch einen Damm die Wasser eines Baches in die Stadt leiteten. Der Kardinallegat begleitete alle Unternehmungen mit seinem Rat und gewährte den Beteiligten weitgehende Indulgenzen³³⁵. Er erwies sich dadurch als eine nicht unbedeutende Stütze und wohl mehr um seines- als um des Königs willen finden wir viele Bischöfe im Lager. Er war gewiß mehr der Führer als der bloße Ratgeber des jugendlichen Fürsten, der erst in späteren Jahren eigene Initiative zeigte. — Endlich „zwang die Not die Stadt, aller Hoffnung auf Befreiung beraubt, sich den Feinden zu übergeben“³³⁶. Dies geschah durch Vermittlung des Erzbischofs von Köln³³⁷ am 18. Oktober 1248. An diesem Tage bestätigte König Wilhelm der Stadt Aachen, mit den Worten Friedrich II.³³⁸, alle ihre Rechte und Freiheiten³³⁹. Als Zeuge der Urkunde erscheint neben Kardinallegat Peter noch Wilhelm, Kardinalbischof von S. Sabina³⁴⁰, der von seiner Legation aus Norwegen zurückkehrte, und viele andere Bischöfe und Grafen.

Nicht das ganze Heer blieb bis zur Krönung vor Aachen. Die Friesen, die sich bei der Belagerung sehr tapfer gehalten hatten, wurden von König und Kardinal „mit vielen Ehren und Dankabstattung“ entlassen und sind „ruhmbedeckt“ zurückgekehrt³⁴¹.

Nach einem vorläufigen Einzug in Aachen am 19. Oktober,

334. Joann. Hocsemius bei Chapeauville II, 276. — Hintze 23.

335. Chron. reg. Colon. 293.

336. Matth. Paris. ed. Luard V, 26.

337. Mencon. Chron., ebd., 541.

338. Urkunde von 1215 Juli 29.

339. Lacomblet II, 335. BFW. 4932.

340. BFW. 10171 a.

341. Mencon. Chron., ebd., 541. Sogar bei dieser Handlung erscheint der Legat in oben angedeuteter Weise neben dem König.

begab sich der König mit dem Legaten zu einem kurzen Aufenthalt nach Lüttich³⁴², wohl um Vorbereitungen zu treffen, die in der halbzerstörten und verarmten Stadt Aachen nicht möglich waren. Nach Aachen zurückgekehrt, wurde er am Feste Allerheiligen feierlich zum König gekrönt³⁴³. Die Krönung geschah ohne Zweifel nach dem Recht der Kölner Kirche durch Erzbischof Konrad von Hochstaden. Ein Anteil der beiden Kardinäle am Krönungsakt ist durch die Uebereinstimmung der *Chronica regia Coloniensis* und des *Matthaeus Parisiensis*³⁴⁴ so gut wie ausgeschlossen. Wahrscheinlich haben sie, zum mindesten jedoch Peter, als höchste anwesende geistliche Würdenträger bei der rein kirchlichen Handlung mitgewirkt³⁴⁵.

Mit der Krönung des Königs hatte die päpstliche Politik ihr erstes Ziel erreicht. Die politische Mission des Kardinallegaten Peter war erfüllt.

Es bleibt uns noch übrig, einen Blick darauf zu werfen, wie er die finanziellen Mittel zu seinen Unternehmungen gewann, ferner wie er seine rein geistlichen Pflichten erledigte.

Ein päpstlicher Legat, ein Fürst der Kirche, hatte natürlich auf seinen Reisen ein seinem Range entsprechendes Gefolge um sich. Neben seinen persönlichen Dienern, seinem Beichtiger und etwaigen Verwandten, gehörte dazu in erster Linie seine Kanzlei. Der Unterhalt dieses Hofstaates, sowie die Ausführung der Unternehmungen (z. B. auch das Werben von Anhängern), verursachte bedeutende Unkosten. Zu ihrer Deckung wurde jedem Legaten erlaubt, Prokurationen zu erheben. Auch Peter erhielt selbstverständlich diese Vollmacht³⁴⁶. Wie nur der Kardinaldiakon sie gebrauchte, wissen wir nicht allzu genau³⁴⁷. Dennoch sind uns einige charakteristische Züge bekannt. Der Legat konnte überall, wo er weilte, eine gewisse Summe für seinen Unterhalt verlangen, außerdem in seinem Legations-

342. 1248 Okt. 27. BFW. 4932 b. 10223. — S. o.

343. Die Quellen bei BFW. 4934 a.

344. Chron. reg. Colon. 293. Luard V, 26.

345. Dies schließt die Argumentation von Hintze 26 f. nicht aus. Im geraden Gegensatz dazu jedoch Cardauns 26.

346. s. o. S. 26 und Anm. 40.

347. Mehr darüber aus Peters 2. Legation in Deutschland, s. u. 5. Kapitel.

bezirk Prokurationen einziehen lassen. Das hat nun Kardinal Peter in ausgiebigem Maße tun lassen. Sogar von Orden, die nicht zu Geldleistungen verpflichtet waren, suchte er solche unter Repressalien zu erhalten. Deshalb mußte ihm der Papst, am 1. Februar 1248, befehlen, die Zisterzienser nicht wegen Prokurationen zu belästigen³⁴⁸. Doch unser Kardinal kümmerte sich nicht darum, sondern beauftragte den Bischof Heinrich von Konstanz, auch die Aebte der Zisterzienserklöster seiner Diözese, unter denen Cappel und Wettingen besonders genannt sind, zur Zahlung einer gewissen Summe zu veranlassen. Der Bischof suchte nun unter Androhung der Exkommunikation, ja der Absetzung — zweifellos vom Legaten dazu ermächtigt — die betreffenden Aebte zur Zahlung auf einen bestimmten Zeitpunkt zu zwingen. Diese wandten sich jedoch nach Lyon an den Papst. Darauf richtete Innocenz IV. einen Tadel an den Kardinal mit dem Befehl, seine Anordnungen oder etwa bereits gefällte Sentenzen zurückzunehmen und sich gegebenenfalls mit dem zu begnügen, was die Klöster dieses Ordens den Legaten „de latere Romani pontificis destinatis“ zu geben pflegten³⁴⁹.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Provinz Reims, die auch in Peters Prokurationsbezirk einbezogen worden war. Da dort auch von den nach Frankreich geschickten Legaten gleichzeitig Prokurationen angefordert wurden, weigerten sich die Geistlichen, die an Peter zu zahlen. Darauf exkommunizierte sie Legat Peter kurzerhand. Als König Ludwig IX. vermittelnd eingriff, sollte Kardinal Peter auf des Papstes Befehl die Sentenzen aufheben. Wieder verstand dieser sich nicht dazu. Als dann wurde der Offizial von Reims damit beauftragt³⁵⁰. — Daß der Kardinal trotz dieses zweimaligen Ungehorsams bei dem Papste nicht in Ungnade fiel, zeigt die freundschaftliche Stellung, die dieser einnahm und wie sehr Innocenz mit seiner bisherigen Leistung zufrieden war. Wahrscheinlich wurde Inno-

348. Berger 3610. Ep. sel. II, 501 Anm. 3.

349. Berger 3643. Ep. sel. II, 501. BFW. 7946. Reg. ep. Const. I, n. 1691. (1248 Febr. 15).

350. 1248 Juni 22. Berger 3969.

cenzen IV. nur durch die Rücksicht auf den französischen König veranlaßt, die Forderung der Prokuration zu untersagen, so daß er gegen seinen Geschäftsträger, der doch nur seine Befehle ausführte, nicht einschreiten wollte.

Neben dieser rein persönlichen Abgabe, hatten die einzelnen Kirchen an das Papsttum noch einen jährlichen Zins zu zahlen. Wahrscheinlich hatte der Legat auch die Einsammlung dieser Beträge zugestanden bekommen. Besondere Vollmachten oder Aufträge sind nicht erhalten. Doch beauftragte am 18. Januar 1248 der Legat Petrus seinen Familiaren, den Predigerbruder Arnold, in den Provinzen Köln, Mainz und Magdeburg, den der Kirche fälligen Zins für das vergangene und gegenwärtige Jahr zu erheben und ihn an sicherem Ort zu deponieren. Arnold sollte ihm mitteilen, was und wieviel er gesammelt, und wo er es hinterlegt habe³⁵¹. Daß diese Summen nicht unbedeutend waren, ersehen wir daraus, daß das verhältnismäßig kleine Kloster Gernrode 7½ Mark Silbers für drei Jahre löste³⁵².

Matthaeus Parisiensis³⁵³ erzählt, der Legat habe soviel aus den Kirchen herausgepreßt, daß diese sogar gezwungen gewesen seien, ihre Glocken zu verkaufen. So habe er einen Schatz angehäuft.

Zu diesen Pflichtleistungen kamen noch freiwillige Spenden einzelner Parteifreunde. So hatte der Bischof von Cambray die päpstliche Sache mit 600 Mark unterstützt³⁵⁴, der Propst von Aachen und Utrecht sich bedeutenden Ausgaben unterzogen³⁵⁵, ebenso Prior und Konvent von S. Laurentius in Lüttich zur Belagerung von Aachen große Geldzuwendungen geleistet³⁵⁶.

Mit diesen bedeutenden Summen, die noch durch Geldsendungen von Seiten des Papstes vermehrt wurden³⁵⁷, bestritt

351. Cod. Anhalt. II, 175. Mülverstedt II, 1233. BFW. 10206.

352. Ebd.

353. ed. Luard IV, 634. In Anm. 2 vom Herausgeber fälschlicherweise Oktavian Ubaldini genannt.

354. BFW. 4918.

355. Berger 3239.

356. Berger 4414. BFW. 8110.

357. Matth. Paris. ed. Luard IV, 654.

Legat Peter seine persönlichen Ausgaben, unterstützte den König³⁵⁸ und stärkte die päpstliche Partei. König Wilhelm soll er 30 000 Mark Silber angewiesen haben³⁵⁹, den Herzog Matthaeus von Lothringen — gewiß nur ein Beispiel — hat er für 4 000 Mark gewonnen³⁶⁰. Sicherlich hat Kardinal Peter nicht alle gesammelten Beträge für „die Angelegenheiten der Kirche“ ausgegeben, sondern eine gute Summe beim Verlassen des Landes mitgenommen, doch war dies sein gutes Recht, da er während seiner Legation an den Geldverteilungen unter dem Kardinalskollegium keinen Anteil hatte.

War der Kardinal ein Eiferer hinsichtlich der politischen Ansprüche der Kurie, so war er dies nicht minder in religiöser Beziehung. Seine politische Anschauung war ja auf religiöser Grundlage erwachsen und hatte in der Kreuzpredigt ihren sichtbarsten Ausdruck gefunden. Kardinal Peter Capocci war sich bewußt, daß mit den skrupellosen Methoden der kurialen Politik Mißbräuche notwendigerweise verbunden waren. Diesen zu steuern hat er wenigstens versucht. In weitem Maße war es Sitte geworden — durch die Anhäufung von Benefizien geradezu bedingt —, daß Kleriker in ihren Pfründen nicht mehr persönlich residierten, sondern sich durch einen Vikar vertreten ließen. Legat Peter befahl nun, die Kanoniker durch allfällige Entziehungen ihrer Präbenden zur Residenz zu zwingen³⁶¹. — Es war allgemein bekannt und erregte großes Aergernis, daß die Kleriker der Stadt und der Diözese Utrecht öffentlich Konkubinen hatten. Gegen dieses Laster einschreitend, befahl der Legat, daß diese innerhalb 20 Tagen ihre Konkubinen entlassen und niemals mehr wagen sollten, dieselben oder andere anzunehmen. Im Weigerungsfalle seien sie sofort suspendiert und nach weiteren zehn Tagen automatisch der Exkommunikation verfallen mit Entziehung ihrer Pfründen. — Ferner bestimmte er, daß keine Söhne von Klerikern zu Lebzeiten ihres Vaters ein Benefizium erhalten könn-

358. Ebd., 624. Nic. da Calvi ed. Pagnotti 98.

359. Ebd.

360. s. o. S. 62.

361. BFW. 10192. An den Dekan von Regensburg für die dortige Domkirche. Ebenso BFW. 10209 für die Dekane der Utrechter Kirche.

ten³⁶². Einige Geistliche waren tatsächlich diesen Sentenzen verfallen und hatten dabei sogar zelebriert. Auf Bitten König Wilhelms erteilte ihnen später der Papst, da sie sich inzwischen unterworfen hatten, durch den Dekan von Aachen die Absolution und Dispens für etwaige Unregelmäßigkeit. Die Hartnäckigen aber sollte der Dekan, wenn sie nicht innerhalb zehn Tagen ihre Unterwerfung anböten, nach der kanonischen Disziplin bestrafen und ihre Benefizien anderweitig vergeben³⁶³. Um den Auswirkungen dieses Mißstandes sich möglichst zu entziehen, hatte das Kapitel von S. Lambert in Lüttich beschlossen, von neuen Kanonikern den Eid legitimer Geburt zu verlangen. Legat Peter wurde angewiesen, dem nicht entgegenzutreten³⁶⁴.

Auch sonstige kirchliche Anordnungen und Bewilligungen, sowie Entscheidungen des Legaten in Streitfällen sind erhalten³⁶⁵.

Mehre Male gestattete er die Nutznießung einer Kirchenpründe mit der Erlaubnis, sie durch einen Vikar verwalten zu lassen³⁶⁶.

Ablaß für die Unterstützung des Kirchenbaues gewährte

362. 1248 Febr. 18. Mieris I, 247. BFW. 10209. Vgl. Ep. sel. II, 629. BFW. 8073.

363. 1248 Dez. 31. Ep. sel. II, 629. BFW. 8073.

364. BFW. 15011 a. — Eine Ermächtigung zur Aufbesserung der Präbenden für das Kapitel zu Huy s. BFW. 10205.

365. Auftrag an den Abt von Heisterbach, im Kloster Blankenburg den Zisterzienserorden einzuführen. Lacomblet II, n. 321. BFW. 10203. — Vgl. BFW. 10210 den Befehl an denselben, das Kloster gegen Ruhestörer zu schützen.

Auftrag an den Bischof Heinrich von Konstanz, das Kloster zu Kirchheim der Augustinerregel zuzuweisen. Reg. ep. Const. I, n. 1643.

Erlaubt den Predigerbrüder zu Erfurt, ihr Kirchweihfest auf den ersten Sonntag nach Himmelfahrt zu verlegen. Ann. Erphord., ebd., 36. BFW. 10224.

Anordnung in der Klage des Deutschen Hauses zu Marburg gegen den Mainzer Kanoniker Giselbert. Wyß, Hess. U.B. I, n. 83. BFW. 10202.

366. U.B. v. S. Gallen III, n. 901. BFW. 10214. dem Abt von S. Gallen für Appenzell. U.B. III, n. 903. BFW. 10219 demselben für Bernang. — BFW. 10207 der Abtei Meer für Crefeld. — Mone VI, 448. BFW. 10217 dem Kloster Lichtenthal für Baden.

er, neben dem obenerwähnten für den Kölner Dom, noch für das Nonnenkloster zu Cruschwitz, das die edle Frau Jutta von Weida auf ihrem Eigengut gegründet³⁶⁷.

Sehr häufig wurde der Kardinallegat um die Bestätigung von Urkunden gebeten, sowohl von Bischöfen als von weltlichen Herren, ja selbst vom König, ein charakteristisches Zeichen, wie sehr damals die geistliche Autorität das königliche Ansehen überwog³⁶⁸.

Mit der Krönung König Wilhelms zu Aachen war die Legation des Kardinaldiakonen von S. Georg ihrem Sinne nach zu Ende. Der Legat hatte in Deutschland mit außerordentlichem Erfolg gewirkt. Die päpstliche Partei, die nach dem raschen Tode König Heinrichs sich aufzulösen drohte, war in vorbildlicher und straffer Weise reorganisiert. Die geistlichen Fürsten waren nach einem konsequent durchgeführten Plane gewonnen — oder entfernt — worden. Und vor allem besaß die Partei wieder ein Haupt, in einem gekrönten Könige. Der Papst konnte mit seinem Diener zufrieden sein. Dieser beeilte sich, an den päpstlichen Hof zurückzukehren. Am 18. Dezember ist er dort bezeugt³⁶⁹; schon am 9. desselben Monats erteilte der Papst dem Erzbischof von Mainz einen Befehl, wie er sonst nur an Legaten zu ergehen pflegte³⁷⁰, so daß anzunehmen ist, daß er von des Kardinals Abreise aus Deutschland Kenntnis hatte.

Ob der Papst den Legaten zurückberufen, um ihn an einen Schauplatz zu senden, oder ob Peter selbst seine Aufgabe als erfüllt ansah — eine Frage, die später noch einige Bedeutung

367. BFW. 10193.

368. Es handelte sich dabei im wesentlichen um eine Bestätigung von Kirchenschenkungen. Wir geben im folgenden (der Vollständigkeit halber) die einzelnen Nummern nach dem Datum geordnet: BFW. 10195. 10196. 15009. 10199 (Wirtemb. U.B. IV, n. 1095. Reg. ep. Const. I, n. 1669). BFW. 15011 (Reg. arch. Colon. 1345). BFW. 10201. 10204. 10208. 10216. 10220. (Westf. U.B. IV, n. 395). BFW. 10221. (U.B. v. Zürich II, n. 745. Font. rer. Bern. II, n. 274). Hessel, Elsäss. Urk., n. XIII. (Straßburg 1915). BFW. 10223. Reg. arch. Colon. 1567.

369. Berger 4395. Ep. sel. II, 623. BFW. 8068.

370. Berger 4239. Ep. sel. II, 616 (vgl. Anm. 1). Vgl. auch Ep. sel. II, 613 Anm. 2 und BFW. 8083 a. 10225.

erlangen wird³⁷¹ — wissen wir nicht. Doch ist uns im Baumgartenberger Formelbuch³⁷² ein Papstbrief über die Zurückrufung eines Legaten erhalten. Mit zärtlichen Worten fordert der Papst seinen Legaten, der seine Sendung löblich vollbracht, auf, zurückzukehren. Die ganze Stimmung, die über diesem Schreiben liegt, paßte vortrefflich auf das vertrauliche Verhältnis, das in unserm Falle zwischen Papst und Kardinal bestand³⁷³. Seine sofortige Rückkehr wird auch deswegen dringend gefordert, weil bei den „anwachsenden Geschäften der römischen Kirche uns deine Anwesenheit nicht wenig vorteilhaft sein kann“. Also ein Hinweis auf eine neue Aufgabe! Zu einer Gewißheit kann man hierbei bei der Unbestimmtheit des Stückes natürlich nicht kommen, aber es hat eine innere Wahrscheinlichkeit für sich, daß Kardinal Peter der Empfänger gewesen.

371. s. u. S. 84 ff.

372. ed. H. Baerwald (Fontes rer. Austr. II, 25. Wien 1866), 174 n. 37.

373. Ebd. „... Tempus est, ut emissa columba, virens iocunditatis folium afferens, revertatur ad archam, tempus est, ut filius matrem presens letificet iam absentis tedio fatigatam ...; mater quoque sinum absente filio replere desiderat ...“

Viertes Kapitel.

Peters Legation in Italien (1249 — 1251) und die folgenden Jahre bis 1254.

Auch wenn das erwähnte Rückberufungsschreiben sich nicht auf Kardinal Capocci bezieht, so dürfte der Empfang, den ihm Papst Innocenz bereitere, doch so herzlich gewesen sein, wie ihn das Schreiben erwarten läßt. Gewiß ist ihm die höchste Anerkennung des Papstes zuteil geworden. Ueber anderthalb Jahre war Peter in Deutschland gewesen. Doch nicht lange sollte er ruhen. Die Zufriedenheit und das Vertrauen des Papstes beriefen ihn alsbald auf einen noch wichtigeren und gefährlicheren Posten.

In den ersten Monaten des Jahres 1249 trat der Kardinaldiakon Peter wenig hervor. Nur selten begegnet seine Unterschrift unter päpstlichen Schreiben¹. Hauptsächlich wurde er zur Erledigung oder Entscheidung von Angelegenheiten herangezogen, die während seiner Legation in Deutschland unerledigt geblieben waren und jetzt an die Kurie gelangten. Gewiß wird sein Urteil eingeholt worden sein in der Passauer² und in der Wormser³ Bistumsfrage, sowie bei der Entscheidung des Streites um den Bischof von Cambray⁴. Bezeugt ist seine Vermittlung bei dem Gesuche des Klosters S. Laurentius in Lüttich⁵. In dem oben erwähnten⁶ Streit der Kanoniker von Lüttich um die Auslegung

1. Vgl. Potth. II, S. 1285. Wirtemb. U.B. IV, n. 1127. Berger 4430. 4452. Bull. Rom. (ed. F. Gaude 1868), III, S. 542.

2. 1249 Febr. 4. Berger 4332. Ep. sel. II, 652. Vgl. o. S. 47 ff.

3. 1249 März 18. Berger 4415. Ep. sel. II, 674. Vgl. S. 42 ff.

4. 1249 April 9. Berger 4440. Ep. sel. II, 682. Vgl. o. S. 51 ff.

5. 1249 März 18. Berger 4414. Ep. sel. II, 673. BFW. 8110.

6. S. 69.

eines seiner eigenen legatenamtlichen Erlasse, wurde er sogar selbst als Auditor eingesetzt⁷. Noch am 22. April bestätigte der Papst ein Urteil, das der Kardinaldiakon als Auditor gefällt, in einem Streit zwischen dem Kanoniker Martin, Neffen des Kardinals von S. Sabina und dem Kleriker Raginald um eine Pfründe der Kirche S. Martin in Brié⁸.

Im April 1249 erfahren wir endgültig, welche Pläne Innocenz mit den Kardinal verfolgte. Er stellte ihn an die Spitze des in Mittel- und Süditalien gegen den Kaiser zu führenden Kampfes. In der Erteilung der Vollmachten an den Kardinaldiakon Peter lassen sich deutlich zwei Stufen unterscheiden.

Papst Innocenz IV. übertrug Peter Capocci die volle Legationsgewalt im Königreich Sizilien am 7. April 1249⁹. Gleichzeitig folgte die Verleihung des Rektorenamtes in der Mark Ancona, dem Herzogtum Spoleto¹⁰, dem Patrimonium der Kirche in Tuscien, der Sabina¹¹, der Campagna und Maritima¹², jedoch mit Ausschluß der Stadt Rom¹³. Dazu kommen am 9. April noch einige ausführende Vollmachten, deren wichtigste der Auftrag ist, ein Heer in Mittelitalien zu sammeln, um damit in das Königreich einzudringen¹⁴.

Wir möchten annehmen, daß Innocenz IV. diese Machtbasis für eine tatkräftige Betreibung des „negotium regni Sicilie“ für genügend hielt, da der Kardinal Peter als Rektor der vier Provinzen des Kirchenstaats dort päpstlicher Statthalter und der höchste weltliche Beamte war. Dafür spricht auch die Tatsache, daß der Papst, wohl zur selben Zeit, dem Legaten (für Sizilien) und Rektor (im Patrimonium Petri) erlaubte, alle Plätze der Mark und des Herzogtums, deren Verfügung anderen zugestanden

7. 1249 April 9. Berger 4443. Ep. sel. II, 683. BFW. 8127.

8. Berger 4589.

9. Berger 4702. Ep. sel. II, 681 VII. Vgl. Berger 4690. Ep. sel. II, 681 II.

10. Berger 4693. Ep. sel. II, 681 IV.

11. Berger 4694. Ep. sel. II, 681 VI.

12. Berger 4692. Ep. sel. II, 681 V. BFW. 8131.

13. Kardinal Stephan blieb dort Vikar. Vgl. Berger 4703. Ep. sel. II, 681 VIII (und Anm. 1).

14. Berger 4698. Ep. sel. II, 681 X. BFW. 8125. — Die anderen (4) behandeln wir unten im Zusammenhang, s. S. 88.

worden war, zu eigenen Händen zurückzufordern¹⁵. Das bedeutete die Rektorengewalt ohne jede Einschränkung. — In diesem Sinne erfolgte auch die Benachrichtigung an die in Italien zurückgebliebenen Kardinäle und an die dortige Bevölkerung (s. u.).

Doch scheint Kardinal Peter sich mit dieser — gewiß auch schon außerordentlichen — Machtfülle nicht zufrieden gegeben zu haben. In Deutschland hatte er gelernt, daß man nur mit den allergrößten Befugnissen etwas erreichen konnte. Er drängte auf Erweiterung der Vollmachten. Dem Papst mag er deutlich gemacht haben, daß er „umso wirksamer sein Amt ausüben“ könne, „mit umso größerer Gewalt er bekleidet“ sei¹⁶. Diesen Gedanken sprach der Papst selbst aus, als er ihm — nach längeren Verhandlungen — die Legation wirklich übertrug¹⁷.

Zwischen dem 15. und 17. April erhielt dann Kardinal Peter die volle Legation in der Mark, dem Herzogtum¹⁸, ganz Tusci¹⁹ und schließlich in den übrigen Teilen des Kirchenstaats²⁰. Damit war dem Legaten eine außerordentliche Machtfülle übertragen worden. „In Italien war von Innocenz eine so ausgedehnte Gewalt, welche die ganze Halbinsel südlich der Lombärdei und der Romagna einer einzigen Person unterstellte, noch nie in eine Hand gelegt worden“²¹.

Rodenberg²² erschließt aus der zeitlich getrennten Aufeinanderfolge der Vollmachten eine starke Gegenwirkung im

15. Der päpstliche Kaplan Cincius Cinninus, der sich weigerte, das Castrum Rocca Lariana an Peter zurückzugeben, sollte durch die Zensur dazu gezwungen werden. (1249 April 21. Berger 4724. Ep. sel. II, 681 XXVI.)

16. Berger 4711. Ep. sel. II, 681 XXIII b. „... ut eo efficacius huiusmodi officium exequi valeas quo maiori fueris per nos auctoritate munitus.“ Diese Formel ist der Vollmacht für die Erteilung einer Legation entnommen.

17. Berger 4697. Ep. sel. II, 681 XIX. „... Ut ea que tibi commisimus comodius exequaris . . .“

18. Berger 4689. Ep. sel. II, 681. XV. Ueber die chronologischen Verhältnisse vgl. in den einzelnen Fällen Rodenbergs Ep. sel. II, 681.

19. Berger 4705. Ep. sel. II, 681 XVI.

20. Berger 4697. 4706. Ep. sel. II, 681 XIX. XX. Die geringen Abweichungen im Datum (15. u. 17. Apr.) der letzten Urkunden sind wahrscheinlich erst in der Kanzlei entstanden. Dagegen spricht nur die eigentümliche Ausfertigung von Berger 4714. 4715. Ep. sel. II, 681 XVII. XVIII.

21. Rodenberg 69.

22. 70 ff. Vgl. dazu die Bemerkungen Maubachs 36 f.

Kardinalskollegium gegen die Verleihung so großer Vollmacht überhaupt und gegen die Person Peter Capoccis im besonderen. Der Papst habe diese „nur langsam und nach lebhaften Auseinandersetzungen überwunden“. „Seine Gegner waren,“ so fährt er fort, „die in Mittelitalien zurückgebliebenen Kardinäle und deren Anhang an der Kurie.“ Zweifellos fanden die neuesten Absichten des Papstes, die als Schlußstein seines politischen Gebäudes gedacht waren, Gegner im Kollegium, hatte am päpstlichen Hof doch immer eine Friedenspartei bestanden. Doch deswegen und aus den Abweichungen in der Datierung, die wir oben zu erklären suchten, auf „lebhaftes Auseinandersetzen“ und großen Widerstand zu schließen, ist wohl kaum zulässig. Innocenz war nicht der Mann, der seine Pläne der Kritik seiner Kardinäle unterwarf, ehe ihre Ausführung überhaupt begonnen. Zudem waren ihm nach Lyon nur die neukreierten, ergebenen Kardinäle gefolgt. Auch scheint es sehr fraglich, daß die in Italien gebliebenen Kardinäle sich allzu sehr um die Erlangung der neuen Legatenwürde bemüht haben. Stephan von S. Maria in Trastevere scheidet sowieso aus, da er auf seinem Posten — Vikariat in Rom — bestätigt wurde. Raynald von Ostia und Richard von S. Angelo gehörten nicht zu den entschiedenen Anhängern der Politik Innocenz IV. Kardinal Rainer von Viterbo, der das meiste Anrecht auf die Erteilung der Legation gehabt hätte, hatte wohl bereits nach seiner Desavouierung im Falle Jesi²³ um seine Enthebung nachgesucht²⁴.

Wir glauben demnach behaupten zu können, daß die Gründe für die Verzögerung der Erteilung der endgültigen Gewalt in Innocenz selbst lagen.

Aus der sonstigen Fülle von Peters Vollmachten sind nur wenige individuelle Züge hervorzuheben, eben solche, die sich der besonderen Art seiner Aufgabe anpassen. Im allgemeinen erhielt er die gewöhnlichen Rechte, die Legaten verliehen zu werden pflegten und wie wir sie bereits oben in seiner deutschen Legation kennengelernt haben²⁵. Hervorzuheben ist nur die Er-

23. Westenholz 157 f.

24. Rodenberg 72.

25. Zusammengestellt sind diese bei Berger 4710—4713, 4716—4722. Ep. sel. II, 681. XXIII a—I. Potth. 13734.

laubnis, sein Legatenamt in Sizilien auch außerhalb des Königreichs auszuüben²⁶. Seine Gewalten gegen die Mönchsorden²⁷ werden ihm für die Zisterzienser am 27. April nochmals ausdrücklich bestätigt²⁸.

Zweck seiner Sendung ist das „negotium regni Sicilie“, d. h., der Legat sollte das Königreich „von den vielfachen Aengsten der Bedrückung“ durch Kaiser Friedrich befreien und seinen „beklagenswerten Ruin“ aufhalten²⁹. Zu diesem Behufe sollte er, wie bereits erwähnt, ein Heer aus dem Kirchenstaat in das Königreich Sizilien führen³⁰. Um sich eine geeignete Machtbasis zu schaffen, durfte er den geistlichen und weltlichen Fürsten, sowie allen anderen seiner Legation versprechen, daß der Papst nie mit den Staufern einen Frieden schließen werde, derart, daß einer dieses Geschlechts Kaiser oder König bleibe³¹. Um die Möglichkeit, im Königreich selbst Fuß zu fassen, zu vergrößern, wurde dem Legaten die Vollmacht erteilt, alle Anhänger Kaiser Friedrichs, die zum Gehorsam der Kirche zurückkehren wollten, von der Exkommunikation zu befreien³². Wie in seiner deutschen Legation wurde ihm auch hier das gesamte Benefizienwesen unterstellt³³. Die Prälaten sollten auch nach dem Befehl des Kardinallegaten den „Indevoten“ die Benefizien entziehen und sie „Getreuen“ übertragen³⁴. Zur Bestreitung der Unkosten des Vollzuges erlaubte der Papst dem Kardinallegaten am 7. April, auf die Güter der Kirche in der Stadt Rom bis zu 10 000 Mark Silbers, auf die Güter im Kirchenstaat bis zu 10 000 Goldunzen aufzunehmen³⁵. Ferner durfte er von allen Angehörigen seiner Legation, sowie von den gebannten Sizilianern, wo auch immer

26. Berger 4719. Ep. sel. II, 681 XXIII h. BFW. 8138.

27. Berger 4711. Ep. sel. II, 681 XXIII b. BFW. 8137.

28. Berger 4708. Ep. sel. II, 681 XXXI.

29. Berger 4688. Ep. sel. II, 681 I.

30. s. o. S. 85 und Anm. 14.

31. Berger 4701. Ep. sel. II, 681 XXII. BFW. 8136.

32. Berger 4700. Ep. sel. II, 681 XXI.

33. Berger 4699. Ep. sel. II, 681 XI. (Vom 9. April zunächst nur für das Königreich Sizilien). Berger 4709. Ep. sel. II, 681 XXV. BFW. 8135. (Vom 19. April für seinen ganzen Legationsbezirk.)

34. Berger 4728. Ep. sel. II, 681 XXX.

35. Berger 4702. Ep. sel. II, 681 VII. BFW. 8123.

sie weilten, Unterstützung in Geld und allen notwendigen Dingen einfördern³⁶. Die Prälaten des ganzen Legationsbezirktes wies der Papst am 21. April an, ihre Kirchen und deren Güter auf Geheiß des Legaten zu verpfänden, und verspricht, sie schadlos zu halten³⁷. Ein ähnlicher Befehl war am 17. April schon an die drei Ritterorden ergangen³⁸. Der Legat für Oberitalien, Kardinal Oktavian Ubaldini, sollte den Capocci mit Rittern und Schützen und sonst Notwendigem unterstützen³⁹.

Mit der Ernennung des Kardinaldiakons von S. Georg zum Rektor und Legaten war natürlich die Absetzung der bisher in Italien fungierenden Kardinäle verbunden. Der Diplomat Innocenz ordnete auch hier jede Rücksichtnahme den Notwendigkeiten seiner Politik unter. Doch machte er wenigstens den Versuch, sein Vorgehen zu entschuldigen. An den Kardinalpriester Stephan, der ja Vikar in Rom blieb und an Bischof Raynald von Ostia schrieb er, die Ernennung Peters sei deswegen erfolgt, weil er glaube, daß ihnen die Bürde dieses Amtes zu schwer geworden wäre; dem Diakon Richard von S. Angelo gegenüber begründet er es damit, daß er öfters gehört habe, er wolle an die Kurie zurückkehren⁴⁰. Der Brief an Rainer von Viterbo, den „vicem papae gerentem“ in Italien, ist nicht erhalten⁴¹, doch auch er verlor sein Amt. Die Kardinäle sollten, soweit sie in Italien blieben, den Legaten unterstützen.

Anzeigen der Ernennung und Empfehlungsbriefe mit dem Befehl der Unterstützung ergingen — erst mit Angabe der Erhebung zum Rektor, später zum Legaten⁴² — an die geistlichen

36. Berger 4714. 4715. Ep. sel. II, 681 XVII. XVIII. BFW. 8124. (17. April).

37. Berger 4727. Ep. sel. II, 681 XXIX. BFW. 8142.

38. Berger 4706. Ep. sel. II, 681 XX. BFW. 8134.

39. 21. April. Berger 4726. Ep. sel. II, 681 XXVIII. BFW. 8141. Daß man unter „aliis que ad promotionem ipsius negotii fuerint oportuna“ „eine schöne Umschreibung für das harte Wort Geld“ zu verstehen hat, wie Hauß 27, Anm. 1, annimmt, scheint zweifelhaft bei den vielen erhaltenen finanziellen Anweisungen; es scheint mir eher auf Kriegsgeräte zu deuten.

40. Berger 4703. Ep. sel. II, 681 VIII. BFW. 8120. 8121.

41. Ep. sel. II, 681 VIII Anm. 3. Westenholz 160.

42. Die Ernennung zum Legaten in Sizilien und die Anzeige an die Einwohner des Königreiches ist nicht erhalten.

und weltlichen Herren der Mark Ancona und des Herzogtums Spoleto⁴³, dann für die Campagna und Maritima⁴⁴, dann für das kaiserliche Tusciens⁴⁵, das dortige Patrimonium und die Sabina⁴⁶; ebenso an die Klöster Farfa, Rieti, Subiaco und deren Ministerialen⁴⁷ und an die Geistlichkeit von Stadt und Diözese Palestrina⁴⁸. Auch die mächtigsten Städte erhielten ein ähnliches Schreiben, nämlich Perugia, Spoleto, Todi, Assisi, Ancona, Recanati; mit „spiritum consilii sanioris“ Ascoli, Osimo, S. Severino, Foligno, Terni, sowie die edlen Herren von Airona⁴⁹. An die Stadt Rom, die aus Peters Machtbezirk ausgenommen worden war, schrieb der Papst, sie möge den Kardinal Capocci, der „die Ehre der Stadt mit ganze Leidenschaft wünscht“, gut aufnehmen und ihn der „sich schon in Vielem und Schwerem löblich ausgezeichnet“ in seinem Amte unterstützen⁵⁰.

Papst Innocenz IV. hatte den Boden für die Legation des Peter Capocci schon von langer Hand vorbereitet⁵¹. Trotz des Falles von Vittoria und päpstlicher Erfolge in Mittelitalien, erfaßte im Jahre 1248 der kaiserliche Einfluß im westlichen Oberitalien immer größere Gebiete, so daß sie alsbald „eine geschlossene Masse von den Alpen bis zum Meere von Genua bildeten“⁵². Bedeutende Potentaten, wie der Markgraf von Montferrat und die Grafen von Savoyen, traten zu Kaiser Friedrich in freundschaftliche Beziehungen, die Stadt Vercelli unterwarf sich. Die Kurie mußte einen erneuten Angriff auf Lyon befürchten⁵³. Da der Papst wegen seiner Haltung während des französischen Kreuzzuges Ludwigs IX. von diesem diesmal keine Hilfe erwarten

43. 7. April. Berger 4688. 4691. Ep. sel. II, 681 I. III. BFW. 8118. 8119. (15.—17.) April. Berger 4689. Ep. sel. II, 681 XV.

44. 7. April. Berger 4692. Ep. sel. II, 681 V. BFW. 8131. — (15.—17.) April. Berger 4695. Ep. sel. II, 681 XII.

45. (15.—17.) April. Berger 4705. Ep. sel. II, 681 XVI.

46. 7. April. Berger 4694. Ep. sel. II, 681 VI.

47. 15. April. Berger 4696. Ep. sel. II, 681 XIII.

48. 21. April. Berger 4725. Ep. sel. II, 681 XXVII.

49. 17. April. Berger 4723. Ep. sel. II, 681 XIV. BFW. 8139.

50. 7. April. Berger 4704. Ep. sel. II, 681 IX. BFW. 8122.

51. Ueber das folgende vgl. besonders Rodenberg 72 ff.

52. Ebd. 77.

53. Kantorowicz I, 586 ff.

konnte, blieb ihm wieder kein anderer Ausweg, als den Kaiser in Italien zu beschäftigen.

Schon am 30. August 1248 erging an den päpstlichen Vikar in Rom, Kardinal Stephan von S. Maria in Trastevere, der Befehl, zur „Befreiung des Königreichs Sizilien“ in Mittelitalien das Kreuz predigen zu lassen⁵⁴. Späterhin, als die Gefahr drohender geworden — am 5. Dezember 1248 belegte die Synode von Valence alle mit dem Bann, die den Kaiser über die Alpen gerufen hätten oder rufen würden⁵⁵ —, erließ der Papst, am 7. Dezember, eine umfangreiche Kundgebung für das Königreich Sizilien⁵⁶. Der Zweck dieses in die Form eines Gesetzes gekleideten Erlasses war, die sizilische Geistlichkeit für eine Empörung gegen Friedrich zu gewinnen. Gleichzeitig schickte er Bettelmönche zur Kreuzpredigt dorthin.

Sollte das Unternehmen gegen Sizilien erfolgreich durchgeführt werden, so war eine Einheit in der Leitung unbedingt erforderlich. Der Papst berief dazu, wie wir oben wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit dartun konnten — seinen „erfolgreichsten und glücklichsten“ Legaten aus Deutschland. Im Mai 1249⁵⁷ zog nun Peter Capocci, „der allmächtige Freund“ des Papstes, „mit großer Gewalt begabt“, nach Italien⁵⁸. Da er mit zwiefacher Gewalt — mit dem geistlichen und weltlichen Schwert — von der Kirche bekleidet, steht mit Recht auf seinem Grabstein: „... datus est sibi duplex / Ensis ab Ecclesia, quod tueatur eam ...“⁵⁹. Innocenz IV. setzte gewiß große Hoffnungen auf seine Entsendung, doch hat er als nüchtern rechnender Politiker wohl nicht mit allzu hohen Erfolgen gerechnet, hat er doch seinem Legaten keine Verhaltensmaßregeln mitgegeben, wie er über eroberte Gebiete verfügen solle⁶⁰.

54. Ep. sel. II, 585. BFW. 8031.

55. Mansi, Conc. XXIII, 777, cap. 22.

56. Berger 4683. Ep. sel. II, 613.

57. Noch am 10. Mai ist er in Lyon bezeugt (Poth. 13357).

58. Matth. Paris. ed. Luard V, 79.

59. Forcella, Iscrizioni XI, 10 n. 4.

60. Rodenberg 79 f. — Doch sollte Peter dem aus dem Königreiche stammenden Philipp Scrinarius ein Ritterleben in Sizilien übertragen (Berger 4639. Ep. sel. II, 702. BFW. 8154) und dem Matthaeus de Amiterno in den Besitz gewisser Güter wieder einführen (Berger 4593. 4592. Ep. sel. II, 728).

Noch war Legat Peter nicht in Mittelitalien angelangt, als dort eine Entscheidung fiel, die in ihren Auswirkungen viele Erfolge des Kaisers zunichte machte und die italienischen Verhältnisse außerordentlich günstig für die Aufgabe des Kardinals vorbereitete: Am 26. Mai 1249 schlugen die Bolognesen bei Fossalta des Kaisers Sohn Enzo und nahmen ihn gefangen⁶¹. Unter dem frischen Eindruck dieser Nachricht kam der Legat in seinen Wirkungsbereich⁶². Die in Italien weilenden Kardinäle hatten in den letzten Jahren mit bewunderungswerter Ausdauer und Geschicklichkeit dort die päpstliche Sache vertreten. Vor allem Rainer von Viterbo hatte mit großem Erfolg gewirkt⁶³. Niemals seit dem Ausbruch des Kampfes war der Anhang und das Ansehen des Papsttums in Mittelitalien so groß gewesen wie in dieser Zeit⁶⁴. Der Kardinallegat brauchte also die päpstliche Partei nicht erst mühsam zu sammeln — wie dies in Deutschland notwendig gewesen — er konnte sogleich eine bedeutende Macht antreten. Die Mark Ancona sollte Grundlage und Ausgangspunkt für seine militärischen Unternehmungen gegen das Königreich sein.

Legat Peter hielt sich auf seiner Durchreise nach Mittelitalien in der Lombardei bei dem Legaten Oktavian Ubaldini auf. Vielleicht nahm er an der Versammlung der Abgesandten der lombardischen Städte teil, die gegen Ende Mai in Parma stattfand⁶⁵. Jedenfalls begleitete Kardinal Oktavian den Legaten, zu dessen Unterstützung er angewiesen worden, auf seinem Wege in die Mark. In Rimini haben die beiden Kardinäle gemeinsam Prokurationen erhoben⁶⁶. Von einer sonstigen Zusammenarbeit erfahren wir nichts.

Wohl sofort nach seiner Ankunft in der Mark Ancona berief der Legat ein Parlament der Städte nach Fano, um eine Heerschau über die Getreuen der Kirche abzuhalten. Dem Rufe an alle Podestaten und Bischöfe der Mark folgten: Die Bischöfe

61. BFW. 3775 a.

62. Rodenberg 80.

63. Vgl. Westenholz, VI. Kap.

64. Rodenberg 58.

65. Hauss 27.

66. Tonini 292. Hauss 28.

Philipp von Fermo, Jakob von Sinigaglia, Johann von Ancona, Aditus von Fano, N. (Riccardus) von Fossombrone, Ugucione (?)⁶⁷ von Pesaro und N. (Aegidius) von Cagli, daneben die Potestaten Berthold von Ancona, Wilhelm Rangoni von Jesi, Monaldo von Montemilone und von Tolentino, Thaddaeus, Graf von Montefeltro, Marchesano von Fano, Jacobino Prendiparte von Pesaro, Albert da Staffoli von Urbino und viele andere. Die Stadt Perugia und andere Städte der kirchlichen Partei hatten besondere Gesandte abgeordnet. Es war eine bedeutende Versammlung, die der Kardinal hatte zusammenbringen können. — „Und man beschloß viele gute Einrichtungen, um die Völker in der Ergebenheit zu der kirchlichen Partei zu erhalten“⁶⁸. Sicherlich erläuterte der Legat hier seinen Feldzugsplan und forderte Geld und Truppen an. Die „ordini“, wovon unser Gewährsmann spricht, werden sich wohl hauptsächlich auf die Schaffung eines Heeres bezogen haben.

Im Sommer 1249 trat Legat Peter, noch allzu sehr mit den ersten Vorbereitungen beschäftigt, soweit uns Zeugnisse erhalten, nicht hervor. Auch die päpstliche Kanzlei entwickelte

67. Bartholomaeus? Vgl. Gams, Series, 715.

68. Ciatti I, Parte IV, lib. non., 343. — Diese Nachricht ist bisher von der Forschung übersehen worden. Sie besitzt große Wahrscheinlichkeit, hatten doch die Legaten Oktavian Ubaldini und Gregor von Montelongo Ende Mai 1249 in Parma ebenfalls eine Tagung mit den Abgeordneten der lombardischen Städte abgehalten (Hauss 27), an der Legat Peter auf seiner Durchreise vielleicht teilgenommen, von deren Verlauf er aber sicher gehört hatte. Dort hatte er vielleicht seine diesbezügliche Absicht gefaßt. — Uebrigens hatte er auch schon in Deutschland eine ähnliche „Heerschau“ abgehalten (s. o. S. 32). — Die Städte, deren Vertreter als anwesend bezeichnet werden, lassen sich im Laufe der Jahre 1248 und 1249 auf päpstlicher Seite nachweisen. Dazu kommt noch die Beteuerung des Geschichtsschreibers, der wahrscheinlich das Protokoll der Tagung (oder vielleicht gar das Register des Kardinals?) vor sich hatte, „da me veduti, et letti nel nostro Archivio di Bevagna“. — Siena, Storia di Sinigaglia, 100 f., berichtet ebenfalls von einem Städtebündnis, das auf Anregung der Stadt Sinigaglia im Juni 1250 von Pesaro, Fano, Fossombrone, Cagli, Jesi und Ancona gegründet worden sei. Da die Mehrzahl der Städte schon dem ersten Bund von 1249 angehörten, handelt es sich entweder um eine Verwechslung mit diesem oder, was wahrscheinlicher ist, um eine neue und engere Zusammenfassung des alten Bündnisses. Städtebünde waren in jenen Jahren der Auflösung ja durchaus nicht selten.

eine auffallend geringe Tätigkeit⁶⁹. Am 16. September endlich finden wir den Kardinallegaten in einem Feldlager am Flusse Aso, hart an der Grenze des Königreiches⁷⁰. Es war ihm also schon gelungen, ein Heer zusammenzubringen; weiter erfahren wir nichts. Am 4. Oktober weilte Peter schon wieder in Ancona⁷¹. Ueber das, was den Legaten abgehalten, in das Königreich einzufallen, können wir nur Vermutungen aufstellen. Wahrscheinlich war die zusammengekommene Streitmacht doch nicht stark genug, um mit einiger Aussicht auf Erfolg das Unternehmen beginnen zu können. Vielleicht auch wollte der Legat, von dem geringen Zuzug überrascht, zuerst die noch feindlichen Städte der Mark für sich gewinnen, um eine sichere Basis für den Feldzug zu besitzen⁷².

Dieser Aufgabe widmete sich Legat Peter in den nächsten Monaten. Die päpstliche Sache machte in der Mark unaufhalt-same Fortschritte. Schon vor dem 16. September war die Stadt Ripatransone übergetreten⁷³ und hatte den Kardinallegaten mit Truppen unterstützt⁷⁴. Dafür bestätigte er ihr, in dem erwähnten Feldlager am Aso ihre Rechte und begabte sie mit neuen weitgehenden Privilegien⁷⁵. Später kam Legat Peter selbst nach Ripatransone und nahm der Stadt persönlich den Treueid ab⁷⁶. Ripatransone blieb auch weiterhin der päpstlichen Partei treu. Im Januar 1251 erweiterte der Kardinaldiakon

69. Das letzte Schreiben an Capocci in diesem Jahre ist vom 18. Mai. Berger 4592. Ep. sel. II, 728.

70. „in castris supra Asum“; Colucci XVIII, app. 24 n. XIII.

71. Cod. dipl. d'Orvieto, n. 201. BFW. 13733. — Amiani I, 202 läßt ohne Quellenangabe Peter schon „Ende September“ in Ancona weilen.

72. Die Gründe, die Tenckhoff (55 Anm. 5) gegen die Ansicht Rodenbergs (81) vorbringt, daß Capocci nur durch eine Niederlage am Eindringen in das Königreich gehindert worden sein könne, scheinen uns voll überzeugend.

73. s. Anm. 70.

74. Colucci XVIII, 21 n. 24 IV.

75. Colucci XVIII n. XIII. BFW. 13730. Er hob die Strafen auf, die wegen ihres Abfalls gegen sie erlassen worden waren, verfügte, daß kein Einwohner in erster Instanz wegen einer Sache bis zu 50 Pfund vor einen fremden Richter gezogen werden könne. Das Abhängigkeitsverhältnis von der Kirche von Fermo wurde gelöst u. a. m.

76. Colucci XVIII, S. XXV ff.

einem gewissen Wilhelm de Ripatransone ein Privileg derart, daß es auch für die weibliche Linie Geltung haben sollte⁷⁷, Von Ancona aus⁷⁸ wirkte er weiter. Das päpstliche Ansehen und die reale Macht des Legaten stieg derart, daß selbst die erbittertesten Gegner den Frieden suchten, und zwar wagten sie nicht Bedingungen zu stellen, wie zur Zeit Rainers von Viterbo, sondern begnügten sich mit der Bestätigung ihrer früheren Rechte. Im November konnte Kardinal Peter die seit einem Jahrzehnt verbannten Guelfen von Macerata im Triumph dorthin zurückführen⁷⁹. Noch im August 1249 hatte Kaiser Friedrich der Stadt ein Privileg seines Sohnes Heinrich bestätigt⁸⁰, am 16. November weilte der päpstliche Legat dort⁸¹. Er errichtete dort wieder die päpstliche Kammer der Legaten, wie sie früher bestanden⁸². Der zweite, alte Feind der Kirche, der seine Unterwerfung anbot, war Civitanova. Die dortigen Bürger waren immer sehr eifrig im Dienste des Kaisers gewesen. Doch da dessen Angelegenheiten in der Mark „das Gesicht veränderten“, ließen sie den Kardinallegaten wissen, daß sie bereit seien, sich dem apostolischen Stuhl zu unterwerfen⁸³. Am 24. November nahm sie der Legat wieder in die Gnade des Papstes auf⁸⁴. Sie blieben auch nunmehr der päpstlichen Partei treu trotz eines Streites, der zwischen ihnen und dem Legaten ausgebrochen. Ueber die Ursache sind wir nur schlecht unterrichtet. Es scheint, daß Kardinal Peter der Gemeinde als Prokuration oder als sonstigen Unkostenbeitrag die Summe von 5 000 Pfund Anconitanischen Geldes auferlegt hatte. Die

77. 25. Jan. 1251. Berger 5184. Ep. sel. III, 40.

78. Cod. dipl. d'Orvieto n. 281. BFW. 13733. Er weilte dort am 4. Oktober.

79. Compagnoni 115.

80. Ebd. 111. H.-B. VI, 750. BFW. 3790.

81. Compagnoni 115. BFW. 13735. Der Kardinal bestätigte ihnen ihre Rechte, besonders die bezüglich des Castrums Lornano.

82. Compagnoni 116.

83. Marangoni 271.

84. Ebd. 272. H.-B. VI, 753. BFW. 13737. Peter nahm Civitanova unter den apostolischen Schutz und versprach alle seine Rechte zu bewahren und bestätigte den Besitz, den es vor Beginn des Kampfes zwischen Kaiser und Papst innegehabt.

Bürger, die augenscheinlich eine solche Summe nicht lösen konnten, stellten ihm Bürgen⁸⁵, doch der Legat, damit nicht zufrieden, nahm kostbare Kreuze, Kelche und Meßgewänder der dortigen Kirche an sich. Der Streit wurde erst 1256 entschieden⁸⁶.

Ebenfalls noch vor Schluß des Jahres 1249 muß sich eine alte Anhängerin des Kaisers, die Stadt Osimo⁸⁷, die bisher „unter den übrigen Städten der Mark die Ehrenzeichen der Treue und der Ergebenheit vorantrug“ „der schändlichen Ueberredung des Kardinals Peter Capocci“ ergeben haben⁸⁸. Osimo berief sogar den Bruder des Kardinals, Archius, zu ihrem Podestaten⁸⁹, in Erinnerung dessen, daß deren Vater, Johann Capocci, einer der berühmtesten Potestaten aus dem römischen Adel zu Anfang des 13. Jahrhunderts gewesen.

85. Marangoni 273 f. Aus einer Urkunde des Papstes vom 29. Jan. 1252.

86. Ebd. 278. Aus einer Urkunde Alexanders IV. 1256 April 7.

87. Noch am 17. April 1249 war es kaiserlich. Berger 4723. Ep. sel. II, 681 XXIV.

88. Aus Winkelmann, Acta I, n. 425. Dieses undatierte Schreiben Kaiser Friedrichs, in dem er die Stadt Osimo wieder in seine Treue aufnimmt, gehört zweifellos in die Zeit zwischen dem Sieg der Kaiserlichen im Januar und dem August 1250, wo Kardinal Peter in einem Privileg für Cingoli scharf gegen die von O. einschreitet (s. u. S.). Der Abfall zur Kirche muß also noch 1249 erfolgt sein. Rodenberg 82 möchte den Uebertritt Osimos in den Mai/Juni 1250 setzen. Ich halte einen frühen Termin (Ende 1249 — Anfang 1250) schon deswegen für wahrscheinlicher, weil die Stadt im August bereits wieder kaiserlich ist (s. u. S. 98) und doch nicht sofort wieder abgefallen sein wird, nachdem sie erst im Juni auf die Seite des Papstes übergetreten. Vgl. BFW. 3828.

89. Die Zeit der Tätigkeit des Archius ist in der italienischen Literatur sehr umstritten. Martorelli (zitiert nach [Fanciulli] Osserv. di Cingoli I, 432 Anm. 24) setzt sie zwischen 1226 und 1232, aber Fanciulli nimmt ungefähr 1240 an. — Nun besitzen wir ein Breve Innocenz' IV. vom 28. März 1254 über einen Streit des Archius und Osimo über dessen Gehalt als Podestat, „... super salario tibi a Commune predictae promissa ratione Potestarie Auximane ad quam te dudum idem Commune vocavit ...“ (Osserv. di Cingoli II, App., 752. Ciavarini, Collez. IV, 6). Es ist unwahrscheinlich, daß erst 1254 der Prozeß anhängig gemacht worden, wenn das Potestariat schon 1240 oder gar vor 1232 gewesen. Auch erscheint es unglaublich, daß die kaisertreue Stadt Osimo einen Podestaten gewählt, dessen Haus (auch schon 1226) so eng mit dem Papsttum verknüpft; sie hätte sich vielmehr vom Kaiser einen

Nachdem sich nun auch diese drei wichtigen Städte unterworfen hatten — andere sind zweifellos gefolgt — hielt sich der Legat für mächtig genug, die kaiserlichen Truppen im Königreich anzugreifen. Er überschritt im Januar 1250 mit seinen Soldaten, darunter Bürgern aus Ripatransone, die Grenze⁹⁰. Unter dem Zeichen der Schlüssel griffen sie die Deutschen und andere Getreuen des Kaisers an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Viele angesehene Männer, darunter zwei Neffen des Kardinals, wurden gefangen, angeblich 2000 Mann getötet⁹¹. Der Kaiser hoffte deswegen, daß die Städte der „Rebellen“, die der Legat zur Untreue verleitet, wieder zur Treue zurückkehren würden, nicht nur in der Mark, sondern auch in anderen Provinzen⁹². Er bevollmächtigte seinen Getreuen Rainald von Brunforte, im Februar 1250 zu Foggia, Gemeinden und Einzelne aus der Mark, die zur Treue zurückkehren wollten, in Gnaden aufzunehmen⁹³.

Jedoch bewirkte dieser Sieg des Kaisers keinen Umschwung in der Mark, der Legat konnte unbelästigt und mit Erfolg in seiner Werbearbeit fortfahren.

Doch einige Monate später⁹⁴ konnte der Kaiser freudig allen Reichsgetreuen die Rückkehr Osimos zu seiner Botmäßigkeit

Podestaten empfehlen lassen, wie es andere auch getan (so Ascoli, H.-B. VI, 735. BFW. 3776). Nur die päpstliche Stadt Osimo konnte also wohl einen Capocci wählen. — Weiteres s. u.

90. Colucci XVIII, S. XXV n. XIV bringt eine eidesstattliche Aussage in einem Streit zwischen Ripatransone und dem Bischof von Fermo wegen der Gerichtsbarkeit von R. „... Item tempore D. Petri Capocci fecerunt hostem, et iverunt in Regno ...“ Vgl. auch die Bemerkungen dazu ebd. 21 und Anm. 43. — Da Kardinal Peter nur im Januar 1250 in das Königreich eingetreten sein kann, möchte ich diese unbestimmte Aussage hierher ziehen.

91. H.-B. VI, 755. BFW. 3809. Aus dem undatierten Schreiben des Kaisers an seinen Sohn Konrad. BFW. 3809 und Tenckhoff 57 setzen diesen Brief in den Januar 1250. Ich verweise nochmals auf die ausführliche Begründung Tenckhoffs (55 Anm. 5 und 57).

92. Ebd.

93. Docum. di Storia Ital. IV, 386. Winkelmann, Acta I, n. 426. BFW. 3812.

94. Jedenfalls vor Sept. Vgl. das bereits erwähnte Privileg für Cingoli (Fanciulli) Osserv. II, 750. BFW. 3828.

keit mitteilen⁹⁵. Kaum ein halbes Jahr war dieses der päpstlichen Sache angehangen, heftige Parteikämpfe hatten die Stadt durchtobt⁹⁶; diese endeten mit dem Siege der kaiserlichen Partei. Der Vikar des Podestaten Archius Capocci, Philipp von Spoleto, wurde verjagt⁹⁷. Ueber das Schicksal des Podestaten selbst sind wir nicht unterrichtet. Doch wurde ihm das ausgemachte Gehalt nicht ausbezahlt. Noch im Jahre 1254 machte er bei der Kurie einen Prozeß gegen Osimo anhängig um die Summe von 1500 Pfund Ravennatischen oder Anconitanischen Geldes; dieses wurde ihm auch zugesprochen⁹⁸. — Aber im Jahre 1251 finden wir Archius Capocci in der Gefangenschaft von Kaiser Friedrichs Sohn Manfred⁹⁹. Sicherlich war ihm dieser von seinem Vater überkommen. Da wir sonst kein Zeugnis für die Veranlassung und die näheren Umstände dieser Gefangenschaft haben, dürfen wir sie wohl mit dem Abfall Osimos in Verbindung setzen. Vielleicht war er dabei gefangen genommen und an den Kaiser ausgeliefert worden¹⁰⁰.

Auch weiterhin bis Mitte August traf den Kardinallegaten kein größerer Unfall. Nur noch eine Stadt, S. Elpidio, schloß sich dem Kaiser wieder an¹⁰¹.

Dagegen machte er allenthalben bedeutende Fortschritte.

95. Winkelmann, Acta I, n. 425. BFW. 3828.

96. (Fanciulli) Osserv. I, 121 Anm. 1.. Vgl. ebd. 427 f.

97. Ebd. I, 432 f. — ebd. II, App. 752. „... et occasione Domini Philippi de Spoleto iudicis dicti domini A. quem iudicem Commune dicte terre de Auximo eiecit.“ In dem ganzen Instrument ist für die Gründe aller Vorgänge auf eine inserierte Urkunde verwiesen, die jedoch leider nicht erhalten ist. Der Grund zu der Vertreibung des iudex kann wohl nur der Uebertritt zur kaiserlichen Partei sein.

98. Ebd.

99. 1251 Juli 24. Berger 5783. Ep. sel. III, 119. BFW. 8411. — Vgl. Anm. 89.

100. Auffallend ist allerdings, daß dieser wichtige Umstand in der oft erwähnten Urkunde von 1254 nicht besonders hervorgehoben ist. Aber er konnte in dem inserierten „libellum“ ausführlich behandelt sein, sich ein neues Eingehen also erübrigen.

101. BFW. 3829.

Am 6. Februar bereits weilte Legat Peter in Ancona¹⁰², am 12. Februar urkundete er dort für Monte Cosaro¹⁰³, ebenso am 18. Februar für den neugegründeten Servitenorden¹⁰⁴. Seinen Bemühungen gelang es, die Stadt Fabriano zu gewinnen, indem er am 5. April ihre alten Rechte bestätigte und einige neue Privilegien gewährte¹⁰⁵. Noch im Sommer 1249 hatte Rainer von Viterbo die Stadt durch Verleihungen zuungunsten der Gemeinde und einzelner Bürger zu schädigen gesucht¹⁰⁶. Von hier aus zog er nach Cagli, wo wir ihn am 2. Mai treffen¹⁰⁷. In äußerst weitgehenden Privilegien suchte er die hartnäckig beim Kaiser ausharrende Stadt Gubbio zu schädigen.

Um dieselbe Zeit nahm der Legat auf päpstlichen Auftrag die bedeutendsten Mitglieder des Städtebundes vom 27. März 1248¹⁰⁸ unter den besonderen Schutz der Kirche: Camerino auf

102. Colucci XVI, 141. Der Kardinal schützte Cingoli gegen Belästigung. — Compagnoni, Osimo, II, 96. — Bisher von der Forschung nicht beachtet.

103. Compagnoni 117. BFW. 3748.

104. Gianius I, 49 ff. (2 Urk.). Davodsohn IV, 490. Vgl. auch u. S. 122. Auch diese Urkunden wurden in unserem Zusammenhang bisher übersehen.

105. Ciavarini, Coll. II, 184. BFW. 13753. Peter bestätigte Fabriano alle Besitzungen, hob die „sequestrationes“ der früheren Legaten auf und erließ die auferlegten Strafen und die den Anhängern der Kirche zugefügten Schäden. Er gewährte der Stadt eigenen Gerichtsstand in erster Instanz, ferner, daß sie für ihre Besitzungen nur dem Rektor der Mark zu Rechte stehen solle.

106. Ebd. Vgl. auch Westenholz 150.

107. Bricchi I, 107. Compagnoni 117. BFW. 15118. Er verlieh Cagli alle Besitzungen der Bürger von Gubbio, die diese, Verräter der Kirche, diesseits der Berge und der Diözese Nocera haben. Auch sollten die bischöflichen Rechte in Gubbio bis auf anderen Befehl des Papstes von dem Bischof von Cagli wahrgenommen werden. — Diese Verleihungen bestätigte der Papst den Bürgern von Cagli, „Benedictionis filii“, am 1. April 1251, vollständig (Bricchi I, 109). — BFW. 15118 irren, wenn sie annehmen, der Papst habe nur die erste Verleihung bestätigt. Im päpstlichen Schreiben ist die ganze Urkunde Peters inseriert. — Ebenso an den Abt von S. Gerontius in Cagli mit dem Auftrage, die von Cagli in ruhigem Besitz des Verliehenen zu schützen (Ebd. 110).

108. Vgl. Westenholz 147.

Befehl vom 15. März¹⁰⁹, Matelica vom 19. März¹¹⁰ und Tolentino vom 3. Juni¹¹¹.

Von Cagli kommend, traf Legat Peter in Cingoli ein. Am 18. Mai urkundete er dort für Mont'Olmo¹¹². In Cingoli schlug nun der Legat sein Hauptquartier auf, indem er es zum Mittelpunkt seiner militärischen Unternehmungen machte¹¹³. Bezeugterweise hielt er sich in den Monaten Juni, Juli und August dort auf¹¹⁴, jetzt wieder eifriger damit beschäftigt, sein bisheriges Heer zu vergrößern¹¹⁵. Am 3. Juni urkundete er hier für das Kloster S. Gregorio di Subalto bei Orvieto¹¹⁶. Doch in der Mitte des Juli scheint er einen kleinen Abstecher nach Camerino gemacht zu haben; am 16. Juli gewährte er dem Abt Angelus von Sassovivo ein Privileg¹¹⁷. Am 22. Juli urkundete er zugunsten der Bürger von Norcia im Herzogtum Spoleto¹¹⁸; am 16. August gewährte er den Bewohnern von S. Vittoria drei Privilegien¹¹⁹. Die

109. Rodenberg 81 Anm. 9.

110. Acquacotta, Mem. di Matelica II, 81. BFW. 14875.

111. s. Anm. 109.

112. Compagnoni 117. BFW. 13757. Nicht für Cingoli selbst, wie Tenckhoff 58.

113. Rodenberg 82.

114. (Fanciulli) Osserv. I, 429 f. Aus Gerichtsakten aus dem Jahre 1312 um die Kirche S. Venanzio im Bezirk von Cingoli, die Legat Peter einem gewissen D. Severino zugewiesen. Eidliche Aussagen: „... quia vidit ipsum Dominum Petrum cum habitu cardinalatu (sic) et cum capello rubeo ...“ gli altri poi deposero che l'avean veduto ne'mesi di giugno, luglio, e agosto ... „Quod Dominus Cardinalis habitabat in terris S. Angeli Sancti Severini et Monticuli et in aliis que erant pro Ecclesia ubi ei placebat ...“ — Tenckhoff kennt wohl das Werk, übersieht jedoch diese Stelle, ebenso kennt sie Rodenberg 82 nicht.

115. Ebd. „... che stava in queste Parti ad faciendum exercitum ad reprimendos rebellos ad confiscandum eorum bona ...“

116. Cod. dipl. d'Orvieto, 185 n. 283. BFW. 13759.

117. Jacobilli, Sassovivo, 84. Er erlaubte ihm, die Leute von Stadt und Gebiet von Foligno in seine Gemeinschaft aufzunehmen und sie auch zu Dignitäten zuzulassen. — Bisher von der Forschung nicht beachtet.

118. Patrizi-Forti 156, Anm. 1: Dat. Angl. ohl Lesefehler statt Cingoli!). Peter bestätigte ihnen ein umfangreiches Privileg.

119. Colucci XXIX, 92 ff. n. 46—48. BFW. 13769—13771. Der Kardinal gewährte ihnen (n. 47) die Umwandlung ihres an die Abtei Farfa zu leistenden Realzinses in einen Geldzins. Gegen Tenckhoff 58 Ar 8 möchte ich mit BFW. und Rodenberg 82 Anm. 4 in 17 Kal. Aug. doch einen Schreibfehler

Bürger von Cingoli benutzten die Gelegenheit der Anwesenheit des ihnen wohlgesinnten Legaten zur Vermehrung ihrer Rechte und zur Vergrößerung ihres Besitzes. Ein Edler aus Cingoli, Uguccone, den der Legat in seinen Dienst genommen¹²⁰, diente dabei wohl als Vermittler. Seit altersher bestand zwischen Cingoli und Osimo eine starke Abneigung¹²¹ und da der Kardinallegat über den Abfall Osimos und das seinem Bruder Archius angetane Unrecht¹²² gewiß sehr erbittert war, war es denen von Cingoli ein Leichtes, ein Privileg zuungunsten derer von Osimo zu erhalten. Am 16. August besiegelte es der Kardinal¹²³.

Sehen wir von der Schlappe im Februar ab — hatte sie doch auch keine großen Nachwirkungen — so war Peter Capoccis Sendung bis jetzt von außerordentlichem Erfolg begleitet. Peter war sein altes Glück treu geblieben. Die kaiserliche Macht in der Mark schien vernichtet, eine sichere Operationsbasis für einen Angriff auf das Königreich gewonnen¹²⁴. Dieser selbst hatte wohl deshalb noch nicht stattfinden können, weil der Papst den Legaten nicht genügend mit Geld unterstützte und dieser aus seiner Legation nicht soviel herausholen konnte, um ein größeres Heer aufstellen zu können. In Cingoli machte er, wie wir zuletzt gesehen haben, doch den Versuch, größere Truppenmassen zusammenzuziehen. Die fieberhaften Kriegsvorbereitungen des Kardinallegaten und seiner Gehilfen — sowie der Legaten in

für 17 Kal. Sept. sehen. — Ferner gestattete er ihnen (n. 47), Edle und Unedle, sowie (n. 46) sonstige Leute unter ihre Freiheiten aufzunehmen.

120. (Fanciulli) Osserv. I, 433.

121. Ebd. 432.

122. s. o. S. 98.

123. (Fanciulli) Osserv. II, App. 750. Vgl. dazu ebd. I, 432 ff. BFW. 13768. Der Legat eximierte sie von jedem Diözesanbischof und nahm sie unter seinen besonderen Schutz. Dem Bischof von Osimo entzog er die Gerichtsbarkeit und übertrug sie dem Prior von S. Superantius, der ihnen nun auch die Sakramente reichen durfte. Er gewährte ihnen die Einkünfte des Gebietes bis zum Flusse Saltregna, überwies ihnen (mit Ausnahme des Gerichtes in erster Instanz) das Castrum S. Vitale und die Stadt Cerlongo, gab ihnen das Recht, gewisse Kapellen zu erbauen. Dann befreite er sie von dem Zins gegen Osimo, gewährte einen Weinberg der Kirche von O. Schließlich löste er die Kirche des hl. Superantius aus jeder bischöflichen Gerichtsbarkeit.

124. Rodenberg 82.

Oberitalien —, können wir erschließen aus einer bitteren Satire, die der Kaiser selbst an Vatazes, den Kaiser von Nicäa, schreibt¹²⁵: Wer nicht glauben könne, daß die Priester statt des Hirtenstabes Lanzen ergriffen, der möge sehen, wie hochwürdige Kardinäle und Prälaten in dem seiner Herrschaft unterworfenen Lande kriegerische oder vielmehr feindliche Waffen ergreifen; der eine lasse sich Herzog, der andere Markgraf, wieder ein anderer Graf nennen, je nach der Provinz, deren Verwaltung ihm zugefallen sei. Der eine ordne die Phalanxen, der andere stelle die Kohorten auf, wieder ein anderer rufe die Männer zum Kriege auf und andere führten Heere an¹²⁵ und schwängen die Feldzeichen oder manche schlepten gar zweischneidige Aexte und Kriegsmaschinen herbei. — Und weiter unten heißt es in demselben Brief: „Solches sind heute die Hirten von Israel, nicht Priester der Kirche Christi, sondern räuberische Wölfe, wilde Bestien, die das Volk Christi verschlingen.“

Papst Innocenz war indessen nicht müßig. Da er wohl erkannte, daß er mit eigenen Mitteln das Königreich nicht würde einnehmen können, faßte er wieder den Plan, Sizilien einem fremden Fürsten zu übertragen. Doch Richard von Cornwall, an den er sich wandte, lehnte ab¹²⁶.

Es ist verwunderlich, daß der Kardinallegat ungestört die ganze Mark Ancona hatte für sich gewinnen können. Friedrich, dessen Finanzlage durch die Unterschleife Peters von Vinea äußerst angespannt war und dessen Gesundheit zudem noch durch die andauernden Feldzüge erschüttert worden¹²⁷, war vollauf mit seinem engeren Reich beschäftigt, mußte deshalb die Dinge in Italien ihren Lauf gehen lassen. Erst im Frühjahr 1250, nachdem sich auch seine Kassen wieder gefüllt hatten, kündigte er seine Ankunft in Mittelitalien an, um den Kampf gegen die Rebellen bis zu ihrer Vernichtung aufzunehmen. Er kam dann zwar nicht

125. H.-B. VI, 773. Die Uebersetzung nach Sütterlin 120.

125. Diese Züge passen gut auf Kardinal Capocci, von dem es auch in seiner Grabschrift heißt: „... Praetulit arma togae Federicum schismate plenum / belli iure fugat, undique clarus ovat ...“ (Forcella, Iscrizioni XI, 10 n. 4).

126. Rodenberg 83 f.

127. Ebd. 84 und Anm. 5. — Vgl. dagegen Kantorowicz I, 622.

selbst, doch schickte er Rainald von Brunforte¹²⁸ und vor allen Dingen einen tüchtigen Generalkapitän in Walther von Palear, dem Grafen von Manopello¹²⁹. Die Anhänger des Kaisers gingen während des Sommers überall zum Angriff vor¹³⁰. Im Juni fiel S. Elpidio¹³¹, ein erster Erfolg der kaiserlichen Waffen.

Der Kardinallegat Peter scheint von diesen Nachrichten nicht allzu sehr beunruhigt worden zu sein: er blieb ruhig in Cingoli sitzen. Durch eine schnelle Truppenbewegung gelang es dem Grafen, dem eigentlichen Kriegshelden unter Friedrichs II. Generalen¹³², den Ueberraschten einzuschließen. Am 20. August erstürmten die Deutschen die Burg, der Kardinal mußte — so schrieb Friedrich an seinen Schwiegersohn Vatazes — wie ein „armseliger Bettler“ unter dem Schutze der Nacht seinen Hauptwaffenplatz verlassen¹³³. Die Mark, das Herzogtum und die Romaniola, schreibt der Kaiser weiter, habe sich ihm daraufhin wieder unterworfen, viele Rebellen hätten schon durch Gesandte um Gnade gebeten. Das war zwar übertrieben, denn der Kardinallegat gab seine Sache noch nicht verloren, auch viele Städte der Mark schickten sich zu entschiedenem Widerstand an, doch brachte dieser Sieg des Kaisers den Umschwung. Das kaiserliche Ansehen stieg. Walther von Manopello konnte in der Mark von Sieg zu Sieg eilen.

Kardinal Peter suchte sich mit der der kurialen Diplomatie eigenen Hartnäckigkeit zu behaupten. Von Cingoli aus begab er sich in den Süden der Mark, wohl in der Absicht, das wichtige

128. BFW. 3810. 3812.

129. Ficker II, 512. BFW. 3829.

130. Rodenberg 85.

131. BFW. 3829. Winkelmann, Acta I, n. 430.

132. Schneider II, 232.

133. H.-B. VI, 791. BFW. 3823. 13768. Die bereits erwähnten (s. o. S. 100 Anm. 114) Gerichtsakten von Cingoli aus dem Jahre 1312 (Fanciulli Osserv. I, 430 bringen auch hierzu einen bisher unbeachteten Beitrag: „... Gli altri deposero ... (Petrus Capocci) ... di essere stati presenti quando Comes Gualterius de Manupello ducebat Theotonicos qui erant pro Imperatore contra castrum Cinguli et a militibus Castri Cinguli exiebatur ad fugandos dictos milites qui erant contra Ecclesiam et populus clamabat ecce Dominus Cardinalis accurit ...“

Fermo zu retten¹³⁴. Doch konnte er es, von den Kaiserlichen abgedrängt, nicht mehr erreichen. Am 7. September finden wir ihn in S. Ginesio, wo er die Bürger durch Begabungen in ihrer Treue zu festigen suchte¹³⁵. Die Stadt Fermo glaubte, auf die Stärke ihrer Lage vertrauend, auch trotz der unglücklichen Führung des päpstlichen Heeres und obgleich der Kardinal anscheinend von seinen Truppen getrennt war, erfolgreichen Widerstand leisten zu können¹³⁶. Doch mußte es sich noch vor dem 12. September¹³⁷ der Uebermacht ergeben¹³⁸. Im westlichen Teile der Mark organisierte Kardinallegat Peter den Widerstand. Die Städte Camerino, Tolentino und Belforte schlossen sich am 11. September zur besseren Verteidigung noch zu einem engeren Bund zusammen¹³⁹. Doch bereits am 1. September fiel Fabriano¹⁴⁰, am 12. September Matelica¹³⁷, dann folgte noch Macerata¹⁴¹. Auch dem Städtebund wurde großer Schaden zugefügt¹⁴².

Mit diesen Erfolgen des kaiserlichen Generalkapitäns war das päpstliche Uebergewicht in der Mark Ancona gebrochen. Im September 1250 standen folgende Städte auf der Seite des Kaisers: Osimo, S. Elpidio, Cingoli, Fermo, Fabriano, Matelica, Macerata und Ascoli¹⁴³. Allerdings hielt der Norden und Westen

134. Rodenberg 86.

135. Colucci XIX, 34 n. XXV. BFW. 13773. Er gewährte ihnen das Recht, Bürger aufzunehmen, bestätigte Statuten, die sie zusammen mit seinem Vikar, dem Magister Cesareus, „Elekt von Marsica“, aufgestellt und verlieh ihnen alle Besitzungen zweier Rebellen. — Compagnoni 117 mit Ausstellungs-ort Camerino.

136. H.-B. VI, 790. BFW. 3826.

137. An diesem Tage unterwarf Walther bereits Matelica. Ciavarini II, 188.

138. Ebd. BFW. 3823 a. Winkelmann, Acta I, 366. Ich stimme mit Tenckhoff 60 Anm. 5 gegen Rodenberg 86 vollkommen überein in der Annahme, daß Walter von Manopello sich erst Fermos bemächtigen mußte und dann erst nach Matelica zog. Walther mußte auf jeden Fall verhindern, daß sich Peter Capocci in Fermo einen neuen Stützpunkt schaffen konnte.

139. Tenckhoff 61 (Santini 292).

140. Ciavarini II, 188. BFW. 3830.

141. Potth. 14146 a (vom 31. Dezember 1250).

142. Tenckhoff 61 und Anm. 5, 6, 7.

143. Ascoli war dem Kaiser in den letzten Jahren immer treu geblieben. Vgl. H.-B. VI, 735. BFW. 3776.

der Mark noch treu zur Kirche. Doch fand sich der Kardinallegat beinahe aller Erfolge beraubt, die er innerhalb eines Jahres in der Mark errungen: er mußte sein Unternehmen von vorn beginnen.

In diese Zeit führen uns einige bisher von der Geschichtsschreibung unbenutzte Briefe des Kardinallegaten¹⁴⁴. Das erste Schreiben gibt vortrefflich die Auffassung wieder, die Peter damals über die Gesinnung der „wandelbaren Mark“¹⁴⁵ hatte. Er pries die Stadt Ancona, den einzigen Anker der Tapferkeit in der ganzen Provinz¹⁴⁶, dafür, daß sie „in sich die von ihren Landsleuten verlorene Standhaftigkeit gesammelt“, ermunterte sie zur Treue und stellte ihr glänzende Belohnung durch den Papst in Aussicht¹⁴⁷.

Die drei anderen Schreiben führen uns nach dem Herzogtum Spoleto. Im Dukat war die Lage der Dinge in den letzten Jahren im wesentlichen dieselbe geblieben. Foligno und Gubbio waren die einzigen bedeutenderen Orte, welche sich dauernd zum Kaiser hielten¹⁴⁸. Seit 1249 fungierte dort Thomas von Aquino, Graf von Acerra, als Generalvikar¹⁴⁹.

Wie in den anderen Provinzen des Kirchenstaats, wohin er nicht selbst kommen konnte, hatte Kardinal Peter auch hier seinen Vikar eingesetzt, hatte seine Gewährsleute. Einen davon, Gerardus de Garfagnana, bat der Legat nun um Nachrichten über den Zustand des Herzogtums¹⁵⁰. Eine ähnliche Bitte um einen

144. Aus der Formelsammlung des Petrus de Boateriis veröffentlicht von Fedor Schneider in seinen Untersuchungen zur Italienischen Verfassungsgeschichte. Quellen und Forschungen XVIII. 1926 (mit ausgezeichneten einleitenden Bemerkungen). Diese undatierten Schreiben stammen vielleicht aus dem Register des Kardinals.

145. Ausdruck des Papstes Clemens IV. BFW. 9576.

146. Wortspiel: Ancona — ancora.

147. Schneider 239. Vgl. dazu ebd. 233. Wegen der ganzen Stimmung, die über dem Briefe liegt und dem darin erwähnten Abfall vieler Städte, kann das Schreiben nur in die Zeit September—Oktober 1250 gehören.

148. Tenckhoff 61 und Anm. 8.

149. Ebd. 62.

150. Schneider 239. Vgl. dazu ebd. 233. Wegen der Unbestimmtheit des Inhalts ist der Brief zeitlich sehr schwer festzulegen. Da die vier Schreiben jedoch ein zusammenhängendes Ganze bilden, dürfte es vielleicht

Bericht über eine Provinz erging an Jakob von Morra; gleichzeitig teilte ihm der Legat mit, er befinde sich bei voller Gesundheit¹⁵¹. Jakob von Morra, 1240—1242 erst kaiserlicher Kapitän, dann Generalkapitän des Herzogtums Spoleto, 1244 Generalkapitän der Marken, war 1246 als einer der Rädelsführer der sizilianischen Verschwörung gegen das Leben des Kaisers nach Rom geflohen¹⁵². Seitdem finden wir ihn, zusammen mit Pandulf von Fasanella, in engster Beziehung zu Rainer von Viterbo¹⁵³. Diese Beziehungen übertrugen sich nun auch auf dessen Nachfolger, Peter Capocci. Der Legat scheint ihn, wegen seiner Verbindungen aus der Zeit seines Generalkapitanats im Herzogtum Spoleto verwendet zu haben. In dieser Annahme bestärkt uns der letzte Brief¹⁵⁴.

Schon zu Beginn seiner Legation hatte Peter auf päpstlichen Befehl Beziehungen mit einem Edlen des Dukats, Gentile de Rocca Accarini, aufgenommen¹⁵⁵. Mitte Juli noch hatte er dem Abt von Sassovivo erlaubt, Bürger von Foligno und des Herzogtums in seine Kongregation aufzunehmen¹⁵⁶. Um dieselbe Zeit wohl hatte der Kardinallegat dem Archidiakon Berard von Foligno, dem Kardinal Rainer von Viterbo die Administration in weltlichen Dinge übertragen hatte¹⁵⁷, auch die Spiritualien verliehen¹⁵⁸.

Jetzt zeigt uns der letzte Brief die Päpstlichen in vollster

ebenfalls in den Herbst 1250 gehören. Als Standort des Empfängers möchten wir aus demselben Grunde Spoleto annehmen.

151. Schneider 240. Vgl. dazu ebd. 233 f. „... nos per dei gratiam plena sospitate vigere ...“ (in voller Sicherheit? vgl. Sleumer, Kirchenlt. Wörterbuch. Limburg 1926). Ich möchte diesen Ausdruck nicht bloß als konventionelle Phrase betrachten, sondern auf die Flucht Peters aus Cingoli beziehen, wofür auch das „per dei gratiam“ zu sprechen scheint. Damit wäre die zeitliche Festsetzung gegeben.

152. Schneider 234.

153. Westenholz 136, 144 f.

154. Schneider 240. Vgl. dazu ebd. 235.

155. Berger 4654. Ep. sel. II, 714.

156. s. o. S. 100.

157. Westenholz 151.

158. Aus der päpstlichen Bestätigung am 9. November 1250. Berger 4904. Vgl. auch Bourel 68 (1255 Jan. 23).

Aktivität, und zwar in einer Richtung, die einen Antrieb Jakobs von Morra vermuten läßt. Schon 1246 hatte Kardinal Rainer auf dessen Rat einen Vorstoß gegen das kaiserliche Foligno unternommen, der allerdings zu einer blutigen Niederlage geführt hatte¹⁵⁹. Jetzt finden wir wieder ein päpstliches Heer mit der Verwüstung des Gebietes von Foligno beschäftigt¹⁶⁰. An der Spitze der Truppen, die aus Römern, Kampanern und anderen Getreuen der Kirche zusammengesetzt waren, stand als Kapitän Johannes Archionis, ein Neffe¹⁶¹ des Kardinals und Sohn des Archius Capocci, Podestaten von Osimo¹⁶². Dieses Belagerungsheer geriet nun an einem Sonntagmorgen vor Tagesanbruch mit dem Heer des kaiserlichen Generalvikars, des Grafen Thomas von Acerra, in Kampf. Die Kaiserlichen wurden vollständig besiegt und teils getötet, teils gefangengenommen, nur wenige entkamen, darunter Graf Thomas¹⁶³.

Diese Nachricht teilt der Legat in überschwenglichen Ausdrücken einer Stadt in der Mark Ancona¹⁶⁴ mit und fordert Klerus und Volk auf, den Sieg in feierlicher Prozession zu begehen und den Erlöser um weitere Erfolge zu bitten¹⁶⁵.

Eine Niederlage der kaiserlichen Sache im September oder Oktober 1250 war bis jetzt nicht bekannt. Sie hat jedenfalls die Folge gehabt, daß trotz der Schlappe des Kardinallegaten in Congoli das Herzogtum Spoleto auch weiterhin neu zur Kirche stand. Die Stadt Foligno wurde dadurch jedoch nicht gewonnen. Auf die allgemeine Lage in Mittelitalien hatte das Ereignis im

159. Westenholz 136.f.

160. Schneider 240. „... in depopulatione Fulginei ...“

161. Im Text „consobrinus“ = Geschwisterkind.

162. Der Familiensinn war bei den Capocci stark ausgeprägt.

163. Schneider 240.

164. Wohl Ancona selbst?

165. „... Letemini ergo, fili, et processionaliter clerus et populus redemptori nostro ... ad laudes et glorias assurgatis, ut, qui hac die dignatus est suorum fidelium misereri, dignetur et in aliis processus nostros misericorditer prosperare ...“ — Der Graf von Acerra war 1249 Generalvikar geworden; gleich nach dem Tode des Kaisers suchte er in der Terra di Lavoro einen Aufstand gegen König Konrad anzuzetteln (Rodenberg 101), hatte also schon seinen Posten verlassen. Der Brief muß daher vor Ende 1250 fallen. Die Schlußformel könnte auf die Zeit nach dem Falle Congolis hinweisen.

Augenblick keinen Einfluß, obwohl der Legat es sicherlich überall verkündete: die Ausschließlichkeit des päpstlichen Ansehens blieb vorderhand gebrochen.

Der Kardinallegat ließ trotzdem den Mut nicht sinken. In unermüdlicher Energie begann er sein zum Teil vernichtetes Werk von neuem. Noch war die päpstliche Sache nicht verloren. Nur der südöstliche Teil der Mark Ancona hatte sich dem Kaiser unterworfen. Das Herzogtum Spoleto stand durch den glänzenden Sieg bei Foligno treuer denn je zur Kirche, aus dem übrigen Kirchenstaat hören wir nichts von Erfolgen Friedrichs. Auch Oberitalien war trotz eines Sieges von Hubert Palavicini nicht ganz gewonnen. „Mailand aber, Parma, Modena Ferrara und vor allem das stolze Bologna standen in alter Kraft da. Venedig und Genua hielten zum Papste. Im Königreich Sizilien regten sich wieder Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit“¹⁶⁶. Auch der Papst hielt die Angelegenheit nicht für hoffnungslos. Er beließ den Kardinal Peter weiterhin im Amt

Rodenberg¹⁶⁷ und mit ihm die gesamte moderne Geschichtsschreibung nehmen an, Kardinal Peter Capocci sei im Oktober 1250 vom Papst seiner sämtlichen Würden entkleidet worden. Erst nach dem Tode Kaiser Friedrichs, jedoch nicht vor dem 25. Januar, habe er seine früheren Aemter wieder erhalten. Die Vollmachten seien nicht vor Anfang März in seinen Händen gewesen¹⁶⁸.

Am 6. Oktober¹⁶⁹ wurde Peter noch als Legat bezeichnet. Nun besitzen wir ein eigentümliches Schreiben vom 29. Oktober, worin Papst Innocenz IV. der Stadt S. Ginesio mitteilte, er werde für die Getreuen der Mark Ancona eine zuverlässige Person ernennen, die ihnen Kardinal Oktavian von S. Maria¹⁷⁰ in Via Lata zusenden werde; denn er werde sich bemühen, im kommenden Sommer für das Heil und den Schutz jener

166. Tenckhoff 63. — Venedig hielt sich doch wohl neutral. Vgl. dazu Kantorowicz I, 583; II, 239.

167. Vgl. Tenckhoff 87 f.

168. Rodenberg 96 und bes. Anm. 1.

169. Berger 4859. Vgl. Rodenberg 87 Anm. 3.

170. Im Text „S. Romane“.

ganzen Gegend zu sorgen¹⁷¹. Augenscheinlich war die Sendung des Kapitäns (für die Mark!) erst für Sommer des nächsten Jahres beabsichtigt¹⁷². Die Erwähnung Oktavian Ubaldinis läßt darauf schließen, daß die in Aussicht genommene Persönlichkeit wahrscheinlich aus dessen Legationsbezirk abgeordnet werden sollte, aber später erging noch ein anderer Befehl. Aus der Nichterwähnung des Kardinals Peter darf man nur folgern, daß der Papst ihm für jene Zeit (Sommer 1251) das Rektorenamt der Mark nicht mehr zudachte, nicht aber, daß Peter im Oktober die Legation nicht mehr besessen.

Die Stadt S. Ginesio, nicht zufrieden mit diesem Bescheid, schickte eine Gesandtschaft an den Papst und erwirkte sich dort am 26. November eine erneute Versicherung, daß Innocenz „einen Kapitän mit einer gewissen Anzahl Soldaten und Ritter in besagtes Gebiet im kommenden Sommer“ senden werde. Er habe, so fährt er fort, „deswegen unserem ehrwürdigen Bruder R(aynald), Bischof von Ostia, und den geliebten Söhnen S(tephan), Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere, und P(etrus), = Diakon von S. Giorgio in Velabro“ geschrieben, „daß sie inzwischen alles anordnen sollten, daß bei der Ankunft unseres Boten, den wir zu ihnen zu schicken beabsichtigen, der Kapitän bereit sei, in das genannte Gebiet abzugehen“¹⁷³. Die drei Kardinäle sollten also den Kapitän bestimmen, denn der päpstliche Bote ist nach dem Wortlaut nicht mit ihm identisch. Es handelte sich hier offenbar nicht um einen Ersatz für Kardinal Peter, sondern nur um einen besonderen Vikar für die Mark, wie Kardinal Peter sie in den anderen Teilen des Kirchenstaats selbst eingesetzt hatte und wie sie Papst Innocenz IV. nach dem Tode des Kaisers einzusetzen gedachte¹⁷⁴. Daß Kardinal Peter in diesem Schreiben nicht als Legat bezeichnet ist, veranlaßt Rodenberg¹⁷⁵ zu dem Schluß: „Peter trat also in die Reihe der übrigen Kardinäle, welche die Geschäfte

171. Colucci XIX, XXXIII n. XXIV. Potth. 14099.

172. Wie wir noch deutlicher aus dem Brief vom 26. Nov. erkennen werden. S. u.

173. Colucci XIX, 32 n. XXIII. Potth. 14110. BFW. 8265.

174. s. u. S. 114 f.

175. S. 87 unten.

der Kurie in Mittelitalien zu besorgen hatten, ohne vor ihnen bevorzugt zu sein“. Abgesehen davon, daß Bischof Raynald von Ostia ohne Auftrag in Italien weilte, Kardinal Stephan nur Vikar in Rom war, möchten wir das Fehlen jeden Titels damit erklären, daß alle drei Männer unter dem Begriff „cardinales“ zusammengefaßt und dann nach der Rangfolge: Bischof, Presbyter, Diakon aufgezählt wurden¹⁷⁶.

Außer diesen Gründen haben wir aber auch positive Belege, daß Kardinal Peter weiterhin das Legatenamt innehatte. Am 9. November bezeichnete der Papst in der Bestätigung des dem Archidiakon Berard von Foligno verliehenen Privilegs¹⁷⁷ Peter Capocci ausdrücklich als „cardinalis et legatus“, während Kardinal Rainer in demselben Schreiben „tunc in partibus illis legatus“ genannt wird. Ferner tritt uns Peter selbst in der Ausübung seiner Amtsgewalt entgegen, denn am 21. Januar 1251 schenkte er als „Apostolicae Sedis Legatus“ der Stadt Cagliari das Castrum Cartoceto¹⁷⁸.

Am 25. Januar, als der Kurie der Tod des Kaisers bekannt, ergingen verschiedene Aufträge an den Legaten¹⁷⁹. Der Papst hat damit die Legation nicht erneuert, sondern nur für die neugeschaffene Lage genaue Anweisungen gegeben. Die Bedenken Rodenbergs¹⁸⁰, Peter könne nicht Legat gewesen sein, da Innocenz am 25. Januar¹⁸¹ den Sizilianern verkündete, „wir wollen euch durch vorliegende Briefe mitteilen, daß wir dem-

176. Andernfalls müßte man annehmen, daß auch Kardinal Stephan seines Vikariats beraubt worden sei.

177. Berger 4904. S. o. S. 106.

178. Die Urkunde inseriert in der Bestätigung des Papstes am 1. April 1251 bei Bricchi I, 113. BFW. 13785. — Rodenberg 81 Anm. 9, der nur die Bestätigung Urbans IV. (Potth. 18869) kennt, ist geneigt, die Urkunde in das Jahr 1250 zu setzen, da Peter am 21. Januar 1251 nicht Legat gewesen sei (!). — In den November oder Dezember 1250 gehört wahrscheinlich auch noch eine Urkunde des Legaten zum Schutze der Kirche S. Maria de Clento (Chiento) (Doc. di stor. Ital. IV, 38 n. 169. BFW. 13780).

179. Berger 5270. 5271. 5273—5276. Am 27. Jan. Berger 5313. 5314. Vgl. auch die Erwähnung des Legatentitels (25. Jan.) in Berger 5184. 5277. 5290.

180. S. 96 Anm. 1.

181. Berger 5269. Ep. sel. III, 32.

nächst geeignete Boten zu euch schicken werden“, lösen sich leicht, da der Papst wirklich diese Gesandten schickte — trotz der „Ernennung“ des Legaten — allerdings an die Sizilianer und den Kardinal¹⁸².

Wir dürfen also an der Tatsache festhalten, daß Kardinal Peter ununterbrochen seines Amtes gewaltet hat.

Nach der Vertreibung aus seinem Hauptquartier Cingoli hatte der Kardinallegat für seine Tätigkeit wohl keinen festen Sitz mehr genommen, sondern zog mit seinem Gefolge von Stadt zu Stadt, überall die Bürger in der Treue festigend und zum Ausharren ermahnend. Er erreichte auch, daß sich der Abfall nur auf einen verhältnismäßig kleinen Teil der Mark erstreckte. Weiteren Unternehmungen hat dann der hereinbrechende Winter ziemlich Einhalt getan. Wir erfahren nur von der Zerstörung der feindlichen Burg Cartoceto durch die Stadt Cagli, das dieser vielen Abbruch getan; als Belohnung für ihre Treue schenkte der Legat das Castrum der Stadt¹⁸³.

Während die Dinge so in der Schwebe lagen, änderte sich mit einem Schlage die ganze Situation: Am 13. Dezember starb plötzlich zu Fiorentino Kaiser Friedrich II.; vorher war er von dem Erzbischof von Palermo in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen worden¹⁸⁴. Der Legat muß die Nachricht noch vor Ende Dezember 1250 erhalten haben, denn er gab diese sogleich an die Kurie weiter, wo man sie bereits am 25. Januar kannte¹⁸⁵. Die Freude des Kardinals über den Tod seines großen Gegners, dieses „Fürsten der Finsternis“, erfahren wir aus seinem Schreiben, worin er den Bolognesen

182. Berger 5313. 5317—5326. Rodenberg 98 Anm. 4. — Rodenberg wendet noch ein, daß Peter Capocci am 31. Januar 1251 und am 3. Februar (Berger 5387. 5394) nicht als Legat bezeichnet werde; aber bei diesen Stücken, die mit der italienischen Legation gar nichts zu tun haben, handelt es sich um rein persönliche Beziehungen zu dem Kardinal Capocci. Berger 5387 ein Provisionsmandat an den Abt von S. Andreas zu Mantua für Bartholomaeus, den Kaplan, Berger 5394 dasselbe an das Kloster S. Marcellus in Rom für Thomas, den Vetter des Kardinals.

183. 21. Jan. 1251. Bricchi I, 111 ff. BFW. 13785. Die päpstliche Bestätigung vom 1. April Bricchi, ebd., dann 1264 Potth. 18869.

184. BFW. 3835 a.

185. Berger 5270. Ep. sel. III, 33. BFW. 8286.

im März Genaueres über Tod und Begräbnis des Kaisers mitteilte¹⁸⁶. „Jubeln sollen die Himmel“, so schrieb er an Bologna, „Beifall klatschen die Mutterkirche mit ihren Söhnen den Chören der Engel, zuerst dafür, daß sie von der drückendsten Herrschaft dieses Pharao befreit ist, dann aber, daß die Gnade des Himmels einen solchen Menschen nicht das Leben in seiner Verworfenheit schließen ließ: denn, von dem falschen Weg auf den rechten gewiesen, hat er sich demütigen Herzens allen Geboten der Kirche unterworfen“¹⁸⁷. Aus diesen Zeilen erfahren wir die edle Gesinnung des Kardinaldiakons. Sein Kampf galt dem Prinzip, und der damit verbundenen Person nur solange, als sie an den — nach seiner Meinung sittlich schlechten — Grundsätzen festhielt. Auch in dem mit der größten Leidenschaft bekämpften Gegner erkannte er die Größe an. Laut gab er seine Genugtuung über dessen vermeintliche „Bekehrung“ kund.

In Papst Innocenz fand sich kein Anklang an diese Freude seines Kardinals, als er am 25. Januar die Sizilianer zum Tode des Kaisers beglückwünschte und ihnen seine Ankunft in Aussicht stellte¹⁸⁸. Innocenz hatte sofort die Tragweite von Friedrichs Tod begriffen. Er scheint bereits den völligen Triumph der Kirche als nahe bevorstehend angesehen zu haben. Doch auch in diesem außerordentlichen Glücksfall verließ ihn nicht seine Besonnenheit und die gewohnte ruhige Berechnung¹⁸⁹. Zuerst gedachte er — wie er Peter schrieb¹⁹⁰ — sofort nach Rom zurückzukehren, dann aber beauftragte er den Legaten, die Stimmung der Sizilianer sorgfältig zu erforschen und ihm genauen Bericht zu erstatten, da er danach die Größe seines militärischen Gefolges einrichten wolle.

Da es ihm jetzt als selbstverständlich erscheint, daß Kardinal Peter in das Königreich eindringen könne, gab er ihm besondere Verhaltensmaßregeln. Als deren Ueberbringer be-

186. Savioli, Ann. Bolog. III, 2, 274. Schirmacher, Hohenstaufen, 500. BFW. 13796. Ueber die Datierung vgl. BFW.

187. Uebersetzung nach Schirmacher, ebd. 5.

188. Berger 5269. Ep. sel. III, 32.

189. Rodenberg 92.

190. 25. Januar. Berger 5270. Ep. sel. III, 33.

glaubigte er bei ihm am 27. Januar seinen Subdiakon und Schreiber, den Magister Matthaeus de Babuco¹⁹¹. Die neuen Vollmachten datieren vom 25. Januar. Des Legaten Verfügungsrecht über erledigte Bistümer und Abteien¹⁹² erhielt eine Einschränkung dahin, daß er nur auf besonderen Befehl des Papstes verfahren darf, „da es sehr förderlich und heilsam ist, dabei solche Reife zu haben und Einsicht zu beobachten, daß die Ehre der Kirche dabei gedeiht und die Herzen der Menschen jenes Königreichs zu dem erwünschten Eifer in der Ergebenheit durch Gottes Gnade leichter geführt werden“¹⁹³. Aus der besonderen Betonung der „Reife“ und „Einsicht“ Mißtrauen oder einen Vorwurf gegen den Kardinallegaten herauslesen zu wollen, geht wohl nicht an¹⁹⁴. Innocenz wollte wohl nur durch rücksichtsvolleres Vorgehen in diesen Dingen die Bevölkerung gewinnen. Diese Gewaltenbeschränkung machte der Papst in Sizilien allgemein bekannt und erklärte etwaige Schritte des Kardinallegaten in dieser Hinsicht von vorn herein als ungültig¹⁹⁵. Um sich alle Wege im Königreich offen zu halten, erklärte Innocenz IV. alle vom apostolischen Stuhl ausgegangenen Verleihungen von geistlichen und weltlichen Lehen für ungültig, „weil . . . durch diese Briefe die Herzen vieler verwirrt werden und großes Aergernis erregt werden kann“¹⁹⁶. Aus diesen politischen Rücksichten wurde dem Legaten gleichzeitig die Vergebung von niederen Pfründen untersagt¹⁹⁶. Doch da ein Legat, der keine Indulgenzen verleihen kann, praktisch ohne Einfluß ist, wurde Peter gestattet, innerhalb des Königreichs über 25 Dignitäten und Personate zu verfügen, sowie über die sonstigen Benefizien in den Grenzen, die einem Legaten

191. Berger 5313. Ep. sel. III, 38.

192. Die Vollmacht, erledigte Prälaturen zu besetzen, wurde bei der Erteilung der Legation nicht besonders erwähnt, ist wohl in dem „plene legationis officium“ enthalten.

193. Berger 5273. Ep. sel. III, 35 I. BFW. 8288.

194. Vgl. dazu auch Baier 55 Anm. 6.

195. Berger 5290. Ep. sel. III, 35 II. BFW. 8289. „Revocatio collationum et provisionum in regno Sicilie factarum per legatum vel quoscumque alios“. Baier 55 Anm. 5 sieht darin fälschlicherweise eine erneute Aberkennung.

196. Berger 5271. 5272. Ep. sel. III, 34. BFW. 8287.

„de latere pontificis“ gezogen sind¹⁹⁷. — Der Magister Matthaeus war auch noch Träger mündlicher Aufträge. Der Papst hatte ihn genau unterrichtet über seine Absichten bezüglich der Wahl und Einsetzung von Podestaten in den Städten des Königreichs und deren Einführung in ihr Amt. Der Legat war gehalten, allem, was der Magister ihm darüber berichtete, Glauben zu schenken¹⁹⁸.

Der Papst wünschte, daß der Legat sofort in das Königreich eintrete. Damit er sich der neuen Aufgabe ungehindert und ganz widmen könne, beabsichtigte Innocenz IV. in den Provinzen des Kirchenstaats Vikare bzw. Rektoren einzusetzen; diese sollten das Werk des Kardinals dort fortsetzen¹⁹⁹, dem Befehl des Legaten jedoch unterstellt bleiben²⁰⁰. Der Legat erkannte, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, ehe er einen erfolgreichen Zug in das Königreich wagen könne. Deshalb wollte er seine Ausgangsbasis, die Mark Ancona, keinem fremden Befehle unterstellen. Er hielt also das Schreiben, das dem Bischof Adiutus von Fano die Sorge für die Mark übertrug²⁰¹, zurück und wandte sich dessenthalben an den Papst. Innocenz verschloß sich seinen Gründen nicht, hieß die Beibehaltung des Rektorenamtes in der Mark gut, er-

197. Berger 5274. Ep. sel. III, 36.

198. Berger 5313 (5276). Ep. sel. III, 38. BFW. 8291.

199. Berger 5333. Ep. sel. III, 97. BFW. 8364. „... nos, cum multa et gravia incumbant tibi circa que sollicite te convenit vigilare, ne posses illorum pretextu in eiusdem persecutione negotii specialiter quoad ingressum regni prefati aliquatenus impediri, custodiam Marchie Anconitane, ducatus Spoleti et Patrimonii Beati Petri in Tuscis certis episcopis duximus committendum, ut in premisso negotio eo expeditior habereris, quo magis esses alleviatus in aliis per idoneos adiutores“. — Aus dem Brief an den Bischof von Fano, Berger 5277. Ep. sel. III, 39 I. BFW. 8992. „... Nolentes itaque ipsam sine custode ac provitore manere, fraternitati tue ... illius curam ad presens duximus ... committendam, ita quod balivos, iudices et notarios in comitatibus, communantiis et locis aliis statuas et ordines ..“ — „Omnes insuper de Marchia ipsa ... si ad eiusdem Ecclesie mandatum redire voluerint, recipias, ... dummodo sufficientem exhibeant cautionem ...“ — Die Schreiben für die anderen Vikare sind nicht erhalten, doch wohl gleichlaufend.

200. Ebd.

201. 25. Jan. 1251. Berger 5277. s. Anm. 199. Die Ankündigung an die Getreuen in der Mark, Ep. sel. III, 39 II.

laubte ihm sogar, die anderen an die Bischöfe gerichteten Schreiben zu widerrufen²⁰². Das tat Kardinal Peter nun wahrscheinlich auch, hatte er doch schon früher Vikare dort eingesetzt.

Papst und Legat schickten, um den Angriff auf Sizilien vorzubereiten, in die einzelnen Provinzen Emmissäre, die dort Aufstände erregen sollten²⁰³. In der Tat gelang es diesen in kurze Zeit, in den Städten der Terra di Lavoro und Apuliens allgemeine Unruhen zu erzeugen²⁰⁴, die sich schnell ausbreiteten. Die Großen des Königreichs, wie den Markgrafen von Hohenburg und den Grafen von Caserta, sollte der Legat durch Versprechungen anlocken und ihnen einige Baronien verleihen²⁰⁵. Den Grafen Richard von Caserta finden wir denn auch unter den aufständischen Baronen²⁰⁶. Legat Peter konnte sich doch nicht so schnell, wie wünschenswert, in der Mark freimachen, deshalb schickte Papst Innocenz den aus der Verbannung Heimkehrenden Erzbischof Marinus von Bari nach Sizilien und beglaubigte ihn am 1. Mai bei der Stadt San Germano²⁰⁷.

Die Städte des Kirchenstaats suchten nach dem Tode des Kaisers den Frieden des Papstes. Aus dem tuscischen Patrimonium hören wir nur, daß Città di Castello übergetreten²⁰⁸; sonst war ja hier die kaiserliche Partei nicht stark gewesen. Im Herzogtum Spoleto suchte besonders das mächtige Perugia seine Vormachtstellung zu bekräftigen. Am 6. Oktober 1250 hatte Kardinal Peter dem Sarracenus, Sohn des Ritters Nicolaus Sarracenus, gewisse kirchliche Einkünfte zuweisen sollen²⁰⁹. Jetzt erbat und erhielt Perugia vom Papste mehrere Gnaden

202. Berger 5333. S. Anm. 199.

203. Rodenberg 98 und Anm. 4.

204. Jainsilla 499 C. Bartholomaeo de Neocastro ed. Muratori, N. Edit., XIII, 3, S. 2 f.

205. 25. Jan. 1251. Berger 5314 (5275). Ep. sel. III, 37. BFW. 8290.

206. 17. Juni 1251. Ep. sel. III, 114. Vgl. 106.

207. Winkelmann, Acta II, 1042. BFW. 8380. „... ceterum quia dil. fil. noster P ... cardinalis ... legatus, arduis alibi detentus negociis ad partes vestras differt se conferre, ecce venerabilem fratrem nostrum Barrensem archiepiscopum ... ad vos duximus premittendum ...“

208. BFW. 13806. 1251 April 9.

209. Berger 4859.

zuungunsten seiner alten Feinde Gubbio und Foligno. Der Legat sollte die Burg Castiglione Aldovrandi, die Gubbio gegen einen Vertrag mit Perugia errichtet, zerstören lassen²¹⁰. Es erging an ihn der Befehl, mit Foligno keinen Frieden zu schließen, der nicht die Zustimmung der Perugianer, die von der Stadt schweren Schaden erlitten, fände und für diese annehmbar sei²¹¹. Peter ging auch noch sonst gegen Foligno vor, indem er einige Edle des Herzogtums, die, von Rittern der Stadt gefangen genommen, zu Zugeständnissen gezwungen worden waren, all ihrer Verpflichtungen ledig sprach²¹². — Der Stadt Terni, die wieder zur kirchlichen Partei zurückkehrte, legte er eine Strafsumme von 10 000 Pfund auf, wovon er 2 000 sofort erhielt²¹³.

Auch in der Mark Ancone bewirkte die Nachricht vom Tode des Kaisers eine erneute Stärkung der päpstlichen Partei²¹⁴. Den Bemühungen des Legaten gelang die Gewinnung von Fabriano, Matelica und Fermo²¹⁵. Andere Städte schlossen sich diesem Schritt zweifellos an. Legat Peter gedachte die Grenzstadt Ascoli zum Ausgangspunkt seiner innersizilischen Unternehmung zu machen. Auch jetzt noch ließ sich die Stadt ihren Uebertritt teuer abkaufen. Legat Peter mußte ihr am 13. März zu Recanati das ganze sizilische Gebiet vom Grenzflusse Tronto bis zum Pescara mit der höheren und niederen Gerichtsbarkeit und allen Rechten wie zur Zeit König Wilhelms II. verleihen²¹⁶.

210. 1251 Febr. 9. Berger 5050. Ep. sel. III, 53. BFW. 8307.

211. Berger 5041. Ep. sel. III, 57. BFW. 8315.

212. Aus der Bestätigung des Papstes vom 4. September 1252. Berger 5969. 5971.

213. Aus Ep. sel. III, 148. BFW. 8495 vom 23. Juli 1252.

214. Compagnoni 117.

215. Rodenberg 102 Anm. 4. Nach Innocenz rechnete man wieder am 23. Februar in Fabriano, am 19. März in Matelica; Ciavarini II, n. 157; n. 160; am 6. Mai in Fermo, Colucci XXX, Cod. dipl. 8, n. 2. Reg. Firm. 389, n. 176.

216. Palma, Storia di Teramo II, 16 (Inhaltsangabe). „... il cardinal legato... spedi con facotà apostolica in data di Recanati a' 13 di Marzo nel detto 1251 al comune di Ascoli un' amplissimo cessione o concessione di tutto il vasto territorio dal fiume Tronto sino a quel di Pescara col mero e misto impero et con tutte le ragioni di Guiglielmo II. re di Sicilia ...“ — Rodenberg 103 und Anm. 1. — Andreantonelli, *Asculanae Ecclesiae Liber Unicus*, 274. „... Petrus ... Cardinalis ... Legatus, Esculanum redintegravit Ecclesiam, Terris Summatinis; ut ex illius constat rescripto, Recaneti dato III.

Er hat wohl nie daran gedacht, das ganze Gebiet dauernd an Ascoli zu überlassen, denn schon am 1. April verletzte er, wie wir sehen werden, diesen Vertrag. Es kam ihm nur darauf an, in der Grenzstadt festen Fuß zu fassen, um von hier aus in die Geschehnisse innerhalb des Königreiches direkt einzugreifen. Am 27. März weilte er bereits in Ascoli²¹⁷; fast einen Monat lang hielt er sich dort auf²¹⁸. Die Verhandlungen mit der Stadt Atri (nördlich von Penne) führten schon am 1. April zu einem Abschluß. Die Stadt erhielt weitgehende Privilegien²¹⁹. Der Legat löste Atri vom Bistum Penne und errichtete dort ein eigenes Bistum (mit genau umschriebenen Gebietsgrenzen), gewährte den Bürgern städtische Selbstverwaltung und das Recht der Wahl des Podestaten, die Hoheit im Komitat, sowie andere Rechte, wie sie ähnlich Perugia besaß, darunter den eigenen Gerichtsstand in erster Instanz. Er vereinigte das kaiserliche Demanium mit dem Komitat und versprach der Stadt, daß sie immer im Demanium der römischen Kirche bleiben und nie mehr einem Könige oder einer sonstigen weltlichen Herrschaft unterworfen werden solle. Mit der letzten Bestimmung hatte der Legat die Stadt Atri sowohl von dem Vertrage mit Ascoli ausgenommen, als auch prinzipiell ausgesprochen, daß — zum mindesten in diesem Teil — in Sizilien keine königliche Gewalt mehr errichtet werden sollte. Aus eigener Machtvollkommenheit dürfte der Kardinallegat eine so weitgehende Verfügung wohl nicht getroffen haben; zweifellos hat ihn der Papst insgeheim dazu — zum Gebrauch in außerordentlichen Fällen — ermächtigt. Sämtliche Verleihungen bestätigte Innocenz IV. denn auch am 21. August zu Mailand²²⁰. Auch Rai-

Idus Martij, anno MCCL . . .“ (Jahresanfang am 25. März!) — BFW. 13797. — Selbstverständlich wurden der Stadt auch alle wegen ihrer Parteistellung auferlegten Strafen durch den Legaten erlassen. Aus der Bestätigung des Papstes Theiner I, 130 n. 239.

217. Ughelli I, 525. BFW. 13799. Legat Peter erklärte alle zur Zeit des Kaisers geschehenen Veräußerungen der Kirche von Ascoli für ungültig.

218. Er urkundete dort am 1., 9. und 24. April, BFW. 13802. 13806. 13813.

219. Ughelli VII, 1338. BFW. 13802.

220. Ughelli VII, 1341. BFW. 8419. „ . . . (Petrus legatus) vobis, quod perpetuo in communi vivere et pro vestro velle aliquem de fidelibus Ecclesie

nald von Brunforte, dem wir schon oben in der Mark begegnet sind²²¹, trat in dieser Zeit zu der päpstlichen Partei über. Legat Peter bestätigte ihm seine Güter in der Mark, der Provinz Abruzzo, im Bistum Penne, sowie sonst im Königreich²²².

Nachdem Peter Capocci sich so auch in der Grenzprovinz des Königreichs einen gewissen Anhang geschaffen, rückte er mit seinem kleinen Heere bis an den Pescara vor, wo er ein Feldlager aufschlug²²³. Von hier aus unterhandelte er mit Städten jenseits dieses Flusses, und wirklich traten auch Chieti²²⁴, Penne²²⁵, Loreto²²⁶ und andere Orte zu ihm über²²⁷. Von weiteren Erfolgen hören wir nichts. Die finanziellen wie militärischen Mittel, die dem Legaten zur Verfügung standen, reichten nicht aus, um eine so fest gefügte staatliche Organi-

in vestrum potestatem eligere valeatis, nec non quasdam alias libertates suae legationis autoritate concessit, prout in litteris Cardinalis eiusdem confectis exinde plenius dicitur contineri“. Der Papst hat also zweifellos alle Zugeständnisse bestätigt, wenn er auch vorsichtigerweise die Aufnahme in das Demanium der Kirche nicht erwähnt. — Rodenberg 104 möchte daraus auf die Nichtbestätigung dieses Absatzes schließen, was wohl nicht angeht. — Die Zugeständnisse schienen der Nachwelt so bedeutend, daß italienische Schriftsteller dem Kardinal Atri als Vaterstadt zuschreiben wollten. (s. Savini, Arch. stor. Ital. XIII, 95. 1894.)

221. s. S. 103.

222. Ascoli 1251 Apr. 24. Doc. di stor. Ital. IV, 389 n. 175. BFW. 13813.

223. Peter urkundete „in castris apud Piscariam“ am 30. April 1251. Ughelli VI, 902. Ueuer das Datum s. Anm. 224.

224. Ughelli VI, 902. Capasso 17. BFW. 13811. Der Legat befreite die Stadt von verschiedenen Leistungen, genehmigte Uebersiedlung in die Stadt von gewissen Orten, gewährte abgabefreien Verkehr in Pescara und den Gerichtsstand in Kriminalsachen wie andere Städte im Patrimonium Petri. — Capasso und Böhmer-Bicker nehmen mit Berufung auf Ughelli das Datum vom 21. April (11. Kal. Mai.), während Rodenberg 105 nach demselben Beleg 30. April (2. Kal. Mai.) annimmt. Wir lesen bei Ughelli (Ausgabe von 1659) II. Kal. Maii. Diese Zeit paßt auch besser in das Itinerar des Legaten, da dieser noch am 24. April in Ascoli weilte (s. Anm. 222); man kann wohl kaum annehmen, daß Peter am 24. April dort weilte, wenn er am 21. April erst am Pescara gewesen.

225. Die Unterwerfung gehört wohl in diese Zeit. Penne war bis 1253 päpstlich. BFW. 4598.

226. Chron. Lauret. bei Bindi, Monum. degli Abruzzi, 588.

227. Tancred von Cellino als Anhänger Peters erwähnt, Berger 6566. Rodenberg 105 Anm. 4.

sation, wie sie Sizilien darstellte, zu erschüttern. Die päpstlichen Kassen waren leer. Auch der Kirchenstaat, schon jahrelang bis aufs äußerste belastet, konnte nichts mehr leisten; Der Aufstand im Königreich wurde allein von der Kraft der Einheimischen getragen. Das Ansehen der Kirche und damit ihres Legaten war sogar in den unterworfenen Städten nicht bedeutend. Im Mai weilte der Legat in Teramo, das sich ihm auch angeschlossen hatte. Während seiner Anwesenheit zwangen die Bürger von Ascoli die Stadt, die innerhalb des ihnen vom Legaten verliehenen Gebietes lag, zum Treueid und zur Stellung von Geiseln. Nicht zufrieden damit, schleppten sie die Tore der Stadt mit sich und zerstörten, trotz des ausdrücklichen Verbots des Legaten, die Mauern der Stadt. Der Kardinal mußte ohnmächtig zusehen, konnte auch nichts gegen Ascoli unternehmen, ohne sich die Stadt zu verfeinden; wahrscheinlich reichten auch seine militärischen Mittel nicht aus, sie zu zwingen. Denn als ihm Papst Innocenz mit dem Schreiben vom 7. Juli²²⁸ befahl, den alten Zustand wieder herzustellen, konnte er die Bürger von Ascoli nur durch die Entziehung der Privilegien vom 13. März bestrafen²²⁹.

Indessen bot sich für die päpstliche Politik noch einmal die Möglichkeit, ganz Sizilien auf einen Schlag ohne Schwertstreich in die Hand zu bekommen. Zwischen dem Legaten und Manfred, dem Sohne Kaiser Friedrichs, hatten sich Verhandlungen entsponnen, die soweit führten, daß Manfred und Markgraf Berthold von Hohenburg, der Führer der Deutschen im Königreich, dem Papste ihre Unterwerfung anboten²³⁰. Manfred mochte hoffen, unter dem Schutz der Kirche gegen seinen Halbbruder Konrad das Königreich für sich gewinnen zu können²³¹. Innocenz IV. ließ durch seinen Legaten, dem er noch

228. Palma II, 17. Ughelli I, 400 hat das unmögliche Datum „I mensis Julii.“ BFW. 8404. 14878.

229. 1251 Sept. 22. Ughelli I, 400. Capasso 30. BFW. 13849.

230. Brief des Papstes an den Legaten vom 24. Juli 1251. Berger 5783. Ep. sel. III, 119. I. „... quod nobiles viri Manfredus... et marchio de Frimborc volunt, (sicut) per tuas et ipsorum litteras accepimus, ad mandatum nostrum et ecclesie devotionem redire ...“

231. Vgl. Rodenberg 106.

einen besonderen Berater in dem Frater Petrus beigesellte, derartige Bedingungen stellen, daß bei dem gegebenen Mächteverhältnis an eine Einigung nicht zu denken war. Entweder gab er sich über die Lage in Süditalien einer groben Täuschung hin, oder wollte er auch mit diesem Staufersproß keinen solchen Vertrag schließen, wie es ja folgerichtig innerhalb seiner Politik lag und suchte seinen Gegner nur hinzuhalten. Die Bedingungen lauteten: Wenn Manfred und der Graf von Hohenburg der Kirche Treuschwur und Lehenseid leisteten, verschiedene Gefangene, darunter Archius, den Bruder des Legaten freigegeben, sowie alle Plätze des Königreiches ausgeliefert hätten, sollte der Legat Manfred mit dem Fürstentum Tarent, Berthold mit der Grafschaft Andria belehnen²³². Das war weniger, als was Kaiser Friedrich Manfred in seinem Testament vermacht hatte²³³. In einem besonderen Schreiben wurde Legat Peter sogar noch ermächtigt, nach Rat der Getreuen der Kirche Bedingungen hinzuzufügen²³⁴. Der genannte Frater Petrus wurde vom Papst noch bei mehreren Herren und Städten des Königreiches beglaubigt. Der Papst scheint die Sache also doch ernstlich angefaßt zu haben, vielleicht mit dem Hintergedanken, Manfred nach Besitznahme Siziliens beiseite zu schieben. Das Unternehmen zerschlug sich natürlich an den gestellten Bedingungen.

Legat Peter machte in der Folgezeit im Königreich keine Fortschritte. Manfred hatte allerdings auch keine Erfolge in der Terra di Lavoro errungen; erst König Konrad unterwarf sich diese mühsam im Laufe des Jahres 1253. Bei der Beschränktheit seiner Hilfsmittel gab Peter seine Stellung in der Provinz Abruzzo verloren, hatte er doch, wie wir gesehen haben, nicht einmal die Streitigkeiten seiner eigenen Anhänger zu verhüten bzw. den Schuldigen zu bestrafen vermocht. Ende September verließ er das Königreich, um wenigstens die Mark in ihrer Treue zur Kirche zu erhalten. Am 6. Oktober 1251 weilte er in S. Elpidio bei Fermo. Hier erhielt er von dem

232. Belege s. Anm. 230.

233. BFW. 3835.

234. Berger 5784. Ep. sel. III, 119. II. BFW. 8412.

zur Treue zurückgekehrten Macerata als Sühne eine gewisse Summe²³⁵. Mit Ascoli kam es wieder zu einem Ausgleich. Der Stadt wurden nicht nur ihre Strafen nachgelassen²³⁶, sondern sie wurde sogar noch mit Gebieten aus dem Königreich bereichert. Legat Peter teilte das Gebiet der feindlichen Gemeinde S. Flaviano unter die Städte Ascoli, Fermo²³⁷ und andere der Mark²³⁸. Damit hatte er diese Städte, vor allem das wichtige Ascoli, durch ihr eigenes Interesse mit der päpstlichen Partei verbunden und sie für spätere Unternehmungen gesichert. Weiter nach Norden vorrückend, einigte sich der Legat am 18. Oktober zu Jesi mit Fabriano, indem er den Bürgern ihre Strafen wegen des Abfalls erließ²³⁹, mit Ausnahme einer gewissen Geldstrafe²⁴⁰.

Keine bedeutende Stadt der Mark Ancona hing nunmehr noch der staufischen Partei an. Die Mark war fortan für die päpstliche Politik gesichert.

Da die Sendung des Kardinallegaten beinahe ausschließlich militärischen Charakter trug, erfahren wir nur wenig darüber, wie Kardinal Peter seine geistlichen Pflichten erfüllte. Auch die religiösen Belange werden fast restlos in den Dienst der Parteibildung gestellt. Auf den Bischofsstuhl von Aquino setzte der Legat in päpstlichem Auftrag den Magister Petrus de S. Helia, einen Kaplan des Kardinals Stephan von S. Maria in

235. Compagnoni 117. BFW. 13851.

236. Aus der päpstlichen Bestätigung vom 28. Febr. 1252. Berger 5621. Ep. sel. III, 134. BFW. 8455.

237. Auf päpstlichen Befehl vom 27. Juli 1251 hatte der Legat Fermo erlaubt, verschiedene zerstörte Kastelle und Dörfer wieder aufzubauen. Doc. di stor. Ital. IV, 393 n. 180. Potth. 14367 (14389).

238. Innocenz IV. widerrief dies am 17. Nov. 1254, nachdem sich S. Flaviano unterworfen. Berger 8198. Ep. sel. III, 443. BFW. 8879. „... Revocamus insuper concessionones, donationes et summissiones quaslibet communi civitatis Esculi et Firmi (seu) quarumlibet civitatum vel locorum marchie Anconitane vel aliunde per dil. fil. nostrum P. ... tunc ... legatum, de prefata terra totaliter vel particulariter olim factas ...“ Diese Verfügungen kann der Legat nur nach dem 22. September, dem Tage, wo Peter Ascoli alle Privilegien entzog, und vor dem 13. Dezember (Ende der Legation) getroffen haben. Vgl. Ep. sel. III, 343 Anm. 4.

239. Ciavarini II, 205 n. 167. Vgl. BFW. 15120.

240. Aus ebd. II, 206. BFW. 15122

Trastevere²⁴¹. — Dem Bistum Capaccio präfizierte er den Archipresbyter Campore (?)²⁴². — Wegen Devolution fiel das Besetzungsrecht an den Legaten im Falle des Klosters S. Fidelis in Struma²⁴³. — Dem Kloster S. Maria in Capua präfizierte auf des Legaten Befehl der Bischof von Alatri, einer der Vikare des Kardinals, Marotta, die Schwester des Grafen Aymon von Aquino²⁴⁴. — Die Verwaltung der Temporalien und Spirituellen des Klosters Monte Corano übertrug Peter wegen Vakanz einstweilen dem Bischof von Ancona²⁴⁵. — Aus demselben Grund verfügte er über gewisse Einkünfte des Bistums Orvieto²⁴⁶; mit dem Schutze der Kirche S. Maria in Chiento beauftragte er die Gemeinden Civitanova, Mont'Olmo, Monte Granaro, sowie den Elekten von Fermo²⁴⁷. — Die freundliche Stellung, die der Legat gegen den Servitenorden einnahm, ist bemerkenswert. Kardinal Rainer von Viterbo hatte den Orden 1248 bestätigt²⁴⁸; Peter beauftragte den Bischof Bonfiglio von Siena, die Erlaubnis zur Grundsteinlegung der im Cafaggio vor Florenz zu errichtenden Kirche (der Santissima Annunziata) zu geben²⁴⁹. Gleichzeitig gewährte er das Privileg, gebannte Anhänger des Kaisers, die in den Orden eintreten wollten, zu absolvieren²⁵⁰.

Auch mit Provisionsmandaten wurde der Legat wenig beeheligt. Außer einigen Anweisungen, die wir schon oben mitgeteilt haben, finden wir nur noch drei Aufträge²⁵¹. Papst Innocenz rechnete wohl mit einem baldigen Sieg in Sizilien

241. Berger 5110. Ughelli I, 443. BFW. 8348.

242. Berger 6005. Ep. sel. III, 140 Anm.

243. Berger 5699.

244. Berger 7252. Ep. sel. III, 252. Vgl. Berger 7387.

245. Berger 5244.

246. BFW. 13733.

247. Doc. di stor. Ital. IV, 387 n. 169. BFW. 13780.

248. Westenholz 153.

249. 1250 Febr. 18. Gianius I, 49. Davidsohn, Forschungen IV, 490.

Der Grundstein wurde nicht in Peters Anwesenheit gelegt, wie Ughelli III, 154 will.

250. Gianius 50.

251. Für die Kleriker Angelus, Sohn des römischen Bürgers Petrus Cinthius de Lavinia (Berger 5403), Johann, Sohn des Ritters Oddo de Frusnone (Berger 5357) und Gualterus, Sohn des Richard Jacovacius (Berger 5802).

und wollte sich dafür überall freie Hand bewahren; so hatte er ja auch beim Tode des Kaisers sofort alle Verleihungen widerrufen²⁵².

Interessant ist es, wie der Kardinallegat sich Geldmittel für seine Unternehmungen verschaffte. Da die Kassen der Kirche ziemlich erschöpft waren, war er allein auf seinen Legationsbezirk angewiesen. Als Legat stand ihm natürlich überall die Prokuration zur Verfügung. Diese hat er nun auch eifrig durch seine Prokuratoren sammeln lassen²⁵³. Doch abgesehen davon, daß ein großer Teil des Gebietes dem Legaten feindlich gegenüberstand, konnten auch die papsttreuen Städte nicht mehr viel leisten. Kardinal Peter verfiel deshalb auf das Mittel, abgefallene Städte, die wieder zur Kirche zurückkehrten, mit hohen Strafsummen zu belegen. Dies geschah mit Civitanova, von wo er 5000 Pfund²⁵⁴, mit Terni, von wo er 2000 erhielt²⁵⁵, sowie mit Macerata²⁵⁶ und Fabriano²⁵⁷. Ähnlich mag der Legat gegen andere Städte vorgegangen sein. Das war eine außerordentliche Maßnahme, die ein bezeichnendes Licht auf die verzweifelte Finanzlage des Kardinallegaten wirft. Die Städte ließen sich das natürlich nicht immer gefallen; es kam zu Prozessen, die sich jahrelang hinzogen²⁵⁸.

Am 18. Oktober 1251 weilte Legat Petrus noch in Jesi²⁵⁹, am 24. November wird er in einem Schreiben an Fermo nicht mehr erwähnt²⁶⁰, bald danach wird er an die Kurie zurückge-

252. S. o. S. 113 f.

253. Schon bei seinem Anzug hatte er sie in Rimini gemeinsam mit Oktavian Ubaldini erhoben (Tonini, Rimini III, 292. Hauss 28). Dann liegt uns noch aus dem 12. Oktober 1251 (!) eine Urkunde vor, daß der Kanonikus Noe aus Fermo für den Legaten von den Kirchen in S. Vittoria 5 Pfund erhielt (Colucci XXIX, 94 n. 49. BFW. 1385).

254. Marangoni 273 f. 276 f. Vielleicht geschah dies auch wegen Verweigerung der Prokuration.

255. Ep. sel. III, 148. BFW. 8495.

256. Compagnoni 117. BFW. 13851.

257. Ciavarini II, 205. BFW. 13856. 15122.

258. Marangoni 276.

259. BFW. 13856.

260. Potth. 14419.

kehrt sein; am 13. Dezember ist er am päpstlichen Hof in Perugia bezeugt²⁶¹.

Der Zweck seiner Sendung war nicht erfüllt worden. Immer noch bedeutete das „negotium regni Sicilie“ einen sorgenvollen Faktor der päpstlichen Politik. Das Unternehmen war unter dem Zusammentreffen außerordentlich günstiger Umstände erfolgt. 1249 die endgültige Gewinnung der Mark — nachdem Rainer von Viterbo glänzend vorgearbeitet — unter dem Eindruck des Sieges am Fossalta und Kaiser Friedrichs Untätigkeit in seinem Erbreich Sizilien; es erfolgte dann zwar ein Rückschlag, doch bedeutete er nur einen geringen Teilerfolg der kaiserlichen Waffen, der durch den Sieg über den Grafen von Acerra bei Foligno ziemlich aufgehoben wurde: der Kardinal behauptete sich. Unerwartet fiel dann der Kirche der größte Sieg in den Schoß, der Tod des Kaisers. Doch obwohl allenthalben im Königreich Empörungen ausbrachen, obwohl der berufene Führer, König Konrad, in Deutschland weilte, mußte Kardinal Peter doch schon nach wenigen Monaten den Angriff als gescheitert betrachten.

Die Gründe liegen vor allem in dem Unternehmen selbst. Mit einer so bunt zusammengewürfelten und undisziplinierten Truppe, wie sie dem Legaten zur Verfügung stand, konnte man einen straff organisierten Beamtenstaat, eine wirkliche staatliche Organisation, die mit dem Tode des Herrschers nicht verschwand²⁶², nicht erschüttern, geschweige denn erobern. Die Hilfsmittel, worüber Legat Peter verfügte, waren zudem sehr gering, während seine Gegner, außer dem erwähnten Vorteil, auch noch die schier unversieglige Steuerquelle Siziliens unterstützte. Der Kardinaldiakon von S. Georg hatte seine in Deutschland bereits erprobten diplomatischen Fähigkeiten erneut unter Beweis gestellt; in militärischer Beziehung war er persönlich weniger vom Glück begünstigt gewesen, doch war er in das Königreich, bis an den Pescara, vorgedrungen. Körperlichen Mut hatte er, der „die Waffen der Toga vorzog“, oft zu beweisen Gelegenheit. — Als

261. Berger 5584. Potth. 14438.

262. Rodenberg 113. Vgl. dort über den ganzen Abschnitt.

Kardinal Peter wegen der Unzulänglichkeit seiner ihm zu Gebote stehenden Mittel die Aussichtslosigkeit seines Unterfangens erkannt hatte, kehrte er aus eigenem Antrieb in die Mark zurück. Nachdem er diese vollkommen befriedet, begab er sich wieder an die Kurie nach Perugia.

Kardinal Peter Capocci errang sich, trotz seines Mißerfolges, die Anerkennung des Papstes. Wenn er auch in den nächsten zwei Jahren etwas zurücktrat²⁶³ — er war beinahe fünf Jahre mit einer kurzen Unterbrechung Legat und von der Kurie abwesend — so fiel er doch nicht in Ungnade. Bereits im Januar 1252 erhielt er ein Privileg für Vater, Brüder und Neffen. Innocenz verlieh diesen die Orte Salpi (nordwestlich von Barletta) und Tre Santi (zur Kirche von Foggia gehörend) als Lehen zu dauernder oder zeitweiliger Verfügung²⁶⁴. Auch den Kleriker Thomas, einen Vetter Peters, hatte er in eine Pfründe Roms eingewiesen²⁶⁵, desgleichen einen weiteren Neffen, Johannes Cinthius, für die Kirchen „de Brumfelt et de Bethil“²⁶⁶; ebenso den Bartholomaeus de Mantua, einen Kaplan des Kardinals, in Mantua²⁶⁷ und den Kaplan Raybald in Syrakus²⁶⁸.

Kardinaldiakon Peter wurde noch einige Zeit mit Aufträgen bezüglich des Königreichs betraut, dann wurde der friedliebende Bischof Peter von Albano zum Legaten für Sizilien bestimmt, mit dessen Ernennung ein vollkommen neuer Kurs eingeschlagen wurde²⁶⁹. Der Magister Matthaeus von Babuco, den der Papst im Januar 1251 in besonderer Mission zu Peter geschickt²⁷⁰, wurde von diesem auf päpstlichen Befehl, am 13. Januar 1252, dem Bistum Troia präfiziert²⁷¹. Ebenso setzte

263. Rodenberg 118. — Wenn Tenckhoff 67 schreibt, Kardinal Peter Capocci sei am 25. Mai 1253 gestorben und sich dabei auf Rodenberg 120 beruft, so ist dies eine Verwechslung mit Peter von Albano.

264. 25. Januar 1252. Berger 5847.

265. Berger 5394.

266. Berger 5607. — Näheres nicht zu ermitteln.

267. Berger 5387.

268. Berger 6698.

269. Vgl. dazu Ep. sel. III, 135 Anm. 2.

270. S. o. S. 113.

271. Berger 5747.

Kardinal Peter am 18. Januar 1252 den Johannes Fortibrachius aus Rom zum Bischof von Cassano all' Jonio ein²⁷². Da die Stadt aber auf der Seite des Königs Konrad stand, reservierte ihm der Papst alle seine bisherigen Benefizien²⁷². Erst im Oktober 1254 konnte der Elekt von seinem Bistum Besitz ergreifen²⁷³. — Im Laufe des Jahres 1253 wurden noch zwei Kapläne Peters italienischen Bistümern vorgesetzt; am 18. April Magister Anselmus, Kanonikus von Neapel, der Kirche von Acerenza²⁷⁴, am 19. Dezember der Prior Philipp von Terni der dortigen Kirche²⁷⁵.

Von nun an begegnet uns der Kardinaldiakon in den Jahren 1252 und 1253 nur in wenigen Fällen als päpstlicher Auditor zur Prüfung oder Entscheidung von strittigen Wahlen oder Beprüfungen²⁷⁶. — In der gleichen Eigenschaft finden wir ihn in einer Klage des Erwählten von Ferrara. Philipp Fontana, jetzt Elekt von Ravenna, hatte als Erwählter von Ferrara Güter der dortigen Kirche veräußert und als Lehen ausgegeben. Peter erklärte nun sämtliche Vergabungen für ungültig²⁷⁷.

272. Berger 5550. Ughelli IX, 470.

273. Berger 8077. — Vgl. die Einweisung des Elekten an das Kapitel von Cassano vom 15. Februar 1252. Berger 5551.

274. Berger 6496. Ughelli VII, 65.

275. Berger 7140. Ep. sel. III, 192 Anm. 2. Ughelli I, 825.

276. 23. März 1252. Entscheidung in der angefochtenen Wahl des Abtes von S. Peter in Châlons-sur-Marne. Berger 5616.

23. Dezember 1252. Urteil in dem Streit des Elekten von Aquileja und des Manfred de Saviola um die Propstei von Cividale. („Datum Perusii in domo domini Armanni Suppolini.“) Berger 6221. — Vgl. 6547.

27. Januar 1253. Präfekten des Abtes von S. Fortunatus in Todi, zusammen mit Oktavian Ubaldini. Berger 6288. — Von Hauss übersehen, vgl. ebd. 49.

277. 2. Oktober 1252. Päpstliche Bestätigung am 5. Oktober. Berger 5996. BFW. 8531.

Fünftes Kapitel.

Die zweite Legation in Deutschland.

Schon über zwei Jahre weilte der Kardinaldiakon von S. Georg nun wieder an der Kurie, ohne daß der Papst ihm einen größeren Auftrag erteilt hätte. Kardinal Peter war nur in wenigen Fällen der inneren Gerichtsbarkeit verwendet worden, wohl eine absichtliche Schonung von Seiten des Papstes. Beinahe fünf Jahre lang war er ja in wichtigen Missionen abwesend gewesen.

In den ersten Monaten des Jahres 1254 wurde nun Peter Capocci mit Entscheidungen betraut, die beweisen, daß schon damals Innocenz IV., dem Kardinal eine neue Aufgabe zuweisen wollte. Als guten Kenner der deutschen Verhältnisse beauftragte ihn der Papst mit dem Urteil in einem Prozeß des Heinrich von Vinstingen, Kantors von Verdun, und einigen Kanonikern von Metz über das Dekanat der Metzzer Kirche. Der Kardinaldiakon entschied am 5. Februar 1254, daß Heinrich das Dekanat solange behalten solle, bis ihm in der Metzzer Kirche eine andere, gleichwertige Dignität angewiesen werde¹.

Die zweite Entscheidung betrifft das Bistum Lübeck². Der Erzbischof Albert von Preußen war vom Papst auf Lebenszeit mit der Verwaltung der lübischen Kirche beauftragt worden, da er aus seinen Bistümern kein Einkommen bezog. Als dieser Grund weggefallen war, bemühte sich König Wilhelm für seinen Kaplan und Rat³ Johann von Diest, einen Minderbruder, um das Bistum. Innocenz schrieb denn auch am 5. Juni 1253 in diesem

1. Aus der Bestätigung des Papstes vom 11. Februar. Berger 7643. Dazu ebd. 7341. 7431. 7572.

2. Vgl. darüber Alger 171. 178 f.

3. Acta epp. Lubec. (MG. SS. XXV, 487).

Sinne an den Bischof von Cambray⁴. Da dieser den Auftrag nicht schnell genug ausführte, beauftragte der Papst am 4. März 1254 den Kardinaldiakon Peter, Johann von Diest von seinem bisherigen Bistum Samland zu lösen und der Kirche von Lübeck zu präfizieren⁵. Peter führte diesen Befehl am 9. März aus⁶. Papst Innocenz bestätigte die Uebertragung unter dem 18. März⁷ und teilte sie gleichzeitig Stadt und Diözese Lübeck mit.

Weiterhin wurde Kardinal Peter — nach dem Bischof Peter von Sabina — zum Auditor bestellt in dem Streit zwischen Ludwig von Gramines und dem Kapitel der Kirche „Halbeke“ über die Einziehung gewisser Zehnten. Der Papst bestätigte die Verfügung Peters zugunsten Ludwigs am 25. April⁹.

Aus diesen Aufträgen, besonders aus dem Befehl für Lübeck läßt sich schließen, daß der Papst schon im Februar, spätestens jedoch Anfang März, daran dachte, den Kardinaldiakon Peter als Legaten nach Deutschland zu schicken¹⁰. Ueber die beabsichtigte Sendung und ihren Hauptinhalt hat Innocenz IV. am 14. März an den Bischof von Tournai geschrieben, daß er zur Beendigung des Kampfes zwischen dem römischen Könige Wilhelm und der Gräfin Margarete von Flandern demnächst einen Legaten nach jenen Gebieten abzuschicken gedenke¹¹.

Endlich Mitte April lichtete sich das Dunkel. Papst Innocenz erteilte Kardinal Peter die volle Legationsgewalt in Deutschland, Pommern, Polen, Dänemark und Schweden¹². Seine Vollmachten datieren vom 13. bis 17. April¹³. Sie entsprechen

4. Ep. sel. III, 206. BFW. 8609.

5. Berger 7326 (7340). Ep. sel. III, 267. BFW. 8694. „... (Johannem de Diest) episcopum absolvas a vinculo, que tenetur ecclesie Sambiensi, preficias ipsum ... Lubicensi ecclesie in episcopum et pastorem ...“

6. Bull. Franc. I, 712. BFW. 8695. Inseriert in der Bestätigung des Papstes, Ep. sel. III, 271.

7. Berger 7382. Ep. sel. III, 271.

8. Cod. dipl. Lubec. I, 2, n. 1005. BFW. 8703.

9. Berger 7512. Die Entscheidung des Kardinals fällt sicher schon in den Anfang des Monats, da er schon am 13. April zum Legaten ernannt wurde.

10. Vgl. dazu BFW. 8694.

11. Potth. 15276. Martene I, 1057.

12. Berger 7765. 7773. 7774. Raynald. 1254 § 34.

13. Berger 7762—7774. Ep. sel. III, 279. Potth. 15334—36. BFW. 8713—8720.

ziemlich genau denen, die der Kardinal 1247 bei seiner ersten Legation erhalten hatte. Auch diesmal wurde ihm das gesamte Pfründenwesen unterstellt, mit Aufhebung aller Sonderrechte¹⁴; die Verfügung über die Neubesetzung der Bistümer und Klöster wurde ihm nicht zuerteilt, da der Papst am 23. Mai 1252 die freie, kanonische Wahl wieder gewährt hatte¹⁵. Das Recht auf Prokurationen stand ihm als Legaten selbstverständlich zu und wurde noch auf die sonst befreiten Cluniacenser und Prämonstratenser ausgedehnt¹⁶. Die Erwägung, die hier den Papst leitete, daß der Legat im Interesse der Kirche sehr große Ausgaben zu machen habe, wurde im Wortlaut wiederholt, als Peter bevollmächtigt wurde zur Erhebung der Prokuration auch in Dänemark, (sicher auch in Pommern, Polen und Schweden), da die deutschen Kirchen allzu sehr unter den Kriegen gelitten hätten¹⁷. Der letzte Grund mag auch für Innocenz maßgebend gewesen sein, als er die Legation so weit über die Grenzen Deutschlands ausdehnte.

Am 16. und 17. April beglaubigte der Papst seinen Legaten bei den weltlichen Herren des ganzen Legationsgebietes¹⁸. Er zeigte ihnen an, daß er dem Kardinal die Befugnis gegeben, alle wegen Anhängerschaft an die Staufer Exkommunizierten zu lösen und ein Heer gegen die Feinde der Kirche zu sammeln. Er erklärte, alles genehm halten zu wollen, was sie mit dem Legaten in der Angelegenheit der Kirche und des Reiches festlegen würden¹⁹.

Der Papst hat, außer jenem Brief vom 14. März an den Bischof von Tournai, über den eigentlichen Zweck der Sendung nichts nach Deutschland geschrieben; auch in den Vollmachten Peters ist nur das „negotium ecclesie et imperii“ erwähnt. Zufälligerweise ist uns nun die Instruktion erhalten,

14. Berger 7771. 7768. 7765. Ep. sel. III, 279 I. k, g, d. BFW. 8718. 8717.

15. Ep. sel. II, 141. Potth. 14601. Aldinger 161.

16. Berger 7766. Ep. sel. III, 279 I. e. BFW. 8715.

17. Berger 7762. Ep. sel. III, 279 I. a. BFW. 8716.

18. Berger 7772. 7774. Ep. sel. III, 279 II. Die Schreiben für Dänemark, sowie für alle geistlichen Herren, sind nicht erhalten, doch zu ergänzen.

19. Berger 7773. Ep. sel. III, 279 III. BFW. 8720.

die Innocenz dem Legaten mitgegeben. Sie datiert vom 2. Mai, vermutlich dem Abreisetag Peters. Wir erfahren daraus folgendes: Innocenz schickte ihn nach Deutschland „zur Wiederherstellung der Friedensbündnisse zwischen dem . . . römischen Könige Wilhelm . . . und . . . der Gräfin von Flandern“. Er sollte ferner die Legitimität der Avesnes (s. u.) nochmals untersuchen und eine Entscheidung treffen. Falls die Parteien nicht zustimmten, sollte er sie zu einem bestimmten Termin vor den Papst laden²⁰. (Das „negotium ecclesie“ ist hier als selbstverständlich nicht mehr erwähnt.) — Nach dem Markustag, am 27. April, verließ der Papst Rom und begab sich nach Assisi. Hier entließ er den Legaten nach Deutschland²¹.

Anfang Mai verließ also Peter den päpstlichen Hof in Assisi, um sich nach seinem neuen Wirkungsfeld in der Nordwestecke des Reiches zu geben. Am 11. Mai gelangte er nach Bologna, wo er als alter Freund und Mitkämpfer gegen die stauische Gefahr unter dem Klang der Glocken mit großem Gepränge eingeholt wurde²².

Zur Schilderung der allgemeinen Lage, die der Legat im Reiche antraf, sowie ihrer Voraussetzungen, müssen wir etwas weiter ausholen²³. Auf das eigentümliche Lebensverhältnis der Grafen von Holland zu Flandern bezüglich Westseelands sind wir oben schon eingegangen²⁴; wir wiesen auf das Streben der Hollandsgrafen hin, sich von dieser Abhängigkeit von Flandern zu lösen. In diesem Kampfe erwachsen Holland neue Bundesgenossen in der Gräfin Margarete von Flandern eigenen Söhnen. Margarete besaß aus erster Ehe mit Burchart von Avesnes zwei Söhne: Johann und Balduin; aus der zweiten mit Wilhelm von

20. Martene I, 1058. Potth. 15347. BFW. 8723.

21. Nic. da Calvi, ebd., 114. „... Inde (Assisii) vero ipse pontifex dominum Petrum Capucii venerabilem cardinalem ... misit legatum in Alamaniam pro negotiis ecclesie (!) et ad reformandam pacem inter illustrem virum Guillelmum regem Alamannie et Comitissam Flandrie“. — Baluz. I, 204. BFW. 8722 a. 10444 a. — Dem Biographen des Papstes scheint die Instruktion vorgelegen zu haben.

22. Savioli III, 1, 280 Anm.

23. Wir verweisen hier vor allen Dingen auf die Arbeit von Sattler (s. Lit.) und auf den betr. Abschnitt bei Hintze 91 ff.

24. S. 59.

Dampierre waren drei Söhne vorhanden: Wilhelm, Veit und Johann. Die Kirche bezeichnete die erste Ehe als Konkubinat, da Burchart vorher schon die niederen Weihen empfangen hatte. Um den Dampierres die ganze Nachfolge zu sichern, bekannte sich die Gräfin selbst zu dieser Ansicht. In dem daraus entstehenden Streit entschied der päpstliche Legat Odo von Tusculum im September 1246, daß die Avesnes die Grafschaft Hennegau, die Dampierres Flandern selbst, aber beides erst nach dem Tode der Mutter erhalten sollten²⁵. Die Avesnes, damit nicht zufrieden, suchten sich eine Partei zu bilden. Sie verbündeten sich mit Heinrich von Brabant. Johann vermählte sich mit einer Nichte des Herzogs, mit Adelheid, der Schwester des späteren Königs Wilhelm von Holland. Seit 1247 konnte Wilhelm seine königliche Macht in diesen territorialen Kämpfen einsetzen. Doch war er im ersten Jahre seines Königtums anderweitig beschäftigt, so daß er die neuausgebrochenen Streitigkeiten mit einem Vertrage beendete, in dem er die Lehenshoheit Flanderns anerkannte, die Gräfin, auf Vermittlung des Legaten Peter, ihm die Leistung der Mannschaft bis auf weiteres erließ²⁶. — Auch mit den Avesnes war Margarete von Flandern zu einem Abschluß gekommen. Nach Untersuchung durch den Bischof von Châlons und dem Abt von Lissies anerkannte der Papst ihre Legitimität im April 1251. Doch bereits im August 1252 wurde der Bischof von Cambray mit einer erneuten Untersuchung betraut. — In den Jahren 1249 und 1250 war Wilhelms Lage auch im Reiche ziemlich ungünstig, und da auch die neuausgebrochenen Kämpfe in Flandern nicht siegreich für ihn verliefen, mußte er manche harte Bedingung anerkennen. Erst nach dem Tode des Kaisers nahm seine Sache wieder einen gewissen Aufschwung. Im Jahre 1252 fühlte er sich sogar so stark, daß er am 11. Juli auf dem Reichstag bei Frankfurt auf Grund eines Urteils des Hofgerichts der Gräfin von Flandern alle ihre Reichslehen absprechen ließ²⁷. Sie wurden Johann von Avesnes übertragen.

25. Sattler 26. Hintze 93.

26. S. o. S. 60.

27. BFW. 5107.

Das bedeutete den offenen Kampf zwischen Flandern und Holland. Der erste Abschnitt des Krieges endete mit dem Siege der holländischen Truppen auf der Insel Walcheren am 4. Juli 1253. Die ganze Kriegsausrüstung der Gräfin von Flandern war vernichtet, ihre beiden Söhne fielen in die Gewalt des Gegners. Verhandlungen führten zu keiner Einigung.

Die Gräfin, den eigenen Kräften nicht mehr vertrauend, suchte Hilfe im Auslande²⁸. Sie wandte sich an den Grafen Karl von Anjou, den Bruder des Königs von Frankreich. Karl ließ sich teuer erkaufen. Margarete mußte ihm und seinen Erben auf ewige Zeiten die Grafschaft Hennegau übertragen, Ende Oktober 1253, und ihm urkundlich erklären, daß das Land von Waas nicht deutsches, sondern französisches Lehen sei²⁹. Gegen die Uebertragung von Hennegau ließ sich Johann von Avesnes am 12. Februar 1254 durch ein zu Mecheln gehaltenes Lehensgericht ausdrücklich beurkunden, daß nur er selbst der rechte Erbe der Grafschaft sei und daß alle dortigen Lehensträger ihm zur Leistung der Mannschaft verpflichtet seien³⁰. Gleichzeitig bestätigte der König die Belehnung Heinrichs von Lützelburg durch Johann mit der Grafschaft Namur³¹, die sich immer noch im Besitze der Kaiserin Maria von Konstantinopel befand.

Noch vor Ende des Jahres 1253 rückte der Graf von Anjou in Hennegau ein. Da ihm nur der Bischof von Lüttich und Johann von Avesnes mit ihren Mannen entgegentraten, konnte er den größten Teil des Landes einnehmen. König Wilhelm war zu Anfang 1254 noch mit einem Feldzug gegen die Friesen beschäftigt, die die Gräfin von Flandern auch gegen ihn aufgereizt hatte. Am 11. Mai besiegte er sie in einer Seeschlacht; 6000 von ihnen sollen umgekommen sein³².

Inzwischen suchte der Papst in diese Verwicklungen vermittelnd einzugreifen. Es war hier zu einer Zuspitzung gekommen, daß „zwei seiner erwählten Rüstzeuge“³³ — Wilhelm

28. Hintze 122.

29. 28. Februar 1254. Luenig II, 1966.

30. BFW. 5178. 5175 a. Vgl. 5179.

31. BFW. 5176.

32. Hocsemius bei Chapeauville II, 287.

33. Hintze 124.

von Holland und Karl von Anjou³⁴ — im Begriffe waren, sich in mächtige gegenseitige Kämpfe einzulassen. Auch fürchtete er wohl, daß des „römischen Königs“ Ansehen allzu sehr unter diesen territorialen Streitigkeiten — deren Ausgang dabei noch sehr ungewiß war — leiden würde. Da sich König Konrad im Königreich Sizilien zudem sehr gefestigt hatte, galt es, dessen Gegner in Deutschland möglichst zu kräftigen und für den Kampf gegen die staufische Partei frei zu machen. Der Papst teilte also seine Absicht am 14. März dem Bischof von Tournai mit und beauftragte ihn, die von dem Abt von Fulda gegen Margarete und einige ihrer Anhänger ausgesprochene Exkommunikation zu suspendieren³⁵. Der Befehl zur Lösung vom Bann erfolgte wohl nur, um dem Legaten seine Aufgabe zu erleichtern³⁶. Wie wir bereits gesehen haben, betraute Innocenz im April mit dieser Legation den Kardinal Peter.

Während nun dieser im Mai durch Deutschland reiste, gingen im Hennegau die Kämpfe weiter³⁷. Karl von Anjou setzte seinen Siegeszug fort, eroberte namentlich Valenciennes und Mons, nur Binche und Enghien widerstanden. König Wilhelm eilte nach Niederwerfung der Friesen nach der bedrohten Grenzmark. In dem beginnenden Feldzug wurde er besonders vom Grafen von Geldern unterstützt³⁸. Er verabredete mit Karl ein Treffen auf der Ascher Heide, um die ganze Streitfrage auf einen Schlag durch des Schwertes Schneide zu entscheiden. Doch der Franzose erschien nicht, zog sich vielmehr vor Wilhelm auf Valenciennes, dann bis an die Grenze zurück. Der König legte sich nun in den ersten Wochen des Juli vor die Stadt Valenciennes, während Karl mit seinem Heere zunächst eine abwartende Haltung einnahm³⁹. — Auch in Reichsflandern waren Kämpfe entbrannt; besonders Gerhardsbergen

34. Innocenz IV. gedachte schon damals Karl Sizilien zu übertragen.

35. Martene I, 1057. Potth. 15276. S. o. S. 128.

36. Es liegt kein Grund vor anzunehmen, Margarete habe sich besonders an den Papst gewandt, so Sattler 55.

37. Sattler 56 ff. Hintze 124 ff.

38. BFW. 5190.

39. Sattler 57. Hintze 131.

(Grammont) war hier umstritten. Um Namur kämpfte Graf Heinrich von Lützelburg.

Während so allenthalben der Krieg entflammt war, traf der päpstliche Legat in Hennegau ein. Auftragsgemäß verhandelte er sofort mit beiden Parteien. Damit erklärt sich auch die Untätigkeit sowohl des Königs als auch des an der Grenze lagernden Grafen von Anjou. Wirklich gelang es dem Legaten Peter alsbald, einen Waffenstillstand zustande zu bringen. Er wurde am 26. Juli 1254 zu Le Quesnois abgeschlossen mit allen Gegnern des Königs: der Gräfin von Flandern, dem Grafen von Anjou, der Kaiserin von Konstantinopel und den Friesen⁴⁰. Der Vertrag enthält nur die Festlegung des Besitzstandes während der Waffenruhe. Er wurde so wiederhergestellt, wie er vor Wilhelms Einrücken im Hennegau war. Karl von Anjou behielt danach Valenciennes, Bouchain, Berlaimont, Le Quesnoy, Mons und Ath, Johann von Avesnes Binche. Dem Legaten wurde die Entscheidung übertragen, wem Gerhardsbergen zugehöre, da Johann von Avesnes es beanspruchte als von ihm im Kriege erobert, während Margarete von Flandern behauptete, sie habe dort die Oberhand. Graf Raimund von Bar sollte der Gefangenschaft entlassen bleiben, sofern dessen Bürgen sich aufs neue verpflichteten.

Der Waffenstillstand sollte nur bis 14 Tage nach S. Remigius (also bis zum 15. Oktober) dauern, auch hatte er einen nur vorbereitenden Charakter. Keine der großen Ursachen der Kämpfe wurde in ihm berührt. Doch der Krieg war zunächst beendet und damit die Periode des offenen Kampfes abgeschlossen⁴¹.

König Wilhelm weilte am Tage der Verbriefung der Urkunde bereits nicht mehr im Hennegau. Er war schon vorher nach Holland zurückgeeeilt⁴²; am 30. Juli war er in Leyden⁴³. Vielleicht hatte ihn die Nachricht, daß ihm ein Sohn geboren, zur schnellen Abreise veranlaßt. Im Reich war auch inzwischen seine Anwesenheit notwendig geworden: Am 21. Mai war König

40. Winkelmann, Acta, I, n. 553. BFW. 5196.

41. Sattler 59.

42. BFW. 5195 c.

43. BFW. 5197.

Konrad in Unteritalien gestorben⁴⁴. Papst Innocenz teilte dies Wilhelm mit und forderte ihn auf, nach Beratung mit dem Legaten, nach Italien zu kommen, um an Weihnachten die Kaiserkrone zu empfangen⁴⁵. Durch den Tod Konrads änderte sich in der Tat Wilhelms Lage in entscheidender Weise, doch bevor er an eine Romfahrt denken konnte, mußte er sich erst des Reiches ganz versichert haben; und hier regte sich größerer Widerstand denn je.

Johann de Beka⁴⁶ meldet, der Papst habe den Legaten Peter zur Ueberbringung des genannten Schreibens nach Holland geschickt. Die Nachricht ist in dieser Form sicher unzutreffend; der Legat hatte lange vor Konrads Tod die Kurie verlassen. Doch könnte jenes Schreiben später in seine Hände gelangt sein⁴⁷. Am 6. August weilte Peter in Dortrecht⁴⁸, wo er mit dem König zusammengetroffen zu sein scheint⁴⁹. Bei dieser Gelegenheit wird er die Aufforderung zum Romzuge wohl überreicht haben. Hier mag auch eine Uebereinkunft getroffen worden sein wegen der weiteren Unterhandlungen, zu deren Behufe sich der Legat nach Antwerpen zurückbegab, wo die Verhandlungen mit Flandern bisher vorzugsweise geführt worden waren⁵⁰.

Margarete von Flandern sah sich indessen nach weiteren Bundesgenossen um. Im August 1254 schloß sie ein Bündnis mit dem Erzbischof Konrad von Köln⁵¹, das, zwar offiziell nur gegen die Brüder von Avesnes gerichtet, den König doch empfindlich treffen mußte⁵². Ja, sie begünstigte mit dem Kölner einen Plan, der schon seit dem Frühjahr 1254 in der Schwebe

44. BFW. 4632 a.

45. Mieris I, 291. Böhmer, fontes II, 446. BFW. 8755. Vgl. dazu Domeier, Die Päpste als Richter (1897), S. 99.

46. Böhmer, fontes II, 446.

47. Es ist aus Anagni datiert, also frühestens vom Juni. Vgl. Ep. sel. III, 294 Anm. 2.

48. Wyss, Hess. U.B. I, n. 127. BFW. 10445.

49. BFW. 5197 a.

50. BFW. 5197 b.

51. Warnkönig, Hist. de Flandre, Tübingen 1836, I, 366.

52. Ueber die allmähliche Entfremdung zwischen König und Erzbischof, deren eigentliche Ursache wir nicht kennen, vgl. Cardauns 32 ff.

war, anstelle Wilhelms Ottokar von Böhmen auf den deutschen Königsthron zu setzen⁵³.

Trotz dieser erneuten Kriegsvorbereitungen der Gräfin bemühte sich Legat Peter eifrig um das Zustandekommen eines endgültigen Friedens⁵⁴. Vom 20. bis 27. August ist er in Antwerpen bezeugt⁵⁵; hier betrieb er sicher Verhandlungen mit Flandern. Da Margarete ohne ihren Verbündeten Konrad von Köln nichts unternehmen konnte, begab sich der Legat nach Köln, wie wir mit einiger Gewißheit aus seinem Itinerar entnehmen können. Denn am 7. September urkundete er zu Altenbiesen⁵⁶, am 9. zu Maastricht⁵⁷, am 23. zu Herzogenrath und am 24. wieder zu Maastricht⁵⁸. Zwischen dem 9. und 23. Sept. dürfte er zu Köln gewesen sein. Zu einem Ergebnis ist der Kardinal dort aber nicht gekommen. Die beiden hochfahrenden Männer sind sicher nicht in bestem Einvernehmen geschieden. Die Vergeblichkeit dieses Besuches ist mit eine Tatsache, die den Zusammenstoß zwischen Legat und Erzbischof im folgenden Januar vorbereitete. Die Wochen vor Ablauf des Waffenstillstandes (Okt. 15) verbrachte Peter wieder zu Antwerpen. Vom 28. September bis 7. Oktober ist er dort bezeugt⁵⁹. Die Friedensverhandlungen kamen indessen zu keinem Abschluß, da anscheinend keine Partei von ihrem Stadtpunkt etwas gewichen ist. Doch erreichte der Legat, vielleicht mit Hilfe des Königs von Frankreich⁶⁰, eine Verlängerung des Waffenstillstandes. — Ende Oktober finden wir Peter einige Tage in Cambray⁶¹. Hier wird sich der Kardinal besonders dem zweiten Teil seiner Aufgabe gewidmet haben: der Untersuchung der

53. Darüber s. u. S. 138 f.

54. Auf das folgende weist nur BFW. 5197 b hin.

55. 20. Aug. BFW. 10446. 10447. 25. Aug. BFW. 10448. 10449. 27. Aug. BFW. 10450.

56. BFW. 10451. 10452 (im heutigen Reg.-Bez. Aachen).

57. BFW. 10453.

58. BFW. 10454. 10455.

59. 28. Sept. BFW. 10456. 10457; 30. Sept. BFW. 10458. 10459; 2. Okt. BFW. 10460; 7. Okt. BFW. 10461.

60. Sattler 60.

61. 21. Okt. BFW. 10462; 22. Okt. BFW. 10463; 24. Okt. BFW. 10464; 25. Okt. BFW. 10465. 10466.

Legitimität der Avesnes, soweit diese nicht schon innerhalb der Friedensverhandlungen ihren Platz fand. Der Bischof von Cambray war schon im August 1252⁶² mit einer Untersuchung betraut worden, doch war sie auf Einspruch der Avesnes unterblieben; jetzt nahm sie Peter, in Verein mit dem Bischof⁶³, wohl wieder auf. Den Ausgang dieser Bemühungen kennen wir ebenso wenig wie den der Friedensverhandlungen. Er ist gewiß für die Gebrüder Avesnes günstig ausgefallen, wenn überhaupt ein Abschluß erzielt wurde.

Immerhin können wir es größtenteils der Diplomatie des Kardinallegaten zuschreiben, wenn zu Lebzeiten Wilhelms durch diese Verwicklungen keine offenen Kämpfe mehr ausgebrochen sind. Ein Friede war allerdings auch nicht zustande gekommen⁶⁴. Erst im Oktober 1256, also nach dem Tode König Wilhelms, wurden im Frieden zu Brüssel die Streitfragen gelöst: Flandern behielt die Lehenshoheit über Westseeland, gab aber die Ansprüche auf die gemeinsame Ausübung der Hoheitsrechte auf. Die Avesnes erhielten Hennegau, verzichteten aber auf Reichsflandern⁶⁵.

Nachdem Legat Peter im Hennegau wenigstens die Einstellung der Feindseligkeiten erreicht hatte, begab er sich nach Lüttich, wohin ihn Streitigkeiten zwischen dem Elekten und der Bürgerschaft riefen. Am 31. Oktober weilte er noch in der Diözese Cambray⁶⁶; am 7. November war er bei Löwen⁶⁷, am 11. zu Tongern⁶⁸. Vom 16. November ab ist er in Lüttich nachweisbar⁶⁹.

Als der Elekt Heinrich von Geldern bei dem Einfall Karl von Anjous von der Bürgerschaft Unterstützung im Kampf gegen den Franzosen forderte, war ein Volksführer, Heinrich

62. Martene I, 1048. Hintze 100.

63. Der Bischof hatte sich schon früher eifrig um den Frieden bemüht. Vgl. u. a. BFW. 5004.

64. Sattler 63.

65. Sattler 66 ff. Hintze 134.

66. BFW. 10467.

67. BFW. 10468. 10469.

68. BFW. 10471.

69. BFW. 10472—10478.

von Dinant, dem entgegengetreten. Es kam zu Tumulten. Der Erwählte, der mit einem Teil der Kanoniker die Stadt verlassen, belegte sie mit dem Interdikt und exkommunizierte die zurückgebliebenen Domherren. Auch entzog er diesen ihre Güter außerhalb der Stadt. Der Volksführer Heinrich führte nun die Bürger von Huy und St. Trond gegen die Stadt. Heinrich von Geldern nahm einige der Feinde gefangen, dennoch drangen die von Huy in Lüttich ein und plünderten die Häuser der feindlichen Kanoniker. Diese wandten sich nun klagend an den Legaten Peter. In Maastricht versammelte dieser die Parteien⁷⁰. Es wurde ein Friede geschlossen derart, daß der Erwählte Exkommunikation und Interdikt aufhob und die Verbannten zurückrief. Die Gegner sollten alle Gefangenen freigeben. Doch die von S. Trond weigerten die Freigabe von vier gefangenen Schöffen. Auch Lüttich betrachtete das Uebereinkommen als für sich unehrenhaft. Erst in der Oktav zu S. Nicolaus gelang es dem Legaten die Streitigkeiten vollkommen beizulegen⁷¹.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1254 verbrachte Legat Peter in Köln. Am 23. und 24. Dezember urkundete er dort⁷². Sicher hat er seine Unterhandlungen mit Erzbischof Konrad wieder aufgenommen. Neben der flandrischen Angelegenheit im allgemeinen wird auch der bereits angedeutete Plan behandelt worden sein, anstelle Wilhelms Ottokar von Böhmen auf den Thron zu erheben⁷³. Vielleicht von Margarete von Flandern angeregt, eifrig betrieben von Konrad von Köln, hatte der Gedanke, seit dem Frühjahr 1254, besonders bei den geistlichen Fürsten an Boden gewonnen. König Wilhelm, dem Ottokar in loyaler Weise Mitteilung gemacht, war anfangs nicht abgeneigt, gegen eine angemessene Entschädigung der Krone zu entsagen. Doch, als nach dem Tode König Konrads, seine Partei mächtig anwuchs, wollte er nicht mehr auf die Früchte einer siebenjährigen Arbeit verzichten, als sie heranzureifen began-

70. Wohl zwischen dem 7. und 16. November S. o. S. 137.

71. Hocsemius bei Chapeauville II, 287.

72. BFW. 10479—10481; 10482.

73. Vgl. dazu vor allem A. Busson, Oesterr. Archiv 40 (1869) und Hintze 142 ff. Scheffer-Boichorst, MiÖG VI, (1885).

nen. Papst Innocenz war diesem Plan schroff ablehnend entgegengestanden und auch Alexander IV. hat im August 1255 die Schritte der Gegner Wilhelms aufs schärfste mißbilligt. Ottokar zog sich zurück, der Plan blieb erfolglos. Legat Peter ist gegen diese Absicht sicher bei dem Kölner scharf aufgetreten. Ob er mehr getan, bleibt zweifelhaft⁷⁴.

Die Unterhandlungen des Legaten mit Erzbischof Konrad bildeten nur ein Glied in der Kette der erneuten Werbung des Königs um die geistlichen Fürsten. Arnold von Trier, seit 1252 dem König entfremdet, findet sich Anfang 1254 wieder in der Umgebung des Königs. Gerhard von Mainz stand ebenfalls im Jahre 1254 mit dem König in Unfrieden⁷⁵; Ende des Jahres kam es zur Aussöhnung⁷⁶.

Dagegen führten die Verhandlungen mit dem mächtigsten deutschen Kirchenfürsten nicht nur zu keiner Einigung, sondern zu einem offenen Bruch. Der Legat mag sich schon in Unmut von Köln zum König begeben haben. Am 5. Januar 1255 urkundete er in Neuß⁷⁷. Um dieselbe Zeit traf Wilhelm, von Kaiserswerth kommend, dort ein⁷⁸. Zu nochmaligen Verhandlungen hatte sich auch Erzbischof Konrad in diese Stadt begeben. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um die Freilassung des Bischofs Simon von Paderborn, der sich in des Kölners Haft befand. Zwischen den beiden Kirchenfürsten war ein Konflikt ausgebrochen über Konrads herzogliche Rechte im

74. Busson, Plan, 146 Anm. 1, ist geneigt eine Stelle in Peters Brief vom 7. Oktober 1254 an den Dechanten in Mainz (s. u.) „als gegen das Neuwahlprojekt gerichtet anzusehen“. Peter befahl diesem: „... contra exaltationem dicti Regis et statum (sic) provincie turbatores ...“ vorzugehen (Ennen-Eckertz II, n. 337). Da sich der ganze Brief sonst mit dem rheinischen Städtebund befaßt, ist auch diese Stelle bestimmt nur auf ihn zu beziehen. Zudem wurde der Plan so geheim gehalten, daß nicht anzunehmen ist, daß der Dechant in Mainz oder der Scholastiker in Köln, (an den Dechant Johann den Befehl des Legaten weitergab), davon Kenntnis gehabt haben bzw. eine so allgemein gehaltene Anspielung darauf deuten mußten. — Vgl. auch Kempf 160 (wohl von Busson abhängig).

75. Potth. 15466. 15472.

76. Hintze 175. Kempf 164.

77. BFW. 10483.

78. Vgl. Sattler 93. Cardauns 40.

Herzogtum Westfalen. In einer blutigen Schlacht bei Dortmund war Bischof Simon in seines Gegners Gefangenschaft geraten⁷⁹. König und Legat verlangten nun mit allem Nachdruck dessen Freigabe. Im Laufe der Unterhandlung, wo der Legat besonders seine geistliche Autorität eingesetzt haben wird, erhitzten sich die Gemüter derart, daß Erzbischof Konrad voll Haß und Groll an das Haus, worin sich Wilhelm und der Legat befanden, Feuer legen ließ: kaum entrannen sie dem Tode⁸⁰.

Eine solch unerhörte Tat zu strafen, fehlten dem König die Machtmittel. Er mag den Erzbischof wohl mit der Acht belegt haben, doch ausführen konnte er sie nicht. Etwas wirksamer ging der Kardinallegat gegen ihn vor. Nach kanonischem Recht war der, der gegen einen Legaten die Hand erhob, der Exkommunikation verfallen. Diese verhängte Peter jetzt über Konrad⁸¹ und lies sie überall verkündigen, so daß die Tatsache allgemein bekannt wurde⁸². Die Exkommunikation, die Erzbischof Konrad zwar nicht beachtete, war ihm doch sehr hinderlich. Als er daher im Dezember 1256 einen Staatsvertrag mit Richard von Cornwall über dessen Wahl zum deutschen König abschloß, ließ er darin ausdrücklich aufnehmen, daß Richard bei Büßung von 2 000 Mark bis Pfingsten eine Versöhnung mit dem Kardinal und Kurie zu bewirken habe⁸³; die Frist der Sühne wurde dann bis Maria Himmelfart (Okt. 15) verlängert⁸⁴. Daß Konrad bei der zwiespältigen Königswahl

79. Grauert 92 ff. Cardauns 39.

80. Ann. Hamburg. (MG. SS. XVI, 383). „... Rex cum Petro legato laborabat, ut Coloniensis episcopum Symonem absolutum dimitteret. Archiepiscopo contradicente, tantus rancor surrexit, quod Coloniensis applicato igne ad domum, in qua legatus erat cum rege, voluit ambos incendio suffocare; vix evaserunt“. — Ann. Stad. (MG. SS. XVI, 373). BFW. 5213 a. Reg. arch. Colon. 1918. — Cardauns 40. Hintze 175. Kempf 162.

81. Aus dem Schreiben Papst Urbans an König Richard, 1263 c. Aug. 27 (MG. Const. II, n. 405). „... Coloniensis archiepiscopus pro eo, quod in bone memorie P(etr)um ... legatum ... manus iniecerat ac venerabilem fratrem nostrum Padeburnensem episcopum presumebat detinere captivum, propter quod per eundem etiam legatum excommunicatus extitit ...“

82. MG. Const. II, n. 397 von 1267 Jan. 7.

83. Ebd. n. 383. BFW. 11771. Reg. arch. Colon. 1925.

84. MG. Const. II, n. 384. BFW. 5289. Reg. arch. Colon. 1926.

1257 als Exkommunizierter für Richard seine Stimme abgab, wurde von der spanischen Partei mächtig ausgeschlachtet. In Anwesenheit der Vertreter der beiden Thronkandidaten bezeugte Kardinaldiakon Peter zu Viterbo in feierlichem Konsistorium, daß Konrad von Hochstaden zur Zeit der Wahl exkommuniziert gewesen⁸⁵. Mehrmals hatte sich dieser um die Lösung vom Banne bemüht⁸⁶, doch der schwergekränkte Kardinal blieb unversöhnlich, und der Papst stellte ihm anscheinend die Entscheidung anheim. Erst nach dem Tode Peters wurde der Erzbischof losgesprochen, nachdem er an die Nachlaßverwalter des Kardinals 2000 Mark „Entschädigung“ gezahlt⁸⁷.

So hatte, neben vielen anderen, nun auch der bedeutendste Kirchenfürst Deutschlands die Sache Wilhelms verlassen. Der König mußte, da er sich nicht auf eine beträchtliche Hausmacht stützen konnte, sich nun endgültig nach einer anderen Machtgrundlage umsehen. Mit wirklich staatsmännischem Blick erkannte er seine Lage und zögerte nicht, das Steuer seiner Politik in doppelter Hinsicht herumzuwerfen: Fortan stützte er sich auf die Städte; seine Operationsbasis verlegte er von dem Niederrhein an den Oberrhein⁸⁸. Die Kräfte, worauf er sich zu stützen gedachte, waren bereits in vielversprechender Weise organisiert. Zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum Schutz der gegenseitigen Interessen hatte sich am Rhein aus kleinsten Anfängen — 1254 April 3 Dreistädtebündnis zwischen Mainz, Worms, Oppenheim — ein mächtiger Bund von Städten, geistlichen und weltlichen Herren gebildet: Der große rheinische Bund vom Jahre 1254⁸⁹. Auf föderativer Grundlage sollte hauptsächlich der Friede wiederhergestellt werden, wenigstens in den Gebieten der Beteiligten. Mit der Ausdehnung des Bundes

85. MG. Const. II, n. 397.

86. Ebd.

87. Ebd. — Reg. arch. Colon. 2158. (Das Datum 1257—1261 muß in 1259—1261 geändert werden.) — Wahrscheinlich wurde durch den Brand in Neuß Privateigentum des Kardinals vernichtet.

88. Hintze 174 wies mit Recht auf die Wichtigkeit dieses Entschlusses hin.

89. Vgl. besonders Busson, Weizsäcker und Hintze 152 ff., Kempf 162 ff., Schaab, Bd. II. — (s. Literaturangabe).

wuchsen seine Zwecke. Er war ohne die Reichsgewalt, ja wegen deren Schwäche entstanden, deswegen hatte man zu ihr noch keine Stellung genommen. Erst am 6. Oktober, auf dem Tage zu Worms, als die meisten Mitglieder schon König Wilhelm zuneigten, heißt es, daß man seine Beschlüsse gefaßt habe „zur Ehre Gottes, der heiligen Mutter Kirche und des heiligen römischen Reiches, dem jetzt unser durchlauchtigster Herr, der römische König Wilhelm, vorsteht“⁹⁰.

Ein direktes Verhältnis zwischen König und Bund war damit noch nicht hergestellt. Diese Verbindung herzustellen, unternahm der Legat. Mit dem Scharfblick des römischen Diplomaten erkannte er sofort die politische Tragweite eines solchen Friedensbündnisses. Er suchte den noch indifferenten Bund — er schrieb einen Tag nach dem obigen Beschluß — für König Wilhelm einzufangen, indem er einfach als Zweck des Bundes die Förderung der „Ehre Gottes, der römischen Kirche und des durchlauchtigsten Fürsten, des erhabenen Königs Wilhelm“⁹¹, feststellte und kirchliche Organe anwies, für ihn zu werben und ihn zu unterstützen. Am 7. Oktober 1254 schrieb Legat Peter nämlich aus Antwerpen an den Dechanten Johannes zu Mainz, er habe von dem allgemeinen Friedensbündnis gehört und befiehlt ihm, auch andere Städte und Edle jener Gegend zum Beitritte aufzufordern, gegen Störer des Ansehens des Königs und des Landfriedens aber mit Exkommunikation und Interdikt vorzugehen⁹². Diesen Auftrag gab der Dechant an den Domscholaster zu Köln weiter⁹³. Welche Auswirkung die Initiative des Legaten im einzelnen gehabt, läßt sich nicht nachprüfen, doch ist es von prinzipieller Bedeutung, daß die päpst-

90. Weizsäcker 18. Schaab II, 18. Hintze 169.

91. Es ergibt sich eine verblüffende Ähnlichkeit zu der Arenga des obigen Abschieds der Wormser Tagung!

92. Ennen-Eckertz II, n. 337. BFW. 10461. Reg. arch. Magunt. XXXV, 118. Vgl. dazu Weizsäcker 209. Hintze 171. Busson 35. In der Unvollständigkeit in der Aufzählung der Teilnehmer möchten wir mit Weizsäcker 209 gegen Busson 36 keine besondere Absicht des Legaten annehmen. Vgl. dazu Hintze 171.

93. 1255 März 16. Ennen-Eckertz, ebd. BFW. 11705. Reg. arch. Magunt. XXXV, 136.

liche Politik den Friedensbund anerkannte, ja diese Bewegung — wie so oft in ähnlichen Fällen — in ihrem Schoß auffing und ihren Interessen nutzbar machte. Auch weiterhin begleitete Peter die Entwicklung des Bundes mit regem Interesse.

Nach dem Zusammenstoß mit dem Erzbischof von Köln machte sich König Wilhelm nach dem Oberrhein auf. Wahrscheinlich hatte er einen Reichstag nach Worms ausgeschrieben⁹⁴. Wie diese Stadt, so hatten sich ihm in der zweiten Hälfte des Jahres 1254 die meisten staufischen Städte unterworfen. Am 2. Februar finden wir den König zum ersten Male in Worms⁹⁵. Das wichtigste Ergebnis des Wormser Tages ist die nunmehr offizielle Stellung des Königs zum Bund. Dieser wurde sozusagen in seiner bisherigen Souveränität stillschweigend kassiert und durch den König und dessen Hoheit erneut aufgerichtet. Die Reichsgewalt wurde dem föderativen Element wieder übergeordnet⁹⁶.

Ungefähr gleichzeitig mit dem König, vielleicht in dessen Gefolge, hatte Legat Peter den Niederrhein verlassen. Am 25. Januar 1255 urkundete er noch in „Monasterium S. Andree“⁹⁷, am 11. März weilte er bereits in Straßburg⁹⁸. In der Zwischenzeit kann er sehr wohl dem Reichstage zu Worms beigewohnt haben, zumal ihn seine Reise über diese Stadt führte. Wenn wir auch kein Zeugnis dafür finden konnten, so haben wir doch eine Urkunde, die seine Anwesenheit wahrscheinlich macht. Von Straßburg aus gewährte der Kardinal am 11. März den Städten Worms und Speyer „in Ansehung der Mühe und Arbeit, die sie zur Förderung und Aufrechterhaltung des Landfriedens klug und eifrig angewendet“, die Gnade, daß sie durch ihn nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen werden könnten⁹⁹. Auch dem Kapitel von Mainz gab er ein Privileg,

94. Hintze 178.

95. BFW. 5217.

96. Hintze 180.

97. BFW. 10484. Näher nicht zu bestimmen.

98. BFW. 10485. 15029.

99. Böhmer, fontes II, 230 n. 16. BFW. 10485. „... attendentes sollicitudines et labores, quos ad promovendum et manutenendam pacem provincie prudenter et ferventer adhibuistis ...“

da die Präbenden der Kanoniker „wegen der beständigen Unruhen im Lande“ gemindert worden seien¹⁰⁰. Am 16. März gewährte der König denselben eine Vermehrung ihrer Pfründen¹⁰¹. Am gleichen Tage wendete sich der Dechant von Mainz in dem erwähnten Auftrag des Legaten an den Kölner Domscholaster¹⁰².

Zum mindesten können wir also ein lebhaftes Interesse des Legaten an der Förderung des Bundes feststellen.

Von Worms aus kehrte Legat Peter an den päpstlichen Hof zurück. Vom 11. bis 16. März weilte er in Straßburg¹⁰³, am 18. in Rheinau¹⁰⁴, am 22. in Villingen¹⁰⁵, vom 23. März bis 4. April in Konstanz¹⁰⁶; am 7. April finden wir ihn in Feldkirch¹⁰⁷, am 9. in Chur¹⁰⁸. Kurz darauf verließ er sein Legationsgebiet. Der Reiseweg Kardinal Peter sowie sein längerer Aufenthalt in Straßburg und Konstanz, bezeugen, daß er auch seine Ausreise aus dem Reich benutzt hat, um für die Sache König Wilhelms zu arbeiten. Vielleicht war es gerade der Landfriedensbund, wofür er in den Städten am oberen Rhein warb. Von Straßburg aus trat er in Verbindung mit den Herren von Geroldseck und Lichtenberg und wegen deren Verdienste um die kirchliche Partei nahm er ihre Söhne Walther und Konrad als Kapläne an¹⁰⁹.

Seine politische Aufgabe, die Vermittlung des Friedens zwischen König Wilhelm und Margarete von Flandern, hatte er dem Worte nach nicht, dem Sinne nach wohl erfüllt: die flandrische Frage bereitete Wilhelm keine Schwierigkeit mehr.

100. Straßburg, 1255 März 14. BFW. 10486.

101. BFW. 5241.

102. s. o. S. 139, 142, Busson 40.

103. BFW. 10485—10488.

104. BFW. 10489. „Rinaugie“.

105. U.B. v. Zürich III, n. 922.

106. BFW. 10490—10503.

107. BFW. 10504, 10505. (Verchilich, Welchilch).

108. BFW. 10506, 10507.

109. Aus einem Schreiben Alexanders IV. 1258 Febr. 21. Ep. sel. III, 475. „... ipsos (W. et K.) obtentu nobilium eorundem, qui personaliter in eisdem partibus generalis ecclesie negotium prosequentes ad ipsius promotionem personas et bona fideliter exponebant, in suos capellanos admisit.“

Dann hatte er den König in seinen Verhandlungen mit Fürsten und Städten unterstützt, vielleicht auch einen entscheidenden Anstoß zum Einschlagen der neuen Politik gegeben. Da inzwischen in Rom sein alter Gönner gestorben, und in Alexander IV. ein neuer Papst den Stuhl Petri bestiegen¹¹⁰, ihm von diesem keine neuen Aufträge zuteil wurden, kehrte er nach Italien zurück, zumal er seinen Schützling in größerer Macht denn je zurücklassen konnte.

Es bleibt uns noch übrig, einen Blick auf die sonstige Tätigkeit des Kardinallegaten in Deutschland zu werfen.

Die erste Legation Kardinal Peters in Deutschland war unter dem Zeichen der Aufhebung der freien Bischofswahl gestanden. Diese hatte zwar Innocenz IV. durch die Maibulle von 1252¹¹¹ wieder gewährleistet, doch sich nicht allzu viel darum gekümmert. Oben¹¹² haben wir schon gesehen, wie Peter in päpstlichem Auftrag den Bischof Johann von Diest von Samland nach Lübeck übertragen hatte. Schon am 7. Mai 1254 erging an den Legaten der Befehl, das erledigte Bistum Samland erneut zu besetzen. Und zwar sollte er den bisherigen Bischof von Ermland, Heinrich von Stritberg, präfizieren¹¹³, aber nur, wenn dieser selbst zustimme; andernfalls solle er eine geeignete Persönlichkeit aus dem Deutschritterorden oder einem sonstigen Orden dem Bistum vorsetzen¹¹⁴.

Sonst griff der Papst bzw. der Legat nicht weiter in die Rechte der Kapitel oder des Metropoliten ein. Egidius von Toul, der sich nicht von Arnold von Trier weihen lassen wollte, da er ihn aus gewissen Gründen für suspekt hielt, bekam die päpstliche Erlaubnis nicht ohne vorhergehende Untersuchung. Ein diesbezüglicher Auftrag wurde dem Legaten Peter am 21. September 1254 erteilt¹¹⁵; die erfolgte Weihe bestätigte Papst Alexander am 20. März 1255¹¹⁶. Wen Kardinal Peter be-

110. s. u.

111. Aldinger 161.

112. s. S. 127 f.

113. Berger 7476. BFW. 8726.

114. 11. Juni 1254. Berger 7596. Potth. 15421.

115. Berger 8039. BFW. 8802. Aldinger 165.

116. Ep. sel. III, 317. BFW. 8961.

auftragte, ist nicht bekannt. Eine weitere Entscheidung traf der Legat in der Sache des Abtes von Hersfeld. Abt Wernher hatte, bei König Wilhelm fälschlich der Güterverschwendung angeklagt, sein Amt freiwillig niedergelegt und in die vorläufige Uebertragung der Verwaltung an den Abt von Fulda gewilligt. Dieser hatte nun den damaligen Legaten Hugo von S. Sabina bewogen, ihm die Verwaltung dauernd zu übertragen. Prior und Konvent von Hersfeld riefen nun Abt Wernher wegen seiner besseren Amtsführung zurück. Legat Peter, an den sich Wernher gewendet, befahl dem Abt von S. Peter zu Erfurt und anderen, die Wiederwahl des Abtes Wernher zu bestätigen. Alexander IV. hieß dies am 11. Mai 1255 gut¹¹⁷. Vier Jahre später brach der Streit nochmals aus, wurde jedoch im gleichen Sinne entschieden¹¹⁸.

In der bereits erwähnten Maibulle von 1252¹¹⁹ hatte Papst Innocenz neben der Wahl auch die Provision den Berechtigten wieder frei zugestanden. Alexander IV. ging in seinem Erlaß vom 5. April 1255¹²⁰ noch strenger vor. Doch beide konnten dem tief eingewurzelten Uebel nicht sofort Halt gebieten. Sie mußten ihren Legaten manche Ausnahme bestätigen. Es war für diese eine Notwendigkeit, derartige Gnaden erweisen zu können.

Wir finden daher auch mehrere Provisionsbefehle an den Legaten Peter bzw. Bestätigungen ausgeführter Befründungen, worin die entgegenstehenden Konstitutionen ausdrücklich aufgehoben sind. Schon Innocenz IV. hatte den Legaten angewiesen, den Söhnen des Grafen von Looz, Arnold und Heinrich, Domherren zu Lüttich, in Deutschland kirchliche Benefizien zu übertragen. Papst Alexander erneuerte auf Bitten König Wilhelms diesen Befehl¹²¹. Von den Schritten, die Peter selbst ohne päpstlichen Auftrag in dieser Richtung unternommen, zeugt uns ein erhaltener Befehl unmittelbar¹²², andere erfahren wir aus

117. Bourel 481. Ep. sel. III, 400. BFW. 10511. — S. auch nächste Anmerkung.

118. 1259 Juni 27. Ep. sel. III, 498. BFW. 9206.

119. S. Aldinger 161.

120. Ep. sel. III, 391.

121. 1255 Febr. 24. Bourel 172. Ep. sel. III, 385. BFW. 8954.

122. 1254 Okt. 22 beauftragte er den Dechanten von S. Andreas zu

Bestätigungen und Erwähnungen der Päpste Alexanders IV. und Urbans IV.¹²³. Ohne Vermittlung Peters hob Alexander seine Konstitution zugunsten Walthers von Geroldseck, Kaplan des Kardinals, auf¹²⁴.

In die rein kirchlichen Verhältnisse griff Legat Peter auch sonst fördernd ein. Bei seinem Aufenthalt in Lüttich bestätigte er dort die schon durch den Legaten Hugo genehmigte Einführung des Fronleichnamfestes¹²⁵. In zahlreichen Fällen unterstützte er Kirchen- und Klosterbau durch Gewährung von umfangreichen Ablässen¹²⁶; er erteilte bedürftigen Kirchen und

Verdun, dafür zu sorgen, daß das Kapitel von S. Ansgar zu Bremen einen Kleriker aus Stade als Kanoniker aufnehme. BFW. 10463.

123. Alexander IV. erwähnte Provisionsbefehle des Legaten:

1257 April 20 an den Prior von S. Maria in Metz für den Kanoniker Werricus, Familiar des Bischofs von Metz, wegen einer Pfründe der Metzzer Kirche. Bourel 1920. .

1257 Juni 9 an den Kanoniker Wilhelm von Daunels in Trier für den Kleriker Renaldus von Metz wegen der Aufnahme als Kanoniker in S. Salvator in Metz. Bourel 1986.

1257 Juni 13 an den Abt von Görz für den Jakob, Sohn des Simon von Clermont, Verwandten des Bischofs von Metz, wegen der Aufnahme als Kanoniker in der Kirche von Toul. Bourel 2023.

1257 Dez. 4 an den Magister Nicolaus, Kanoniker in Verdun, für Walther, Rektor der Kirche von „Fivis“, wegen der Aufnahme als Kanoniker in S. Salvator in Metz. Bourel 2359.

Urban IV.:

1264 März 11 für den Priester Menrich wegen Aufnahme als Kanoniker in S. Johann in Osnabrück. Westf. U.B. V, 300. BFW. 10512.

124. 1258 Febr. 21. Ep. sel. III, 475.

125. 1254 Nov. 30. Chapeaville II, 651. BFW. 10475.

126. 1254 Aug. 25 für S. Paul zu Lüttich. BFW. 10449.

1254 Sept. 24 für die Kirche zu Kolberg. BFW. 10455.

1254 Okt. 21 für das Kloster Rehna. BFW. 10462.

1255 März 16 für das Münster zu Straßburg. BFW. 10487, 10493.

1255 März 22 für die Großmünsterkirche zu Villingen. U.B. v. Zürich III, n. 922.

1255 März 28 für das Schwesternhaus ebendort. BFW. 10494.

1255 März 30 für das Kloster Lieu-croissant betr. die Kapelle zu Sulz. Trouillet I, n. 433 (vgl. 432). BFW. 10495.

1255 April 3 für das Kloster Kappel. U.B. v. Zürich III, n. 924. BFW. 10499.

1255 April 4 für das Kloster S. Urban. BFW. 10502.

Klöstern Indulgenzen¹²⁷ oder erlaubte zur Aufbesserung von Pfründen Inkorporation von Patronatskirchen¹²⁸; viele Kirchen nahm er unter seinen und der römischen Kirche Schutz¹²⁹. Daneben traf er noch Einzelentscheidungen in Streitfällen¹³⁰,

127. 1254 Sept. 9 für die Nonnen in Thron. BFW. 10453.

1254 Okt. 24 für das Hospital zum hl. Geist in Köln. Ennen-Eckertz II, n. 329. BFW. 10464.

1254 Okt. 25 für die Kirche von Bücken. BFW. 10466.

1254 Okt. 31 für das Kloster Neumünster. BFW. 10467.

..... für die Augustiner zu Brüssel. BFW. 10470.

1255 April 4 für das Kloster zu Weingarten. Wirtemb. U.B. V, n. 1342. BFW. 10503.

128. 1254 Sept. 7 für das Kloster Komburg. Wirtemb. U.B. V, n. 1305. BFW. 10451. Vgl. BFW. 10452.

1254 Dez. 24 für S. Martin zu Köln. Lacomblet II, n. 406. BFW. 10482. Vgl. Reg. arch. Colon. 1825.

1255 Jan. 5 für S. Alban in Mainz. BFW. 10483.

1255 März 11 für das Kloster Neuweiler. Bourel 1364. BFW. 15029.

1255 März 14 für das Domkapitel zu Mainz. BFW. 10486.

1255 April 2 für das Kloster Baindt. BFW. 10498. Wirtemb. U.B. V, n. LXXI. Reg. ep. Const. I, n. 1882.

1255 April 3 für die Abtei S. Urban. BFW. 10500. Font. rer. Bern. II, n. 370. (Vgl. n. 371. 420. BFW. 10501. Bourel 2142.)

1255 April 7 für S. Gallen. BFW. 10504. U.B. v. S. Gallen III, n. 931.

1255 April 9 für das Kloster Kappel. BFW. 10507. Reg. ep. Const. I, n. 1911. — Bourel 963. U.B. v. Zürich III, n. 926.

..... für das Kloster St. Averd. Bourel 1707. Vgl. 1708.

..... für das Kloster Lichtenthal. BFW. 10509.

..... für das Stift Rheinfelden U.B. v. Zürich III, n. 963.

129. 1254 Sept. 28 für das Kloster Arolsen. BFW. 10457.

1254 Okt. 25 für das Kapitel zu Bützow. BFW. 10465.

1254 Dez. 3 für das Kloster Schaken. BFW. 10476. Vgl. Schatten II, 57. BFW. 10477.

1254 Dez. 19 für die Abtei Werden. BFW. 10478.

1255 März 23 für das Kloster Weißenau. BFW. 10490. Vgl. 10492.

130. 1254 Dez. 23 gegen den Erlaß des Herzogs Heinrich von Brabant bezüglich der Kirche S. Gudula in Brüssel. BFW. 10479.

1254 Dez. 23 in der Klage des Klosters Kesselberg gegen den Propst der Augustiner in Berg. Westf. U.B. IV, 3, n. 586. BFW. 10481.

1255 Jan. 25 in der Streitsache zwischen dem Kloster S. Maximin bei Trier und Theoderich von Vischbach. Görz III, n. 1169. BFW. 10484.

gewährte besondere Befreiungen¹³¹ und ordnete sonstige spezielle Maßregeln an¹³². Sehr häufig wurde er um die Bestätigung von Schenkungen, Uebertragungen und Urkunden ähnlichen Inhalts gebeten¹³³.

Ueber die finanziellen Anforderungen, die der päpstliche Legat an die Kirchen seiner Legation stellte, sind wir dieses Mal ausführlicher unterrichtet. Peter schickte die Sammler seiner Visitationsgebühren in alle Teile seines Legationsgebietes; so löste das Prager Kapitel einem Boten des Kardinals 3 Mark¹³⁴. Einige der Sammler sind uns sogar mit Namen bekannt, so ein Predigerbruder Theoderich und ein Magister Benentendis¹³⁵. Seinen Familiaren, den Kanoniker Wilhelm von S. Dionys in Lüttich, bestimmte er im Jahre 1256 dazu, die von den Prokuratoren und Kollektoren während der ersten und zweiten Legation in Deutschland, Dänemark, Polen und Schweden gesammelten Beträge einzuziehen¹³⁶. Bemerkenswert ist, daß Legat Peter seinen Beauftragten gebot, von den Häusern und Kirchen des Deutschherrenordens keine Prokurationen zu verlangen und etwaige erhaltene Summen wieder zurückzuerstatten¹³⁷.

1. 1254 Sept. 23 Schutzbrief gegen Belästigungen für die Abtei Burt-scheit. BFW. 10454. Vgl. BFW. 10480.

1254 Okt. 2 dasselbe für das Kloster Ninove. (Belgien). BFW. 10460.

1254 Nov. 16 Erleichterung des Fastengebotes für die Aebtissin, Muhme König Wilhelms, und den Konvent zu Rinsburg. Merman IV, n. 160. Bergh I, 1, n. 601. Mieris I, 291. BFW. 10472.

132. 1255 April 7 Zuweisung der Schwestern zu Thännikon zum Zisterzienserorden. BFW. 10505. Reg. ep. Const. I, n. 1883. Vgl. n. 2075 und U.B. v. Zürich III, n. 1208.

. Bemühungen um Aufhalten des Zerfalls des Klosters Mechtern bei Köln. Reg. arch. Colon. 2700. 2714.

133. Da diese Urkunden nur für das Itinerar von Wichtigkeit sind, gebe ich sie hier nur nach Böhmer-Ficker-Winkelmann: 10446—10448. 10450. 10456. 10458. 10459. 10468. 10469. 10471. 10473. 10474. 10488. 10489. 10491. 10495—10497. 10506. 10510.

134. Ann. Prag. (MG. SS. IX, 175).

135. Mon. Boica 29 b, 158, 160.

136. Ebd. 159.

137. Wyss, Hess. U.B. I, n. 127. BFW. 10445.

Die Beträge, die der Kardinallegat forderte, waren so hoch, daß sich der Klerus zahlreicher Diözesen weigerte, sie zu zahlen. So leisteten einige Prälaten und Kleriker Polens, Dänemarks und Deutschlands, besonders Bischof und Klerus von Passau und Salzburg, sowie von ganz Oesterreich keine Zahlung. Gegen die ihnen auferlegte Exkommunikation appellierten sie an den päpstlichen Stuhl. Nach seiner Rückkehr an die Kurie erwirkte der Kardinal, daß seine Sentenzen bestätigt und die Appellation schroff abgewiesen wurde. Verschiedene deutsche Prälaten, darunter der ehemalige Prokurator Wilhelm von Lüttich, wurden beauftragt, die Säumigen zur Zahlung zu zwingen, nötigenfalls durch Entziehung ihrer Pfründen¹³⁸. — Noch am 17. Juni 1257 wurde ein Kaplan des Kardinals, der Domkantor Mauritius zu Paderborn, angewiesen, für die Auslieferung der vom Legaten während dessen zwei Legationen in Deutschland bei verschiedenen Personen der Diözesen Bremen und Verden, sowie beim Elekten von Lund hinterlegten Geldsummen Sorge zu tragen, die noch säumigen Zahler aber vor den Papst zu laden¹³⁹.

Ueber die Vorgänge in der Diözese Passau sind wir besonders gut unterrichtet¹⁴⁰. Hier nahm sich Dekan Albert Böhaim¹⁴¹, der ja ein Kaplan Kardinal Peters war, der Sache besonders an. Er stellte dem Kanoniker Wilhelm von Lüttich seinen Diener zur Eintreibung der Prokuration zur Verfügung. Näheres erfahren wir aus einem Schreiben des Propstes Heinrich von S. Pölten an Dekan Albert¹⁴². Danach forderte Wilhelm von Lüttich durch den Diener (Lupus)¹⁴³ des Dekans von dem Stift die Prokuration für die erste und zweite Legation des Kardinals Peter. Die Zahlung der geforderten Summe für die erste konnte der Propst nachweisen¹⁴⁴. Für die zweite

138. 1255 Juni 30. Ep. sel. III, 402. BFW. 8998.

139. Westf. U.B. IV, n. 709. BFW. 9111.

140. Vgl. das reiche Urkundenmaterial bei Mon. Boica 29 b, 155—162; sowie in Albert Böhaims Konzeptbuch bei Höfler 144 n. 50.

141. s. o. S. 47 ff. Vgl. über das folgende auch Ratzinger 256 ff.

142. Höfler 144 n. 50. BFW. 10508.

143. s. Mon. Boica 29 b, 161.

144. „... antecessor meus ... de imposito sibi integraliter satisfecit ...“

hatte er ein Angebot gemacht, das der Leistungsfähigkeit des Stiftes entsprach, obschon der Erwählte von Neapel, für Oesterreich speziell als Nuntius tätig, zu gleicher Zeit Prokurationen gefordert und erhalten hatte. Da die Exekutoren dennoch einen Druck auf ihn auszuüben versuchten, um mehr zu erpressen als zu leisten möglich war, habe er sich ungebührlich belastet gefühlt und mit anderen Prälaten Oesterreichs Berufung an den päpstlichen Stuhl eingelegt. Der Probst bat Albert um seinen Schutz für den österreichischen Klerus, da die Prälaten und der Klerus Oesterreichs auf ihn großes Vertrauen setzten.

Dekan Albert befand sich in einer schwierigen Lage, da er die Interessen seines Patrons vertreten mußte, aber auch der österreichische Klerus Hilfe von ihm erwartete. Auch gegen Bischof Otto von Passau, der 1254 den Bischofsstuhl bestiegen hatte¹⁴⁵, hatte Albert Böhaim keinen leichten Stand. Es kam zu Auseinandersetzungen, infolge deren der Dekan sogar eingekerkert wurde¹⁴⁶.

Von der Diözese Passau¹⁴⁷ sollte der Kanonikus Wilhelm nicht weniger als 200 Mark Silbers an Prokurationen einziehen¹⁴⁸. Auch hier wurde die Summe für beide Legationen des Kardinals gefordert. Für die erste Legation hielt sich Otto von Passau an Bischof Rüdiger, der sich über die Ablieferung gewisser Summen an die Sammler des Kardinals durch einen Eid reinigen sollte. Rüdiger mußte später wirklich noch 63 Mark zahlen. Bischof Otto aber sollte bis zu einem gewissen Termin durch den Propst von S. Pölten drei Mark Gold lösen, bei Strafe der Exkommunikation¹⁴⁹. Am 16. Januar 1258 bezugte Kanonikus Wilhelm von Lüttich zu Wien den Erhalt genannter Summen. Es blieb eine Restschuld von 52½ Mark¹⁵⁰. 1260, nach dem Tode des Kardinals, wurde der Magister

145. Mon. Boica 29 b, 408. Ratzinger 237.

146. Darüber s. u. S. 152

147. Alle Urkunden zusammengestellt in Mon. Boica 29 b, 155—162.

148. Ebd. 156. 159. 160.

149. Ebd. 160 f.

150. Ebd. 161. — „Die S. Marcelli pape“. — Höhe und Ursprung der Summen einzeln aufgeführt.

Hermann von Odra¹⁵¹ mit dem Sammeln des Zinses in Deutschland, sowie der Einziehung des Restes der Prokuration Peters betraut. Der Bischof konnte jedoch bis zu dem festgesetzten Termine nicht zahlen. Erst 1261 am Himmelfahrtstage erfolgte die Zahlung der Restsumme zu Salzburg¹⁵².

Bischof Otto von Passau war im Verlaufe der Verhandlungen mehrmals mit der Exkommunikation bedroht worden¹⁵³; auch scheint er mit dem Dekan Albert Böhaim in dieser Sache heftig zusammengestoßen zu sein. Albert hatte jedenfalls die Angelegenheit des Kardinals mit gewohntem Eifer und großer Energie vertreten. Im Jahre 1258 hielt ihn Bischof Otto gefangen. Am 10. April schrieb Papst Alexander an den Bischof, er habe gehört, daß er den Dekan Albert, den Kaplan des Kardinaldiakons Peter Capocci, im Kerker zurückhalte; er fährt fort: „Wir bitten und mahnen dich, wohl zu bedenken, daß eine solche Verhaftung des Dekans zur Schmach deines Namens gereicht und eine Beleidigung des Kardinals enthält. Kraft apostolischer Anweisung befehlen wir dir, den Dekan ohne jeden Aufschub und ohne jede weitere Schwierigkeit der Freiheit zurückzugeben. Unser Ersuchen und unseren Befehl sollst du in dieser Angelegenheit in einer Weise erfüllen, daß der Kardinal, dessen Person dadurch geehrt wird, dir in Folge dessen für die Zukunft verpflichtet wird, und auch du unseren besonderen Dank verdienst“¹⁵⁴. Die strenge Anweisung des Papstes dürfte ihren Zweck, die Freiheit Alberts, erreicht haben¹⁵⁵.

Wir haben gesehen, wie Kardinallegat Peter bei der Erhebung seiner Prokurationen auf erheblichen Widerstand gestoßen, die Restsummen erst zwei Jahre nach seinem Tod, sechs Jahre nach dem Ende der Legation erledigt wurden.

151. Ebd. 155. 158. Er nennt sich selbst: „Papae familiaris, in Almannie partibus super colligendo censu et aliis negotiis sibi ab apostolica sede commissis, eiusdem domini nuntius specialis“.

152. Ebd. 158. „Post haec omnia soluta est dicto Magistro Johanni de Odra, una marca auri . . . et . . . assignata Salzburge“.

153. Ratzinger 259.

154. Ebd. 318. 248. Hist. polit. Blätter 85, 195 ff. Potth. 17230.

155. Ratzinger 248.

Schuld daran waren zuerst die hohen Forderungen, die gestellt wurden, dann auch die beinahe ausschließliche Belastung der Weltgeistlichkeit, da die Orden sich allmählich Privilegien zu verschaffen wußten. Kardinal Peter ist somit in hervorragender Weise an der Ausbildung eines Mißstandes beteiligt, der durch das politische System Innocenz' IV. entstanden, einen Keim des Sturzes der päpstlichen Macht in sich barg.

Sechstes Kapitel.

Die letzten Jahre Kardinal Peters.

Wie wir oben bereits gesehen haben, urkundete Kardinal Peter am 9. April 1255¹ zur Chur zum letztenmal als Legat in Deutschland. Danach verließ er den Boden des Reiches und kehrte an die Kurie nach Anagni zurück. Am 30. Juni scheint er dort schon geweiht zu haben; denn der Papst erließ an diesem Tage eine Verfügung wegen der dem Kardinal verweigerten Provisionen². Unter einer Urkunde Alexanders IV. erscheint er zuerst am 13. Juli³.

Am Apostolischen Stuhl waren indessen umwälzende Veränderungen eingetreten: am 7. Dezember 1254 war Papst Innocenz IV. zu Neapel gestorben⁴. Die Nachricht hatte den Kardinaldiakon schon in Deutschland erreicht und ihn gewiß hart getroffen. Denn Innocenz IV. war ihm nicht bloß geistlicher Vorgesetzter, sondern geneigter Gönner und väterlicher Freund gewesen. Bei der Wahl⁵ eines neuen Papstes mußten sich die Kardinäle entscheiden, ob sie eine Fortführung der Politik Innocenz' IV. wünschten oder ob sie eine Annäherung an das staufische Haus erstrebten. Die elf am Konklave teilnehmenden Kardinäle — zwei waren als Legaten abwesend — waren in drei Gruppen gespalten. Vier waren Gegner der Politik Innocenz' IV., drei waren Anhänger, bei weiteren vier war die Par-

1. BFW. 10506. 10507.

2. Ep. sel. III, 402 (bes. Anm. 4). BFW. 8998. 10512 a schreibt fälschlicherweise Mai 30. — S. o.

3. Potth. 15919.

4. BFW. 8891 a.

5. Vgl. darüber besonders O. Joelsen, Die Papstwahlen des 13. Jahrh. in Hist. Studien, Heft 178. Berlin 1928, S. 43 ff.

teistellung unbestimmt⁶. Beide Richtungen hielten sich also ungefähr das Gleichgewicht. Alles kam darauf an, wohin sich die vier politisch weniger Interessierten schlagen würden. „Für die Anhänger der Politik Innocenz' IV. war es von einschneidender Bedeutung, daß Petrus Capocci, der fähigste und glücklichste Vertreter der Ideen Innocenz' IV., an den Beratungen der Wahl nicht teilnahm“⁷. In der Tat hätte es dem Geschick und der Beredsamkeit Kardinal Peters gelingen können, eine der Kontinuität der päpstlichen Politik entsprechende Wahl herbeizuführen, zum mindesten aber eine dem ungünstige zu verhindern. Die Kardinäle der alten Richtung, Hugo von S. Sabina und die beiden Neffen Innocenz' IV., Wilhelm und Ottobonus Fieschi, fanden nicht genügend Beistand, um ihren Kandidaten durchzubringen, konnten aber doch jede andere Wahl unmöglich machen, deswegen ist man zu einer Kompromißwahl übergegangen. Auf das Konklave, das ja noch in Neapel stattfand und besonders unter dem Gesichtspunkt der sizilischen Frage stand, hat Markgraf Berthold von Hohenburg, der von Konrad IV. zum Statthalter des Königreichs ernannt war⁸, einen nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt. Unter seiner Einwirkung wohl wurde Oktavian Ubaldini zu einem der Kompromissarien ernannt und dieser wählte im Auftrag der anderen den Kardinalbischof Raynald von Ostia⁹. Diese Wahl bedeutete einen Protest gegen das System Innocenz' IV. in jeder Hinsicht, sowohl gegen die äußere Politik, wie gegen die innere zentralistische Verwaltung.

Für Kardinal Peter war also die Wahl, die ihm der Papst in einem Schreiben vom 22. Dezember mitgeteilt hatte¹⁰, nicht günstig ausgefallen. Er hatte auch persönlich keinen Grund, sich über die Erhebung Alexanders IV. — so nannte sich der neue Papst — zu freuen. Raynald, der Politik abhold, ein frommer Priester, war dem ehrgeizigen, weltlich gesinnten Kardinal, der mehr Feldherr und Diplomat als Geistlicher war, im Innersten

6. Maubach 56. Joelson 46 ff.

7. Maubach 56.

8. BFW. 4632 a.

9. Maubach 57 f. Joelson 53.

10. Schillman 156.

fremd und ablehnend gegenübergestanden. Bei der Flucht Innocenz' IV. nach Lyon in Italien zurückgeblieben, war er mit den anderen Kardinälen gegen Peter zurückgesetzt worden bei dessen Ernennung zum Legaten für Sizilien. Wenn Raynald auch bestimmt nicht nach dem Legatenamt gestrebt hat, so war diese Bevorzugung des jüngeren doch gewiß nicht dazu angetan, diesen bei ihm zu empfehlen. Waren bei Innocenz IV. gerade die jüngeren und kriegstüchtigeren Kardinäle im Vordergrund gestanden, so traten diese jetzt zurück. Die Wahl Alexanders IV. bedeutete für Peter Capocci eine politische Kaltstellung. Daß der Papst jedoch persönlich eine selbständige, starke politische Rolle spielen würde, war seinem Charakter und seinem hohen Alter nach nicht zu erwarten. Seiner ganzen Persönlichkeit nach besaß er „nicht die Fähigkeit, die bedeutsamen Erscheinungen des Kardinalskollegiums wie Oktavian Ubaldini und Petrus Capocci zu lenken. Sie beherrschten vielmehr ihn und suchten ihn ihren Zwecken dienstbar zu machen“¹¹.

Dem angedeuteten Charakter der Politik Alexanders IV. entsprechend wurde Kardinal Peter unter dessen Pontifikat nicht mit größeren Aufträgen betraut. Er weilte dauernd an der Kurie, sei es, daß diese sich in Rom, Anagni oder Viterbo befand¹².

Doch war sein persönliches Verhältnis zum Papst nicht unfreundlich. Auch von ihm erhielt er Indulgenzen für seine Verwandten¹³, seine Kapläne¹⁴, ja seinen Arzt¹⁵; ebenso erreichten andere durch seine Vermittlung Dispense¹⁶.

Papst Alexander IV. verwendete den Kardinaldiakon — zusammen mit anderen Kardinälen — zur Entscheidung von deutschen Streitfragen wegen seiner eindringlichen Kenntnis der dortigen Verhältnisse.

Der Elekt Heinrich von Lüttich, von Peter 1247 während

11. Maubach 59.

12. S. Potth. II, S. 1473.

13. BFW. 9041. Schillmann 363.

14. Bourel 1843. 2376.

15. Bourel 1832.

16. Bourel 1859.

seiner ersten Legation in Deutschland dem Bistum vorgesetzt¹⁷, hatte immer noch nicht die Weihen empfangen. Da Alexander IV. eine Verfügung erlassen hatte, gemäß derer alle zu Bischöfen Erwählten innerhalb sechs Monaten die Weihe empfangen mußten¹⁸, hatte Heinrich von Geldern um Dispens. nachgesucht. In Anbetracht eines geheimen Hindernisses, worüber ihn Kardinal Peter unterrichtet habe, verlängerte der Papst dem Erwählten die Zeit bis zur Erlangung der Weihe auf den Quatember de Septembers¹⁹. Im Juni 1257 folgte eine weitere Verlängerung²⁰. Der Papst war hier deswegen so besonders nachsichtig, weil Heinrich von Lüttich mit seinem Anhang eine wichtige Stütze der päpstlichen Partei in Deutschland gebildet hatte und noch bildete.

In dem jahrelangen Streit um das Bistum Würzburg²¹ wurde Kardinal Peter mit zwei anderen Kardinälen als Auditor eingesetzt. Nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Würzburg²² am 3. März 1254, hatte das Domkapitel in rascher Neuwahl den Kanoniker Iring von Hohenburg zum Bischof erheben. Gerhard von Mainz hatte die Wahl bestätigt und dem Erwählten am 12. April die Weihe erteilt. Dagegen war nun der Elekt Heinrich von Speyer aufgetreten. Dieser hatte sich Provisionsmandate zu verschaffen gewußt²³, darunter eines für Würzburg an den Abt von Eußernthal und den Bischof von Konstanz²⁴. Dennoch hatte das Kapitel auf seine Bitten die kuriale Zusage freier Wahl erhalten²⁵. Heinrich von Speyer hatte sich nun mit Hilfe der Bürgerschaft in den Besitz Würzburgs

17. S. o. S. 39 f.

18. 5. April 1255. Ep. sel. III, 367. Potth. 15778.

19. 3. Jan. 1256. Bourel 1040. BFW. 9036. „... impedimentum considerantes occultum, quod dil. fil. n. P., s. Georgii ad velum Aureum diaconus cardinalis, nobis exposuit...“

20. Ep. sel. III, 456.

21. Da Aldinger 179 ff. darüber ausführlich gehandelt und wir seinen Ergebnissen zustimmen, können wir uns hier kurz fassen. Vgl. auch ders. in Würtemb. Vierteljahresh. 1897. N.F. VI, 453 ff. Tenckhoff, Alexander IV., 182 ff.

22. Vgl. Annales Spirenses (Böhmer, fontes II, 156 f.).

23. S. auch o. S. 54.

24. Zu schließen aus Ep. sel. III, 368.

25. Ep. sel. III, 227.

gesetzt und allmählich alle festen Plätze des Bistums an sich gebracht. Dann reiste er, um die kirchliche Genehmigung zu erhalten, nach Rom²⁶.

Hier war ihm indessen sein Gegner Iring von Hohenberg zuvorgekommen. Er hatte günstige Aufnahme gefunden und betrieb seinen Prozeß mit allem Eifer. Bis zu seiner Entscheidung blieb er in Rom. Doch konnte auch Heinrich von Leiningen einige Privilegien verzeichnen, als er nach wenigen Wochen die ewige Stadt wieder verließ²⁷. Nachdem die Parteien vor dem Bischof Stephan von Praeneste zu keiner Einigung gelangt waren, ernannte der Papst die Kardinäle Hugo von S. Sabina, Richard von S. Angelo und Peter von S. Georg zu Auditoren; Hugo und Peter waren Legaten in Deutschland gewesen. Diese entschieden am 4. Januar 1256 zugunsten von Iring²⁸.

Durch ein unvorhergesehenes Ergebnis änderte sich die Lage in Deutschland jedoch umwälzend: König Wilhelm wurde am 28. Januar von den Friesen erschlagen. Für die bevorstehende Königswahl wollte sich die Kurie nicht mit einem so rührigen Manne wie Heinrich verfeinden. Auf seine Vorstellungen wurde daher das Verfahren nochmals aufgenommen und dieselben Kardinäle fällten ein neues Urteil derart, daß Heinrich eine Entschädigung von zusammen 3 000 Mark zugestanden wurde; die Entscheidung wurde auf den 4. Januar zurückdatiert²⁹.

Die Kurie hatte sich in der Ausführung ihrer Konstitution bezüglich des Empfangs der Bischofsweihe im Falle des Erwählten von Lüttich nachgiebig gezeigt; gegen der Elekten von Salzburg jedoch ging sie mit aller Strenge vor.

Philipp, Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten, war seit dem Frühjahr 1249 Erwählter von Salzburg, hatte sich jedoch

26. s. Anm. 24.

27. Ep. sel. III, 418, 419.

28. Bourel 1093. 1115. Ep. sel. III, 425.

29. Bourel 1238. Ep. sel. III, 430. — BFW. 9053 nimmt an, die Abweichungen in der Ausführung des Urteils gingen nur auf Flüchtigkeit und Bequemlichkeit des Registerschreibers zurück; diese Ansicht hat immerhin manches für sich.

immer geweigert, die Konsekration zu empfangen. Gemäß des päpstlichen Erlasses war er sechs Monate später exkommuniziert worden, und nach einem weiteren halben Jahr hatte das Kapitel zur Neuwahl aufgerufen, nachdem es den Erwählten noch mehrmals aufgefordert hatte, sich weihen zu lassen. Auf den bestimmten Wahltag wurde Bischof Ulrich von Seckau zum Erzbischof gewählt und in kanonischer Form vom apostolischen Stuhl postuliert. Zu diesem Zwecke begaben sich der Propst und ein Kanoniker des Domkapitels nach Rom.

Zur Entscheidung des Streitfalles zitierte Papst Alexander Philipp von Kärnten nach Rom und übertrug die Untersuchung den Kardinälen Hugo von S. Sabina und Peter von S. Georg. Nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage trugen die beiden Kardinäle dem Konsistorium den Fall vor. Der Papst erörterte alles nochmals eindringlich mit den Kardinälen und sprach schließlich Philipp die Salzburger Kirche ab und bestätigte den postulierten Bischof³⁰.

Weiterhin wurde Peter noch mit wenigen wichtigen Entscheidungen betraut³¹.

Die letzte richterliche Tätigkeit Peters führt uns in das Gebiet des Geldhandels. Erzbischof Konrad von Köln hatte bei den sienesischen Kaufleuten, Bartolomeo Ugonis Piccolomini, Bonaventura Luppelli und Genossen, eine große Summe aufgenommen, sowie eine Schuld seines Vorgängers anerkannt. Seit 18 Jahren hatte nun der Erzbischof nicht einen Pfennig abgetragen. Peter, vom Papst zum Auditor bestellt, brachte am 14. August 1258 zu Viterbo einen Vergleich zustande, der für den Kölner sehr günstig ausfiel. In bezug auf die von den Kaufleuten geforderten 10 000 Mark „pro dampnis, expensis et interesse“ stellte sich Peter unbedingt auf den Boden des päpstlichen Zinsverbotes³².

Die öffentlich-rechtliche Tätigkeit des Kardinals muß in seinen letzten Jahren nicht ganz unbedeutend gewesen sein.

30. 5. Sept. 1257. Bourel 2211. Ep. sel. III, 464. BFW. 9121.

31. Entscheidung im Prozeß um die Kirche zu „Ruttis“. Potth. 17419. — Streit um eine Pfründe der Kirche Châlons-sur-Marne. Bourel 2169. — Ebenso um eine Pfründe der Lausanner Kirche. Bourel 2080.

32. Schulte I, 240; II, n. 278. Reg. arch. Colon. 2008.

Finden wir doch zu gleicher Zeit in seinem Dienst zwei Notare. Der eine war Raynald de Palumbaria, iudex et notarius³³, der andere gar der päpstliche „Scriuiar“ Richard von Pofi, ein Großneffe Innocenz' III.³⁴

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Kardinal Peter neben dieser „innerpolitischen“, rein richterlichen Tätigkeit in der päpstlichen „Außenpolitik“ von Alexander IV. nicht mit Aufträgen betraut wurde. Doch der tatkräftige und energiegeluhende Kardinaldiakon konnte sich der politischen Betätigung, die bisher sein ganzes Kardinalat ausgefüllt und deren Reiz er fast ohne Begrenzung genossen, nicht entschlagen. Er trieb daher auf eigene Faust Politik — Bundesgenossen fand er in den alten Anhängern der Politik Innocenz' IV.

Alexander IV. von Charakter nicht kriegerisch und allen politischen Verwicklungen abhold, hatte von Innocenz IV. ein Erbe erhalten, das zu Eingriffen in die allgemeine europäische Politik direkt zwang. Nach einigen Schwankungen mußte der Papst in die Bahnen der Politik seines Vorgängers einlenken. Vor allem beschäftigten ihn hier die sizilische und die deutsche Frage. Das Kardinalkollegium, dessen Mitglieder unter Innocenz beinahe ganz zum ausführenden Werkzeug herabgedrückt worden (bedeutendste Ausnahmen: Rainer von Viterbo und Oktavian Ubaldini), benützte die Abneigung Alexander gegen die Politik, um sich selbständiger zu machen und eine eigene politische Rolle zu spielen. Es bildete sich eine englische, eine spanische, eine französische Partei. „Nicht mehr der Papst, sondern bestimmte Interessengruppen verhandelten und korrespondierten mit den politischen Machthabern; an sie mußte man sich wenden, wenn man eine Förderung seiner Wünsche erwartete“³⁵.

Irgend eine politische Tätigkeit oder die Zugehörigkeit zu einer der Parteien können wir für Kardinal Peter in den Jahren 1255 und 1256 nicht nachweisen. Heinrich III. von England, der damals die sizilische und deutsche Angelegenheit mit großer Energie betrieb, wendete sich auch in diesen

33. Bourel 2169.

34. P. M. Baumgarten, Richard von Pofi in NA. 36 (1910), S. 745.

35. Maubach 65.

Kardinal Peter besonders interessierenden Fragen nicht an ihn, sondern an die Kardinäle: Johann von Toledo, Richard Annibaldi, Hugo von S. Sabina, Wilhelm und Ottobonus Fieschi³⁶. Hier erfahren wir auch gleich die Mitglieder der englischen Partei, wenn auch Hugo von S. Sabina mit dem französischen Hof ebenfalls in Beziehungen stand³⁷. Im Anfang des Jahres 1257 scheint Heinrich III. auch mit Kardinälen der antienglischen Richtung in Verhandlung getreten zu sein. Er wandte sich in einem Schreiben an Kardinal Oktavian Ubaldini, um diesen in seinem Sinne zu beeinflussen³⁸. Spätestens in dieser Zeit, wahrscheinlich schon früher, trat er auch mit Kardinal Peter in Berührung. Am 30. März 1257 beschwerte sich Heinrich bei Peter über die Mönche von Ely, die einen ihm nicht genehmen Abt gewählt hatten. Er bat ihn, dafür zu sorgen, daß dem Erwählten die Bestätigung verweigert werde und daß im Falle der Provision durch die Kurie nur ein Mann ernannt werde, den ihm seine Prokuratoren bezeichnen würden³⁹. Der König äußerte hier großes Vertrauen, daß die Bemühungen des Kardinals von Erfolg sein würden; er hatte also eine hohe Meinung von der Machtstellung Peters, wenn er auch in dieser rein kirchlichen Angelegenheit, wo Alexander IV. doch strengere Grundsätze aufgestellt hatte, von dem Kardinal Erfüllung seiner Bitte erhoffte. Anscheinend war ihm durch diesen schon mehrfach Gewährung seiner Anliegen geworden⁴⁰. Das vorliegende Schreiben bezog sich zwar auf eine rein kirchliche Angelegenheit, auch können wir über den Charakter früherer Dienste nichts aussagen, doch ist es später nicht bei der kirchlichen Beziehung geblieben. Denn als im Jahre 1257 wiederum englische Gesandten für das „negotium regni Sicilie“ am päpstlichen Hofe beglaubigt wurden, sollten sie nichts ohne den Rat der

36. Rymer I, 339. Vgl. auch ebd. 337.

37. Maubach 73.

38. WW. Shirley, Royal Letters of Henry III, Vol. II, London 1866, n. 516. Maubach 68. (Anm. 4!). Tenckhoff, Alexander IV., 63.

39. Rymer I, 354.

40. Darauf deuten mehrere Stellen des Briefes: „...presertim...ad vestre protectionis refugium convolamus...“, „...ex diligentia vestra in hac parte, erga nos per effectum probata...“

Kardinäle Hugo, Peter und Ottobonus unternehmen⁴¹. Es handelte sich hier erneut um Verhandlungen über Milderung der Bedingungen für die Belehnung des Prinzen Edmund mit dem Königreiche.

Der Verlauf und Erfolg dieser Bemühungen ist nicht bekannt; die sizilische Frage trat einstweilen zurück, da sich einem anderen Gliede des Königshauses, Richard von Cornwall, die Aussicht auf den deutschen Königsthron eröffnete. In der deutschen Thronfrage ist Kardinal Peter nicht im Dienste der englischen Interessen gestanden. Am 26. März 1256 wies Heinrich III. seinen Geschäftsträger in Rom, Wilhelm Bonquer, an, er möge den Papst bitten, „de eligendo rege Alemannie“⁴² entweder Johann von Toledo, Hugo von S. Sabina oder Ottobonus Fieschi als Legaten nach Deutschland zu schicken⁴³. Damals gehörte Kardinal Peter wohl noch nicht zu der englischen Partei, was sein Fehlen genügend rechtfertigt. Doch kam noch ein besonderer, wichtiger Grund dazu: die persönliche Gegnerschaft des Kardinals zu dem Erzbischof von Köln. Wie wir gesehen haben⁴³, hatte Peter als Legat Konrad von Hodstaden wegen des Neußer Zwischenfalls exkommuniziert; in den Verhandlungen zwischen Konrad und Richard über dessen Wahl spielte die Lösung des Kölners vom Banne eine gewisse Rolle⁴⁴. König Heinrich konnte also von der Legatentätigkeit eines Mannes, der mit dem mächtigsten Verbündeten des zu wählenden Königs aufs schärfste verfeindet war, keine günstigen Ergebnisse erwarten. Kardinal Peter hat denn auch später gegen die Gültigkeit der Wahlstimme des Erzbischofs und damit der Wahl überhaupt Stellung genommen, indem er in feierlichem Konsistorium erklärte, daß der Kölner zur Zeit der Wahl exkommuniziert gewesen⁴⁵.

Wenn der Kardinaldiakon in dieser Frage mit den eng-

41. Rymer I, 359. BFW. 14035. „... componendi eum ecclesia de consilium venerabilium patrum dominorum Hugonis, Petri Capucii, et Ottoboni cardinalium ...“

42. Rymer I, 337.

43. s. o. S. 140 f.

44. MG. Const. II, n. 383. 384. BFW. 11771. 5289.

45. MG. Const. II, n. 397.

lischen Interessen nicht einig ging, so hat dies doch seinen Beziehungen zum englischen Hofe nicht geschadet, im Gegenteil, sie wurden immer enger. Die sizilische Angelegenheit war unter dem Eindruck der deutschen Ereignisse inzwischen ziemlich nebensächlich behandelt worden, und zumal König Manfred in Italien eine mächtige Stellung errungen hatte, war Heinrich III. geneigt, auf den ganzen Plan zu verzichten. Erst als sich Papst Alexander unter der Bedrängung durch die ghibellinische Macht entschloß, seine Neutralität im deutschen Wahlstreit zugunsten Richards aufzugeben, bemerken wir eine regere Tätigkeit, auch in der sizilischen Frage. Der oben genannte englische Vertreter, Wilhelm Bonquer, konnte von einer kräftigen Unterstützung durch verschiedene Kardinäle an seinen Herrn berichten. Am 20. Mai 1259⁴⁶, dankte der englische König dem Kardinal Peter, daß er die englischen Belange, gerade als seien es seine eigenen, mit allen Kräften gefördert habe⁴⁷. Er bat ihn um seine weiteren Bemühungen für die „negotia . . . nostra, tam regni Anglie quam regni Sicilie et alia“⁴⁸ und forderte ihn auf, einen Wunsch, dessen Erfüllung dem König möglich sei, ihm mitzuteilen, da er es aufs sehnlichste wünsche, sich ihm dankbar zu erweisen⁴⁹. Ein ähnliches Schreiben erging an Johann von Toledo, Johann Gaetan Orsini, Ottobonus Fieschi, Hugo von S. Sabina, Richard Annibaldi und Oktavian Ubaldini.

Der Brief erreichte den Kardinaldiakonen von S. Georg nicht mehr, denn dieser war schon einen Tag vor Ausstellung, am 19. Mai 1259, gestorben⁵⁰.

Ueber die religiösen Bestrebungen Kardinal Peters haben wir, soweit sie nicht in seinen politischen Handlungen Ausdruck fanden, bisher nur wenig erfahren. Dazu war auch

46. Rymer I, 386. BFW. 14093.

47. „... quod vos negotia nostra et regni nostri sincero animo amplectentes, ipsa non minus quam vestra totis studitis viribus promovere ...“

48. Die deutschen Verhältnisse nicht erwähnt!

49. „... rogantes quatinus, siquid voluntati vestre placuerit quod per nos valeat expediri, nobis significare velitis: scituri quod, si in aliquibus vobis responderemus ad votum, nobis gratum esset plurimum et acceptum“.

50. s. u. S. 168.

auf seinen ständigen Kriegsfahrten und bei seinen diplomatischen Bemühungen nur selten Raum. In Florenz hatte er, während seiner Legation in Italien, die Serviten beim Bau einer Marienkirche unterstützt, aus der später die Santissima Annunziata erwachsen ist⁵¹. Dieser Vorgang ist charakteristisch für ihn: zeitlebens zeichnete er sich durch eine besondere Marienverehrung aus⁵². In Rom erbaute er im Jahre 1256 die Kirche S. Maria in Via. Die Legende, wie sie uns Vincentius Capocci, der Geschichtschreiber und letzte des Geschlechts, auf einer Marmortafel in der Kirche aufzeichnet⁵³, berichtet die Veranlassung zum Kirchenbau folgendermaßen⁵⁴: Eines Nachts, im Jahre 1256⁵⁵, unter dem Pontifikat Alexanders IV. hätten die Pferde, die im Stalle des Palastes unseres Kardinals untergebracht waren, durch ungewöhnlichen Lärm, die Aufmerksamkeit der Diener auf sich gezogen. Diese hätten gefunden, daß die Wasser eines Brunnens, der vor dem Hause auf öffentlicher Straße stand, den benachbarten Stall überschwemmt hatten. Als Ursache des Ueberfließens des Brunnens hätten sie einen ziemlich großen Stein erkannt, worauf die Jungfrau Maria abgebildet gewesen sei. Da sie diesen nicht selbst hätten herausholen können, habe Kardinal Peter, von den Dienern benachrichtigt, dann den Stein mit höchster Demut gehoben. Auf Befehl des Papstes, dem der Kardinal Mitteilung gemacht, sei dann der Stall in eine Kirche umgewandelt worden: S. Maria in Via. Der Wunderstein sei in feierlicher Prozession unter Mitwirkung des Papstes in die neue Kirche überführt und zur Verehrung durch das Volk ausgesetzt worden. Durch das Wasser des Brunnens seien auf Vermittlung der allerheiligsten Jungfrau bis zur Zeit des Schreibers Kranke geheilt worden.

51. s. o. S. 122. — Auch mit dem Orden der Eremiten des S. Guilelmus in der Diözese Grosseto muß Kardinal Peter in irgend einer Beziehung gestanden sein; denn der Bischof von Piombino verlieh diesem am 24. II. 1258 ein Kloster „ob reverentiam Domini P. Capocci cardinalis“. Ughelli III, 792.

52. Ciacconius II, 126. Cardella I, 277.

53. Ciacconius ebd. Cardella ebd.

54. Forcella VIII, 355. 357 (n. 845). Ciacconius ebd. Cardella ebd. u. a.

55. Martinelli 252 bringt das Datum 1283.

So weit die Inschrift. Der Bericht trägt wirklich sehr viele legendenhafte Züge. Zudem steht fest, daß schon beinahe 100 Jahre vorher, 1163, in Rom eine Kirche S. Maria in Via stand, auch Cencius Camerarius erwähnt sie⁵⁶. Es bleibt also nur die Erklärung, daß Kardinal Peter, durch das „Wunder“ veranlaßt, die alte und kleine Kirche erweiterte und einen Teil seines Hauses (den Pferdestall) einbezog. Das erscheint dadurch noch wahrscheinlicher, daß einige Mitglieder der Familie Capocci in der Kirche ihre letzte Ruhestätte gefunden haben⁵⁷. Der Palast Kardinal Peters war nicht, wie die Legende will, an die Stallung angebaut, sondern stand etwas entfernt⁵⁸.

Durch die Ueberführung des Wundersteines hat die Kirche einen neuen Glanz erhalten. Sie wurde zur Pfarrkirche bestimmt, von Leo X. 1513 den Serviten übertragen⁵⁹, Julius III. erhob sie sogar zur Kardinalstittelkirche. Ein späterer Inhaber des Titels ist der berühmte Kardinal Bellarmino⁶⁰. Später wurde die Kirche noch mehrfach baulich verändert⁶⁰.

S. Maria in Via war nicht die einzige Kirche Roms, wo die Capocci bzw. Kardinal Peter Rechte besaßen. Ihre Hauptkirche war die berühmte S. Maria Maggiore, um sie herum lag ihr Besitz. Dort besaßen sie einen Altar: Delle S. Reliquie⁶¹, den Jacobus Capocci hatte erbauen lassen⁶². Kardinal Peter, der dort Archipresbyter war⁶³, erbaute sich eine Seitenkapelle, die der hl. Barbara geweiht war⁶⁴. Auch Kardinal Niccolo Capocci, ebenfalls Erzpriester von S. Maria Maggiore, errichtete eine Kapelle, S. Lorenzo Martire⁶⁵. Peter stand auch noch in Beziehungen zu den Kirchen SS. Silvestro e Martino — dort

56. Adinolfi II, 342. 343.

57. Ebd. 344.

58. Ebd. 344 f.

59. Forcella VIII, 355. Ginanius II, 45.

60. Forcella VIII, 355.

61. Adinolfi II, 183.

62. s. o. S. 13 und Anm. 31.

63. s. o. S. 19. Ciacconius II, 127.

64. Ebd. 127. Adinolfi II, 192.

65. Adinolfi II, 193.

standen Türme der Capocci — und S. Prassede, denen er in seinem Testamente gewisse Geldsummen vermachte⁶⁶.

Einige italienische Historiker des 17. und 18. Jahrhunderts schreiben Kardinal Peter auch die Gründung einer Universität zu, der Santa Sofia zu Perugia⁶⁷. Wie wir unten sehen werden⁶⁸, geht das Kolleg auf Kardinal Nicolaus Capocci zurück⁶⁹.

Noch in seinem Testament sorgte Peter dafür, das sein Name nicht nur durch weltlichen Ruhm, sondern auch durch geistliche Werke der Nachwelt überliefert werde. Seine Testamentsvollstrecker, Kardinalbischof Otto von Tusculum und Kardinaldiakon Johann Gaetan von S. Nicolaus in Carcere Tulliano, wurden angewiesen, aus dem Hauptteil seines Vermögens, — über einen geringen Teil nur verfügte Kardinal Peter in Legaten — ein Hospital mit Kirche und Kloster zu erbauen und es mit den übrig bleibenden Gütern auszustatten⁷⁰. Das Krankenhaus sollte bei S. Maria Maggiore errichtet, dem Apostel Andreas geweiht und von Brüdern des S. Antonius von Vienne, eines in Südfrankreich entstandenen Ordens, geleitet werden. Es war bestimmt zur Aufnahme von Kranken, die vom Entzündungsfeuer des hl. Antonius befallen waren. Nach diesem Zweck des Hospitals wurde es später, auch in Anlehnung an den Namen des Ordens, S. Antonio Abbate genannt⁷¹. Die Testamentsvollstrecker bemühten sich, die nötigen Mittel für den Bau zusammenzubringen⁷². In der Kammer des Kardinals fanden sie kein Geld; dieser hatte es vielmehr Kaufleuten der Stadt zur Aufbewahrung gegeben. Mit diesen Summen befriedigten sie die Gläubiger und die Legatare. Darauf verkauften sie in sorgfältiger Weise die meisten Besitzungen, die der Verstorbene in Rom und Anagni gehabt; nur wenig behielten

66. s. u. S. 168.

67. Ciacconius II, 126. Eggs 88.

68. s. S. 175.

69. Gregorovius VI, 668. Cardella II, 184. Eggs 334 (1).

70. Guiraud II, 150. „... nonnulla ... legavit, ordinans quod de omnibus aliis bonis suis mobilibus seseque moventibus ... in certo loco Urbis fieret hospitale, ac de predictis bonis mobilibus dotaretur ...“

71. Alle späteren Darstellungen geben ihm diesen Namen, mit Ausnahme von Raynald. 1265 § 76: Ciacconius II, 126. Cardella I, 277. Eggs 99. Martinelli 60. Gregorovius V, 617.

72. Das folgende bei Guiraud II, 150.

sie „aus vernünftiger Ursache“ zurück. Um widerrechtlich von anderen in Besitz gehaltene Güter mußten sie verschiedene Prozesse führen. Die beiden Kardinäle sammelten so eine bedeutende Summe und hinterlegte sie in einem Schrein an geweihter Stätte. Als aber der päpstliche Hof durch einen Aufstand der Römer aus der Stadt vertrieben wurde, und der Orden des S. Antonius von Vienne, an den sich die Kardinäle zur fortführung des Werkes gewendet, keine Mitglieder nach Rom sandte, befahl Papst Urban IV.⁷³ den Rektoren der stadtrömischen Orden ein Viermännerkollegium zu bilden und den Bau des Hospitals unverzüglich fortzusetzen. Am 22. Juli 1265⁷⁴ konnte dann Clemens IV. den Frater Sanguineus zum Magister oder Rektor des Hospitals einsetzen⁷⁵. Das Krankenhaus ist heute ein Militärhospital, auch die Kirche steht noch⁷⁶. Doch ist von dem eigentlichen mittelalterlichen Gebäude nur noch das alte Marmorportal im römischen Rundbogenstil erhalten und dies zeigt, daß es einst ein nicht geringer Bau gewesen⁷⁷. Wir lesen dort folgende Inschrift⁷⁸:

D. Petrus. Cardinalis. Capoccius.

Mandavit. Construi. Hospitale.

In. Loco. Isto.

Et. DD. Otho. Episcopus. Tusculanus.

Et. Joannes. Gaietanus. Cardinalis.

Exequutores. Fieri. Fecerunt.

Pro. Anima. D. Petri. Capocii.

Kardinal Peter vermachte, wie wir kurz angedeutet haben, einen Teil seiner Güter seiner Familie, sowie einigen Kirchen⁷⁹.

73. Am 25. Oktober 1262 (Guiraud).

74. Das Datum nach Raynald. 1265 § 76. (X. kal. Aug.) — Ciacconius II, 126 und nach ihm Eggs 98 haben: Kal. Aug.

75. Schillmann 365. Durch gütige Ueberlassung der Fotografie durch Herrn Bibliothekar Dr. F. Schillmann, Neubabelsberg. — Die Anm. 74 angeführten Belege bieten nur die Datierung. — Vgl. noch eine Anordnung Nicotinus IV. vom 23. Dez. 1289 (Reg. Nicolaus IV., n. 1997).

76. Forcella XI, 125.

77. Gregorovius V, 617.

78. Forcella XI, 127 n. 246. Ciacconius II, 126. Martinelli 62.

79. Guiraud II, 150. „... nonnulla de bonis suis quampluribus ecclesiis et familie sue in ultima voluntate legavit.“

Welche Mitglieder seiner Familie er begabte und mit welchen Summen oder Gütern ist uns nicht bekannt. Wohl aber kennen wir die Kirchen. In den in Betracht kommenden drei Kirchen wurden nämlich Marmortafeln angebracht, die uns Inhalt und Sinn des Vermächtnisses anzeigen. Seiner Titelkirche, S. Giorgio in Velabro⁸⁰, überwies Kardinal Peter „Ländereien bei dem Turm der genannten Kirche, die ‚ad Valeranum‘ genannt wurden“, der Kirche SS. Silvestro e Martino⁸¹ 100 Pfund zum Ankauf von Grundstücken, wofür 6 Weinberge an der „Porta Maior“ gekauft wurden, der Kirche S. Prassede⁸² 100 Pfund „pro Turri Castilionis“ und weitere 500 zum Grundstückskauf. Alle diese Ländereien sollten unveräußerlich und die Kapitel der Kirchen verpflichtet sein, alljährlich am Todestag des Kardinals eine feierliche Messe für sein Seelenheil zu lesen.

Ueber die näheren Umstände von Kardinal Peters Tod ist uns nichts bekannt. Daß er einen eigenen Arzt hatte, Magister Pontius de Alzona, dem er im März 1257 ein Kanonikat in Narbonne verschaffte⁸³, berechtigt wohl zu keinen Schlüssen. Noch gegen Ende des Jahres 1258 war er mit dem päpstlichen Hofe von Viterbo nach Anagni übersiedelt⁸⁴, am 30. April 1259 urkundete er dort zum letzten Mal⁸⁵. Am 19. Mai ist er, wohl zu Anagni, gestorben⁸⁶. Fünfzehn Jahre lang hatte er den Kardinals purpur getragen; er ist nur ungefähr 60 Jahre alt geworden.

Kardinal Peter wurde zu Rom in der Kirche S. Maria Maggiore in der von ihm erbauten Kapelle der hl. Barbara in

80. Forcella XI, 387 n. 597. (Vgl. n. 600.) Ciacconius II, 127.

81. Forcella IV, 6 n. 2. Ciacconius II, 127.

82. Forcella II, 495 n. 1494. Ciacconius II, 127.

83. Bourel 1832.

84. Potth. 17440.

85. Ebd. 17522.

86. Das Datum ergibt sich aus der übereinstimmenden Angabe der Marmortafeln in den drei genannten Kirchen zur feierlichen Begehung des Jahrestages (s. Anm. 80—82); ebenso Necrol. Adriense bei Bindi, Monum. degli Abruzzi (Napoli 1889), 240 (s. auch Ep. sel. III, 498 Anm. 6). — Eubel V, 10 gibt den 20. Mai, ohne Quellenangabe; nach ihm wohl Maubach 22. — Die Angabe bei Necrol. Rotomag. in Recueil XXII, 361 könnte sich vielleicht auf Peter beziehen; das Datum (22. März) ist jedoch sicher falsch.

einem marmornen Grabe beigesetzt⁸⁷. Doch der Ruhelose, den seines Herrn Gebot zweimal von den Ufern des Tiber an die stürmische Nordsee gerufen, fand auch im Tode noch keine Ruhe. Dreimal noch wurde sein Frieden gestört. 1585 bei einem Umbau der Kirche S. Maria Maggiore durch Sixtus IV.⁸⁸, 1608, als Paul IV. dort eine Marienkapelle, die sogenannte Borghe-siana, erbaute⁸⁹. Bei Umbauarbeiten, die Benedikt XIV. im Jahre 1750 in S. Maria Maggiore vornahm, fand man eine Urne aus griechischem Marmor, geschmückt mit Reliefs aus der biblischen Geschichte, die die Gebeine der zwei Capoccikardinäle — Nicolaus war 1368 neben Peter beigesetzt worden — enthielt. Am 13. Februar 1750 wurden diese erneut, und bis heute ungestört, an der Begräbnisstätte der Kanoniker der Erde zurückgegeben⁹⁰.

87. Ciacconius II, 127. Cardella I, 278.

88. Adinolfi II, 191. Ciacconius II, 127.

89. Adinolfi II, 183. 192. Ciacconius II, 127. Cardella I, 278.

90. Adinolfi II, 183. G. Biasiotti, *La Basilica di S. Maria Maggiore di Roma in Mélanges d'archéologie et d'histoire*, Paris/Rome 1915, S. 25. — Bei beiden eine genaue Beschreibung der Urne.

Siebentes Kapitel.

Versuch einer Gesamtcharakteristik.

Die italienischen und deutschen Quellen des 13. Jahrhunderts befassen sich auffallend wenig mit der Gestalt des Kardinaldiakons von S. Giorgio in Velabro. Unter der Wucht der gewaltigen Ereignisse, des Endkampfes zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt, tritt das ausführende Werkzeug, mag es an sich noch so bedeutend sein, zurück: es verkörpert nur das System. Aus dem lebensvollen Petrus Capucius wird der unfäßbare „päpstliche Legat“. Deshalb sind wir über die Persönlichkeit Kardinal Peters nur ungenügend unterrichtet.

Einem alten, edlen stadtrömischen Geschlechte entsprossen, hatte er eine vorzügliche Ausbildung genossen. Mit einem umfassenden juristischen Wissen — er hat sogar den Magistertitel erworben — verband er eine erprobte Waffengewandtheit. Wir müssen uns Peter als einen jener streitbaren Adligen vorstellen, wie sie im Mittelalter auch im geistlichen Stande nicht allzu selten waren. Auf sein Geschlecht trug er einen ungeheuren Stolz. Ueberall trat er nicht nur als Kardinal auf, sondern zugleich als Capocci. Sogar in England kannte man seine Familie besser als seinen Titel. Diese enge Verbundenheit mit Allem, was Capocci hieß, wirkte sich später, als er eine gewisse Machtstellung innehatte, dahin aus, daß er für seine nächsten und weiteren Verwandten mannigfache „*gratiae apostolicae*“ erreichte. Das Ansehen der Capocci wurde durch ihn und durch die erfolgte Besitzvermehrung in den folgenden Jahrhunderten befestigt. Nicht mit Unrecht hat daher die Familie — wie wir aus ihrer Geschichte wissen — auf ihn als ihren glänzendsten Vertreter mit Stolz geschaut.

Aus der Erkenntnis seiner hohen Geburt erwuchs Peter ein großer Ehrgeiz. Diesen konnte er am besten im Dienste der Kirche befriedigen. Entgegen der Ueberlieferung seines Geschlechts, trat er daher in den römischen Parteikämpfen auf die Seite der Kurie. Nachdem er mehrere Pfründen, darunter ein Kanonikat in S. Peter in Rom, erhalten, trat er in den Gesichtskreis Papst Innocenz' IV. Von diesem zum Kardinal erhoben, erhielt er einen Pflichtenkreis, der seinen Fähigkeiten und seinen Wünschen weite Ausdehnungsmöglichkeit ließ.

Unter Innocenz IV. begegnet uns Peter Capocci als abgeschlossener Charakter, dem der Einfluß des Papstes noch die letzte Rundung und Zielstrebigkeit gab. Er trat zu diesem Papst, der ihn drei Jahre lang in seiner engsten Umgebung hielt, in ein nahes Freundschaftsverhältnis, wobei sich der jüngere Kardinal wohl mehr in der Lage eines Schülers seinem Meister gegenüber befand.

Peter hatte sich gewiß weiter in der Wissenschaft ausgebildet, wozu wohl auch noch die Theologie getreten war — „utique scientia praeditus“ nennt ihn Innocenz IV. immer wieder. Doch diese mußte zurücktreten vor den großen Aufgaben, die der Papst ihm stellte. In dem Entscheidungskampfe zwischen Kaisertum und Papsttum nahm Kardinal Peter eine ganz eindeutige Stellung ein. Mit Innocenz — der ihn deswegen auch zum Kardinal erhoben — vertrat er den extremsten Standpunkt der kurialistischen Theorie von der Herrschaft der Kirche. Während seiner Legationen gab er für ihn mannigfaltige Gelegenheit, dies in der Praxis zu beweisen. Er strengte alle geistigen und materiellen Machtmittel zur Erreichung seines Zieles an. Mit Schwert und Bannstrahl in einer Hand kämpfte er gegen seine Gegner. Für alle Vergehen gab es bei ihm Dispens, nur nicht für Anhängerschaft an Kaiser Friedrich, den „Fürsten der Finsternis“. Als die kuriale Diplomatie in maßlosester Weise kirchliche Zwangsmittel zu politischen Zwecken mißbrauchte, war er Handelnder, war er ausübendes Organ. Es kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß, ebenso wie Innocenz IV. anfänglich den Frieden gewollt und erst unter dem Zwang der Verhältnisse den Kampf — aber den Kampf bis zur Vernichtung — auf sich nahm, auch Kardinal Peter von der Ge-

rechtigkeit seiner Sache und der Notwendigkeit der Wahl gerade dieser Waffen unbedingt überzeugt war: Es gab für ihn in seiner Zeitgebundenheit eben keinen anderen Weg. Erst im letzten Jahrhundert erkannte man die gewaltige Tragik, die in diesem Ringen lag.

Kardinal Peter muß in seiner harmonischen Geschlossenheit und der Folgerichtigkeit seines Charakters einen großen Eindruck auf seine Umgebung ausgeübt haben. Durch den Adel seiner Persönlichkeit und den hinreißenden Schwung seiner Beredsamkeit hat er viele angezogen. Die Zahl seiner Kapläne d. h. von Leuten, die in einem gewissen Klientelverhältnis zu ihm standen, ist ungewöhnlich groß. Er muß eine richtige Führergestalt gewesen sein.

Die Legationen, in Deutschland wie in Italien, verlangten gerade die letzte Eigenschaft in besonderem Maße und sie stellten große Anforderungen an das diplomatische Geschick des Kardinaldiakons. Er erfüllte seine Aufgaben mit großem Erfolg. Wie er z. B. in Deutschland ein ganzes Netz von Fäden spannte, die alle in seiner Kanzlei zusammenliefen, sei es hinsichtlich der Bistumsbesetzung, der Kreuzpredigt oder auch der Einziehung der Prokurationen, zeugt von großem organisatorischen Talent. Dieses erwies sich besonders in der Einzelwerbung für die päpstliche Sache. Seine diplomatische Fähigkeit trat besonders in der Vorbereitung der Königswahl zu Worringen oder bei den Friedensverhandlungen 1254 zutage, wenn wir auch über letztere so schlecht unterrichtet sind, daß wir nur wissen, ihretwegen seien die Feindseligkeiten bis zum Tode Wilhelms nicht mehr ausgebrochen. Peters beide Legationen in Deutschland tragen — wenn wir von der Belagerung Aachens absehen — beinahe ausschließlich diplomatischen Charakter. Beidemale hat er seine Aufgabe gelöst. Die allgemein verbreitete Anschauung, Kardinal Peter Capocci sei wenig Diplomat und nur Feldherr gewesen, läßt sich also nicht halten.

Wohl verband sich mit der Geschmeidigkeit und der Hartnäckigkeit des römischen Diplomaten bei ihm noch eine glänzende persönliche Tapferkeit und ein gewisses Feldherrntalent. Nicht nur seine Grabschrift, auch der englische Chronist von S. Albans sagt von ihm, daß er im Kampf seinen Truppen

voranschritt und ihnen so das beste Beispiel gab. Mehrere Male hat er ein Heer gesammelt oder zusammenziehen helfen. Die militärischen Erfolge, die er damit errang, sind freilich sehr problematisch. In Deutschland geht wohl ein Teil der Erfolge auf König Wilhelm persönlich zurück. In seiner ausgesprochen militärischen Legation in Italien, konnte er mit seinen zusammengewürfelten „Schlüssel Soldaten“ gegen die Machtmittel des friderizianischen Beamtenstaates nichts Entscheidendes ausrichten, trotz anfänglicher Erfolge und trotz des Todes des Kaisers. Das ist jedoch nicht seiner Unfähigkeit zu Lasten zu schreiben, sondern der Unzulänglichkeit seiner Hilfsmittel. Mit seinen wenig zuverlässigen Truppen und der geringen Unterstützung von Papst und Guelfen hat er erreicht, was in seiner Lage zu erreichen war.

Die Notwendigkeit eine eigene, selbständige Politik zu treiben, trat erst an ihn heran unter dem politisch unbedeutenden Alexander IV. Zur Zeit Innocenz' IV. vertrat er mit einer fast fanatisch anmutenden Konsequenz dessen Politik, jetzt mußte er sich entscheiden zwischen der englischen und der spanisch-französischen Partei, wobei die letzte sich auf staufige Rechte stützte. Er wählte die englische Politik, ohne sich ihr mit Haut und Haar zu verschreiben, wie seine Stellung in der deutschen Thronfrage zeigt. Wie weit bei dieser Stellungnahme finanzielle Zuwendungen durch den englischen Hof eine Rolle gespielt haben, ob sie überhaupt stattgefunden, ist schwer zu entscheiden, scheint jedoch eher zu verneinen.

Die Finanzen bilden eine der dunkelsten Seiten der päpstlichen Verwaltung um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Kurie brauchte zu ihrem Kampf ungeheure Mittel, die sie aus den durch die Kriegsläufe ohnehin schon gänzlich verarmten Ländern und Kirchen herauszuziehen suchte. Besonders die häufigen Legationen fielen hier den Gläubigen zur Last. Die päpstlichen Abgesandten mußten erstens die Kosten für ihr eigenes Unternehmen aufbringen, dann hatten sie auch das persönliche Anrecht auf eine gewisse Geldsumme, da sie während ihrer Abwesenheit von der Kurie keinen Anteil an den dortigen Einkünften hatten. Kardinal Peter hatte seine Ansprüche auf Prokurationen bei allen drei Legationen sehr hoch

geschraubt, so daß er oft heftigem Widerstand begegnete. Diese hohen Anforderungen erklären sich leicht aus seiner Staatsauffassung. Alle, die Kleriker unbedingt, waren verpflichtet, im Kampf der Kirche Gut und Blut einzusetzen. Je mehr man zum Sieg beitrug — Viele opferten freiwillig große Beträge — desto größer war die Gnade, die man errang, im Himmel und auf Erden. Wenn der Kardinal große Summen für seine Geschäfte aufgewendet, so wissen wir doch aus seinem Testament, daß er ein nicht unbedeutendes Vermögen angesammelt hatte. In welchem Grade er dem allgemeinen Laster der Käuflichkeit erlag — nach einem bekannten Ausspruch Albert Böhaims durfte ein Bittender zu den Kardinälen nur mit Geschenken in Gold und Silber kommen — wissen wir nicht. Ganz ist er davon wahrscheinlich nicht freizusprechen.

Mit dieser Seite versöhnt uns einigermaßen der fromme Zweck, dem er in seinem Testament und vorher sein erworbenes Vermögen zuführte. Auch diesem Gewaltmenschen an Kraft und Energie fehlte nicht die Religiosität. So wie das Christentum im Mittelalter im Mittelpunkt des Lebens steht, so ist auch für Kardinal Peter die Religion Urquell seiner Kraft, seiner Leidenschaft, aber auch seiner Einseitigkeit.

Zum Abschluß bringen wir als Zeugnis, wie ihn seine nächste Umgebung sah, seine Grabschrift¹:

Cardine praelatum genitum de stipite claro,
 Quem rea mors rapuit, infima busta tenent.
 Cultor iustitiae, rigidus servator honesti,
 Quaeque dari voluit, pauca retenta tulit.
 Gente CAPOCINUS PETRUS datus est sibi duplex
 Ens ab Ecclesia, quod tueatur eam.
 Praetulit arma togae, Federicum schismate plenum
 Belli iure fugat, undique clarus ovat.
 Donat opes largas, largo de pectore fusas
 Gratis in hac aede Virgo Maria tibi.
 Aurem vestit opus sculpsit manus arte magistra
 Mira columpna levat iste ministrat opes.
 Condit opus sacra, condas animam precor huius
 Aedibus aethereis intemerata parens.

1. Forcella XI, 10 n. 4. Ciacconius II, 127.

Exkurs.

Zur Familiengeschichte der Capocci.

Bis in das 17. Jahrhundert haben die Capocci am geistlichen und weltlichen Leben Roms regen Anteil genommen¹. — Neben Kanonikern und Archidiaconen² erscheint 1285 ein Petrus Caputius, Bischof von Ancona, der 1286 nach Viterbo übertragen wurde³, und 1350 verlieh Papst Clemens VI. einem Mitgliede der Familie, dem Neffen Honorius' IV⁴, den Kardinalspurpur, Nicolaus Capocci, mit dem Titel von S. Vitale, dann seit 1361 Episcopus Tusculanus⁵. Dieser gründete in Perugia ein (später dem Kardinal Peter zugeschriebenes) Kolleg die Santa Sofia, gewöhnlich Sapienza vecchia genannt⁶. 1368 in Montefiascone gestorben, wurde er in Rom in S. Maria Maggiore, neben Kardinal Peter, begraben⁷.

Angelus Capocci, der Sohn des Archius, erwählte als Capitaneus⁸ Don Arrigo von Kastilien zum Senator von Rom⁹, gegen den vom Papst zum Paciarius ernannten Karl von Anjou¹⁰. — 1355/56 war Pietro di Giovanni Capocci zusammen mit

1. Ich bringe hier wenige der wichtigsten Notizen, wie sie sich bei der Durcharbeitung des Stoffes reichlich fanden.

2. Pressutti II, 5626. 5638. 6232. Berger 3936. Reg. Urban IV. 233. 562. 2125. 2344. 2388. Reg. Bonif. VIII., 1082. Reg. Bened. XI., 189. 1106.

3. Ughelli I, 381.

4. Eggs, Purp. docta, II, 384.

5. Eubel 18 n. XXIII, 18. Näheres über ihn bei Cardella II, 184 ff. Seine Vita bei Murat. VIII, II, 64 ff.

6. Gregorovius VI, 688. Cardella I, 184. Eggs II, 384.

7. Forcella XI, 17 Anm. 1. Adinolfi II, 183.

8. BFW. 9789. 9801.

9. Gregorovius V, 395 ff.

10. BFW. 9801.

Orso di Giacomo de' figli d'Orso Senator von Rom¹¹. — In den politischen Unruhen des Jahres 1415 ward einer der angesehensten Bürger, Lello Capocci, hingerichtet¹².

Der letzte des Geschlechts, Vincenzo Capocci, gestorben 1625 im Alter von 75 Jahren¹³, sammelte alle ihm erreichbaren Notizen über seine Familie und legte sie in einer Familiengeschichte nieder¹⁴. Die alten Inschriften, so auch den Grabstein Kardinal Peters, ließ er wieder aufrichten¹⁵. Er beschloß sein Leben würdig der Tradition der Familie¹⁶.

Die Familie des Johann Capocci bildete im Lauf der Jahrhunderte ein weitverzweigtes Geschlecht. Schon im 14. Jahrhundert zerfiel es in drei Linien: die Capocci del Rione di Monti, del Rione di Trevi und del Rione di Pigna¹⁷. Die italienische Geschichtschreibung weist Peter Capocci zum Zweige „di Monti“, doch findet sich im 13. Jahrhundert noch kein Beleg einer Spaltung der Familie; allerdings lag das Stammhaus der Capocci in der „Regio Montium“. Es besteht die begründete Annahme, daß die Familie Capocci damals noch mit den Capoccini identisch war¹⁸. Einen neuen, bis jetzt unbeachteten Beweis bietet uns dafür das Siegel, das Peter Capocci als Kardinal führte¹⁹. Neben den Abzeichen seiner

11. Vitale I, 283. Vendettini 40.

12. Gregorovius VI, 643.

13. Amayden 476.

14. Vat. Lat. 7934.

15. Ebd. fol 57.

16. Seine Grabschrift lautet: „Vincentius Capoccus Marii Filius Capoccinæ Familiae postremus sanguis hic cum maioribus suis in pace requiescit. Viator ad occasum tumanum trahi omnia hinc edisce qui plurimum Saeculorum per nobilem familiam in hoc tandum Uno extinctam noveris, desiit anno D.ni 1625 ...“ Amayden 476. S. auch Anm. 50. — Auch nach 1625 kommt in Rom der Name Capocci vor, doch gehören diese augenscheinlich nicht zu unserer alten Familie, sondern sie waren eingewandert. Auch anderswo gab es diesen Familiennamen, so z. B. in Atri (F. Savini in Arch. stor. Ital. XIII, 95 ff. Florenz 1894. — Necrol. Adriense in Bindi, Monum. stor. degli Abruzzi, I, 224 u. a.). — Bezüglich Viterbo s. u.

17. Amayden 257.

18. Vgl. darüber bes. Amayden 259 ff.

19. Allgemeine Beschreibung bei BFW. 13769. Westf. U.B. IV, 2, n. 395, IV, 3, n. 581.

Titelkirche enthält es als Familienwappen einen Kopf (en face). Das bezeugte (spätere) Wappen der Capocci bringt auf blauem Grunde fünf Silberstreifen, auf deren mittleren drei rote Rosen angebracht sind; das der Capoccini dagegen einen Mohrenkopf (en profil) auf silbernem Grunde²⁰. Ein altes Wappenbuch gibt das Wappen der Capocci folgendermaßen an: Zwei der durch ein rotes Kreuz geteilten Felder enthalten einen Menschenkopf und einen Stern²¹!

Es kann also kaum ein Zweifel über die Identität der beiden Familien bestehen. Kardinal Capocci lebte noch zu einer Zeit, wo zum mindesten im Wappen noch kein Unterschied bestand. Der Name des Geschlechts erklärt das Wappen hinreichend.

Viel umstritten ist die Frage des Zusammenhangs der römischen Capocci mit denen von Viterbo. Wir möchten annehmen, daß keine Verbindung besteht. Die Viterbesen, die in späteren Jahrhunderten nach Rom übersiedelten, werden von Vincentius Capocci in seiner Familiengeschichte nicht einbezogen und es lebten von ihnen viele in Rom, nachdem der „letzte Capocci“ gestorben. Im 13. Jahrhundert läßt sich jedenfalls keine Beziehung nachweisen.

Ob Kardinal Rainer von Viterbo²² der Familie Capocci (von Viterbo) angehörte, bleibt weiterhin zweifelhaft. Eine verwandschaftliche Verbindung mit Kardinal Peter, wofür aber auch jeder Beleg fehlt, ist auf alle Fälle abzulehnen.

20. Amayden 258. 260.

21. Ebd. 260.

22. E. v. Westenholz, Rainer von Viterbo. Heidelberg 1912.

Verzeichnis der mehrfach zitierten Schriften.

- Bibl. Vat. Chigi G VI, 164 = Stammbaum der Capocci
 Vat. Lat. 7934 = J. V. Capocci / Patricii Romani / de / Gente Capoccina / historia /.
- Adinolfi = Pasquale A., Roma nell' età di mezzo. Bd. I. II. Roma 1881. 1882.
- Aldinger = P. A., Die Neubesetzung der deutschen Bistümer unter Papst Innocenz IV. 1243—1254. Leipzig 1900.
- Amayden = Teodoro A., La Storia delle Famiglie Romane. Ed. C. A. Bertini. Bd. I. Roma 1910.
- Amiani = Pietro Maria A., Memorie storiche della Città di Fano. Bd. I. II. Fano 1751.
- Andreantonelli = Cedrone A., Historia Asculana. Patruy 1673.
- Baier = Hermann B., Päpstliche Provisionen für niedere Pfründen bis zum Jahre 1304. Münster i. W. 1911. Vorreformationsgeschichtliche Forschungen Bd. VII.
- Baluz. = Stephani B., Miscellanea Novo ordine digesta. Ed. J. D. Mansi. Bd. I—IV. Lucca 1761—1764.
- Berger = Elie B., Les Régistres d'Innocent IV. Bd. I—IV. Paris u. Rom 1880 ff. Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome.
- Bergh = v. d. B., Orkondenboek van Holland en Zeeland. Amsterdam 1860.
- BFW. = Böhmer-Ficker-Winkelman, Regesta imperii V. Innsbruck 1881 ff.
- Bloch = Hermann B., Die staufischen Kaiserwahlen und die Entstehung des Kurfürstentums. Leipzig u. Berlin 1911.
- Boczek = A. B., Codex diplomaticus Moraviae. Bd. I—V. Olmütz 1845.
- Böhmer, fontes = Fontes Rerum Germanicarum. Hrsg. von Joh. F. Böhmer. Bd. I—IV. Stuttgart 1845—1868.
- Bourel = C. B. de la Roncière, J. de Loye et A. Coulon, Les Régistres d'Alexandre IV. Recueil des Bulles de ce Pape. Bd. I. Paris 1902. Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome.
- Bricchi = Francesco B., Delli Annali della Città di Cagli. Urbino 1641.
- Bull. Franc. = Bullarium Franciscanum Romanorum Pontificum ed. Joan. Hyacinth. Sbaralea. Bd. I. Roma 1759.
- Busson = Arnold B., Zur Geschichte des großen Landfriedensbundes deutscher Städte 1254. Innsbruck 1874.
- Busson, Plan = Arnold B., Ueber einen Plan an Stelle Wilhelms von Holland Ottokar von Böhmen zum römischen Könige zu erwählen. Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 40. Wien 1869.

- Bzovius = Abraham B., *Annalium Ecclesiasticorum post illustriss. et rev. D. Caesarem Baronium S. R. E. Card. Tomus XIII.* Köln 1616.
- Calmet = Augustin C., *Histoire Ecclesiastique et Civile de Lorraine.* Bd. II. Nancy 1728.
- Capasso = Bartholomeus C., *Historia diplomatica Regni Siciliae (1250—1266).* Neapel 1874.
- Cardauns = Hermann C., *Konrad von Hostaden.* Köln 1880.
- Cardella = Lorenzo C., *Memorie storiche de' Cardinali della Santa Romana Chiesa.* Bd. I. Roma 1792.
- Chapeville = Joannes C., *Gesta Pontificum Leodiensium.* Bd. II. Lüttich 1613.
- Chron. reg. Colon. = *Chronica regia Coloniensis* ed. G. Waitz. Hannover 1880.
- Ciacconius = Alphons C., *Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium.* Bd. II. Roma 1677.
- Ciatti = Felice C., *Delle Memorie, Annali et Istoriche delle cose di Perugia.* Bd. I. Perugia 1638.
- Ciavarini = *Collezione di Documenti Storici Antichi inediti ed editi rari delle città e Terre Marchigiane.* Bd. I—IV. Ancona 1870—1884.
- Cod. dipl. Anhalt. = *Codex diplomaticus Anhaltinus* hrsg. von Otto von Heinemann. 2. Teil. Dessau 1875.
- Cod. dipl. d'Orvieto s. *Documenti di Storia Italiana*, Bd. VIII.
- Cod. dipl. Lubec. = *Codex diplomaticus Lubecensis.* I. Abt. 1. 2. Lübeck 1843. 1858.
- Colucci = Giuseppe C., *Delle Antichità Picene.* Bd. XVI—XXXI. Fermo 1792—1797.
- Compagnoni = Pompei C., *La Reggia Picena.* Macerata 1661.
- Compagnoni, Osimo = Pompeo C., *Memorie storico-critiche della Chiesa e de' Vescovi di Osimo.* Bd. II. Roma 1782.
- Davidsohn = Robert D., *Forschungen zur Geschichte von Florenz.* 4. Teil. Berlin 1908.
- Docum. di stor. Ital. = *Documenti di Storia Italiana.* Bd. IV = *Cronache della Città di Fermo.* Firenze 1870. — Bd. VIII = *Fumi, Codex diplomaticus d'Orvieto.* Firenze 1882.
- Eggs = Georg J. E., *Purpura Docta seu Vitae, Legationes, res Gestae ... S. R. E. Cardinalium.* München 1714.
- Ennen-Eckertz = Leonh. E. und Gottfr. E., *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln.* Bd. I—VI. Köln 1860—1879.
- Ep. sel. = *Epistolae Saeculi XIII e Regestis Pontificum Romanorum Selectae* per G. H. Pertz, ed. Karl Rodenberg. Bd. I—III. Berlin 1883 (nach den Nummern zitiert).
- Eubel = Konrad E., *Hierarchia Catholica Medii Aevi sive Summorum Pontificum S. R. E. Cardinalium Ecclesiarum Antistitum Series ...* Münster i. W. 1913.
- (Fanciulli) *Osserv. di Cingoli* = (Fanciulli), *Osservazioni critiche sopra le Antichità Cristiane di Cingoli.* Bd. I. II. Osimo 1769.

- Font. rer. Austr. = *Fontes rerum Austriacum*. 2. Abt. Bd. XXV. Wien 1866.
Das Baumgartenberger Formelbuch. Hrsg. von Hermann Baerwald.
- Font. rer. Bern. = *Fontes rerum Bernensium*. Bern's Geschichtsquellen.
Bd. II. Bern 1877.
- Forcella = Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle Chiese e d'altri Edificii di Roma*.
Bd. I—XIV. Roma 1869—74.
- Grauert = Hermann G., *Die Herzogsgewalt in Westfalen seit dem Sturze
Heinrichs des Löwen*. Paderborn 1877.
- Gregorovius = Ferdinand G., *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*.
Bd. I—VIII. Stuttgart 1869—1872.
- Gianius = Archangelo G., *Annalium Sacri Ordinis Fratrum Servorum B.
Mariae Virginis*. Bd. I. II. Lucca 1717. 1721.
- Goerz = Adolf G., *Mittelrheinische Regesten*. III. Teil. Koblenz 1881.
- Guill. Nang. = Guillelmo de Nangiaco, *Gesta Sanctae Memoriae Ludovici
Regis Franciae*. *Recueil des Historiens de la Gaule et de la France*.
Bd. XX. Paris 1840.
- Guiraud = Jean G. et Léon Dorez, *Les Régistres d'Urbain IV*. Paris 1892.
Bd. II. Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome.
- Hansiz. = Marcus H., *Germaniae Sacrae Tomus I*. Augsburg 1727. Bd. II.
Augsburg 1729.
- Hauréau = M. H., *Quelques Lettres d'Innocent IV*. Paris 1876. *Notices et
Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres Bibliothèques*,
Bd. XXIV.
- Hauss = A. H., *Kardinal Oktavian Ubaldini*. *Heidelberger Abhandlungen*
1913.
- H.-B. = J. L. A. Huillard-Bréholles, *Historia Diplomatica Friderici Secundi*.
Bd. VI. 1. 2. Paris 1860.
- Hintze = Otto H., *Das Königtum Wilhelms von Holland*. Leipzig 1885.
Historische Studien, Heft 15.
- Höfler = Constantin H., *Albert Beham und Regesten Pabst Innocenz IV*.
Stuttgart 1847. *Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart*, Bd. XVI.
- Joelson = Olga J., *Papstwahlen im 13. Jahrhundert*. Berlin 1928. *Histo-
rische Studien*, Heft 178.
- Jacobilli, Sassovivo = Lodovico J., *Cronica della Chiesa e Monasterio di
Santa Croce di Sassovivo nel Territorio di Foligno*. Foligno 1635.
- Kantorowicz = Ernst K., *Kaiser Friedrich II*. Bd. I. II. Berlin 1927. 1931.
- Kempf = J. K., *Geschichte des deutschen Reiches während des großen Inter-
regnums 1254—1273*. Würzburg 1893.
- Kluit = Adrian K., *Historia Critica Comitatus Hollandiae et Zeelandiae*. Bd.
II. 2. Middelburg 1782.
- Köster = Wilhelm K., *Der Kreuzablaß im Kampfe der Kurie mit Friedrich II*.
Diss. Münster 1913.
- Lacomblet = Theodor Jos. L., *Urkundenbuch für die Geschichte des Nieder-
rheins*. Bd. II. Düsseldorf 1846.
- Lanciani = Rodolfo L., *Storia degli Scavi di Roma*. Bd. I. Roma 1902.

- Luenig = Joh. Christ. L., *Codex Germaniae diplomaticus*. Bd. I. II. Frankfurt 1732.
- Malespini = Ricordano M., *Istoria Fiorentina*. Firenze 1718.
- Mann = Horace K. M., *The Lives of the Popes in the Middle Ages*. Bd. XI. XIII—XV. London 1925—1929.
- Marangoni = Giovanni M., *Delle Memorie Sagre e Civile dell' antica città di Novana oggi Civitanova*. Roma 1743.
- Martène = Edmund M. et Urs. Durand, *Thesaurus Novus Anecdotorum*. Bd. I—V. Paris 1717.
- Martinelli = Floravantes M., *Roma ex ethnica sacra*. Roma 1668.
- Matth. Paris. = Matthaei Parisiensis Monachi S. Albani, *Chronica Majora*. Ed. H. R. Luard. Bd. III—VII. London 1876—1883.
- Maubach = Jos. M., *Die Kardinäle und ihre Politik um die Mitte des XIII. Jahrhunderts*. Bonn 1902.
- Meerman = Johan M., *Geschiedenis van Graaf Willem van Holland, Roomsche Koning*. Bd. I—IV. 'S Gravenhage 1783—1797.
- MG. SS. = *Monumenta Germaniae Historica Scriptores*.
- Mieris = F. v. M., *Groet Charterboek der Grave van Holland*. Bd. I. Leyden 1753.
- Mon. Boica = *Monumenta Boica*. München. Ed. Academia Scientiarum.
- Mone = L. J. M., *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*. Bd. VI. Karlsruhe 1855.
- Mülverstedt = George Adalbert v. M., *Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis*. 2. Teil. Magdeburg 1881.
- Nic. da Calvi = Niccolò da C. e la sua Vita d'Innocenzo IV. Ed. F. Pagnotti. Roma 1898. *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria*. Bd. XXI.
- Osserv. di Cingoli s. (Fanciulli).
- Palma = Niccola P., *Storia Ecclesiastica del Regno di Napoli*. Teramo 1832.
- Patrizi-Forti = Feliciano P., *Delle Memorie storiche di Norcia*. Norcia 1869.
- Platina = Bapt. P., *De Vitis ac Gestis Summorum Pontificum*. Köln 1551.
- Potth. = August Potthast, *Regesta Pontificum Romanorum*. Bd. I. II. Berlin 1874.
- Pressutti = Petrus P., *Regesta Honorii Papae III*. Bd. I. H. Roma 1888. 1895.
- Puttkamer = Gerda v. P., *Innocenz IV*. Münster 1929.
- Ratzinger = Georg R., *Forschungen zur bayrischen Geschichte*. Kempten 1898.
- Raynald. = Odoricus Raynaldus, *Annales Ecclesiastici ab anno 1198 ubi desinit Cardinalis Baronius*. Ed. J. D. Mansi. Bd. I—III. Lucca 1747. 1748.
- Reg. arch. Colon. = *Regesta Archiepiscoporum Coloniensium*. Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Bd. III. 1. Hrsg. von R. Knipping. Bonn 1909.
- Reg. arch. Magunt. = *Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium*. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe. Bd. II. Hrsg. von Böhmer-Will. Innsbruck 1886.

- Reg. ep. Const. = Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz. Bd. I. Bearb. von P. Ladewig. Innsbruck 1886.
- Reumont = A. v. R., Geschichte der Stadt Rom. Bd. II. Berlin 1867.
- Rodenberg = Carl R., Innocenz IV. und das Königreich Sizilien 1245—1254. Halle 1892.
- Rodenberg, Friedensverh. = C. R., Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innocenz IV. 1243—1244. Zürich 1913. Festgabe für Gerold Meyer von Knonau.
- Rodenberg, Kaiser Friedrich II. = C. R., Kaiser Friedrich II. und die deutsche Kirche. Hannover 1886. Historische Aufsätze dem Andenken an Georg Waitz gewidmet
- Rymer = Thomas R., Foedera, Conventiones, Litterae et cujuscumque generis Acta Publica inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores . . . Bd. I. I. London 1816.
- Sattler = C. S., Die Flandrisch-Holländischen Verwicklungen unter Wilhelm von Holland 1248—1256. Diss. Göttingen 1872.
- Savioli, Ann. Bolog. = S., Annali Bolognesi. Bd. III. Bassano 1795.
- Schaab = K. A. S., Geschichte des großen rheinischen Städtebundes. Bd. I. II. Mainz 1843. 1845.
- Schannat = Joannes Fridericus S., Historia Episcopatus Wormatiensis. Bd. I. Frankfurt 1734.
- Schaten, Ann. Paderborn. = Nicolaus S., Annalium Paderbornensium Pars Secunda. Münster i. W. 1775.
- Schillmann = Fritz Schillmann, Die Formularsammlung des Marinus von Eboli. Bd. I. Rom 1929. Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts in Rom, Bd. XVI.
- Schirmacher, Hohenstaufen = Friedrich S., Die letzten Hohenstaufen. Göttingen 1871.
- Schneider = Fedor S., Untersuchungen zur italienischen Verfassungsgeschichte, II: Staufisches aus der Formelsammlung des Petrus de Boateriis. Rom 1926. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken hrsg. vom Preußischen Historischen Institut in Rom, Bd. XVIII.
- Schreitwein = N. S., Catalogus archiep. et ep. laureac. et patav. eccl. Rauch, Rerum Austriacum Scriptores, Bd. II.
- Schulte = Aloys S., Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig. Bd. I. II. Leipzig 1900.
- Siena = Lodovico S., Storia della città di Sinigaglia. Sinigaglia 1746.
- Sütterlin = Berthold S., Die Politik Kaiser Friedrichs II. und die römischen Kardinäle in den Jahren 1239—1250. Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Heidelberg 1929.
- Tenckhoff = Franz T., Der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ancona und das Herzogtum Spoleto von der zweiten Exkommunikation Friedrichs II. bis zum Tode Konradins. Paderborn 1893.

- Tenckhoff, Alexander IV. = Franz T., Papst Alexander IV. Paderborn 1907.
 Tonini = Luigi Tonini, Rimini nel secolo XIII. Bd. III. della storia Civile e Sacra Riminese. Rimini 1862.
 Ughelli = Ferdinand U., Italia Sacra. Bd. I—IX. Roma 1643—1662.
 Ullrich = Adolf U., Geschichte des römischen Königs Wilhelm von Holland. Diss. Hannover 1882.
 Vendettini = Antonio V., Serie Cronologica de' Senatori di Roma. Roma 1778.
 Vitale = Francesco Antonio V., Storia diplomatica de' Senatori di Roma. Roma 1791.
 Weizsäcker = Julius W., Der Rheinische Bund 1254. Tübingen 1879.
 Westenholz = Elisabeth v. W., Kardinal Rainer von Viterbo. Heidelberg 1912. Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, 34.
 Westf. U.B. = Westfälisches Urkundenbuch. Bd. IV. Bearb. von R. Wilms und H. Finke. Münster 1874—1889.
 Winkelmann, Acta = Acta Imperii Inedita Seculi XIII et XIV hrsg. von Eduard Winkelmann. Bd. I. II. Innsbruck 1880. 1885.
 Wirtemb. U.B. = Wirtembergisches Urkundenbuch hrsg. vom kgl. Staatsarchiv Stuttgart. Bd. IV. V. Stuttgart 1883. 1889.
 Wyss, Hess. U.B. = Arthur W., Hessisches Urkundenbuch. I. Abt. Urkundenbuch der Deutschordensballei Hessen. Bd. I. Leipzig 1879. Publikationen aus dem K. Preussischen Staatsarchiv, III. Bd.
 U.B. S. Gallen = Urkundenbuch der Abtei S. Gallen. Teil III. Bearb. von H. Wartmann. S. Gallen 1882.
 U.B. v. Zürich = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Hrsg. von J. Escher u. P. Schweizer. Bd. II. III. Zürich 1890. 1894.
 Zorn = Zorns Wormser Chronik. Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart. Bd. 43. Stuttgart 1857.

Druckfehlerberichtigungen.

S. 21 Z. 2 v. u. *lies*: Legat — S. 96 Z. 19 v. u.: (s. u.) — S. 100 Z. 16 v. u.: quod — S. 101 Z. 9 v. u.: Osimo — S. 103 Z. 5 v. u. *ist* (Petrus Capocci) *zu streichen!* — S. 115 Z. 16 v. o. *lies*: heimkehrenden — S. 116 Z. 7 v. u.: facoltà — S. 123 Z. 9 v. u.: BFW. 13855. — S. 151 Z. 8 v. o.: Propst — S. 167 Z. 6 v. u.: Nicolaus' IV.
